

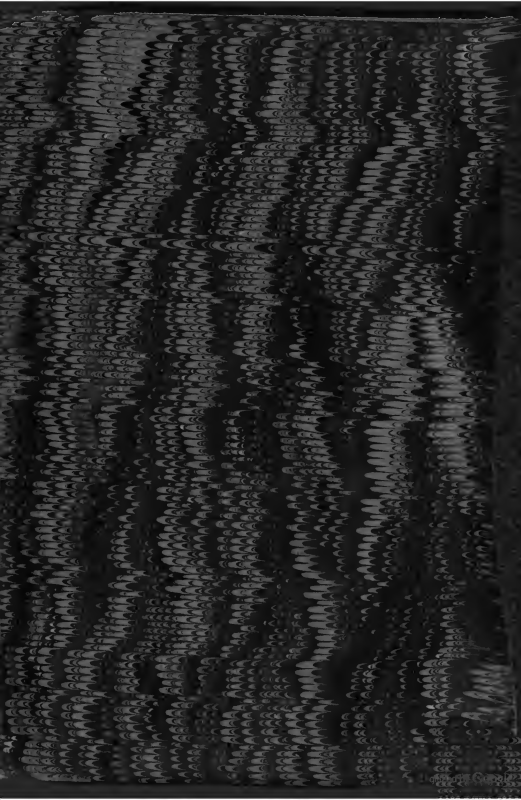
**HANNE NÜTE UN DE  
LÜTTE PUDEL. ...  
ILLUSTRIRTE  
AUSGABE ... NACH  
ZEICHNUNGEN...**

---

Heinrich Ludwig Christian  
Friedrich REUTER, ...











11525.4. 37.

# Hanne Hütte

un de lütte Pudel.

Von

Fritz Reuter.



Illustrierte Ausgabe

mit 40 Holzschnitten nach Zeichnungen von Otto Spedter.

Wismar und Ludwigslust.

Verlag der Hinckorff'schen Buchhandlung.

1865.

# Hanne Nüte.

---





# Hanne Nüte

un de lütte Pudel.

'Ne Bagel- un Minschengescht

von

Fritz Reuter. *K*

Illustrirte Ausgabe

mit 40 Holzschnitten nach Zeichnungen von Otto Spector.

Wismar und Ludwigslust.

Verlag der Hinckorff'schen Hofbuchhandlung.

1865.

Uebersetzung — auch in's Deutsche — ist vorbehalten.



Sinen ollen Fründ

Korl Krämer

taum Gedächtniß

an de schönen Jungs- un Schauljohren

von den, de't schreiven hett.



1.

O't Sommer würd, un Fröhjohr was,  
 Dunn drehen s' ehr Göffel in't gräune Gras,  
 Dunn sprungen de Gören

Ut Stuben und Dören

Un dänzten herümmer in Sünnefchin,

Un't Freuen un't Lachen hadd gor kein En'n,

Un sprungen vör Luft un klappten de Hän'n:

, Hanne Rüte.

„Rif, Riften, rif, Pudel! des' säben sünd min.  
 Rif, Riften, rif, Pudel! dit's uns' oll grag' Gant,  
 Un wohrt man jug' Gänf', hei's betsch, de oll Kefel;  
 Un holst jug man linksch, un holst jug tau Hand! —  
 Süß, nu geit't all loß. — Entfahmtige Efel!“ —  
 Un sei stahn nu un slahn  
 Mit de barkenen Strüf:  
 „Willst, Rader, woll glif!  
 Wat heww'n Di uns' Gänf' un uns' Gesseling dahn?“ —

So händen sei runner nah grüne Wisch,  
 Wo de Frühjohrsdag  
 Hell dräwer lag,  
 As en reines Laken up Gottes Disch.  
 De Disch steiht äwerst man noch arm;  
 Dor 's nicks von Sommerkost tau fein;  
 De Blaumen wagen knapp dat Bläun,  
 Un locht de Sünne of hell un warm,  
 Sei trugen All den Freden nich,  
 Verstecken un verkrupen sich.  
 Dat hartlichst Tüg, dat Winterturn,  
 Dat spigt verdeuwelt sin de Uhr'n  
 Un horst herute in de Welt,  
 Ob Rip of woll un Snei noch föllt;  
 Dat Blatt, dat kümmt irst ganz bescheiden  
 Un fickt sik nah den Nachtfrost üm:

„Büßt, Racker, hir noch wo herüm?  
 Irst gah bin Weg', naht will 'I mi breiden.“  
 Blag Deschen dukt unner den Wepeldurn,  
 As wullt irst lur'n,  
 Ob't sit of schickt,  
 Dat't fröhlich in de Welt rin lickt;  
 De Botterblaum, deip in de Bläder  
 Mit ehren Sünnenangeficht,  
 Richt nah de Sün, as wull sei fragen:  
 „Na, Schwester, segg, kann ik't woll wagen?  
 Un krieg' w' nahgradens beter Weber?“  
 Un rechtsch un linksch un hin'n un vören,  
 Dor spaddelt dat Allens von Gören und Gören,  
 De springen un wöstern in't grüne Gras;  
 Dat ein, dat liggt lango, un dat anner verdwas;  
 Kein Müß un kein Bär,  
 Kein Strümp un kein Stäwel,  
 Kein Rock und kein Rir,  
 Blot Beinen un Knäwel;  
 So spädelt dat rümmer in'n Sünneschin. —  
 Kann't sichtsens up Irden woll beter sin? —

Un in dit lust'ge Rinnerpill  
 Sitt affid Ein', woll just so froh,  
 Ehr junges Hart lacht ebenso;  
 De Annern springen, doch sei sitt still,

Ehr Mutting hett seggt, dat sei knünnen süll.  
 Dat is de lütt Pudel, lütt Fiken is't.  
 En smucleres Dirning von drüttein Johr  
 Hett Gottes Sünn meindag nich küßt;  
 De Strahl, de spelt in't kruse Hor  
 Un küßt de weike Back gesund,  
 Un küßt den roten frischen Mund  
 Un sickt sif dörch dat brune Og'  
 In dat unschüllig Hart herin;  
 Un as hei dor herümmer frog,  
 Wo't mit dat lütte Hart woll stünn,  
 Dunn was't so trulich, rein un still,  
 Un All'ns so woll, un All'ns so will,  
 Dunn seggt de Strahl: „Dit bewo ik söcht!“  
 Un hett sif för ümmer in't Hart rin seggt. —

Un üm-ehr rümmer, dor danzt't un springt't —  
 Dat Knünnen, dat Knünnen will gor nicht recht —  
 Denn kümmt lütt Dürten an un bringt  
 De schönsten Botterblumenstengel:  
 „Maß mi 'ne Käd;“ denn kümmt lütt Hanne,  
 De oll, lütt, dämlich Peiters Bengel,  
 Mit eine Hand vull Widen nah ehr 'ranne,  
 De sünd all von verleden Johr,  
 Un seggt: „Lütt Pudel, maß mi ok en por  
 So'n Fläuten, as Korf Westenfurten;



Un gahn kein Fläuten ut, denn mak mi Burten.“ —

„Du lütte Klas, de sünd jo drög!“

Un leggt de Knüttelstücken weg:

„Möst of so lang' min Göffel händen.“

Un löppt sig nah de Bäl hentau

Und snitt dor Widen af tau Fläuten:

„Nu kumm, lütt Jung', nu lät of tau!

Süh, so ward't makt, so warden s' sneden.

Nahst möst du kloppen un möst beden:

Pipen, Papen, Pasterjahn,

Eat de widen Fläut afgahn,

Eat s' of nich verdarben,

Eat s' recht lustig warden.

Süh so! Nu gah! Ik möt nu knünnen.

Korlin, kumm her, un help den Lütten!“ —

Un as de Fläuten sünd taurecht,

Dunn ward de schöne Lust irst echt:

Sei fläuten un tuten,

Lütt Krischan un Luten

Un Korl un Korlin,

As müßt't man so sin;

Un Böching Kurt, de steit dorbi

Un fickt tum Heben bumbenfast

Un fidelt up en Ellernknaft

De wunderschönste Melodi.

Un dörch dat Fläuten un Gedudel  
 Röppt Fiken em, de lütte Pudel:  
 „Kumm, Böching, kumm! Wo süßst Du ut?“  
 Un wischt em af de lange Snut.  
 Un Frits kümmt äwr'e Wisch tan lopen  
 Un höllt de beiden Hän'n tauhopen:  
 „Kif, Pudel, kif! Wat herow ik woll?“ —  
 „„Wat heft?““ — „'Ne schöne Sparfings-Zei.“  
 „„Dat's woll 'ne jung'?““ — „Ne, dit's 'ne oll.“ —  
 „„Wis mi mal her, dat deit ehr wei.““ —  
 „Ne, ne, ik lat mi nich bedreigen,  
 Gew ik sei Di, denn lettst Du s' fleigen.“ —  
 „„Un deist Du't, Frits, denn deist Du recht,  
 Uuf' Köster hett noch nilich seggt,  
 Dat wir 'ne Sün'n, en Dirt tau quälen.““  
 „„Dei hett mi hir nicks tau befehlen.““ —  
 „„Un bringst Du uns tau Hus den Bagel,  
 Denn friggst von Muttern düchtig Tagel.““  
 „„Dei frig ik doch, dat's ganz egal.  
 Uuf' Mutter friggst mi däglich vör,  
 Brst in de Stuw, denn in de Dör  
 Un deen bi'n Järhird noch einmal.““ —  
 Mit einmal springt de Pudel hell in Eu'n  
 Un röppt: „„De Wiß!““ un klappt de Hän'n,  
 Un all't lütt Voss springt utenanner,  
 Kerlin un Kerl, Marik un Spanner,

Ein Jeder stört't nah sine Hand,  
 Un All'ns röppt mit: „De Wiß! de Krei!“  
 Un Friß, de Klas, grippt nah sin Raub  
 Un — heidi! geit de Sparlings-Sei.  
 Un — „Oh!“ — un tißt den Bagel nah,  
 Nicht in de lebbig Hand herin:  
 „Entfahnte Pudel, täuw! It slah . . . —  
 Ne, Fisen, ne, it dau Di nicks,  
 Dat süll man 'n Kinner wesen sin!“ —

Un Jeder höbb nu mit sin Gäuf'  
 Un „Wise! wise!“ geit dat ämmer,  
 Un möten s' mit de Raub herümmer,  
 Un All'ns is bald in olle Läuſ';  
 Un klüten s' runne von den Dämpel  
 Un häuben s' nädlich up den Hümpel;  
 Un wat de Gaufendamen sünd,  
 De sünd of bald in Rau un Freden,  
 Sei recken äwer jedes Kind  
 Den langen Hals, as wull'n sei jeden  
 Von ehr lütt gel-grään Volk mal tellen,  
 Dann up den linken Bein sik stellen  
 Un recken ut de rechte Flücht,  
 Un pliren rinne in dat Licht  
 Un ward'n inwendig up de Wißen schellen.  
 Doch de oll Gant, de gris-grag Gant,

De kümmt so licht noch nich tau Rau;  
 Den grisen Poll in hoge Kant,  
 De Glüchten lücht't, den Hals vörut,  
 So trampst un zischet hei ämmertau,  
 Süht giftig as 'ne Rader ut  
 Un seht mit Trampsen un mit Zischen  
 Bi Weg' lang mang de Bören tischen.  
 „Gör'n, woht jug!“ röppt lütt Jeching Smidt,  
 „Kork, woht di, Kork! De Rader bitt.“ —

Un as dat Veist sik so gebird't,  
 Dunn kümmt in vörnehm stolzen Gang  
 Den Fautstieg äw're Wisch entlang  
 En staatschen Mann; de Bäder wir't,  
 De rife Bäder an den Mark.  
 „Ja,“ seggt Fritz Smidt, „dat is hei, Fik,  
 Wenn'n rup kümmt, wahnt hei rechtschen glit,  
 Dat is hei sülwst, de Bäder an den Mark.“  
 Wo schreget hei so staatschen doch  
 De Wisch entlang in witten Rod!  
 Wo lücht't sin lankingsch Bütz von firn!  
 As wenn sin eigen Bäckeltrog  
 Up Stutenflechten güng spazir'n.  
 Un denn sin weises, witt Gesicht,  
 Dat ligt so klunzig dräwer hen,  
 So püstig-warm, so breid, as wenn

So'n Weitendeig dat Naschen krizgt.  
 Un up den Deig, dor satt 'ne Mäg,  
 So bunting neiht mit Spitz an Spitz,  
 Mit säben Kissen un säben Timpen,  
 „Pottkaufen“ künn'n den Deckel schimpen. —

De Bäcker schregelst langsam wider  
 Un dacht an wat un dacht an nicks,  
 Wupp! sohrt de Gant em in de Bütz.  
 Wo schot de Schreck em dörch de Glider!  
 Hei stött mit Bein, hei stött mit Hacken,  
 Dat Beist deit ümmer faster packen,  
 Un all de Gäuf, de kamen ran  
 Un suatern un schri'n  
 Üm den boffigen Mann  
 Un warden sik richten  
 Un weih'n mit de Flüchten,  
 Un de Gören, de lachen,  
 Wo de Bäcker an'n Mark sik af möt marachen.  
 Dat Gott sik erbarm!  
 Wat is't för'n Heiden-Höllen-Larm! —

Taukelt denn ward hei los nu sin  
 Un sohrt vull Butz up de Gören in;  
 De — heft Du't nich seih'n! —  
 De preschen vonein,  
 De Tüffeln herunne von ehre Bein,

Un flitschen döör Hassel un Duren-Rämel  
 Un rönnen un stahn un lachen en Strämel  
 Un klappen de Tüffel tausam in de Hand  
 Un raupen denn immer: „De Gant! de Gant!“  
 Un of de lütt Pudel leggt weg de Knütt  
 Un lacht ut vullen Harten mit.  
 De Bäcker von'n Mark, de ward dat gewohr,  
 Un as hei de Annern nich frigen kann,  
 Dunn towet hei ganz wüthig den Pudel an.  
 Un ritt em tau Höcht in dat kruse Hor:  
 „Di hew ik nu, entsamte Dirn!“  
 Un all de Ören stahn von sijn  
 Un rohren un schri'u:  
 „Dat lett hei jin!“  
 Wed ward'n sijn up dat Bidden leggen,  
 De annern, de willen't „unf' Mutter“ seggen,  
 Un Hanne Peiters steckt all teigen Knäwel  
 In sine hübsche breide Kef  
 Un bröllt tau Höcht, woll oder äwel,  
 As wenn hei an dat Spitt all stel.  
 De lütte Pudel rohrt: „Hei lett mi gahn!  
 Ik hew Em nicks tau Veden dahn.“  
 Je ja, je ja! De Bäcker halt all ut,  
 Bauß! fohrt en Schlag em in de Snut,  
 Un as en swarten Tintenfleck,  
 De em was sullen in de Leg,

Steit Hanne Rüte vör enu tau,  
De Smädjung': „Vettst dat Kind in Rau,  
Du Röwer, Du? Wat hett s' Di dahn?  
Kannst Du nich Dine Straten gahn?“



Un list ut't swarte Schortfell rute,  
Dat slackrig üm de Bein em slog,  
So trohig, swart bet't Witt in't Dg'.  
Un all de Gören, Krischau, Bute,  
Korlin, Marik, de kamen ranne  
Un stell'n sik seker achter em

Un: „Hau em düchtig, düchtig, Hanne!“

Un: „Kif den Kirl! Wat will hei denn?“

Un: „Will hir uns' lütt Fisen sla'n?“

Un: „Blot de Gant hett em wat da'n." —

So frein sei ut dat seler Nest. —

De Bäcker höllt't denn of för't Best

Un söcht sik den Pottkauen up,

De was in't Gras em runne follen,

Un stülpt em up den Deig herup.

Un dreit sik üm, de Bäcker an den Mark:

„Täuw, ik kam hüt na'n Dinen Ollen!

Ik will Di wifen, wat 'ne Hart." —

„Wat hei mi kann? Hei kann mi nids,"

Seggt Hanne Rüte. — „Kif," röppt Frik,

„Wat hett hei för 'ne gele Bux!" —

„Wat hett hei för 'ne timpig Müt!"

Röppt Jochem Volbt. „Hei Dummerjahn!

Un hei will uns' lütt Fisen sla'n?" —

Un Hanne Peiters treckt de Hand

Ut't Mul herut un röppt: „De Gant!" —

Un as de Bäcker sik ümdreit,

Dunn steckt hei wedder rin de Hand

Un brööst, as wenn't üm't Leben geit. —

Un Hanne Rüte strakt de Dirn:

„Lütt Pudel, bedst Di woll versir'n?"



Nu lat't man sin un ängst Di nich,  
 De Kirl, de kümmt nich wedder t'rügg.“ —  
 Un't oll lütt Börming liest tau Höcht  
 Un fött sin swarte Hand un seggt:  
 „Ach, Hanne, nu krieggst Du woll Släg'?" —  
 „Ja, wenn hei nah den Ollen geit,  
 Denn glöw 't, dat de mi schachten deit,  
 Doch äwerst, ne! Dit is kein Läg',  
 Hir steckt si Mutter woll noch mang,  
 Dit ward en bloten Äwergang.  
 Bi Leigen un bi Falheit krig 't dat Ledder  
 Blot vull. — Re, Pudel, dit verblödd si wedder.“  
 Un Hanne Müte geit sin Weg',  
 De Pudel knüt't, de Ören spelen,  
 Un 's Abends, as kein Göffeln fehlen,  
 Hett All'ns sin Schick un sinen Däg'. —  
 Un bi de Nachtkost, dor vertellen s'  
 Un up den rifen Bäder schellen s',  
 Den rifen Bäder an den Mark,  
 Un laben den Pudel nah allen Kanten  
 Un Hanne Müte'n sin Helbenwarf  
 Un denn vör Allen den grisen Ganten.

~~~~~

2.



ns' Hanne Rüte was dat einzigst Kind  
 Von oll Smid Snuten tau Gassin,  
 Un wo deun nu de Lüüd' so sünd,  
 Irst säden s' tau den Jungen Snüte  
 Un nahsten säden s' Hanne Rüte.

Un desen Nam müßt hei behollen.

Dat argert irst de beiden Ollen,

Bör All'n was Mutter nich taufreden,

Wenn s' tau den Jungen „Rüte“ säden.

In't Irst rep s' oft ut't Finster rut:

„Hei heit nich „Rüte“, hei heit „Snut“!“

„„Na,““ säd de Oll deun, „„lat man wesen!

Wenn hei man schriwen kann un lesen

Un denn sin Handwarf gaud versteit

Un nahsten denn up Wannern geit,

Denn is't egal, denn kümmt't up Eins herut,

Sei seggen „Rüte“ oder „Snut“.“ —

O! uns' lütt Pudel was tau den Namen,  
 As Hanne Räte, unschüllig kamen,  
 Denn döfft was sei up Ziten Smidten.  
 Nu wiren in't Dörp drei Ziten Smidten,  
 De ein, de kunn nich richtig snacken,  
 De nennten sei denn Stamer — Ziten;  
 De annere hadd wat lange Haden,  
 De nennten s' dernah Piphack — Ziten,  
 Un uns' lütt Ziten würd Pudel heiten,  
 Von wegen ehr kruses, brunes Hor.  
 Na, frilich müßt't ehr irst vercreiten  
 Un oftmals ded't ehr herzlich wei,  
 Denn säb ehr Mutting: „Dirn, so rohr!  
 So'n Nam, dat is jo einerlei!  
 Wenn du man blot kein Pudel büst,  
 Un dorför will't Di denn woll wohren, —  
 Nu kumm man her un lat dat Rohren.“  
 Un treckt sei up den Schot und lüßt  
 Sei fründlich up de witte Stirn:  
 „Süh, Ziten, büst min älfte Dirn;  
 Wenn Du mi ut de Ort nich sleist  
 Un'n ihrbor Mäten warden deist,  
 Denn folgen nahst uns' annern Nägen  
 As Hamel nah up gauden Wegen;  
 Doch, Dirn, wardst Du Di nich gaud schiden  
 Un kümmt nri mal tau Hus sülvst twei,

Denn slag't de Knaken Di entwei. —  
 Du nimm den Korf un gah hen plücken.“

So wuß uns' Pudel denn tau Hög,  
 Un of taugst' de annern Nägen,  
 Un wenn of Mutter dornah seg,  
 Sei müßt tau oft up Arbeit gahn,  
 Un' Jiken müßt den ganzen Segen  
 Von Gören räufen, wahren, säuben,  
 Un hadd uns' Mutter of dat Slahn  
 Un höll all Abends streng' Gericht,  
 Lütt Jiken müßt doch möten, häuben,  
 Dat Dürten sil nicks föll taunicht,  
 Dat Fritz nich mit de Alex deb spelen,  
 Dat Korf un Ludwig sil nich slogen,  
 Un Jöching sil nich wörgt vör sichtslich Ogen  
 Mit Baderu finen Karrensälen,  
 Dat Krischan sil nich wull balbiren,  
 Un dat lütt Riking ley nich rinne  
 In't saknig Water, un lütt Hinne  
 Nich up de Sodkist güng spaziren. —

So wuß sei denn in Arbeit up  
 Roth as 'ne Ros', rank as 'ne Pupp,  
 Den Kopp all tidig vull von Sorgen,  
 Dat Hart so rein as Frühjohrmorgen,

De Hand woll hart, doch weil de Sinn,  
 An Kleidung arin, an Dugend rik,  
 So was de Pudel, was lütt Jif,  
 As sei vör Gott an't Altar stünn. —  
 Herr Paster hett sei baben stellt,  
 Em dünkt, dat hüt an so'n Ur  
 Kein Rang un Stand un Rikraum gelt,  
 Wil dat lütt Jif in Gottesdwurt  
 Von All'n am besten weit Bescheid.  
 Un as sei dor in Rock un Mütz  
 Demäudig-arm un rendlich steit,  
 Dunn hewt si' Allens von den Sig  
 Un frägt: „Wer mag de Öbberst sin?“  
 Dunn geiht en Flustern dörch de Reihn:  
 „„De Pudel is't, oll Smidten sin.““ —  
 „Na, hett de Däwel so wat seihn!“  
 Seggt oll rik Boldt. „Nu kük mal!“ seggt 'e  
 „So'n Snurrers mihr as Burenöchter!“ —  
 Un as sei ut de Kirch rut gahn,  
 Dunn pußt en olles Burenwin:  
 „„Dat hett kein Feind up sinen Piv,  
 Un dat möt hüt as Öbberst stahn!““ —  
 „Ja,“ seggt Smidt Snut, „un dat mit Recht.  
 Wenn Einer so sin Lex upseggt,  
 In'n Katelism weit Bescheid,  
 Denn hürt si', dat hei baben steit.

Ji, mit Jug' olleu dummen Dirns!  
 Grad as up't dämlich Mul slahn wiren s'!  
 Ji denkt man ümmer an Jug' Geld;  
 Geld ward vör Gott nich haben stellt."  
 „Ja, Vadder," seggt de Bewer Bram,  
 „Dorin stimm ik mit Di tausam." —  
 Un oll Statthöller Möller seggt:  
 „Ja, Meister Snut, Sei herwen Recht,  
 Wat is't för'n oll lütt, klaunes Mäten!" —  
 „Ja," seggt Radmaker Windelband,  
 „Un hett meindag' nich müßig seten  
 Un ümmer hett s' wat in de Hand,  
 Un denn so iherlich un so tru,  
 Un denn so'n klores, smuck Gesicht,  
 Wer de mal eins taum Deinen frigg,  
 Un wer de mal eins frigg as Fru,  
 De ward wohrhastig nich bedragen.  
 Dor kümmt de Köster ran,  
 Den lant Ji fragen."  
 Un Köster Sur kümmt ran: „Ja, Vadder Snut,  
 Die wär' gelehrsamer, as Din Behaun.  
 Ich sag' natürlich nicks nich gegen Hannern.  
 Un zworst worum? — Der Jung' wär' gut,  
 Er wüßt Sein besser, as die Annern;  
 Indessen doch, Natur der Wissenschaft  
 Und das Verhältniß der Behaltungskraft,

Das fehlt ihm mehr un is mit Smidten-Jifen,  
 Die vor gewöhulich man den Pudel heist,  
 In Hinsicht diesen gor nich zu verglifen,  
 Die hätt' einen himmelanwogenden Geist.“ —  
 „Na,“ seggt oll Snut, „man nich tau hoch!  
 Indessen freu't mi't, dat oll Smidt,  
 De mit de velen Bören sitt,  
 Hät för sin Älft de irste Nummer tog.“ —

Smidt Snut geit nu nah Hus, entlang de Del,  
 Un denkt nich an sin Middageten,  
 Weit nah en Flag, dor hadd hei vel  
 Un oftmals in Gedanken feten;  
 Denn up dit Flag hadd hei tau allen Stun'n  
 För sin Gedanken Utkunft fun'n.  
 Hei set't de Ellbag'n up de Ruei  
 Un led de Hand. sil an de Backen  
 Un himmelirt un denn kunn hei  
 De allerwön'nsten Rät upsnacken. —

So hüt denn of; un kümmt herin un seggt:  
 „So, Mutter, heww't mi äwerleggt,  
 Un Du heft säker nicks dorwedder,“  
 Un strakt ehr äwer dat Gesicht —  
 De Ollsch, de hadd en dägtes Ledder,  
 Doch so'ne Smädhand, wenn sei't Strafen friggt,

De 's grad so sacht un fin un zort,  
 As wenn 'ne Raspel dräwer sohrt;  
 De Olsch, de zupft denn ok en Beten —  
 „Na, Mutter, hör mal, wat ik mein;  
 De Smidten-Dirn, dat is en Mäten,  
 Dat is en Stolz för de Gemein,  
 Doch mit de Oll'n is dat man swach.  
 Wat meinst Du tau en Schepel Tüsten?  
 Süh, un' Jeshann, de nimmt den Sack  
 Un lab't em up de Karr un schüwwt en  
 Herun; Du gäwst en Bündel Mehl,  
 Ik för den Oll'n en Pund Tobak,  
 Jeshann, de maht en schön Empfehl—“  
 „Holt,“ seggt de Olsch, „so geit't nich, Snut  
 Mit Kumpelmenten kümmt nich t'recht.  
 Wenn so de Jung', as Du willst, seggt,  
 Denn kümmt 't man ganz erbärmlich rut.  
 Re, 't is män armes Volk de Smidten,  
 Doch arm un rik, dat's ganz egal,  
 En Kumpelment möt allemal  
 Stramm sneden ward'n un stramm ok sitten. —  
 Jung', knöp den Rock Di tau un hal Din Mäg  
 Un nimm de Karr un karr nah Smidt's:  
 Empfehlung von de Snuten-Lüb'  
 An Smidten un an Smidtschen,  
 Un't freut uns sühr un't freut uns hüt,



Un schickten hir en Bitscheu.  
 Un nemen Beid' uns hüt de Ihr —  
 Un nich vör ungaub derentwegen,  
 Un dat dat man so wenig wir,  
 Un för sütt Fisen Gottes Segen.  
 Nu segg't mal her, heft't nu behollen?"

Jehann, de weit't, lad't up un karrt  
 De Strat hendal; de beiden Ollen  
 De fisen glücklich achter her,  
 Un Enut, de seggt: „De Jung', de ward.  
 Hei sleit mi all ganz nüdlich vör  
 Un is as en rechten strew'gen Hund,  
 Un bliwot de Slängel man gesund,  
 Denn lihrt hei echter Johr all ut,  
 Un is't so wid, denn fall hei wannern.“ —  
 „Na,“ seggt de Dilsch, „na, Gott sei Dant!  
 Denn heit hei endlich Jehann Enut;  
 Dit „Nüteseggen“ un dit „Hannern“  
 Dit wohrt mi ok all vel tau lang.“

## 3.

**D**e Tid vergeit. Nah Johr un Dag  
 Sitt Snut up sin Gerankenflag;  
 Hei sitt un sitt un summelirt,  
 En gor tau swer Stück Arbeit wir't,  
 Ob't so woll müßt, ob't so woll gäng,  
 Un ob hei't so woll klaut anfäng,  
 Un ob dat Mutter ok woll lidd —  
 Hei druckst un druckst un sitt un sitt. —  
 „Mein Gott," seggt Snutsch, „wat dit woll heit?  
 Hei kümmt noch nich? — Dit's sonderboren! —  
 So lang' plegt dat doch süs nich wahren.  
 Weit, dat dat Eten farig steit,  
 Un kümmt nich rin. — Segg mal, Behann,  
 Heft Du mit Vaders hüt wat hatt?" —  
 „It? — Ne, bewohr! — Wat süll ik hewwen? —  
 Hei slog vermorn de Klammern an,  
 Un ik beslog dat Achterrad,  
 Dunn kamen hei rut, besach dat Stück,

Nicht mit den Kopp un lacht vör sif  
 So heimlich hen, gung in de Smäd  
 Un't was, as wenn hei der wat säd,  
 Doch wat dat was, kunn 'I nich verstahn.“ —  
 „Mein Gott,“ seggt Smutsch, „wat dit woll heit? . . .“  
 Dunn kümmt oll Smut herin tau gahn  
 Mit groten Irust un Irborheit:  
 „Hüt, Mutter, is en Freudentag;  
 It deb't mi up min olles Flag  
 Irst ganz gehörig äwerleggen,  
 Doch nu kann ik't mit Woohrheit seggen,  
 Mit unsen Jung'n will't sif regiren:  
 Wer ein'n sößtöll'gen Reisen seggt  
 Un frizgt dat ganz alleine t'recht,  
 Botau twei dücht'ge Kirls süs hören,  
 So'n Smidt is echt.  
 Un, Jung'! — Von Gott heft Du de Knaken,  
 Tau'n dücht'gen Smidt deb ik Di maken,  
 De Kister hett dat Sinig dahn,  
 Gottsfurcht heft von den Preister liht  
 Un nicks as Gauds von Öllern hört,  
 Nu kannst Du in de Frömb rin gahn,  
 Un morgen schriwen wi Di ut.“ —  
 „Ja,“ seggt de Ölsch un fickt em an  
 So äwerglücklich, „na, Zehann,  
 Denn heitst Du endlich Zehann Smut;

Un maken s' Di irst taum Gefellen,  
Denn lat Di nich mihr Rüter schellen." —

As nu denn of den annern Morn  
Ehr leiw Jehann Gefell was word'n,  
Dunn hett de Ollsch denn gor tau hill  
Tau neihn un an tau stoppen fungen;  
Oll Smut sorgt för en nigen Jungen,  
De em den Püster treden füll.

So kamm denn ran de leht April,  
Un Hanne gung von Dör tau Dören  
Dörch't ganze Dörp un säb Adjü:  
„Adjüs ol, Smidtsch! Adjüs ol, Gören!  
Adjüs, lütt Pudel! Denk an mi!“  
Un nah den Röster künmt hei dunn,  
De just bi sine Immen stunn:  
„Adjüs, Herr Sur, ik kam tau Sei  
Un wull mi doch bi Sei bedanken  
För all ehr Gaubheit un ehr Mäuh,  
Denn morgen is de irste Mai,  
Denn wull ik in de Welt rin wanken.“ —  
„Sie wollen also jetzt auf Reisen,“  
Fröggt Röster Sur, „mein lieber Hanne?  
Denn muß es wohl „Herr Rüte“ heißen. —  
Die junge Menschheit waßt heranne

In's Handumdrehn, man weiß nich wo,  
Un mit die Imm is't ebenso;  
Es ist dasselbigte Ereigniß.  
Sehn Sie die Imm hier zum Vergleichniß;  
Das fliegt in't Irst blot in den Goren,  
Jedennoch bald — wo lang' wird's wehren —  
Denn fliegt dat äwer't Feld heräwer  
Nah'n Klewerflag, — kein besseres Insect  
Gibt's for die Imm, as witte Klewer —  
Un wenn das nun so rümmer treckt  
Von Blaum tau Blaum, denn sugt das Honnig  
Un jede kehrt zurück in ihr Verhältnis,  
Un darum auch, Herr Rüte, kann ich  
Sie stellen in dasselbigte Verhältnis.  
Un zworft worum? — Sie fliegen as die Imm  
In't Irst nu in die Welt hinaus,  
Sie fugen hier und da herüm  
Un bringen Honnig mit nach Haus;  
Arbeiten is dat Honnigjugend,  
Un Honnig Wissenschaft un Tugend.  
Un nu, Herr Rüte, noch 'ne Bitt'!  
As ik von ehre Reif hew hört,  
So hätt ich mich drauf präkawirt,  
Sie nehmen woll en Brief mich mit.  
Als ich noch wäre in der Schlesing,  
Da kennt ich mal en nettes Mäten

Un hätt auch in's Verhältniß seten  
 Bieulich genau mit ihr, sie hieß Theresing,  
 Ihr Vater wär' ein Webermeister,  
 Und Anton David Rother heißt er  
 Und hätt' en Bruder, der hieß Luter,  
 Und dicht vor Postwitz wohnen thut er.  
 Wenn's Ihnen also menschenmüglich,  
 Denn grüßen Sie ihr ganz vorzüglich,  
 Und sagen S' ihr, ich süß' nu hier  
 Und hätte sehr geliebet ihr,  
 Und dieser Brief, der käm von mich  
 Und dächt' noch immer an die Zeiten. —  
 Un wat min Fru is, darw't nich weiten." —  
 Ach, arme, arme Röster Sur!  
 Ein Fru stunn achter't Immenschur  
 Un kann nu achter't Schur herut:  
 „Her mit den legen Dreif, Musch Enut!“  
 Un ihr dat Einer hinneru kann,  
 Ritt f' — ritsch un ratsch! — dat Siegel run:  
 „Mein süßer Engel!“ — Dit ward nett!  
 Wo't woll so'n „süßen Engel“ lett? —  
 „Ich grüße Dir nach langer Zeit,  
 Doch leider bün ich schon verfret —“  
 So? „leider!“ — Täu, dit willn w' uns marken!  
 Ik denf, hei schriwwt an Pächter Ewing'  
 Von wegen en lütt gablich Farken,

Un hei schriwwt niderträcht'ge Ding'! —  
„Was meine Frau, is midden in de Welt,  
Sie hätte zworft en Bittschen Geld,



Weiß mit die Wirthschaft gut Bescheid  
Un is auch for die Rendlichkeit,  
Indessen doch — was will das All bedeuten? —  
'S sind doch nich meine schles'schen Zeiten!  
As mich Dein Arm so sanft umfieß,

Dein Mund sich von mich küssen ließ" —  
 Pfui! 'pfui! Du führst hier saub're Reden!  
 Un de Person, de hett dat Leben?  
 Un dese junge, dumme Bengel,  
 De sall Aporten dragen an den „süßen Engel?“  
 Du schämst Di nich? Du sallst hier Kinner lihren  
 Un willst hier Fragenslud verführen?“ —  
 „Oh Dürten,“ röppt uns' Röster Sur,  
 „Oh Doris, bitte, hör doch nur!“ —  
 „Ik hören? — Ne, ik will nicks hören.  
 Ik heww't jo lesen, heww't jo seiñ!  
 Bestell Di doch „Dein süßes Engelein,“  
 De kann Di jo de Grütt umrühren,  
 Denn up dat Für steit uns' Grütt, —  
 Ik bün jo doch tau nicks nich nütt, —  
 Lat doch den „süßen Engel“ kamen,  
 De rührt Di of de Klümp tausamen,  
 De Engel kann dat Bir hüt proppen,  
 De Strümp Di of hüt Abend stoppen,  
 Di morgen früh de Stuw utsezen,  
 Di Fauder halen för de Regen,  
 Dat Holt Di in de Käf rin drägen,  
 Di waschen, räufen, hegen, plegen;  
 Un ik, ik krieg denn of bi Wegen  
 Tau seiñ, wat Ein en „Engel“ nennt,  
 Un ward mi recht vergnüglich hägen,



Wenn Jug de Grütt un Leim anbrennt.““  
 Un dormit ritt sei — ein, twei, drei —  
 Den ganzen Liebesbreiw intwei  
 Un springt dunn in de Käl herin:  
 „Un dat will gor verleimt noch sin?  
 Mit grise Hor un kopprig Snut,  
 Verdrägt as so'n Rosinenstengel?““  
 Un halt en Vessen acht're Dör herut:  
 „Süh! kumm mi man mit Dinen Engel!““  
 Un Sur steit dor verdukt, verzagt:  
 „Ich hätt' ja blos man so gesagt,  
 Man blos so thun, mein liebes Dürten!  
 Ich hätt' es wirklich man in Wården,  
 As de Katteiser in den Start.  
 Geliebte Dürten, Doris, Dorothee,  
 Du weißt jo doch: Dein is min Hart,  
 Und wenn ich Dir so mit den Vessen seh . . .“  
 Swabb! smitt sin Dürten, sine leime Fru,  
 De Dör em vör de Dgen tau.  
 Sei kraht den Kopp: „Da steh ich nu!  
 Herr Nüte, wenn ik raden dau,  
 Heurathen S' nie sil eine Fru;  
 Denn Swächlichkeit is das Geslecht,  
 Kein einzigst Jarw is bei ihr echt;  
 Dat Bitschen Schönheit kommt zur Geltniß,  
 Un jämmerlich is ihr Verhältniß.

Ich hab' hauptsächlich blos den Brief geschrieben,  
 Mich in die Liebes-Schreibart einzuüben;  
 Denn der Artikel geht nicht schlecht.  
 Die Lieb' kommt allerweg' zurecht,  
 Wo jugendvolle Herzen blühen;  
 Auch hier bei uns, hier in Gallin.  
 Doch wenn ich mir in Liebe übe,  
 Ist's blos um's Prob, nicht um die Liebe.  
 Was meinen Sie, krieg ich for so en Zungen,  
 Und's Bahr is um, wenn ich ihn lern?  
 Rich halb so viel, as Durtig Bungen  
 For Liebesbrief mir zahlet gern.  
 Die Lieb', Herr Rüte, is en Kram,  
 Der führt verdenkelt viel im Mun'n;  
 Unf Herrgott führt die Herzen woll tausam,  
 Wo aber wird der Ausdruck fun'n?  
 Unf Herrgott kümmert sich nich d'rum,  
 Er säet blos die Liebesfaat;  
 Ein Liebender, der wütklich Liebe hat,  
 Is for den Ausdruck viel zu dumun;  
 Darum bün ich darauf versollen,  
 Die Liebesleut' tausam tau hollen  
 Und Ausdruck ihrer Lieb' zu geben,  
 Herr Rüte, for ein Billiges.  
 Un auch bei Ihnen will ich es,  
 Wenn's Ihnen mal passirt im Leben.

Und marfen S' sich gefälligst dies.  
Un nu, Herr Rüte, nu adjüs!" —  
Un Hanne seggt: „Adjüs, Herr Zur!"  
Un bägt rechtsch üm de Kirchhofsmur  
Un geit herup nah'n Herrn Pasturen. —

**D**e oll Herr Paster, ganz verluren  
 In all de schöne Frühjorspracht,  
 Geit unn're Vinden up un dal;  
 Sin Og is hell, sin Hart dat lacht  
 Un freut sik, dat dat noch einmal  
 Den grünen Bom, de junge Sat,  
 De Welt in ehren Frühjorsstat,  
 Mit olle Leiw ümfaten kann.  
 So lichting ward den ollen Mann;  
 De bleiken Wacken farben sich,  
 Hei schwöwt sin swartes Käppel trügg  
 Un fröhlich in de Welt rin süht 'e.  
 Dunn kümmt Jehann herup tau gahn,  
 De oll Herr süht't un blivwt bestahn:  
 „Sag' mal, Sophie, ist das nicht Hanne Nüte?“ —  
 „Ja, Vater.“ — „Ei, was süht den her?  
 So weiß und roth, man kennt ihn gar nicht mehr!  
 'S ist doch 'ne wundervolle Zeit,

Die Frühlingszeit; selbst Schmiedejungen  
Sind aus den ruß'gen Essen heut  
Zu lichten Farben durchgedrungen.  
Sieh bloß mal diesen Hanne Rüte,  
Er blüht wie Ros' und Apfelblüthe!" —  
Un unse Smädjung' kümmt nu ranne  
Un sinen Filz herunne tüht'e:  
„Gut Mornn, Herr Pastur!" — „Morgen, Hanne! —  
Was wünschst Du mein lieber Sohn?" —  
„Je, Herr Pastur, ik haadd min Profeschon  
Nu richtig lüht un bün Gefell,  
Un gistern schrewen sei mi ut." —  
„Das ist ja prächtig, lieber Schnut! —  
Sophiechen, liebes Kind, geh schnell  
Zu Mutter, Schnut wär' nun Gefell,  
Sie sollt' 'ne Flasche Wein rauschicken,  
Und bring' auch ein Paar Gläser mit,  
Wir wollen an den Tisch hier rücken." —  
„De Win, de künmt. — „Also ein Schmidt,  
Neu von der Elle,  
Ein ausgeschriebener Gefelle?" —  
„Ja, Herr, un wull Abjüs doch seggen." —  
„Dann soll's nun wohl auf's Wandern gehn?" —  
„Ja, morgen, dacht wi, Herr Pastur." —  
„Ei, ei! Das ist ja wunderschön!  
Am ersten Mai auf Reisen gehn,

Wenn neu erwacht ist die Natur,  
Wenn Alles grünt und Alles blüht,  
Bei Drosselschlag und Lerchenlied  
Zu ziehen durch die schöne Welt:  
Ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt.

Juchhei!

Und wer will mein Kamerade sein,  
Mit frohem Muth und leichtem Sinn  
Zu wandern und ziehen am ersten Mai? —  
Trink aus, mein Sohn, trink aus den Wein!  
Drink man, min Söhn, it schenk Di wedder in! —  
Ja, wenn's mein Stand und Alter litt',  
Ich zög' wahrhaftig gerne mit.  
Und wo geht denn die Reise hin?“ —  
„Se, Vader meint in't Reich herin  
Un den nah Belligen un Flandern,  
Un wenn dat möglich wesen kunn,  
Denn füll ik of nah England wandern.“ —  
„Und da hat Vater Recht, mein Sohn,  
Die Hauptsach' ist die Profession,  
Eins soll der Mensch von Grund aus lernen;  
In einem Stücke muß er reisen,  
Und in der Nähe, in den Fernen  
In seiner Kunst das Beste greifen,  
Dann kann er dreist mit Fug und Recht,  
Sei's Handwerksmann, sei's Ackernecht,

Sich stellen in der Bürger Reih'n,  
 Er wird ein Mann und Meister sein.  
 Und meint dein Mutter ebenso?" —  
 „Ne, Mutter meint nah Teterew,  
 Un höchstens meint sei bet nah Swaan,  
 Doch wider füll ik jo nich gahn.“ —  
 „Ja, ja! Ich dacht's! Das ist der Mütter Art:  
 Sie halten gern im engsten Schrein  
 Ihr liebes Kind vor Fährlichkeit verwahrt,  
 Und bei den Töchtern mag's auch richtig sein.  
 Doch bei den Jungen sag' ich: nein!  
 So'n Bursch muß durch die Länder schweifen,  
 Die Ecken, Kanten runter schleifen,  
 Muß lernen, sich zu tummeln, rühren,  
 Den Stoß durch Gegenstoß pariren,  
 Bald unten und bald oben liegen,  
 Den Feind bekämpfen und besiegen,  
 Bis in ihm fertig ist der Mann  
 Und er sich selbst besiegen kann. —  
 Darauf — komm her! — trink mit mir aus!  
 Und lehr' als tücht'ger Kerl nach Haus! —  
 Und nun noch eins! — Kannst Du's verbinden  
 Mit Deiner Reise ernstestn Zwecken,  
 So suche Deinen Wandersteden  
 Mit bunten Blumen zu umwinden;  
 Zieh durch die schönen deutschen Ländr,

Schau von dem Berg auf Waldesgrün  
 Und auf der Ströme Silberbänder,  
 Die sich durch Aehrenfelder ziehn.  
 Begrüß die Städte altersgrau,  
 Wo Sitte wohnt und deutsche Art,  
 Und grüß von mir den edlen Gau,  
 Wo dieser Wein gekeltert ward. —  
 Sieh mich, mein Sohn! In meinen alten Tagen  
 Lebt frisch noch die Erinnerung,  
 Als ich, wie Du, einst frei und jung  
 Den Flug that in die Ferne wagen.  
 Ach Zena! Zena! lieber Sohn,  
 Sag' mal, hörst'st Du von Zena schon?  
 Hast Du von Zena mal gelesen?  
 Ich bin ein Jahr darin gewesen,  
 Als ich noch Studiosus war.  
 Was war das für ein schönes Jahr!  
 Ach, geh mir doch mit Mutters Schwaan  
 Und mit des Alten Engeland,  
 Rein, Ziegenhan und Lichtenhan,  
 Und dann der Fuchsthurm, wohlbekannt,  
 Und auf dem Keller die Frau Vetter —  
 Es war ein Leben, wie für Götter! —  
 Trink mal, mein Sohn, trink aus den Wein;  
 Ich schenk' uns beiden wieder ein. —  
 Und auf dem Markte standen wir,



Zur Hand ein Jeder sein Rappier,  
Und Terz und Quart und Quartrevers —  
Gieb mir Dein Glas nur wieder her —  
Die flogen links und rechts hinüber!



Ja, ja, da ging es scharf, mein Lieber!“  
Un nimmt en En'n von Bohnenschacht:  
„Sieh so, mein Sohn, so ward's gemacht,  
So lag man aus, so kreuzte man die Klingen.“  
Un stößt en pormal frü; un quer

Un fängt dann dütsch an tau singen, —

Ein leuwe Fru stunn ach're Dör: —

„Stoßt an! Zena soll leben!

Hurrah, hoch!

Stoßt an! Zena soll leben!

Hurrah, hoch!

Die Philister sind uns gewogen meist,

Sie wissen den Teufel, was Freiheit heißt.

So ging's, so ging's, mein lieber Schmut.“ —

Dann künnt sin leuwe Fru herut

Un schüdd't den Kopp un nickt em au:

„Ich weiß nicht, Vater, wie du bist,

Wie man so weltlich singen kann!

Wie kannst Du so ein Weispiel geben?“ —

„Ja so! Ja so! Mein Kind, mir ist

Das heit're junge Frühlingsleben,

Der Wein und die Erinnerungen

An Zeiten, wo dies Lied wir sungen,

Ein Bißchen in den Kopf gestiegen.

Doch Du hast Recht! — Mein lieber Sohn,

Laß Dich von Thorheit nicht betrügen!

Es ist auf Erden Alles eitel,

Das sagt schon König Salomon;

Und von der Sohle bis zum Scheitel

Sind wir der Thorheit preisgegeben.

Nimm vor der Thorheit Dich in Acht!““

Un set't bi Sid den Bohnenschacht. —  
 „Die Kunst ist lang, kurz ist das Leben.“ —  
 Un geit mit Hannern bet an't Dur: —  
 „Sieh um Dich, Sohn! Die ganze Creatur  
 Ist in der Sünde tief versunken  
 Und seit dem ersten Sündenfall  
 Hat sie zum Himmel 'rauf gestunken. —  
 Halt mal! War das die Nachtigall? —  
 Wahrhaftig, ja! — Bleib' doch mal stehn!  
 Ja, ja, sie ist's. — Wie wunderschön! —  
 Ja, ja, verderbt ist die Natur  
 Und liegt in Höllen-Sündenbanden,  
 Und durch die Lust der Creatur  
 Macht uns der Böse all zu Schanden.  
 Darum, mein Sohn . . . — Ei, ei, da ist sie wieder! —  
 Wie legen sich die Nachtigallenslieder  
 So trostvoll doch an's Menschenherz!  
 Als wenn sie mit der Sehnsucht Klängen  
 Vom Himmel zu uns nieder drängen,  
 Zu ziehn die Seele himmelwärts,  
 So süß-gewaltig ist ihr Ton! —  
 Nun, nun, Du reifest morgen schon —  
 Wir sprachen eben von der Sünde —  
 Nun reiß mit Gott, mein lieber Sohn!  
 Ich sag' Dir später meine Gründe  
 Für die Verderbtheit der Natur.“ —

„Na, denn adjüs of, Herr Pastor!“ —  
Un Hanne geit, doch as hei jil  
Rechtsch in de Strat will rümmer wen'n,  
Röppt em de Herr Pastor taurügg,  
Leggt an den Mund de beiden Hän'n  
Un röppt em tau: „Ein Wurt noch, Sähn! —  
Ich würde doch nach Zena gehn!“

---

## 5.

**D**en annern Dag steit Meister Snut  
In sine Smäd. — Wo halt hei ut!  
Wo haut hei up dat Isen in!

De Funken flogen vör Gewalt  
Em glänz'nig in't Gesicht herin.  
Dat zischt un brust, dat kloppt un klung!  
De ganz oll Smäd, de jast un knallt:  
„So, nu man tau! Tred düller, Jung!“ —  
De Püster-Jung', de trect un trect,  
Bet hei vör Hitt de Tung' utrect,  
Un blöft ut Näs un püst ut Nüster  
Noch düller, as sin eigen Püster.

Den Meister is hüt nicks tau Dank,  
Sin Ned is barsch, sin Stirn is krus;  
Dunn kümmt den Gorentun entlang  
Jehann un Mutter ut dat Hus.  
Jehann, den Bündel upgesackt,  
Den nigen Haut in Waschauf packt,

Swung sinen knirfern Stock herüm,  
As wenn hüt up de ganze Ird  
Rein Smädgefell so lustig wir.  
Doch üm dat Hart was em so slimm,  
Em was feindag' noch nich as hüt:  
Ach Gott, de Welt, de was so wid!  
Jilnn hei sit dorin woll taurecht?  
Hei hard tau Hus woll bliwen mügg. —

De Dilsch, de gung an sine Eid,  
De Hand up sine Schuller leggt,  
De blage Schört vör dat Gesicht:  
„Jehanning, wander nich tau wid,  
Ik herw meindag sül keine Rau,  
Gah nich ut Meckelborg herut.  
Jör Di is'i grot naug, Jehann Snut;  
Un nimmst Du't Strelisch noch dortau —  
Herr Je! Wo wullst Du denn noch hen?  
Un schriw uns of mal denn un wenu.“  
Un drückt de Schört sit an dat Dg'  
Un rohrt en Stück, doch binnen slog  
Dat Hart so stolz, as't slagen kann,  
Dat s' so'n statschen Zungen tog.  
So kamen s' nah de Smäd heran. —

Dß Snut hau't up dat Isen in,  
Dat zischt un sus't, dat klingt un knallt,

De Büsterjung' treedt vör Gewalt,

De Büster puft, all wat hei kunn.

„Ach, Vater,“ seggt de Dillsch. — „Na, Vater,“  
seggt de Jung' —

De Dill, de smād't, dat't knallt un flung' —

„Dei is nu hir . . .“ — „St bin nu hir . . .“ —

Of! Tunt griipt mit de Tang' in't Rû'r —

Witt gläubt dat Ijen linselang,

De Börslag kimpert pinke — pant,

Bauß! fößt de grote Sauer dal,

Un noch einmal, un noch einmal!

As wenn so'n Dß föllt ut 'ne Bäum,

Un't Ijen wind't si' winbestweif,

Mit Feuer spricht un Funken stöwen. —

„Na, Vater, wilst kein Antwort geben?“

„Ja, Vater, wuoll adjuß nu seggen.“ —

De Oll ward weg den Hamer leggen

Un dreit siß üm: „38 bat Manir?

So kümmt Du in 'ne Smäd herein?

Wer, meinst Du, dat ik f6r Di b6n?

Heft Du den Bündel an den Raden,

Denn mößt Di an den Meister wen'n,

Dat Baderseggen hett en Gn'n,

Denn heit't mit mi „auf Hufschmidt'sch“ snaden.“ —

Behann gung stilling ut de Smäd.

Wo schot bi Baden sine Red

Dat Bland em glänz'nig in't Gesicht,  
 Dat't as sin Vaders Ijen lücht't!  
 Het kamm taurügg un stunn nu dor,  
 Den blanken Haut up't gele Her,



Stiw as en Pahl, grad as 'ne Ell  
 Un kof nisch rechtsch un linksch un frög:  
 „Mit Gunst, daß ich 'rein schreiten mög'?  
 Gott ehr' das Handwerk Meister und Gesell.“ —  
 „Süh so, min Söhn, süh so is't recht.



Bi Höflichkeit un richt'gen Gruß,  
 Dor steit Di apen jedes Hus; .  
 Dat hett noch Keinen Schaden bröcht.  
 Du willst „auf Husschmidt'sch“ in de Welt,  
 Un it, it heww ok nicks vorgegen,  
 Obschonst „auf Sechahnsch“ sihr geföllt.  
 Un wat uns' Vandsläd sünd, de plegen  
 „Auf Cumpansch“ in de Welt tau tein.  
 Na, dat kümmt Allens äwerein.  
 De Hauptsak is, sihr wat, Behann,  
 Un kamm taurigg as Ihrenmann.  
 Makt't Handwart Di ok buten swart,  
 Hest rein de Hand un rein dat Hart.  
 Is't Wart tau Eu'n un dob dat Jü'r,  
 Denn mal Di sauber, glatt un schir;  
 Dat is ok bin'u kein rendlich Mann,  
 De nich sauber geit, wenk hei't hewwen kann.  
 Drei Johr, dat is 'ne lange Tid,  
 Wenn Ein sei vör sil liggen süht;  
 Drei Johr, dat is 'ne korte Spann,  
 Wenn Ein sei süht von achter an.  
 Sei sünd tau lang, üm s' tau versiren;  
 Sei sünd tau kort, üm uttauöhren.  
 Reis' nich ümher, as blinne Hef;  
 Un finnst Du wat, denn lü irst tau:  
 Wat up de Strat liggt, up den Wef,

Dat nimm nich up, dat lat in Rau.  
 Gedanken glöuh in helle Eß',  
 Doch sünd sei rein von Sclad un Elir,  
 Denn sat Din Warf mit Tangen an —  
 Goll wiß, hell wiß, min Söhn Jehann! —  
 Un smäd Din Warf in frischen Fä'r.  
 Un heft Du dörch de Welt Di slagen,  
 Un hett Di't buten nich gefoll'n,  
 Denu kannst bi mi mal Umschau holl'n  
 Un kannst nah Arbeit wedder fragen.  
 Süh so, min Söhn! Un nu adjü!  
 Un denk an Muttern un an mi!  
 Un nu, min Söhn, herum den Haut!""  
 Un leggt de Hand em up den Kopp:  
 „„Noch büßt Du gaud, nu bliw of gaud!""  
 Un langt den Hamer ut de Eck:  
 „„So nu man tau! Nu, Jung', nu tread!"" —  
 Jehann un Mutter gahn herut.  
 „„Tread düller, Jung'!"" seggt Meister Snut,  
 Un sweißt un smädt, de Funken flogen  
 Em in't Gesicht un in de Egen,  
 Dat hei sei, wenn't de Jung' nich süht,  
 Sif ut de Egen wischen müßt.  
 „„Na,““ seggt hei, „„erndtlich nahrfschen is't;  
 Wo dumm un dämlich sprigt dat hüt.““ —



ehann steit trurig vör de Süäd  
 Un stemmt den Stod so vör sil hen  
 Un drögt 'ne Thrau sil denn und ween  
 Un hört up Wuttern ehre Red:  
 „Schanning, heft Du ok Din Klock?

Verlir ok nich den nigen Klock,  
 Un gah ok in de Irst recht sacht,  
 Un nimmi mit Drinken Di in Acht.  
 Herr Je! Wat hardt ik bald vergeten?  
 Na, ik kam glif, täuw hir en beten.“  
 Un löppt in't Hus un kümmt taurügg:  
 „Des' Druppen sünd gaud fër de Mäg',  
 Sei herw'n mi hulpen all meindag',  
 Stel in de Tasch, verlir ok nich!  
 Un grüß min Schwester ok in Swaan,  
 Un Du süllst nu up Reisen gahn,  
 Un denn lat so von firm insleiten:

Herr Paster hadd „Herr Snut“ Di heiten.  
 Un mak mi nich de grote Sorg'  
 Un gah nich rut ut Meckelborg  
 Un mak dat so as Schausier Brümmer,  
 Gah ümmer in den Ring herümmer,  
 Denn kam'n de Wilsen of herut. —  
 Un hir, in desen Büdel, sünd  
 Acht Daler söstein Gröschén, Kind“ —  
 Un giwot den Büdel em un roht —  
 „It heww f' för Di tausamen sport,  
 Un nimm Du f' man, uns' Vader weit't —  
 It heww för em kein Heimlichkeiten.  
 Hei deb man so un wull't nich weiten:  
 Hei wüßt, dit wir min grötste Freud.  
 Un nu adjüs! Un schriw of mak!“  
 Un bögt den Jungen tau sik dal  
 Un weint un küßt un strakt so vel:  
 „Lew woll, min Kind, min einzigst Seel!“ —  
 „Lew woll, leiw Mutting, bliw gesund!“  
 Un furt geit hei; de Dölsch, de steit,  
 Krank bet in't Hart vör Trurigkeit,  
 Un drückt de Schört sik an de Mund,  
 As hadd f' noch lang' nich naug von't Scheiden  
 Un müßt sik sülwst de Mund verbeiden,  
 Un lict em still in Thranen nah:  
 „Ja, gah mit Gott, min Bänging, gah!“

Doch as hei bögt nu üm den Goren,  
 Wo't achter'n Tun geit dörrpherin,  
 Dunn fohrt ehr grell wat dörrch den Sinn:  
 „Herr Je! Dat Kind kümmt in de Zohren. —  
 Zehanning, holt en Ogenblick! —  
 Na, dat wir irst en flimmes Stüd!“  
 Un löppt em nah: „Min Sähn, Zehann!  
 Dit is de leht von all min Wünsch;  
 Ik bidd Di, wat ik bidden kann,  
 Nimm Di kein utländsch Frugensmensch!  
 Ik holl't nich ut, ik holl't nich ut,  
 Kümmt Du mal mit so'n frömde Brud.  
 Dat kennt kein Lüften un kein Speck  
 Un pohlt denn ümmer üm mi rüm.  
 Re, minentwegen, Jüging, nimm  
 Di von de Strat ein, ut den Dreck,  
 Wenn sei man ihrlich wesen deit  
 Un unsre Ort un Sprak versteit. —  
 Un heft Du denn of Dine Klock?  
 Verkir of nich den nigen Rock!  
 Mein Gott, hei deit all runner bummeln.  
 Känn 't blot en ollen Sackband finnen!  
 Na, tänn, dit geit,“ un fängt in Hast  
 An ehre Bein an rüm tau fummeln  
 Un sik de Strumpbän'n los tau binnen  
 Un binnt em Klock un Rock irst fast. —

Johann geit nu in't Dörp herin.  
 Un as f' em nich mihr seihen kün,   
 Gäng in den Goren Mutter Snutjch  
 Un plücht dor einen Blaumenstruz  
 Un plücht von dit un plücht von Allen  
 Un lett ehr Thrauen rinne fallen  
 Un leggt em in de Bibel rin,  
 Wo of ehr Hochtiedsrag in stünn  
 Un de Geburtsdag von dat lütte Mäten,  
 Dat Gott ehr eins von't Hart hadd reten,  
 Un schrew dortau, so gaud sei't liht,  
 Tau sin Gedächtniß dese Wörd:

„Heut Rahmiedag, den ersten Mai,  
 Is mein Johann auf Reisen gangen —  
 Mich is mein Herze ganz entzwei —  
 Gott laß ihn wieder retuhr gelangen  
 Und richte Alles zu dem Guten!  
 Gallin. Die Smädfrau Korlin Snuten.“

Johann geit trurig sine Straten  
 In't Dörp herin. De Gören laten  
 Ehr Spill un raupen sij enanner:  
 „Dor kümmt hei her! Kumm, Körling Brahm!“  
 Un stell'n sij dichter bet tausam  
 Un grüßen still: „Adjüs of, Hanner!“ —  
 Johann grüßt of: „„Adjüs of, Rinner!““

Un geit, as wir em frisch tau Maud,  
 Förfötsch in't lütte Döörp herinne. —  
 „Kif mal, Korsin, den blauen Haut!“ —  
 „Un if den schönen, blagen Rod!“  
 „Un kif den schönen gelen Stod!  
 Dat is en knirkern, de is echt,  
 Den hett em noch min Vader sneden.“  
 Un oll lütt Jöching Smidt, de seggt:  
 „Ik wull, if kunn nu ok all smäden,  
 Un wir en groten Smädgesellen.“ —  
 „Nu weit if wat, dat ward 'ne Lust!  
 Ik will Ing all,“ seggt Schulten Gust,  
 „Mit „One, mine, mu astellen,  
 Un wer dat ward, de 's Handwarfsburs,  
 Un wi möt em den Bündel stehlen;  
 Bi will'n nu Hanne Rüte spelen.““

De Wixer laten ehr Handtiren,  
 Dat Lüftenschell'n un Ketelschüren,  
 Un lisen äw're halwe Dör:  
 „Süh, dor kümmt Hanne Rüte her!“  
 „Na, Hanning, geit dat nu all furt?“ —  
 „Herr Je, wat nu woll Mutter durt!“ —  
 „Du leiwere Gott! Ein hett sei man.  
 Min Krischan müßt nu ok mit 'ran,  
 Sei müßt Soldat ward'n äwer Johr,

Wed segg'n Dreiguner, wed Husor.  
 Na, wat weit it! Ik weit man blot,  
 Wenn s' hartlich sünd un warden grot,  
 Denn sünd s' verlur'n för unsereinen,  
 Un wenn Ein ost ward, hett Ein Keinen,"  
 Un Mutter Smursch fängt an tau rehren.  
 Un geben tru em All de Hand:  
 „Nijäs! Un mag Di Gott bewehren!  
 Un kumm taurügg ut't frömde Land!"  
 Un as hei geit, röppt Durtig Bung'n,  
 De wählighst Diru rings in de Run'n:  
 „„Dau! Hanne Nüte! — Jehann Smut!  
 Un säuf Di of wat Drndlichs ut,  
 Wat glatt un schir un rob utfüht,  
 Süs wahn'n hir achter of noch Lüd!" —  
 Jehann will of nu spaßig snacken,  
 Doch ward dat nicks, de Spaß, de bliwret  
 Em drasslings in de Kehl behaden.  
 Hei nickt man blot un geit de Drivwt  
 Ahn üntauliken still entlaufen.  
 Wat lemen em för swer Gedanken,  
 Wat kamm em Allens in den Sinn!  
 Wat hei sid sine Kinnertiden  
 Glückgütig seihn hadd, föll em in,  
 Un Allens kreg vör em Bedüden.  
 Hei geit bet an dat Holt heran,



Wo hei in'n Abendfünnesstrahl  
 Ein leives Dörp taum letzten Mal,  
 Ein Badershus noch seihen kann.  
 De Schofstein qualmt, de Emädeff' of,  
 De Abendfün schint up den Rof.  
 Ein Vader smäd't in vullen Jär,  
 Ein Mutting kakt dat Abendbrod;  
 Wat füs so swart un düster wir,  
 Dat lücht't em nu so rosenrod.  
 Dat was, as wenn von Barg un Dal  
 Taum irsten un taum letzten Mal  
 Em jede Busch un jede Städ  
 So leiwlich grüßen un winken ded.  
 „Adjüs! adjüs!“ rep Dörp un Feld,  
 „Du dröggt nu auner Verlangen,  
 Du geist nu in de wide Welt,  
 Jehann, ward di nich bang'n?“ —  
 Hei smitt sit an 'ne olle Wid',  
 Oh woll, würd em so bang'n:  
 De frömde Welt is gor tau wid;  
 Ein Vost würd em so drang'n. —  
 Hei süht sit ün, em süht hir kein.  
 Ach Gott! Wat is hei doch allein!  
 Ein Vader füs, sin Mauber füs,  
 Deümmer bi em wesen is —  
 De Thran em in de Dgen tritt —

Ach, dat hei nich sin Mutting hett!  
 Sei hett em plegt un hegt un wohrt,  
 De Thran em drägt, wenn hei mal rohrt,  
 Wenn Vader böös was, för em beden,  
 Sei hett so oft em Betting sneden.



Hei langt in sine Tasch herin  
 Un halt ein rut un bitt eins af —  
 Dit was dat leßt, wat sei em gaw —  
 Un rohrt ganz lud un bitt maß wedder —  
 De Thranen sleiten hell heraf —  
 Un rohrt un ett, un ett un rohrt —  
 De Thranen sleiten sachter nedder —

Vet hei bi Lütten sik verdort,  
Un ett un rohrt, un rohrt un ett,  
Vet hei sin Nöthen all vergett.  
Un as sin Votting was tau En'n,  
Dunn ward so sachten em tau Sinn,  
Un äwr'e Mag' folgt hei de Hän'n  
Un slöppt ganz sacht un selig in.

---

**I**n in de Wid, t'ens sinen Kopp,  
 En Beten sidwärts in den Kropp,  
 Sitt in en Knast dat Sparlingswiw,  
 Eß bunte Eier unner't Eiw.  
 Sei brödd so heit un sitt so wiß,  
 As wenn s' up't Nest annagelt is,  
 Un blot ehr Kopp geiht hen un her  
 Un niglich fickt sei ut de Dör  
 Un fickt un krüßt ehr Huto tau Hög',  
 Wer Deuwel vör ehr Husbör leg'. —  
 Mus'buch, de lett sin Kewerwörtel  
 Un slikt dörch Gras un jungen Nettel  
 Un schütt denn mal en En'n lang furt  
 Un ruckst denn an un horst un lurt,  
 Un pußt de Näs sik mit de Pot  
 Un smüstert heimlich vör sik hen:  
 „Dat röl hir doch nah Botterbrod,  
 Wo Dunner! äwer is dat denn?“  
 Un Sparlingsch röppt: „Mus'körking, hir!

Hir unnen in dat blag Poppir!“  
 De Mus'buch treckt sik neger ran  
 Un licht sik Hanne Klüten an,  
 Ob hei ok woll tau trugen wir,  
 Un sett't sik hen, den Buckel krumm,  
 Den Start ranf üm de Bein herüm,  
 Un röppt ehr tau mit lise Stimm:  
 „Kit mal de Kräumels! Nahwerfch, kumm!  
 Un lif, wo fett! — Kumm runner, Lotte!  
 För Di de Kräumels, mi de Botte!“  
 Un licht nu los un richt't sik up  
 Un sitt so steidel as 'ne Pupp  
 Un snüffelt dörch den Abendwind  
 Un pipt ganz lif, nah Fru un Kind.  
 Un de oll Mus'madam, de slüppt  
 Ganz lifing ut dat Hus hervör,  
 Un allentwegen rute hüppt  
 Dat lütte Mus'volk achter ehr;  
 Un Swigerföhns un Swigerböchter,  
 De warden all tau Gast inladen,  
 Un Mus'buch röppt: „Kamt, Kinner,“ seggt 'e,  
 „Wi lütt Lüüd dörbien nicks versmaden.“ —  
 „Ja,“ röppt dat Sparlingswiw ut't Nest,  
 „'t is schändlich! — So'ne schöne Röst!  
 Un ik möt min Huswesen händen  
 Un möt hir sitten un möt bränden.“ —

„Wo's denn Din Du?“ — „Wo süll hei wesen? —  
 In't Wirthshus ward hei rümmer dāsen  
 Un mit Jehann Stiglitschen, Krischan Finken  
 Dor sitten, singen, spelen, drinken,  
 Un stats tau rechter Tid nah Hus tau gahn,  
 Sif up de Vegt den Kepp noch bländig slaen.  
 Doch minentwegen! — Recht, wenn em dat schüht!  
 Doch dat hei nah de Gelgaus süht,  
 Nah de oll Gelgaus, nah den Tater,  
 Ehr Ständschen bringt as so'n verleiwte Kater,  
 Mit ehr tausam deit rümflankiren  
 Up Hochtid un up Kindelbiren,  
 Un mit ehr steit up Rangdewu,  
 Un mi, sin angetrugte Fru,  
 Hir bräuden lett,  
 Dat's slicht, dat's slicht, Gedadder Mus! —  
 Na, täuw! Kumm du mi man dör't Brett,  
 Kumm du hüt Abend man tau Hus!“ —

Un in de Musgesellschaft — quatsch! —  
 Fällt Pogg herin, de grüne Bäger,  
 Un nah dat Sparlingswiw 'rup seg 'e:  
 „Wat makst Du dor för dwatschen Klatsch?“  
 Un knart de Ned dörch't Mus hendör:  
 „Wat för un för!  
 Wat will so'n Sparlings-Hänschen singen?

Wat will so'n Quarding Ständschen bringen?  
 Erst können, Vaddersch! können, können!  
 Un nahsten, nahsten dorvon können!""  
 „Ja, Vadder," seggt de Mus'madam,  
 „Du kannst un of Din ganze Stamm.  
 Dat gütt mi orndlich dörch de Knaken,  
 Wenn Zi Musil des Abend's maken." —  
 „„Ja, seggt de Mus'busch, dat is wehr!""  
 „Nu sik de ellen Häutendrängers!"  
 Röppt Sparlingsfru. „Verleden Joehr,  
 Dunn schullen s' up de grünen Jägers,  
 Dunn wull'n s' hir wegtein in de Birn,  
 Blot üm dat Quaren nich tau hür'n. —  
 'T is wehr, min Joehen singt nich mihr  
 Wat nüt't; hei is kein Sängers, as dat möt;  
 Sufängers blot is de Hallmuf —  
 Na täuw! Kumm du mi man vör't Brett! —  
 Doch as hei noch min Brüjam wir,  
 Un as de Rader noch was jung,  
 Dunn süng hei of von „Lieb" un „Küssen"  
 Un von „auf ewig scheiden müssen"  
 Un von das „süße Liebeslewen";  
 Nu äwerst is de Quint em reten,  
 Ein Stimm is gaud, Rindfleisch tau eten,  
 Un is in't Birglas haden blewen. —  
 Doch so'n oll Klotz, de will sik mit em meten?"

Un grawwelt unner sit en Beten  
 Un halt en Ei herut: „Dit's doch man ful!“  
 Un smitt't de olle Pogg' an't Mul:  
 „Süh, dat's för't Dickdauhn, Du Hans Quast!“  
 Un dufert deiper sit in't Nest.  
 Un de oll Poggentanter blöft



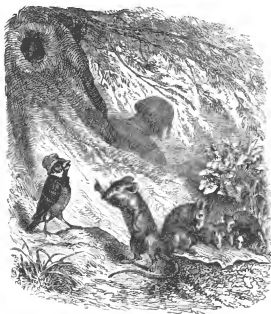
Sit up, dat hei binah wir bast't,  
 Un treckt sin Flapp noch breider dal:  
 „„Wat mi! Wat mi! Nu sit doch mal!  
 So'n Pack, so'n Pack, so'n schamwig Pack!



Grad Di, grad Di taum Schavernad  
 Sing' w' hüt dat Räter-Räter-Sonnett,  
 Wat Gorf Kräplin, Kräplin hett fett't."  
 Un quatsch! un quatsch! hüppt langs den jungen Roggen  
 De oll Herr Kanter von de Boggen  
 Un spaddelt dörch den weissen Sump  
 Un — plump!  
 Un ampekt nah en Mummelblatt,  
 Un sitt un seggt: „Natt bliwvt doch natt.“

Un bi de Wid, wo Hanne liggt,  
 Geit't flirt — geit't flirt  
 Dörch Busch un Knirk:  
 'T is Jochen, de heranne flüggt.  
 En Veten bläuftrig in't Gesicht,  
 Dat brune Käppel ganz verwogen,  
 De Vatermürder ut de Richt,  
 So kümmt hei ran in'n lütten Vogen.  
 Dunn höllt hei an un kickt sik um —  
 Ein Husbör is doch hir wo rüm —  
 Un halt den Kamm sik ut de Tasch  
 Un kümmt dat wille Hor sik glatt,  
 Kloppt von dat Börhemb de Eigarrenasch,  
 Den Kall sik von den Snipeltragen  
 Un treckt den Rock, bet hei em nobel satt,  
 Un ward sik so an't Fuß ran wagen.

Doch hellschen sachten ranne tüht 'e,  
 So langsam as de düre Tid,  
 Un seggt, as hei dor Hannern süht:  
 „Wo Dunner! Dat's jo Hanne Nüte! —  
 Gnu Abend," seggt hei, „Badder Mus!  
 Wat liggt de hir vör minen Hus?" —



„Dat weit ik nich," seggt Mus'buß, „äwerst Du,  
 Du mak, dat Du herinne kümmt,  
 Denn hür mal: Diue leide Fru . . ." —  
 „Schweig' Muse!" seggt uns' Vochen, „schweig'!

Wir sind die Könige der Welt,  
Wir singen Lust von jedem Zweig',  
Un, Brauder, daun, wat uns gefällt.  
Sülwst, Brauder Mus'buch, is de Mann;  
Herr is de Mann in allen Dingen!"  
Un fängt nu lustig an tau singen:

Des Morgens halber vier  
Tret' ich aus meiner Thür:  
„Adieu, mein Schatz, will schweifen,  
Durch Felder, Wälder streifen,  
Ein freier Cavalier.  
Bin Abends wieder hier."

• Und wenn ich lehr zurück  
Und leif' die Klinke drück,  
Dann hat sie's gleich vernommen:  
„Mein Schatz, mein Schatz, willkommen!"  
Der Kiegel fliegt zurück.  
O Mus'buch, welch ein Glück!

„Segg, Vadder, is dat Lied nich schön?  
Frei is der Mann!" un sticht sik up de Lehn  
Ganz sachten in dat Hus herin.  
Un Mus'madam, de slüppt nu swinn  
An Jochen sine Butendör:

„Kumm, Bader, kumm! Kumm bet nah vör!  
Hir kün' w' den ganzen Krempel hören.“  
Doch Mus'bud seggt: „Ih stah un hork! —  
Wer sik mang Ehüd' will mengsiren,  
De stellt sik tüschen Bom un Bork;  
Dor kann 'n de schönsten Prügel kriegen;  
It heww nich Lust vör Amt tau tügen.  
Taum besten is't, wenn Ein nicks süht.  
Nu All' tau Vebd, 't is Elapenstid!“  
„Je, Bader,“ seggt de Dösch, „if dacht . . .“ —  
„Holt doch Din Mul!“ seggt Mus'bud sacht,  
„Wat säl'n de Gören dervon weiten?  
Wi hör'n taum Schin blot up de Foggen,  
Un nahsten gahn wi in den Möllerroggen  
Un in den Preister sinen Weiten.“

---

**I**n Sparlingsjochen slikt ganz lisen,  
 Ganz heimlich äwr'e Dälenflisen  
 Un wippt in sine Kamerdör;  
 Ein Dlsch, de rättert in ehr Bedd.  
 „Du wach'st woll noch,“ fröggt hei, „ma chère“? —  
 De Dlsch is still un sitt un brödd.  
 „Das Wetter is heut angenehm,“  
 Seggt hei un maht sik dat bequem,  
 „Auch kann ich Neues Dir berichten,  
 Die Nachtigal is wieder hier  
 Mit neue Lieder un Gerichten,  
 Sie wohnt hier dicht bei uns' Quattir,  
 Un was die Krei is, sell in Wochen;  
 Ich hätt den Dllen selbstn sprechen,  
 Er stoppt ihr just das Wochenbedd.“ —  
 De Dlsch seggt nicks un brödd un brödd. —  
 „Ob sei woll ehren Dullen hett?“  
 Denkt hei. „Dat will'n wi glifsten seihn.“  
 Un ward de Stäweln ruume teihn.  
 „Na, Vetting, is auch was passirt?  
 Ich mein, ob Keiner hier is west?“ —

Doch still sitt Lotting in ehr Rest,  
 Un sitt un sitt un brödd un brödd. —  
 „Ich frag', ob Keiner fragt hir hett?  
 Is Keiner hir west? Antwort blos!“ —  
 Na, nu brecht äwer Lotting los:  
 „Du Kümmerdrüwer Du! Du lettst mi sitten!  
 Du kümmerst Di nich för en Witten  
 Üm mi, üm Din verlat'ne Fru;  
 Du geist Din Weg', Du Stängel Du! —  
 Jawoll frog Einer hir nah Di:  
 De Dokter Grischow schickt sin Stubenmäten,  
 Ein dumme Draufel habb de Hälfte Melodi  
 Von ehr oll dämlich Lied vergeten,  
 Sei fem blot bet: „So leben wi, so leben wi,  
 So leb'n wi alle Dag'!“  
 Doch mit dat Anner, mit de „Sauslumpani“,  
 Dor habb sei ümmer ehre Plag';  
 Dat wull ehr gor nich mihr gelingen,  
 Du füllst doch lamen, ehr dat bitaubringen,  
 Denn Kein, as Du, künn't so natürlich singen.“ —  
 „O pfui“, seggt Sparling, „pfui Dich, Lotte! —  
 Wo, dies soll'n jo woll Spißen sin?  
 Wo? Machst Du mir zu Deinem Spotte,  
 Der ich Dein Ehegatte bün?  
 Hast Du die Zärtlichkeit vergeten?  
 Vergaßst Du meine treue Minne,

As Du as Wittwe hir heft seten,  
 Dat ganze Nest vull lütte Kinne? —  
 Hast Du vergessen, was Du mir geschworen  
 Dor achter'n Tun bi'n Möllergoren?“  
 Un ward in Nachtjack un in Unnerhosen  
 In't Timmer hellfchen rümstolziren,  
 Un äwer Esichtigkeiten deklamiren,  
 Un in 'ne Butz sit rinne bosen.  
 Un ritt de Nachtmüß von den Kopp  
 Un fröggt taum tweiten Mal ehr, ob  
 Sei nich mihr dacht' an'n Möllergoren. —  
 Un Lotting fängt still an tau rohren,  
 Un weint so sachten vör sit hen,  
 Un süßt dennu mal eins denn un wenn,  
 Un sitt in Thronen up ehr Eier,  
 Un Zochen set't de Nachtmüß wedder up  
 Un seggt verdreittlich: „Bä, de olle Veier!



Erst fängst Du an un rührst de Supp  
 Di t'recht, un nahst nicks as Leiden! —  
 Na, rückt bis zu, ich helf' Dir 'n Bitschen bräuden,"  
 Un klemmt sit up de Eier rup.  
 „Ich bin kein Unmensck nich und liebe  
 Mein eigen Fleisch und Blut und Brut  
 Mit jedem väterlichen Triebe;  
 Ich bün nich, wie der Aukuf thut,  
 Der seine Kinder, eh' er sie gesehn,  
 Als Waisen in die Welt läßt gehn.  
 Ich bün ein Vater von Gefühl,  
 Bün's in des Worts verwegenster Bedeutung.  
 Nun aber wein' mich nicht zu viel,  
 Un ström' nicht wie 'ne Wasserleitung!" —  
 Doch Lotting weint sacht vör sit hen. —  
 „Na, sprich doch mal! Was is Dich denn?  
 Sprich, Lotte; antwort' doch, Charlotte!  
 Es wird zuletzt bei Dir noch zur Marotte,  
 Daß thränentröpfelnd Du hier sit'it qui pleure,  
 Wenn ich qui rit nach Hause kehre.  
 Na, Lotting, sprich Dir dentlich aus!" —  
 Un Lotting snuckt: „„De gele — gele Gans.“" —  
 „Hine," röppt de Spaz: „hine illae lacrimae!  
 Dat heit up Dütsch: Der heuw'n wi un den Thee! —  
 Um de ess Gelsing dit Gerohr?  
 De Gelsing? — Frislich is dat wehr,



In meiner jungen Creatur  
 Steckt viel, sehr viel erbsündliche Natur;  
 Doch diese Selgaus, Lotte — nie!  
 Denn gelb war mir von je zuwider.  
 Man nennt dies Triosynkrasie.  
 Doch, Lotting, dit versteift Du nich!  
 Un't schad't of nich. — Genug, ich bin —  
 Sel mich die Rag! —  
 Dein treuer Spah.  
 Nu äwerst sat dat Weinen sin! —  
 Un ward sei fründlich äwerstrafen.  
 Un Lotting seggt: „Dir 'st gor tau heit,  
 Willst nich dat Fünster apen maken?“ —  
 Un as hei an dat Fünster geit,  
 Un schüwvot taurügg de Fünsterlucht,  
 Sleit Frühjohrs Abend, warm un fucht,  
 Den weilen Arm üm sinen Nacken,  
 Un küßt em up de brunen Backen,  
 Un flüstert sijing em in't Uhr:  
 „Schick wider! wider! du Hanswurst!  
 Den Ruß, den schickt di de Natur,  
 Schickt Gras un Blaum in Frühjohrsluft.“  
 Un Jochem bögt sik fründlich dal  
 Un küßt sin Fru, un küßt s' noch mal:  
 „Schick wider, Lotting, wider! wider!“  
 De hett just keinen Anuern nich,

Un gürwt den Ruß an Zochen t'rügg,  
 Un Zochen küßt sei noch einmal:  
 „Dies, Lotting, nennt man Sympathie.“  
 Un Lotting lacht un dufert dal;  
 Swabb! — seht de Ruß an ehr vërbi,  
 Un Abendwind, de grippt en sit,  
 Bringt en an Blaum un Gras taurügg;  
 So geit hei ümmer in de Run'n,  
 So geit in Frühjehrs Abendstun'n  
 Sei ümmer noch von Run'n tau Run'n. —

---

## 9.

An't irste Viertel steit de Man,  
 Sei speigelt sik in Abendd'at  
 Up Feld un Wiisch as wittes Lat  
 Un in den Dik as goldne Rahn.  
 Un üm den Rahn, dor rättert dat  
 Un üm den Rahn, dor plättert dat;  
 De elle Poggelanter satt  
 Noch ümmer up sin Wümmelblatt,  
 Un fängt nu an:

. Natt, natt!

Nat is dat Water.

Dat drögere Städen!

Hir sünd wi taufreden, freden, freden.

Kein Natt un kein Rater

Hett uns tau befehlen, tau quälen;

Fri län' wi grälen, grälen, grälen.

Un all dat anner Poggentafel,

Dat föllt nu in mit grot Spectafel:

Kein hett en Quarf uns tau befehlen!

De Aderbor, de Aderbor,

De Aderbor, de is nich dor,

Wi können grälen, grälen, grälen.

Un weiß un dump

Klingt ut den Sump

So angst un bang

De Untenfang:

Du unner, du unner! En Königskind

Is hir mal vör Zohren verdrunken;

An'n Grun'n, an'n Grun'n, dor sitt s' un spinnt,

Sei 's Königin von uns Ufen.

Sei sitt in Lum'm, sei sitt in Plün'n

In'n Sump up deipen Grun'n;

Wer unsre Königin will win'n,

Kuß driest ehr up den Mun'n.

Un dörch dat Grälen un de Klag',

Dörch Foggenfang un Untenfag',

Dörch Abenddat un Frühjohrsnacht

Geit up en Lied in vulle Pracht.

Dat funkt irst so heimlich still,

As Stirnenschin bi Winters Küll;

Dat gütt denn weiß sif äwer'n Plan,

As Sommerstid de vulle Man,

Un gläut denn hell mit Stral up Stral

As lichte Sinn von'n Heben dal.

Dat küßt so süüt, un deit so wei,  
 Dat heist dat Hart un ritt't intwei.  
 Dat is de süüte Nachtigal,  
 Sei singt von de twei Weiden,  
 Sei singt de olle Melodei,  
 Sei singt von Scheiden un Weiden:

Adjüs, adjüs! — Ik denk an Di —  
 Un fall ik Di versir'n,  
 Adjüs, adjüs! Denn denk an mi,  
 An mi, Din süüte Dirn!  
 Un führen Din Bräuder taurügg, taurügg,  
 Un sälen mi grüßen von Di,  
 Wer weit, wer weit, wo ik denn ligg,  
 Un Du liggst nich bi mi.

„Nu hör,“ seggt Jochem, „hör doch mal!  
 Dat is de Krät, de Nachtigal.  
 Dat Dingschen süht nah gor nicks ut  
 Un wo bringt sei dat nüdlich rut!  
 Un immer hett s' en Stück parat. —  
 Hüt Abend ward ik an de Strat  
 Up't Hakelwarf bi Jochem Smidten  
 So'n Beten in Gedanken sitten,  
 Un denk mi vel un denk an nicks,  
 Dunn kümmt sei ran un makt en Knicks:

„Gunn' Abend, Jochen,“ seggt sei, „na? —  
 M hün taurügg ut Afrika.“ —  
 „Ja,“ seggt ik, „füllst Di brav wat schämen,  
 So in de Welt herum tau strifen,  
 Bistw hir bi uns, bi Dines Olifen!  
 An Potten kannst en Dispill nemen,  
 De brödd nu all den zweiten Saß.“  
 Dunn lacht s' un seggt: „Mein lieber Spatz,  
 Dein Potting ist ein braves Weib,  
 Un Essen kochen, Strümpfe knüthen  
 Un Junge aus die Eier sitten  
 Ist sicher auch ein Zeitvertreib;  
 Doch wir, die in der Poesie  
 Die Aufgab' unsers Lebens finnen,  
 Wir Künstler und wir Sängerrinnen,  
 Wir knüthen, Jochen, un brüten nie.  
 Doch wenn das letzte Lied verklungen,  
 Und wenn die Kehlen ausgesungen,  
 Und sich 'ne gute Aussicht zeigt,  
 Denn sind wir auch nicht abgeneigt . . . —  
 Na, Jochen, Du wirst mich verstehn,  
 Du bist ja selbst 'ne Art Genie,  
 Und darum — willst Du mit mir gehn —  
 Will ich ein Stückchen Poesie  
 Dir in der nächsten Nähe zeigen. —  
 Komm! — hinter diesen Erlenzweigen.“

Du leiwer Gott, dor stunn lütt Smirten-Bisen —  
De lütte Pudel, segg'n sei jo —  
De hellen Thranen in dat Og',



Ehr Backen gläuten lichterleh,  
So sach sei Danne Nüte'n nah,  
De in de Frömd tau wannern tog.  
Un folgt de Hand so äwer't Hart,  
As wir't 'ne Dum, de flügge ward,

Un wull nu fleigen  
 Ut ehren Slag,  
 Un fänken tau eigen  
 En anner Flag.  
 Ach Gott, wo würd dat Kind mi jammern!  
 So würd s' sik an den Kirschbom klammern  
 Un stamert lising vör sik hen:  
 „Herr Gott, Herr Gott! Was is mi denn?“ —  
 Dunn rep oll Smidtjch: „„Dau! Fisen, swinn!  
 Uns' Korf föllt glif in'n Tod herin!““ —  
 Dunn seht s' tau Höcht, as kreg s' en Stot,  
 Un flog heranne an den Tod  
 Un ret dat Göt von't Water t'rügg,  
 Un satt un weinte bitterlich,  
 Un kunn sik gor nich wedder faten,  
 Un wull dat Kind nich von sik laten,  
 Vet Mutter ehr denn ernstlich schüll,  
 Dunn würd sei still. —  
 „„Dat sünd de Nerven,““ antwurt Gott.  
 „„Dat arme Kind! Du leiwert Gott!  
 Un hett mi mal in fröhern Jöhren  
 Ut Noth erlöst, as I von den Jungen,  
 Von ehren Brauder Friß, was fungen.  
 Dunn heiw ik ehr dat fast tau swoeren,  
 Wo ik dat lunn, wull ik ehr nütten;  
 Un nu möt s' so in Thranen sitten!



Un wull ehr helpen, wo ik kunn;  
 Un wo sei güng, un wo sei stunn,  
 „Süll, wat uns' Fründschaft is, un Du  
 Bewachten sei un wahren tru.  
 Wer is de Rüte denn för Ein?“ —  
 „Wo, kennst Du Hanne Rüten nich?  
 Na, dat wir doch absonderlich!  
 Hir buten kannst en liggen seihn.“ —  
 „„De is dat! De!““ röppt Sparlings-Votting,  
 „„De mit dat grote Grewbrot-Votting.  
 Wat möt dat för en Schapskepp sin!  
 Geit in de wide Welt herin,  
 Un lett den säntsten Gottes-Eugel,  
 Den leiwsten Schatz tau Hus taurügg!““  
 „Ja, von de Kläufsten is hei nich,  
 Hei is so'n oll'n dickköpp'gen Bengel,  
 Un fallst mal seihn, de Slängel schafft  
 Eif up sin dämlich Wanderschaft  
 As Brut so'n olles Schätzchen an,  
 De 'n in de Arvten setten kann;  
 Hei is en Klas un bliwvt en Klas.“ —  
 Knapp hett hei dese Meinung seggt,  
 Dann rögt sik unnen wat in't Gras,  
 Un Hanne rappelt sik tau Hocht  
 Un fickt in't Sparlings-Fenster rin:  
 „„Wehrhaftig, ja! Ik bün en Klas.“

Wat is doch f r en Schapslepp b n!  
 Sett mi dat dr mt? — Het't wer mi seggt? —  
 Wo'st m glich, dat Ein dat nich mark!  
 Wat was sei fründlich, leiwlich  mmer,  
 Wat was sei stilling  m mi rümmer!  
 Un lek mi nah d rch't Hafelwarf!  
 Dortau heww 't kein Gedanken hatt.  
 Ik w sst von nicks, nu weit ik wat.  
 L tt H sen, l tt Dirning, des Post von di,  
 De is mi deip in't Hart rin drungen! —  
 Hewwt ji't mi seggt? Hewwt ji't mi sungen?““  
 Un de Nachtigal sung:

Arj s, arj s!  
 Kihr bald, kihr bald taurügg!  
 En leiwes Hart, dat sleit f r Di  
 So s ut, so s ut, so lat, so fr h,  
 Dat lett Di nich, dat lett Di nich,  
 Dat t ht, dat t ht Di  mmer t'r gg;  
 Kihr bald, kihr bald un tr st sin Wei!  
 Kihr bald, kihr bald, ihr't Hart intwei!  
 Hanne M te, Hanne M te, kihr bald!

Un all de Poggen fangen an tau grälen:  
 Wat, wat, wat sall dat Quälen, Quälen, Quälen?  
 Wat treden, wat wannern?  
 Makt't grad as de Annern

Un danzt up de Delen,  
Up Lehnem, up Hacken;  
Lat't Kaufen tau baden;  
Achter'n Aben dat Fatt,  
Un denn man brav natt, natt, natt!  
Dat darw up 'ne Hochtid nich fehlen, fehlen, fehlen.

Un in den ollen Drängesang  
Singt sacht un lif' de Unk mit mang:  
In Rum'm sitt s' un Plün'n,  
En Schatz up Hartens Grun'n;  
Wer desen Schatz will win'n,  
De win'nt em, wenn hei wun'n  
Den Kuß von ehren Mun'n.

Un Hanne langt nah sinen Stoc  
Un smitt den Ränzel un den Rod  
Sik äw're Schuller, horft un geit  
Un steit denn wedder, wat dat heit,  
Dat hei de Nachtigal versteit,  
Dat Unkenfang un Foggengrälen  
Tau Uhr un Hart em düttlich spreckt,  
In em 'ne säute Unrauh weckt,  
Half helle Lust, half heimlich Quälen. —  
Wat is't mit em? Wat is mit em gescheihn?  
Hett hei in'n Drom en Engel seihn?  
Hett de em Uhr un Hart upslaten,

Em Gold un Sülver, Edelstein  
 In'n eig'nen Bussen funkeln laten,  
 Von dat hei jülben nich hett wüßt?  
 Hett de em ut den Slap upküßt?  
 Sprök de tau em so weif un warm  
 Un doch so irnst un fast tauglik:  
 „Behöllst den Schatz du, bliwst du arm,  
 Verschenkst du en, denn wardst du rik?“ —  
 Ja, will en verschenken  
 An sin lütt Dirn;  
 An ehr will hei denken  
 In wibe Hirn;  
 Ja, will en verschenken  
 In allen Glanz;  
 An ehr will hei denken  
 So heil un ganz. —  
 Un as hei geit nu üm de Bucht,  
 Wo't in den Holt geit barghendal,  
 Swenkt hei den Haut fri dörch de Lucht  
 Un dreit sil üm tauum lekten Mal:  
 „Ja, Nachtigal, ik kam taurügg;  
 Ik bring' all Gold un Edelstein  
 An't Hus taurügg so hell un rein;  
 Ik schüdd't ehr all in ehren Schot! —  
 En trues Hart un däglich Brod,  
 Dat is de Schatz von Unjerein. —

Un sitt f' in Dum'm un sitt f' in Plün'n,  
 Ja, olle Unf, if will sei win'n,  
 If hal sei ut den belpen Grund,  
 Will küssen ehren roden Mund,  
 Sall Königin sin, min hartleiw Schatz!  
 Un dese Swur, de sall mi brennen,  
 Wenn it en nich holl; denn, Musche Spaz,  
 Denn fallst du nich „Klas“ mi, fallst „Schust“ mi nennen!“ —  
 Un hei treckt wider sine Strat. — —  
 „„Süh so!““ seggt Spaz, „„dor herw'n wi den Salat!  
 Sei hett de Reden, de wi führt,  
 Hir buten Wurt för Wurt anhört.““ —  
 „„Ih wo!““ seggt Vott, „is dat 'ne Säf!  
 Kein Wünsch versteit uns' Bagelsprat.“ —  
 „„Mein Kind,““ seggt Spaz, „„es thut mir leid  
 Um Deine groß' Unwissenheit;  
 Denn dieses muß ich besser wissen. —  
 In alten Zeiten, lang vor dissen,  
 Da konnt' die Menschheit in den Sternen lesen  
 Und konnt' die Vogelsprach verstehn,  
 Doch thät sie diese Künst verdäsen  
 Und ließ sie schmählich untergehn.  
 Worum? Sie dünkt sich allzulug,  
 Schrieb schrewen Schriuwot, las drucktes Buch  
 Und glaubt in ihrem Uebermuth,  
 Mehr Weisheit steck' in diesen Dingen,

Als wenn der Himmel schreiben thut  
 Und wenn wir klugen Vögel singen.  
 Zwar geht die Sage, daß in spätern Zeiten  
 Im fremden Land, im fernen Inden,  
 Zuweilen Weise noch zu finden,  
 Die Sternenschrift noch könnten deuten  
 Und Vogelsprache noch verstünden,  
 Und daß bei uns auch mancher wache Schläfer,  
 Der stundenlang mit offnem Maule brütet,  
 Und hie und da ein alter Schäfer,  
 Der seine Herde an dem Waldesaum hütet,  
 Noch einen Rest von dieser Gabe  
 In Einfalt sich bewahret habe.  
 Doch hab' ich keinen noch gefunden,  
 Denn das Verständniß ist gebunden  
 An Forderungen mannichfachster Art.  
 Zuerst muß der, der so begnadigt ward,  
 Ein reiner Junggeselle sein,  
 Geboren Mittags zwischen Zwölf und Ein,  
 Am Sonntag unter günstigem Gestirne.  
 Dann muß ihn eine keusche Dirne,  
 Ohn' daß er selber davon weiß,  
 Mit einer Liebe rein und heiß  
 Seit ihrer ersten Jugend Tagen  
 Still im verborg'nen Herzen tragen.  
 Dann muß er Abends an dem ersten Mai,


Den Tag nach Wolperts-Hezerei,  
 Ein grobes Butterbrod aufessen  
 Und drob all Leid und Gram vergessen.  
 Und schläft er dann an einem Baum,  
 Worin ein treues Pärchen wohnt,  
 Am Teich, am dunkeln Waldessaum,  
 Wo eine grause That gescheh'n,  
 Von Vogellied gewieget ein;  
 Steht in der ersten Quart der Mond  
 Und scheint aus lichten Himmelshöhh'n  
 Ihm freundlich in's Gesicht hinein,  
 Dann wird er die Vogelsprach' versteh'n.  
 Doch diese fremde Kunst verschwindet  
 Grad in demselben Augenblick,  
 In dem er selbst der Liebe Glüd  
 In eigner Brust zuerst empfindet.  
 Kein Hoffen, Wünschen, Sehnen, Trauern  
 Bringt das Verständniß ihm zurück.  
 In leisem Bittern, dunkeln Schauern  
 Verblüht der kurze Silberblick,  
 In dem das Leben sich erschlossen,  
 Sein ganzes Sein in Eins geschlossen,  
 Der ein'ge helle Wahrheitspiegel,  
 Wenn das Metall war echt und rein!  
 Und was bis dahin in ihm lebte,  
 Und was er wußte, was er strebte,

Das wirft er alles in den Tiegel,  
 In des Metalles Gluth hinein.  
 Die alte Form, sie ist zerbrochen,  
 Und was zum Herzen einst gesprochen,  
 Das schweiget stumm seit dieser Frist.  
 Es soll das Alte untergehn,  
 Ein neu Gebilde soll erstehn.  
 Wohl ihm, wenn er ein Bildner ist!"" —  
 „Ach Gott," seggt Lotting, „ach de Minschen!  
 Wat maken 'f' sik dat Leben sur!  
 Dat is en ewig Duälen, Wänschen,  
 Un nicks bi ehr is up de Dur.  
 Na, lat sei gahn, wenn sei't so willen!  
 Doch hör' mal, Jochen, dese Beiden,  
 De will'n wi heimlich ganz in Stillen  
 Mit uns're ganze Sippschaft händen,  
 Vör Unglück un vör Untru möten.  
 Un füll ehr mal en Led taustöten,  
 Denn will'n wi dat taum Besten wen'n.  
 Gütt Hil hett mi ut Frigen sine Hän'n,  
 Ut Ängsten un ut Nöthen redd't;  
 Nu herwo is't in den Kopp mi set't,  
 Ik will ehr rislich dat vergellen." —  
 „Ja," seggt de Ol, „min leiwes Böpping,  
 Settst Du Di mal wat in dat Köpping,  
 Denn kann Ein up den Kopp sik stellen . . .



Na, Lotting, na, denn helpt dat nich!““  
Un dreit sik üm: „„Gu'n Nacht ok, Kind!““  
Un snorft un sagt ganz fürchterlich. —  
Un Lotting waft noch lang' un sinnt,  
Wo Allens intaurichten wir,  
Denn negstebags is Kindelbir.

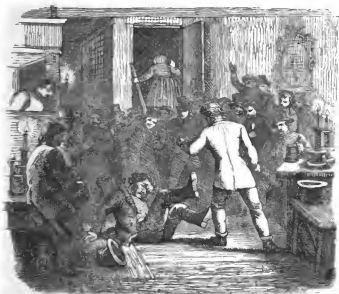
---

 n Danne Rüte treckt sin Strat  
 Un kümmt in'n Manschin Abends lat  
 'Kin in de grote Stadt Stenbagen  
 Un ward dor nah de Harbarg fragen.  
 Un as em Ein taurecht ward wisen,  
 Trett, up de linke Schuller sin Fellisen,  
 Hei rinne in de Stuw', stellt sit taurecht,  
 Den Haut up sinen Kopp, un fröggt:  
 „Mit Gunst, ist Schmiede-Herberg hier?  
 Mit Gunst, ist der Herr Vater nicht zu Hause?  
 Mit Gunst, ist die Frau Mutter nicht zu Hause?  
 Mit Gunst, ist der Herr Bruder nicht zu Hause?  
 Mit Gunst, ist Jungfer Schwester nicht zu Hause?“  
 Un as em Keiner Antwort giwot,  
 Seggt hei, wil dat hei stahen blüwot:  
 „Mit Gunst, deun sprech' ich Tisch und Bänke an,  
 Daß sie mir selbst heut Abend neben  
 Dem Bündel hier die Herberg mögen geben,  
 Daß ich mit Gott und Ehren weiter kommen kann.“

Un geit an Disch un Bänk heran  
Un smitt den Bündel umm'e Bänk  
Mit euen Wurf un so geschickt,  
Dat kein Dragreimen, kein Gehänt  
Taufällig sidwärts rute lict,  
Un stellt sik wedder an de Dör  
Un bringt sin Fragen wedder vör:  
„Mit Gunst, sind fremde Schmiede hier?“  
Dunn rögt sik achter'n Disch en Gast  
Un schüwvot taurügg sin Stuck un Vir —  
So'n rechten ollen Hi'rburs was't —  
Un kräpelt achter'n Disch hervor:  
„„Mit Gunst, mein Schmidt, wo kommst Du her?““  
Un fröggt un 'rümme krüz un quer,  
Wo Hanne hadd in Arbeit stahu,  
Mit Gunst, wenn hei von Hus wir gahn,  
Mit Gunst, wat hei för'n Landsmann wir.  
Un Hanne antwurt't ganz gedüllig:  
„Mit Gunst, mein Schmidt, bün dicht von hir  
Un bün eu richt'ger Mecklenbürger.“  
Un bliwvot em keine Antwort schüllig.  
Dunn fröggt de Kirl in sinen halben Rausch:  
„„Mit Gunst, mein Schmidt, büst Du ein Tausch?““  
Dunn seggt Jehann: „Wat fröggst dornah? —  
Mit Gunst, mein Schmidt, ich bün es! — Ja! —  
Doch heww 't min Handwarf richtig lihrt,

Bi minen eig'nen Vader wir't.  
 Un wenn hir Ein vout Zug süß denken,  
 De würd mi wat an Lihrtid schenken,  
 Un dat hei blöb mi wesen is,  
 Denn sitt hei sihr in Bisterniß.  
 Un wenn si Ein doräwer noch monfirt,  
 Denn kann hei glit man rute treden,  
 Ik wiß' hir up de Städ en Jeden,  
 Wat fër en Schlag de Oll mi lihrt.“ —  
 Den ollen Hi'rburs lek verdwas  
 Ut't Og' dat Bir- un Bramwinglas,  
 Hei sprüt't de Tobacksjauch tau Ird  
 Un gäng em an mit spiße Würb'. —  
 Na, Hanne was em ok nich blöb;  
 Em was tau Maud, as wir hei sid hüt morren  
 An Krasch un Jöhren öller worden.  
 Un as de Hi'rburs wat von Muttern säb  
 Un up den Ollen spizen ded,  
 Dunn ward em Hanne up de Näs eins geben,  
 Dat all de Stirn an'n hogen Heben  
 Bör sine Ogen an tau dancen fängen,  
 Un all de Klocken in sin Uhren klängen;  
 Doch höllt hei si noch up de Häut,  
 Un as hei süßst nu wedder sleit,  
 Springt Allens up un slätt en Kreis üm ehr:  
 „Mit Günst, ihr Schmiede, regulär!“ —

„Ganz regulär!“ röppt Hanne wild dorthin,  
 Un ward den Kirl noch einen wischen.  
 „Ganz regulär! Ahn Pinnerlistigkeiten!“  
 Un lett den Kirl Kopphefter scheiten.



„Ganz regulär! — Hund, willst Du kuschen?  
 Hallunk, fall 't Di noch wider nuschen?  
 Willst noch wat up min Ellern reden?“ —  
 Dunn röppt de Anner: „Freden, Freden!“  
 Un as Jehann tau Höcht em lett,  
 Un Jeder sinen Haut up hett,  
 Dunn künmt de Anner nah em 'ran:

„Mit Gunst, mein Schmidt, liegt Dir daran,  
Mit mir Dich wieder zu vertragen?“ —

„Mit Gunst, mein Schmidt,“ seggt uns’ Jekann,

„Wenn Alles zugeht regulär.“ —

Dunn lickt de Anner um sik her:

„Mit Gunst, Ihr, meine lieben Brüder,

Daß ich mag Jeden darnach fragen,

Hat Einer hier etwas dawider,

Wenn ich mich wieder will vertragen?“

Un Altkaufamen stimmen s’ in:

„Nein, Keiner hat etwas dawider,

Vertrag muß sin!“ —

Un de Gefell seggt noch tau Hannern:

„Mit Gunst, mein Bruder, treffen wir einander

Heut’ oder morgen auf ’ner andern Stellen,

Daß wir uns keine Vorwürf’ machen!“

Un Hanner seggt tau den Gefellen:

„Mit Gunsten, nein! Ein Hundevott thut es!“ —

„Mit Gunst, hast Du noch etwas gegen mich?“ —

„Mit Gunsten, nichts als Lieb’ und Gutes.“ —

Un geben beid sik denn de Hän’n.

Un as de Slägeri tau En’n,

Dunn fällt denn an den Bramwin gahn,

Doch Hanne seggt: „den drink ik nich,

Un um de Zech herow ’I mi nich sla’n,“

Un schwört de Bramwinsbuddel t’rüg.

„„Frau Mutter, mi en lütt Glas Bir!““ —  
 Un de Frau Mutter lickt em an,  
 As ob hei ehr bekannt all wir:  
 „Min Söhn, sünd Sei nich ut Gallin,  
 Sünd Sei nich Meister Snuten sin?“ —  
 „„Dat is min Vader,““ seggt Jehann. —  
 „Denn sünd Sei ihrlich Lüv' ehr Kind;  
 Ehr Vader was en gauden Fründ  
 Von minen leiven, sel'gen Mann.  
 Un of, wat Ehr leiw Mutting is,  
 Mit de kamm ik vör Jöhren süs  
 In Fründschaft oft un vel tausamen.“  
 Un heit em fründlich mit ehr kamen.  
 Un as sei in ehr Stüvken sünd,  
 Dunn stellt s' sik ernsthaft vör em hen:  
 „Wo kümmt dit denn? Wat heit dit denn?  
 Wat? Sei sünd ihrlich Lüv' ehr Kind,  
 Un slahn sik hir mit so'n Gefellen,  
 Den alle Minschen Spitzbauw schellen?  
 So'n Kirl, den blot sin Brauders Geld  
 Vör Arbeitshus un Tuchtus höllt?  
 Pfui, junge Burs, pfui! schämen S' sik!“ —  
 „„Je,““ seggt Jehann, „„Frau Mutter, ik  
 Kann wiß un wohrlich dor nich vör.  
 Knapp was ik rinne in de Dör  
 Un hadd den Handwarks-Gruß utspraken,

Dunn würd de Kirl sit an mi maken  
 Un fung mit slichte Wärd' un Wigen  
 Up mine Ossen an tau spigen,  
 Un wenn hei of blot Lügen säd,  
 Was't doch, as wenn hei s' kennen ded.  
 Dat wull 't nich liden  
 Un if slog tau,  
 Un kamm em 'n beten up de Siden.  
 Verflucht wull 't sin, wenn 't liden dau.'" —  
 „Wenn't so is, hör'n em of de Släg',"  
 Seggt die Frau Mutter, „doch if rad',  
 Gahn Sei den Kirl hübsch ut den Weg,  
 Gahn S' nich mit em de sülwig Trad'.  
 Hei un sin Brauder, de sünd slicht,  
 Sei sünd bekannt dörch Land un Sand,  
 Un sünd bekannt of vör Gericht.  
 De Kild', de munkeln allerhand  
 Von eine Undacht, de geschein,  
 De Kein' as uns leim Herrgott sein.  
 Doch wat weit if? Al reb hir vel.  
 Doch ein Deil weit if ganz gewiß:  
 Glil nah dit heimlich, düster Warf  
 Wärd' des' hir 'ne verlurte Sel;  
 Un wat sin öllste Brauder is,  
 De Väder rechtsch hir an den Mark,  
 De würd' en statschen, riken Mann." —



„Dat is sin Brauder?“ röppt Jekhann.  
 „Denn wull de Kirl sit an mi rāfen  
 Un ded den Strid von'n Tun blot breken,  
 Wil ik bi 'ne Gelegenheit  
 Den Bäder hadd mal in de Mat.“  
 Un hei vertellte nu de Sak.  
 „Na,“ seggt de Ollsch, „denn weit 't Bescheid.  
 Du äwerst, Söhning lat Di raden:  
 Gah dese Ort wid ut de Kihl,  
 Sei bring'n Di süs in grotten Schaden,  
 In Larm un Strid un wat noch mihr. —  
 Un nu kumm mit, kumm mit, min Söhn!“  
 Un geit vōran rup nah den Bähn,  
 Un wißt em dor en sauber Bedd:  
 „Hir kannst Du Di herinne leggen,  
 Denn dat, min Söhn, sall Keiner seggen,  
 Dat Snuten-Söhn up Streu hir legen hett.  
 Un nu, min Söhn, un nu gu'n Nacht!  
 Un nimm Di vēr de Kirls in Acht!“  
 Sei geit, un Hanner seggt sif dal  
 Un äwerdenkt den Dag noch mal. —

Wat was de Dag ut Rand un Band!  
 Wat was de Dag vull Freud' un Led!  
 As Mutters Peiw un Vaders Hand  
 Ut ehren Schuß em treden let,

Dunn padt em rechtsch un linksch de Welt  
 As Bülgem up de wille See,  
 Ball deip in Grund, ball hoch tau Höh;  
 Kein Moders Leiw is, de em höllt,  
 Kein Vaders Hand hei faten kann.  
 Ne anner Leiw, de hett em küßt,  
 Von de hei süs noch nicks hett wüßt,  
 Un Haß, de föll em giftig an.  
 De Welt, de sung em in de Uhren:  
 „Wat hen — is hen! Verluren is — verluren!  
 Din Kinnertiden sünd vergahn!  
 It büm en grot verwünshtes Stosch;  
 Den is den Rigel apendahn,  
 Den höll it wiß, lat it nich los;  
 Wer mal an mine Dör hett klinkt,  
 Un wer den Willkam mit mi drinkt,  
 Den höll it wiß in minen Bann.  
 Du drückst den süten Drunk, Jehann,  
 Du büßt nu bannt, du büßt nu bun'n;  
 Nu ängst di man, nu quäl di man,  
 Bet du dat Zauberwurd heft jun'n,  
 Dat di den Rigel apen slütt.“ —  
 Em is, as wenn de Mort em ridd,  
 Un ümmer greller warden sin Gedanken,  
 Dat ward en Winken un ward en Banken,  
 Dat ward en Susen un ward en Klingen,

De Pöggel gräsen un de Vögel singen.  
Ne wille Angst, de füllt em an,  
Ob hei den Bann wöll lösen kann,  
Ob hei dat Zauberwurd wöll finn't. —  
Slap in, Jehann, Wedd hewwen't fun'n!  
„Slap wöll, Jehann, slap wöll, min Kind!“  
So flüstert't üm de sülw'ge Stun'n  
As en Gebett ut Mutters Mun'n,  
Un tau em dröggt't de Abendwind  
Jehann slap in.

---

**B**i Sparlings is hüt Kindebier.  
 Uns' Jochen steit in vullen Stat,  
 In brunen Snipel glatt un schir  
 Vör sine Gussdör all parat.  
 Hei swenzelirt dor up un dal  
 Un släut't sif wat un ficht denn mal  
 Nah Lotting in dat Fünster rin,  
 Ob s' noch nich ball süll farig sin:  
 „Na, Lotting, spaud Di doch of ball,  
 Du sallst mal seihn, sei kamen all.“ —  
 „„Wat heft Du hüt denn för en Drinwel?““  
 Johrt Lotting up: „„Stü'r Dinen Givwel!  
 Ik möt mi irst dat Hor doch maken,  
 Un nahsten sall 't noch Koffe taken.““ —  
 Spag seggt hüt nicks un swenzelt wedder los,  
 Doch wohrt nich lang', dunn ficht hei wedder rin:  
 „Na, Lotting, ik bün niglich blös,  
 Ob hei woll sülwsten hir ward sin?“ —  
 „„Wer?““ fröggt sin Fru. — „Nu, hei,“ seggt Spag.

„Du weißt jo, Lotting, wen ik mein.  
 Ik will doch äwer'n Barg mal sein.“ —  
 Doch wehrt nich lang', denn kümmt hei t'rügg:  
 „Ne, Lotting, ne, noch kümmt hei nich;  
 Ruhrsparlingsch kümmt blot, uns' Resin.“ —  
 „„Ja woll,““ röppt Lott, „„de darw nich fehlen,  
 De mät de Irst jo ämmer sin,  
 Mi mit ehr Zaufstern dob tau quälen.““ —  
 Ruhrsparlingsch kümmt. All in de Firn  
 Röppt s': „Wat 's't för Wirthschaft, Wirthschaft, Vedder!  
 Gotts! Kindelbir'n un Kindelbir'n!  
 In'n März tauirst un nu all wedder?  
 Na, dat mag 't liden!  
 Un wer steit Vadder, Vedder? —  
 Täu, ik kam rinne, Lotting, Lotting,  
 Ik smer Di Lotting.  
 Wat heft, wat heft denn uptausniden?  
 Wat heft för Gäst  
 Up Dine Köst?  
 Wer döfft?  
 Herr Paster Raw' is't bi mi west,  
 Un Wedhopp Köster,  
 Un bi de Gelgaus was't Herr Paster Krei  
 Un Köster Hester.  
 An den is wedder nu de Reih.“ —  
 Doch Lotting hölt nich länger an:

„Du weist jo All'ns verdeumwelt wiß!  
 Wenn't för de Gelgaus gaud naug is,  
 Ist un min Jochen sünd nich Jedermann.  
 Bi uns, dor kümmt hei sülwst, min Kind,  
 Un wenn w' of rife Bild' nich sünd,  
 Hei weit, wat hei bi uns fersin'nt,  
 Hei acht't de Bildung, leiwes Kind.“ —  
 „Wat?“ röppt de Plätertasch dor mang,  
 „De Kunstlerjalrath sülwst in eigene Person?“ —  
 „„Berriichtet selbst,““ seggt Spaz, „„die Action,  
 Und Ranter Hahn, der leitet den Gesang.  
 Un Vadder steit de Aberbor  
 Un Kiwitt un de Nachtigal.  
 Ist wull mi irsten of en por  
 Von'n hogen Adel insentiren,  
 Wat Häwl un Wiß un Uhl so wiren,  
 Doch Lotting meint: en anner Mal.  
 Un sei hett recht; de Nachtigal  
 Is utgesöcht 'ne Demokrätin.  
 Un süß, Kesin, wo lang' würd't duren,  
 Denn hadd s' sik mit de Fru Geheime-Rätthin  
 Von Schuhsut wegen 'n Lannbag bi de Uhren.  
 Re, wat tausamen hört, dat hört tausamen.  
 Ist bün süß sihr för adeliche Damen,  
 Doch unner Umständen hett't sin Rücken,  
 Mit de Ort is slicht Kirschen plüden.““

„Je, äwerst,“ seggt Resin, „Börnehmigkeit . . .“ —

„„Börnehmigkeit?““ röppt Spag. „„Na dit wir nett!

Mi dücht, de Aberbor, de hett

Börnehmigkeiten naug, so vel if weit;

Un denn de Gaus — wat seggst von ehr?

Mi dücht, de hett sei doch von'n Besten.““ —

„De hett so vel,“ röppt Lotting ut de Dör,

„So vel, dor kann Ein Swin mit mästen.“

Un as sei noch doräwer reden,

Kümmt Aberbor herannetreden

Un grüßt sei fein von haben dal.

Un Draufel kümmt un Nachtigal

Un Kukul, Kivitt, Fink un Stigligisch

Un Lewark, Wepstart, Swälf un Irdigisch

Un Rabhaun, Wachtel, Snartendart

Un Hester, Schader, Specht un Sprein,

Kort, all de Vögel, witt un swart

Un roth un gel un blag un gräun.

Blot Gelgaus fehlt, de is nich beden,

Denn dat hett Lott abslut nich leden. —

Un as sei all in'n Kreis rüm sitten,

Dunn wißt denn Lott herüm ehr Lütten;

Un All'ns befißt de säuten Ören.

Ruhrsparksingisch ward de Sak erklären

Un giwrot 'ne Lütte Äwersicht

Von Lotting ehre annern Rinner,

Wovel sünd dod, wovel noch lewen;  
 Un Jochen tritt nu in den Kreis herinner  
 Un up sin glücklich Angesicht  
 Steit grot un breit „Papa“ upschrewen.  
 Un Stiglig-Unkel un Verward-Tanten  
 Un all de Gäst un de Bekannten,  
 De raupen all: „Wo ähulich, Jochen!  
 Dat is Din Näs, dat sünd Din Ogen!“  
 Un Aberbor steit up den einen Bein —  
 Up de Ort kann hei beter seihn —  
 Un tickt de Näs so lang: „Wahrhaftig, ja!  
 Ganz listerwelt der Herr Papa!“ —  
 Spatz will sik all vernemen laten  
 Un will as Vater jinen vullen Glanz  
 In sine Bürd' vull Bildung faten,  
 Dunn kümmt de Wepstart uter Athen  
 Un grüßt irst zirklich mit den Swanz:  
 „Hei kümmt! — Paßt up! — Hei is glit hir!  
 Hei höllt wehrhaftig sülvst de Kiudelbir!“  
 Un Allens stellt sik nu in Positur,  
 Un äwer'n Barg kümmt stramm un stur,  
 Schön rod un bläustrig antauseihn,  
 Den swarten Rock un den Tolor  
 Wat upgepußt, utwärts de Bein,  
 Demäubig fram un glatt dat Hor,  
 De Kunsterjastrath sülvst in eigene Person,



Den süß de Lüß' för Ruhnßahn schellen.  
 Einskich geit bi em de Gaus un ward vertellen  
 Von ehr Verbeinst üm inn're Mission  
 Un lickt denn af un an so fram tau Höcht,  
 Wat woll Hochwürden dortau seggt;  
 De is dormit denn sihr taufreden.



Un as sei beid so gahn tausam,  
 Let't ehr von vörn gefährlich fram.  
 Von achter mag't ehr so nich kleden,  
 Denn Kanter Hahn, de achter geit,  
 Süht, wo Fru Gaus mit't leiwte Achterteil  
 Gefährlich affectiren deit,  
 Un wo de Ruhnßahn in sin fram Gefäul

Stolz Rad up Rad von achter sleit.  
 De Kanter Hahn, en Mann von Welterfohrung,  
 Seggt still tau sik: „Wat kümmert't mi?  
 De Spruch, de gelt: Mundus vult decipi.  
 Na, denn mau tau! De Hauptsak bliwwt de Rohrung.“  
 Un dreit sik üm nah sin Mariken,  
 De folgt em mit sin söstern Rüken:  
 „Du! Kopp hendal so as de Gaus!  
 De Rütten sälen porwis gahn  
 Un sä'n de Ogen nedder slahn;  
 Doch kam wi nächsten tau den Smauß,  
 Denn paßt up minen Wink genau;  
 Raup ik Jug, denn langt düchtig tau!“ —

Un as sei nu heranne kemen,  
 Dunn dinert' All'ns twei breid, twei lang,  
 Un Spraß un sin leiw Lotting nemen  
 De fram Gesellschaft in Empfang.  
 De Kunsterjalrath makt nah allen Siden  
 En gottgefällig Kumpelment;  
 Blot Fink un Stiglisß kann hei nich recht liden,  
 Un deit, as wenn hei Nachtigal nich kennt;  
 Ol för de Draußel is tau siuw sin Rack,  
 Denn mit ehr Kirchengahn is't ol man swach.  
 Na, äwerst Gaus! — Wat för'n Gemäuth!  
 Wo rant ehr Blick so zuckerfäut,  
 As Sinnenstrahl ut Sommerwolk,

So halw verdeckt up dat verlurne Volk;  
 So'n Hümpel Sünnner is ehr Leben!  
 Sei set't si also preislich neben  
 De Nachtigal un Draufel dal  
 Un süßt recht deip un süßt noch mal.  
 Un Kanter Hahn? — Je, Kanter Hahn,  
 Sett just as Gaus un Ruhnhahn dahn;  
 Sei tritt mit Fru un söstein Rinner  
 Sihr fram in de Gesellschaft rinner  
 Un sickt up de verlurnen Sünnner  
 Mit't eine Og sihr streng un fast,  
 Mit't anner äwer plinkt de saubre Gast  
 Ein lütt Kesin, dat Rabbaum, tau:  
 „Refining, sett Di hie bet ran,  
 Dat min lütt Ort ankamen kann.“

Un as sei All nu dal sünd nödig  
 Un in en Kreis herümme seten,  
 Dunn höllt de Ruhnhahn denn sin Predigt;  
 Ein Text was ut de lütten Propheten,  
 Sihr stark verbränt mit Chronikon.  
 Un as sei All gerührt doroon,  
 Will Ruhnhahn denn de Namen weiten,  
 Woans de Gören sälen heiten.  
 Dat habb nu Spaz si lang' bedacht —  
 Ein Gören wiren fein getacht,

Hei wull nu ok, dat s' mit en feinen Namen  
 Süll'n ut de Döy herute kamen;  
 Hei antwurt't also frank un frei:  
 Wat sin drei Jungs hie deden sin,  
 Dor wünscht hei: Oskar, Arthur, Balduin,  
 Un för de Mätens: Olga, Melani.  
 „Wat?“ soht de Ruhnshahn up un schull,  
 „Herr, sünd Sei dull?  
 Wat? Bün ik unner Türken, Heiden?  
 Der ward ik nich min Hand tau beiden!  
 De Nam', de nich in den Kalenner steit,  
 In den Kalenner nich von Adlers Arben,  
 De föhrt för ümmer in't Verdarben  
 Up Irden hie un in de Ewigkeit.“ —  
 Nu geit en Munkeln döör de Reih'n;  
 „Ih, dat wir snurrig,“ seggt de Ein.  
 „Ih, dat wir wirklich sonderbor,  
 Dat wir doch nahrshen!“ seggt de Anner.  
 Dunn tritt herbör de Aderbor  
 Un stellt sil up den einen Bein,  
 Unickt de Näs so langs — up de Ort kann 'e  
 Taum Besten sin Gedanken reih'n:  
 De Aderbor is Philosoph —  
 „Herr,“ seggt hei, „die Philosophie . . .“ —  
 „Was?“ röppt de Kunsterjalrath grow,  
 „Philosophie? Herr, schweigen Sie!“

Un de oll Gaus verfiht ehr Ogen  
 So gruglich fram, erbärmlich kindlich:  
 „Philosophie! Herr Ze! Wo sündlich!“  
 Ruhrsparlingsch un oll Hestersch flogen  
 De Hân'n sit äwer'n Kopp tausamen:  
 „„Herr Ze! Wat sünd dat of för Namen!““  
 Un wat was't 'En'n von dat Geschäft?  
 Wull Spaz sin Kinner herowen döfft,  
 Denn müht hei man de Segel striken,  
 Süß wir dat mit de Döy vörbi,  
 Un stats sin vörnehm Melani  
 Kreg hei en lüttes Ann'meriken,  
 Un stats den feinen Balduin  
 Wärd't nu en lütten Krischan sin.

De Döy was ut, nu kamm de Klatz.  
 Hir maht de Kanter sinen Fatz,  
 Hei winkt un winkt un tucht un tucht  
 Sin Oßsch hertau, de kluckt un kluckt,  
 Un all de söstein leiwten Hören,  
 De dräng'n sit an den Disch nah hören  
 Un sihr bescheiden, dal den Kopp,  
 Versorgen s' ehr'n unschüll'gen Kropp.  
 Un Gaus, de freu't sit äw're framen Kinner  
 Un nimmt sit all de drüdd Potschon  
 Von Vott ehr'n Koffe. Regzt de leiwten Sünner

Hört Koffe sihr tau ehre Mission;  
 Hei gliidd so fram de Seel hendalen  
 Un schafft de bösen Dünsten furt.  
 Un wenn't sih an Fru Nachtigalen  
 Un gännt de Draufel of dat Wurt.  
 De äwer sitten ganz geflagen  
 Un süßen: wir de Klatz tau End!'  
 Denn nicks liggt swönnner in den Magen  
 As so'n recht kirchlich Regiment.  
 Un wat nich laut mit vulle Baden,  
 Dat finnt de Köst langwillig man;  
 Ruhrsparlingsch blot un Hestersch snaden  
 Sil Eisdörn an de Lung' noch an.  
 Ra, endlich stellt sih Spah tau Höcht,  
 Tredt sih de Badermürder un den Frack taurecht,  
 Maht rechtsch un linksch sin Kumpelment,  
 Riwwt sih verlegen irst de Händ',  
 Bat't sih un höllt 'ne Red' un seggt:  
 „Anwesende, insbesonders Hochverehrteste,  
 Und Sie, Hochwürden, der der allerwertheste  
 In unsrer sünd'gen Mitte sind,  
 Ich hoff', Sie haben nichts dagegen" —  
 Hir haet hei fast, hir kamm hei in de Tint,  
 Un rew de Händ'n sih sihr verlegen,  
 Dunn schwöwt em Lotting fix bi Eid:  
 „Ich, drähn un drähn vör minentwegen,

Doch spor Di't up 'ne anner Tid!  
 De Sak is des: de lütte Pudel hett  
 Wi mal ut Angst un Nöthen redd't,  
 Ru wullst if Dankbarkeit utäuwen.  
 Al weit, sei ded sif stark verleiwten  
 In Hanne Muten, in den Snuten-Sähn,  
 Ru wullst jug fragen, ob wi den  
 Un ol ehr süßst nich wullen häuden  
 Bör Untru, Unglück un Gefohr,  
 Un dornah trachten, dat de Beiden  
 Taufamen kenen as en Por? —  
 Wer steit ehr bi in ehre Noth?" —  
 Un all de Bängel lütt un grot,  
 De schrigen all in einen Athem:  
 „Wi will'n de Beiden nich verlaten! —  
 Ja, Lotting, ja, wi helpen Di!" —  
 „Dat ward en Por!" röppt Badder Sprein. —  
 „Ja," röppt de Wachtel, „sallst mial sein  
 Wi stahn Di bi! Wi stahn Di bi!" —  
 Un Kufuf, Kiwitt, Fint un Specht,  
 De raupen all: „So's't recht! so's't recht!" —  
 Un Nachtigal un Draußel singen  
 Bör helle Lust un warme Leiw:  
 „Wi will'n de Grüß' un de Küß' ehr bringen,  
 Wi bringen un dragen de Leiwesbreiw."  
 Dat ward den Kunsterjatrath doch tau dull,

Sei nimmst sin leiwes Mul recht voll  
 Un kullert los in helle Wuth:  
 „Was? Die Gesellschaft ist ja roth, wie Blut,  
 Ist demokratisch; ja, noch mehr!  
 Ist anarchistisch, revolutionär.  
 Dies ist kein Bündniß nicht, dies ist Verschwörung!  
 Die Landsgesetze hindern klüglich  
 Die allzugroße menschliche Vermehrung,  
 Und das mit Recht; denn da vorzüglich,  
 Wo ungehindert Menschen-Massen  
 Sich können frei'n und niederlassen,  
 Da herrscht in unsrer bösen Zeit  
 Die Sünde und Gottlosigkeit.  
 Und dazu biet' ich nie die Hand.  
 Erst dann, wenn sich die Sittlichkeit  
 So'n vierzig, funfzig Jahr erprobt,  
 Das Paar so'n zwanzig Jahr verlobt,  
 Ist Segen in dem Ehestand  
 Und Heil für's liebe Vaterland.  
 Und ich sollt' hier an diesen Kindern,  
 An diesen unerfahrenen Sündern,  
 An ihren unerprobten Trieben  
 'Ne unbedachte Großmuth üben,  
 Bloß weil sie lieben? nur sich lieben?  
 Nie nicht! Nie nicht! Nie nicht!  
 Und euch, euch warue ich, leichtsinnig Volk,



Laßt euch von diesem Bösewicht" —  
 Hier wißt hei streng up Bochen hen —  
 „Den ich als Frevler lange kenn',  
 Und der dies angezettelt hat,  
 Um Gotteswillen nicht verführen;  
 Ich werd' ihn heut noch denunciren.“  
 Un dreit sik üm un slog en Rad  
 Un pust't sik up un fläuten güng hei. —  
 Un nu de Gaus! — Herr Ze! wo sprung sei  
 Tau Höcht', as wenn s' up Nadeln satt:  
 „„Von „Lieben“,““ seggt s', „is hir de Red'? von „Lieben“?  
 Denn kann ik länger of nich bliwen.  
 Hochwürden, tämwen S'! ik kam mit!““  
 Un Kanter Hahn? — Ze, Kanter Hahn  
 Wird nolens volens of mit gahn,  
 Un mit em gung sin leiw Mariken  
 Un achter her de söftein Rüken.  
 Un Hesterich un Ruhtsparlingsch rüsten .  
 Taum Asmarsch angelegentlich:  
 Sei wiren Christen, so vel sei wüßten,  
 Sei hürten tau de Annern nich;  
 Dor künn en Strafgericht mal kauen,  
 Denn wiren s' em doch ut de Finger —  
 Un wickeln ehre Knütt tausamen,  
 Un dor gahn s' hen, de snöden Dinger! — — '  
 „Lat sei gahn! Lat sei gahn!“ röppt Snartendart,

„Irst nu ward uns wedder mal fri üm't Hart.“ —  
 „Si Spillverlöper!“ schellt Jochen Zinl.  
 Un Jochen, de röppt: „Nu Lotting, nu bring'  
 Herup ut den Keller den besten Win



Herun von den Bähn uns de prächtigste Wusr;  
 Nu ward dat 'ne Röst irst, nu ward dat 'ne Lust!  
 Nu fall't irst 'ne richtige Kindelbir sin!“ —  
 Rundgesang singt nu en Feder;  
 All de ossen seiwen Feder,

De sei ut de Jugendtid  
 Her noch wüßten, singen s' hüt:  
 „Nachtigal, ich hör' dir laufen,  
 Aus das Büchlein thust du saufen.“ —  
 „Ich hab' einen Schatz über Berg und Thal,  
 Da singt die schöne Nachtigal.“ —  
 „Rufst an'n Heben,  
 Wo lang' sollst du leben?“  
 „Riwitt,  
 Wo blivst du?  
 In'n Brummelbeerbusch,  
 Dor singst du,  
 Dor springst du,  
 Dor heuwst du min Lust.“ —  
 Un All'ns is Lust un All'ns is Freud!  
 De würdig Aderbor, de steit  
 Vergnüglich up den einen Bein —  
 Up de Ort kann hei beter hören  
 Un beter of philosophiren —  
 Un wardst du so recht häßlich freu'n:  
 „Hier bin ich Mensch, hier darfst du sein!“ — —  
 De Sünne, de schint, Maisästing weiß't,  
 De Bom, de grünt, de Blaum, de blaut,  
 Dat lütte Bagelvoll, dat singt,  
 Dat't hell herup taum Heben klingt.  
 Uns' Herrgott lüdt von oben dat:

„Na, singt man tau, man noch en Mal!“  
 Un Allens wat dor lewt un wewt,  
 Wat mähnsam krüppt, wat lustig swewt,  
 Dat fänht dat an de sel'ge Rau,  
 Dat Gottes Sünnenangeficht  
 Herunne lacht, herunne lücht.  
 Mit einmal sleit hei't Finster tau,  
 Un wen't sik af von sine Irb;  
 In'n Umseihn swart un düster wir't.  
 Blügrage Wulken treden swer  
 An'n Heben up; de Stormwind quücht  
 Un stähnt up swarte Flüchten her  
 Un höllt mal Pust, höllt an un swiggt,  
 Bet hei in vullen Tog un Athem,  
 As de Fosaun von't Weltgericht,  
 Brust dörch den Wald un äw're Saten,  
 Un blinnlings sleit 'ne fale Lüchtung  
 Von'n Heben dal nah jede Richtung.  
 De Dunner rullt dörch Wald un Fels  
 Un eine Stimm röppt dörch de Welt:  
 „Ik bün en iwig un en zornig Herr!“ —  
 De Vögel hörn't un füs noch wer. —  
 Dat lütte Vagelvolk, dat swiggt  
 Un hängt in Demaud sine Flucht,  
 Doch achter'n Durnbusch steit en Mann,  
 De Gottewurt woll hören kann,

Un de dat hört mit Angst un Bangen,  
 Un doch mit Troß. Hett sin Verlangen  
 Nah jndres Geld, nah frömdes Gaud  
 Mal döfft mit robes Menschenblaud;  
 Nu lickt hei mit sin bleik Gesicht  
 So frech un doch so bang' in En'n  
 Un kann doch nich de Dgen wen'u  
 Der von dat Plag, wo Abel liggt.  
 De Bliß sohrt dal mit salen Glast:  
 Ja, in de Eck, dor was't, dor was't.  
 „Hei is't, hei is't!“ frischt hell de Spas,  
 „Rist, wo hei lickt dor nah den Plag,  
 Wo un verfullt sin bländig Wark;  
 Hei is dat sülwst, de Bäcker von den Mark!“  
 Un Kiwitt swingt sik in de Lust,  
 Un ward sin Kreisen um em tein:  
 „„It weit't, it weit't, it heww dat sein!  
 Dor liggt hei, liggt hei in sin Gruft.““ —  
 „Verfluchtes Dirt!“ röppt wild de Mürder,  
 „Holt't Mul mit Din verdammt Geschri!  
 Kein Minsch, kein lewig Wesen wir 'e;  
 Un Satan blot, de stunn dorbi.“ —  
 „„It, it, it of, it heww dat sein!  
 Dor in de Eck, Eck, Eck is't west,  
 Dicht bi min Rest.““ —  
 Dunn grippt de Bäcker nah en Stein

Spanne Rüte.

Un smitt: „Dat Di de Däwel hal!“  
 Un Dunnerslag un Püchtung slan  
 Taufamen von den Heben dal:  
 De stolze Eil, de duzend Iehr



In Pracht un Herrlichkeit hett stahn,  
 Liggd as en braken Kuhr nu dor.  
 Uns' Herrgott red't sin zornig Wörd  
 Mit Dunnerstim un schriewt sin Teiken  
 Mit sürig Schriewt up Fels un Eiken.

De Mürder tummelt dal tau Ird  
Un liggt un stähnt, en gruglich Bild,  
Un richt't sit up un kiedt so wild  
Un stört't denn furt,  
Furt von den Irt,  
Dörch Nacht un Storm, man furt, man furt! —  
De Dunner rullt, de Bliß, de lücht't,  
De Vogel ümmer üm em flügg  
Un röppt dörch Mark em un Gebein:  
„Hei ol, hei ol, hei hett dat sein!“

---

„De,“ seggt oll Smidtsch, „min leiwes Kind,  
 Süß, wat uns' beiden lütten sünd,  
 De kann nu Dürten of all wohren,  
 Uns' Krischan helpt mi in den Goren,  
 Uns' Friß, de hödd de Schap bi'n Buren,  
 Nu darwst Du länger of nich luren,  
 Du möst nu of hen Deinen tein.“ —  
 „Ja,“ süßt lütt Fiken, „'t is well Tid;  
 Doch, Mutting, schick mi nich tau wid,  
 Rich alltauwid von Jug vonein.“ —  
 „Ne, nah de Stadt. De Bäcker was  
 Jo gistern hir un wull Di meiden  
 Un rekt utbrüßlich mit uns Beiden,  
 Un Vader säb, em wir't tau Paß,  
 Un maht dat mit den Bäcker af.  
 Un hir 's dat Meidsgeld, wat hei gaww.“ —  
 „Ach, Mutting, Mutting, nich nah den'n —  
 Ist dau jo All'ns, wat Du verlangst —  
 Wo stört't hei rin hir in de Angst,



Wo häwert hei an Fäut un Hän'n,  
 Wo lek hei sik so gruglich üm,  
 Wo heisch un braken was sin Etimm!  
 Weits't, wat uns' oll Herr Paster seggt?  
 Wer so'ne Angst in'n Harten dröggt,  
 De is nich recht.  
 Ik künn't nich ansein; ik müßt gahn.  
 Un in den Drom de ganze Nacht  
 Hett mi sin Angst vör Dagen sta'n.“  
 Un bidd't so säut un strakt so sacht:  
 „Ach, Mutting, Mutting, nich nah den'n!“  
 „Na,“ seggt oll Schmidtsch, „büßt nu tau En'n?  
 Wat is dat för en görig Wesen!  
 Wenn Einer ut de Pust sik lopen,  
 Deen sacht hei nahsten woll tauhopen;  
 Wenn richt bi Di de Blist inslög',  
 Wo Du Di denn dorbi woll hadest? —  
 Ih, wat! lat sin, gah weg! gah weg! —  
 De oll Geschicht blot föllt Di in,  
 As Du dor bi Din Gësseln sattst  
 Un hei Di in de Hor hett reten.  
 Wat? Du willst nu verständnig sin,  
 Un kannst so'n Umstand nich vergeten?“ — —

Lütt Pudel weint, ehr Mutter schellt,  
 Un doch hett s' up de ganze Welt

Nicks Leiwens as ehr lüttes Fiken. —  
 Wat helpt dat All? De Armen möten  
 Ehr Rinner in de Welt rin stöten.  
 Ach, wull'n doch mal eins sein de Riken,  
 Wo männig Mutterhart hett blödd,  
 Wenn't so dat Leiwste von sül stött!  
 Sei würd'n so'n arm, lütt frömde Dirn  
 Up gauden Wegen wider führ'n,  
 Tau jeder Stun'n dat warden wiß,  
 Dat so'n frömd Kind Gotteskind of is. —  
 De Sünndag kümmt, lütt Fiken steit  
 Bör ehren Oll'n, tau gahn bereit.  
 En lüttes Bündel olle Plün'n,  
 De Mutter künn tausamen fin'n,  
 Von hir un dor tausamen stüct,  
 Doch Allens sauber wascht un sliect,  
 Dat s' lichting in de Hand deit hollen;  
 Dat is de Ustü'r von de Ollen.  
 Oll Smidt sitt buten vör de Dör  
 Un raut sül in de warme Sün'n,  
 Un Mutter wirtschafft't hen un her.  
 „Süh,“ seggt oll Smidt, „min Kind, if bün  
 Of so mal von min Ollern gahn;  
 Von Lad' was dunn of nich de Red'.  
 Min Ollen hadden 't Mäglichst dahn  
 Un hadden mi nah Kräften kreb't;

Un as de Affchidsstun'n lamm neger,  
 Un ik süll rinne in de Frömb,  
 Garw Mutter mi en reines Hemd  
 Un Vader desen Hosendräger.“ —  
 Sei knöpt en af un treckt en dörch de Hand —  
 „Kik, Kind, de Reim is noch bewandt  
 Un is noch ünner düchtig dor;  
 Ik bruk en nn all männig Johr,  
 Wenn mi wat fehlt, tau allerhand.  
 Wenn mi mal ritt min Karrensälen,  
 Ward mi en Strick taum Binnen fehlen,  
 Drag ik 'ne unbequeme Last,  
 Is in den Fuß mal wat nich fast,  
 Kriggt Friß mal sine troß'gen Rücken,  
 Un wenn de Pütten sik nich schiden,  
 Denn binn ik mi den Dräger af,  
 Mak de Verlegenheit en End  
 Un holl en richtig Regiment  
 Un segen den'n, de em mi garw.  
 Di kann 't den Reim nu doch nich schenken,  
 Doch gah ik einmal ut de Welt,  
 Un wenn de Dräger denn noch hëlt,  
 Denn kriggt en Friß taum Angedenken,  
 Wil hei de Negste dortau is.  
 Di herw ik nu nicks mit tau geben,  
 As desen letzten, gauden Rad;

Un den, min Döchtling, den höll wiß!  
 Un dau nah em Din ganzes Leben,  
 Drag' em in'n Harten früh un lat;  
 Tag as en Reimen möt hei hollen,  
 As dese Gaw von minen Ollen;  
 Möt Di tau allen Dingen bägen,  
 Ut alle Ewerlichkeit Di treden,  
 Un büßt Du mal up slichten Wegen,  
 Denn fall hei Di't Gewissen wecken.  
 Süß, ritt Di mal Din Karrensälen,  
 Hest mal wat dahn, wat nich fall sin,  
 Leig nich! Gestah dat ihrlich in!  
 Wer leigen deit, de ward of stehlen.  
 Murr nich un mak kein fur Gesichter!  
 Schint of Din Last Di mal tau hart,  
 Jat drißt man tau, bet't beter ward;  
 Dörch Murren ward kein Arbeit lichter.  
 Snack nich, is in den Fus' wat los,  
 Un sähst Du't of un denkst Din Deil!  
 Dörch Snacken ward kein Schaden heil,  
 Hei ward man gröter, slimmer bloß.  
 Un nu segg if Di noch dat Ein —  
 Du weisst, min Döchtling, wat if mein' —  
 Un irnsthaft in ehr Dgen seg 'e  
 Un tredte sinen Hosendräger  
 So grimmig dörch de harte Hand,

„Matst Du Din Moder mal de Schand . . .“ —  
Dunn stunn hei up un güng herin.  
Un uns' lütt Pudel stünn un weint,



Dunn kamm ehr Mutting: „Wat man sin  
Uns' Vater hett dat so nich meint,  
Hett Di mit Fründlichkeit jo tagen.  
Un hett Di jo sindag' nich flagen,  
Doch schickst Di nich — dat segg ik Di —

Un kümmt mi mal tau Hus mit Klagen,  
Denn fallst mal sein, denn is't vörbi!  
Na, lat man sin, wardst Di woll schiden" —  
Un ward sei fründlich an sik drücken.  
„Wo hest Din Meidsgeld? In de Tasch?  
Wis' her, dat künn Di rute slackern;  
It will't Di in den Halsbauf knöpen.  
Un hör! deist Du dat Geld ver slackern  
Un wardst dorför nicks Ornblichs köpen,  
Denn fallst mal sein! Un wis' den Dähler  
Nich Jedwereinen up de Strat;  
De Slichtigkeit is glif parat;  
De Stähner hett wat, nich de Prähler.  
Un grüß Jif Schulten ok von mi,  
Sei segg'n tau ehr jo nu „Zaphie“.  
Du lettst Di äwer „Jifen“ nennen  
Un nich „Zaphie“, dat segg ik Di!  
Un kannst Du dat so drein un wennen,  
Dat Du tau Pingsten hir kannst sin,  
Un wenn de Bäder nicks dorgegen,  
Denn kumm, min Kind; wi bliwen in;  
Un denn bring för uns' annern Nägen  
En Stuten mit för Jedwerein,  
Dat sei doch, wenn s' Di weddersein,  
Sik tau ehr grote Schwester freu'n.  
Hir sünd twei Gröschken, nimm sei mit;

Aht Stuten sünd't, dat stimmt genau,  
 Un nägen Gör'n, deun för dat Kütt  
 Dor gitwot hei Di woll einen tau.  
 Un nu adjüs! un bliw gesund" —  
 Un drückt en Ruß ehr up den Mund —  
 „Un holl dat Dinig gaud tau Rad.  
 Michell köp ik Di 'ne Lad',  
 Wenn't sichtsens mit de Gaus' deit glücken.  
 Dat segg 't Di äwerst: mößt Di schicken.  
 Un nu, min Döchtling, gah, nu gah!" —  
 Un Fiken geit, sei fickt ehr nah,  
 Un Bader ward ut't Finster fiken:  
 „Adjüs, adjüs! min leiw lütt Fiken!" — —  
 Un Fiken geit un weint so sacht,  
 Ehr is't, as güng s' in düstre Nacht,  
 As wenn de Sünne un Man un Stirn  
 Versackt, vergahn an'n Heben wir'n.  
 Un üm ehr rüm is luter Licht,  
 Dat lewt un wewt un singt un lücht't,  
 As wir de Welt hüt jung irst word'n,  
 As wir't de irste Sündagmornn,  
 An den'n uns' leiw Herrgott säd,  
 Dat Allens prächtig wesen ded.  
 Un sei, sei geit in Blaum un Gras  
 In Sünnesschin un Vagellang  
 So rein un schön as Eva was,

Un in den Harten doch so krank,  
 Als wir sei för ehr ganzes Lewen  
 Ut't Paradies herute dremen.  
 Un is't of krank mit ehr bestellt,  
 In jungen Harten slütt en Born,  
 Von den is Männig heil all word'n,  
 De Born, worin de Hoffnung quellt.  
 De wallt tau Höcht ut düstre Nacht,  
 So deip, so deip, un doch so sacht,  
 Bald wellt hei up, bald wellt hei dal,  
 Bet hei tau Dag' kümmt frisch un hell,  
 Un Heben blag un Sinnenstral  
 Eil speigeln in sin klore Well.  
 Un wenn sin Flauthen wider tein  
 Dörch frisches Wisch, un Waldegäum,  
 Denn fiken de Blaumen ut ehren Berstet  
 Un speigeln sil bunt in de klore Bäl,  
 Denn ward dat en Flimmern un Luchten un Gläun,  
 En Danzen un Springen un Rüseln un Drein;  
 Un Welt un Heben, de danzen mit,  
 Wenn vull in Flauthen de Strom hen slütt,  
 Un in den Harten, dor ward dat en Freu'n;  
 De Hoffnungsstrom, de heilt un käuht,  
 Bet't franke Hart gesund sil fäuht. —  
 So was't denn of mit uns lütt Fiken,  
 De swarten Schatten von ehr wiken,



Un wat ehr ahnt un wat ehr swant,  
Dat schüchert furt de Sommerdag,  
So wankt sei furt bet an dat Flag,  
Wo Bochen mit sin Lotting wohnt,  
Un set't sik hen, wo Hanner lag.



**I**n Bochen lickt ut't Finster rut:  
 „Herr Ze, wo süht sei müdlich ut!“ —  
 Un winkt un röppt sin leuwe Fru:  
 „Kit, Lotting, kit! So smuck as Du!“ —  
 Doch Lott' ward falsch: „„Ih, brähn un brähn!  
 Wat sall dat dämliche Geflähn?  
 Raup leiwerst uns're Frün'n tausamen  
 Un segg de Erwält, nu süll sei kamen,  
 Nu wir dat Tid, nu wir dat Tid,  
 Dat s' in de Stadt herinne tüht.““  
 „Ja woll,“ seggt Spak, „un weistst, ik mein,  
 Wi kün'n jo ok tau Stadt rin tein  
 Un bi den Bäder uns inneiden;  
 Dor kün wi sei am besten hāuden.  
 Ik weit an't Hus en ollen Knast,  
 Schön holl, de sik tau Hüfung paht.  
 Unf' Gören kün'n sik sütwost all säuden,  
 Sei freten wunderschön allein.  
 Un dat is't Best noch bi uns' Lütten,

Dat s' nich tau lang' in't Nest rüm sitten.  
 Wie schrecklich, Votting, wärd' es sein,  
 Wenn alle unsre lieben Bören  
 Hier noch bei uns zu Hause wären,  
 Und wir, wir sollten sie ernähren!  
 Nein! Nein! Ich habe viel Gefühl,  
 Doch was zu viel ist, ist zu viel!  
 Wir woll'n uns also christlich fassen  
 Und heut sie in die Welt entlassen." —  
 Hei röppt sin Kinner nu bi Namen  
 Un lett s' äm sik tausamen kamen  
 Un red't sei an recht väterlich:  
 „Seht, Kinder, Mutter, so wie ich,  
 Wir haben weise euch erzogen:  
 Ihr seid zur Prob' schon ausgeflogen  
 Und freffen könnt ihr meisterlich;  
 Ich habe euch die Raß gewiesen  
 Und auch den Häwß und auch di Wiß;  
 Ich warne, hütet euch vor diesen  
 Und, wo ihr könnt, vermeidet sie.  
 Merkt euch den Grundsatz für das Leben:  
 Nehmt Alles, was ihr kriegen könnt!  
 Aus Großmuth wird kein Prob' vergeben,  
 Und 's schmeckt am besten ungegönnt.  
 Übt meinetwegen höhern Schwindel,  
 Er ist Beruf und ist Natur,

Doch übt ihn nobel, liebe Kindel,  
 Mit Feinheit und mit Politur. —  
 Nun geht mit Gott! Doch dankbar seid  
 Mir und Mama zu aller Zeit,  
 Denn, liebe Kinder, Dankbarkeit  
 Ist für die Kinder erste Pflicht.  
 Vergesset dieser Tugend nicht!  
 Was wir für euch gethan, bedenkt!  
 Das Leben ha'n wir euch geschenkt,  
 In vierzehn Tagen euch ausgebrütet,  
 Euch vierzehn Tag' versorgt mit Futter  
 Und euch erzogen und gehütet;  
 Vergesst das niemals mir und Mutter!  
 Und nun, ihr Lieben, nun adieu!  
 Un hollt mal eins den Start tau Höh!"  
 Un giurwt en Stot von achter Allen,  
 Dat s' köpplings in de Welt rin fallen.  
 De Annern burren af, blot lütt Arijshäning,  
 Wat't Nestdutt is un Mutterfahning,  
 Den kamm tau unverwohrs de Stot —  
 Tau swach sünd noch sin lütten Flüchten  
 Un of de Start tau fort taum Richten —  
 Un as hei so vöräwer schot  
 Un rute siëtt würd ut de Dör,  
 Dunn föll dat unbehülplich Göt  
 In uns' lütt Fillen' ehren Schot.

Sei nimmt em sachting in ehr Hand:  
„Din Flüchten sünd noch nich bewandt,  
Du lüttest Dirt; lat ik Di frei,



Denn friggst de Häwel Di un de Wiß.  
Ik nem Di mit un will Di plegen,  
Oet Du de Flüchten irst kannst rögen;

Janne Nüte.

Büßt hir geburen up unsen Fellsn,  
 Sallst mi von't Vaderhus vertell'n."  
 Sei nimmt em mit, un as sei geit,  
 Rümmt in ehr Hart 'ne Fröhlichkeit,  
 Un is't en lütten Bagel man,  
 Sei hett doch wat; wat s' hegen kann.  
 Dat is de Leiw, de in den Bussen  
 In'n Düstern still un heimlich wussen.  
 Un üm ehr rüm dor röppt dat lud:  
 „Kamt rut, kamt rut, kamt All herut!  
 Hir geit s', hir geit s'! Süh, sit, süh, sit!  
 Hir geit uns' leiw, lütt Smirten Jil,  
 Hanne Rüte'n, Haune Rüte'n sin Brut!"  
 Un de Swälf, de zwitschert un wippt un stippt  
 Ehr Flüchten in't Water, wenn s' räwer swippt:  
 „Lütt Jiken, lütt Jiken, Du büßt de Vest;  
 Lütt Jiken, lütt Jiken, if tread mit Di;  
 An't Finster, an't Finster, dor bug' if min Nest,  
 Un früh, un früh, denn weck if Di."  
 Un Lotting, de singt: „Nestküken, Nesthahn!  
 Krischäning, min Söhning, wo is Di dat gahn!  
 Du föllst in de Pütt jo mit Rod un mit Bux.  
 Sitt stilling! sitt stilling! dit deit Di noch nix.  
 Din Öllern, de bu'n sit en Nest in den Anst  
 In'n Stäuer an't Finster, dicht unner de Gast:  
 Dor kumm denn an't Finster, denn mak wi Di satt,

Un fleig nich tau tidig, süs frett Di de Ratt.  
 Sing' Jilen in't Hart rin den frischesten Maud!  
 Krischäning, min Sähning, un schick Di ok gaud!"  
 Un niglich kickt de Nachtigal  
 Un hüppt den Weg Busch up, Busch dal:  
 „Lütt Jilen, ik weit en gräun Verstek  
 In'n Bädgergor'n, nich wid von'n Tun,  
 Der slüdt vdräwer de flore Vät,  
 Der will 't dit Bohr min Nest mi bu'n;  
 Un heft Du Tid, un heft Du Tid,  
 Wenn sacht de Nacht heruppe tüht,  
 Besäuf mi denn, besäuf mi denn!  
 Ik sing' Di denn von Leiw, von Leiw,  
 Uu wenn ik treck, drag' ik de Dreiw'  
 Von Hanne Rüte'n her un hen."  
 Uu as sei wider geit, dunn schallt  
 Ehr ut den frischen gräunnen Wald,  
 Ut düster Nacht, ut kühle Rau  
 So'u lustig Lewen un Singen tau.  
 Oh gräune Wald, oh Vagelsang!  
 Un wir dat Hart ok noch so krank,  
 Jäuhst't sik von aller Welt verlaten,  
 Din helle Klang, Din frische Athen,  
 De trösten, heilen, richten wedder,  
 Wat lag in Angst un Bangen nedder. — —  
 Un as de Stirn heruppe tein,

Sitt uns lütt Pudel ganz allein  
 In ehre Kamer unn're Gast —,  
 In't Achterhus nah'n Goren was't —,  
 De lütte Swälf singt saching buten,  
 Pickt lising an de Finsterruten:  
 „Hir bug' 't min Nest, hir in de Eck;  
 Gu'n Nacht! Slap still, bet ik Di weck.“ —  
 Un Bochen, de untraugig Gast,  
 De wirrt noch in den hollen Knast;  
 Un Lotting röppt lütt Krischan tau:  
 „„Dau, Krischan, Krischan! geh tau Rau!  
 Un morgen kumm upp't Finsterbrett  
 Un mell mi, wo sei slapen hett.““  
 Un buten singt de Nachtigal  
 Dat Leb von de twei Beiden:  
 „De Ein treckt öwer Barg un Dal,  
 De Anner sitt in Leiden.  
 Un wenn hei tüht, denn lat em tein,  
 Hei ward mal wedder kamen;  
 Swor Leb liggt dicht bi sellig Freu'n  
 As Barg un Dal tausamen.  
     Holl ut, holl ut,  
     Du leuwe Brut!  
 Hei ward mal wedder kamen.





**I**n Hanner treckt dörch Barg un Dal.  
 Un as hei sine Strat so geit,  
 Steit hei woll still un hörkt woll mal,  
 Ob hei de Bāgel noch versteit;

Doch dat's vörbi, dat's rein vörbi,  
 Denn fērtedem, dat hei dat weit,  
 Dat Jfen em in'n Harten dragen,  
 Is all de Gunst un Kunst verflagen.  
 Doch schadt em nich! Wat Anners spreckt  
 Bel leiwlicher as Bagelsang;  
 Dat is dat Hart, sin Stimm is weckt  
 Un redt mit em den Weg entlang;  
 Geit hei tau zwei, geit hei tau drei,  
 Un geit hei igig ganz allein,  
 Dat redt so'n säutes Einerlei  
 Von Leiden un von Weddersein;  
 Dat redt mit em den ganzen Dag,  
 Dat rōppt ut jeden Hamerslag:  
 „Man düchtig drup! Man düchtig drup!  
 Slah up din Jfen los!  
 Du leist tau Hus 'ne Rosenthuupp,  
 Finest eins 'ne säute Rosf.“

Dat was kein Sehnen un Stähnen nich,  
 Dat was kein Fängen un Vangen,  
 Dat was kein Willen un Känen nich,  
 Dat was kein wild Verlangen,  
 Dat was 'ne grote Freudigkeit,  
 De ut dat Hart em redt;  
 In frischen Fär, in helle Freud  
 Hett hei sin Iesen smädt.  
 Un wo hei hett in Arbeit stahn,  
 Dor was hei Kind von't Hus,  
 Un wenn hei wedder wider gahn,  
 Denn folgt em männig Gruß,  
 Un männig Döchting set em nah:  
 „Gew woll of in de Firn!  
 Kumm t'rügg! Min Mutting seggt woll: „Ja“,  
 Un if? Un if, wo giru!“ —  
 Un wenn dat Döchting of so spreckt  
 Un ward of Mutting willig sin,  
 De „Neckelburger“ äwer treckt  
 Mit frischen Maud in't Reich herin.  
 Ein oll Herr Paster hett em seggt,  
 Hei sall sik hübsch de Welt besein,  
 Un kümmt't mit Zena of nich t'recht,  
 So locht em doch de grüne Rhein. —  
 So wandert hei denn lustig wider  
 Un stött mal eins des Abends lat

Up einen Murer un en Snider,  
 De treden beid de süßwig Strat.  
 De Snider is en nahrishes Krut,  
 En Pudel hin'n, en Pudel vören;  
 De Murer of süht lustig ut,  
 Un fechten daun s' an alle Dören.  
 Sei reden fründlich nu tausamen, —  
 Natürlich Hochdütsch reden sei —  
 Un as sei in de Harbarg kamen,  
 Dunn slapen s' All up eine Streu. —  
 Un as s' des Morgens wider wannern,  
 Dunn reden oft de beiden Annern  
 Up Plattdütsch, wil de Schapkepp glöwen,  
 Dat'i Hanner nich verstahen kann.  
 Wat Hanne Rüte nich sall hören:  
 Wenn't Radertüg sif deit montfieren,  
 Wenn s' äwer em sif lustig maken,  
 Denn heww'n sei ümmer Plattdütsch spraken.  
 Na, Hanne lacht in sinen Sinn  
 Un denkt: „Di brocht jug schön wat in,“  
 Un zeit ganz still un stumm dorneben.  
 „Wo,“ fröggt de Ein up Plattdütsch, „is hei blewen?“ —  
 „„Re Wil ward hei noch achter sin.  
 Un in de Stadt dor wull hei bliwen,  
 Sei wull an sinen Brauder schriwen,  
 Dat de em Reisgeld schicken süll.““ —

„Je, wenn sin Brauder of man will?“ —  
 „„Hei möt, säd hei jo, un hei redt  
 Un swört un flucht, wenn hei nich deb't,  
 Denn wull hei em 'ne Supp anrühren,  
 Ein Bräuding süll sik schön versiren.““ —  
 „Ja,“ seggt de Murer, „so'ne Saken  
 Hett hei of gisteru tau mi spraken.  
 Hei säd, em würd de Sak tau dull,  
 Ein Brauder hade den Hals so vull,  
 Dat Iedwerein em nennt den Riften,  
 Un hei müßt Land un Sand dörschtriken.  
 M, Brauder Snider, möt gestahn,  
 De Kirl hett wat Jitalo för mi,  
 As hadd hei mal wat Gruglichs dahn.  
 Von woher äwer kennt hei Di?“  
 „„Hei is min Landsmann ut Stembagen;  
 M kenn em sid min kindlich Dagen,  
 Hei 's einer von de stimmsten Gäst  
 Un is en Hundsvoott ämmer west.  
 Un würd dat mal taufällig kund,  
 Wat hei . . .““ un leggt den Finger up den Mund  
 Un sickt sik flüchtig üm un wis't  
 Up Hannern, de dicht achter geit. —  
 „Oh,“ seggt de Murer, „red man drist!  
 Wat uns Gesellschaft is, versteit  
 Rein Wurd dorvon.“ — „„Na,““ seggt de Snider,

„De Sak is so — doch segg't nich wider,  
 Hei sleit mi dob, frigg't hei't tau weiten —  
 Ein Brauder, den s' den Riken heiten,  
 Un hei, de hewwen mal vör Johren —  
 In de Franzosentiden, segg'n sei, wir't —  
 En frömden Handelsmann nah Wohren  
 Mit veles Geld in'n Ruffert führt.  
 De Lüd, de segg'n, dat was en Iud;  
 Doch dat's egal. Bald sprökt sik ut:  
 De Minsch was nich nah Wohren kamen.  
 Et an't Gericht würd wid her schrewen,  
 Sei süll'n doch tauseln, wo hei blewen.  
 De beiden würren ok vernamen  
 Un heww'n ok seten lange Tid;  
 Den Minschen sin oll Mutter kaun von wid  
 Un hett sei gor tau knäglich beden  
 Mit Hautfall, Thrauen un mit Neden,  
 Sei süll'n doch seggen, ob ehr Kind,  
 Ehr armes Kind, wir noch an't Leven.  
 Doch All'ns vergew's! De Beiden sünd  
 Bi't Striden un bi't Leigen blewen.  
 Kortüm! ehr was nids tau bewisen,  
 Sei kemen los ut Bloot un Isen. —  
 Des', wat de Smidtgesell deit sin,  
 De güng nächst in de Frömd herin  
 Un was up etlich Johren furt,

Un Keiner hett von em wat hört.  
 En Schuster blot ut unsen Urt,  
 De hett em mal tau Hamborg drapen;  
 Dor hett hei'n snurrig Lewen führt:  
 Den dürsten Win blot hett hei sapen,  
 Un mit so'n oll entsamtes Nidel  
 Von Dirn hett hei sit rümmer treckt  
 Un hett dor speelt en schönen Zwickel,  
 So lang' dat stahlen Geld hett recht.  
 Un as dunn Allens dod was slagen,  
 Dunn kamm hei wedder nah Stenbagen  
 Un lād sit bi den Bäcker in.  
 Dat was dunn all en riken Knast,  
 Denn de Kujon würd kläuter sin,  
 Un wat hei hadd, dat höll hei fast.  
 Na, äwer dunn! — All Dag' was Larm  
 In'n Bäckerhus'; sei slozen sit  
 Vinah intwei de Bein un Arm,  
 De Näsen breit, de Ogen dick,  
 Wet dat Gericht dortüschē kam  
 Un den Gesellen rute nam.  
 De hett nu hir un dor rüm legen,  
 Het't Eten von den Brauder fregen,  
 Is denn mal wedder wannern gahn,  
 Het't Geld, wat em de Kummer gaw,  
 Up liberliche Wis' verdahn;

Un so gäng't immer up un af." —  
 „Na, un de Bäcker?" frögg't de Murer. —  
 „„Ih, dat's so'n Eifer, is so'n Kurer,  
 Kann Keinen in de Ogen sein,  
 Is gegen Armaud hart as Stein,  
 Sport Geld tausam un givwt nicks ut,  
 As wenn hei praßt för sik allein.  
 De Lüd', de reden allerlei,  
 Un wenn of Allens woht nich is,  
 Wat is mit em nich in de Reih,  
 Un Eins, dat weit ik ganz gewiß:  
 Hei kann kein Kiwitts hören schri'n. —  
 Dat sünd nu woll en Zohrner drei,  
 Dunn geit min Vader nah Gallin,  
 Un unnerwegs dröppt hei den Bäcker.  
 Sei grüßen sik un gahn tausamen,  
 Un as sei ut den Holt rut kamen,  
 Dunn gahn sei sik wat in de Richt  
 Dörch eine Wisch; mit einmal flügg't  
 En Kiwitt immer um ehr um  
 Un röppt un frischt mit helle Stimm.  
 Dunn steit de Bäcker dudenblaß,  
 As wenn hei ban't un töwert was,  
 Dörch sine Knaken flügg't en Bewer,  
 Em schüddelt't as dat tolle Feuer;  
 Dunn schütt dat Blaud em in't Gesicht —

Min Du, de denkt, em rögt de Schlag —  
 Un as hei wedder Leven frägt,  
 Dunn stamert hei ut't Mul herut:  
 „Verfluchtes Dirt, verfluchtes Flag!“  
 Un stört't dunn furt in helle Wuth. —  
 Min Vater seggt, hei hadd sik äwer  
 Den Bäcker hellischen irst verfürd,  
 Doch as de irste Schreck vöräwer,  
 Dunn hadd hei lacht un em begirt;  
 Dunn hadd de Bäcker, ahn tau spreken,  
 Em mit en düstern Blick ansehn,  
 De wir so scharp dörch't Hart em gahn,  
 As hadd't Em mit toll Isen dahn.  
 Hei hadd findag' nich wedder lacht,  
 Wenn hei an jennen Blick hadd dacht.“ —  
 So reden sei denn mit enanner  
 Un Keiner denkt an unsen Hanner,  
 Denn de ward ganz unschüllig daun.  
 Doch as sei äwer Middag raun,  
 In'n Schatten unn're Eik hentreckt,  
 Den Kopp up ehren Bündel leggt,  
 Dunn sußt wat äwer ehr tau Höcht;  
 'Ne Schaum von Aderbors, de treckt  
 Ehr Kreisen ümmer neger, neger,  
 Un ümmer dichter, ümmer höger  
 Dreit sik de Tog taum Heben rup.



Dunn springt Behann von't Lager up  
Un röppt up Plattdütsch unverwöhrt:  
„Kist dor, kist dor de Aderbors!“ —  
Knapp hett hei äwer dit man seggt,  
Dunn seht de Murer up em in,  
Un de lütt pucklich Snider frögg:  
„Was soll dies sin? Was soll dies sin?  
Zu Aderbors, da sagt mer „Sterche“  
Un zu die Vewarf sagt mer „Perche“.  
Gesellschaft, Du kannst Plattdeutsch reden?“ —  
„Ja,“ seggt Behann. — „Entsamte Murer!  
Du heft uns uthorft,“ röppt de Murer.  
„Täum, dit, dit will wi Di verleben!“  
Un höllt de Fußt em unn're Näs.  
„Holt!“ röppt Behann. „Si dummen Näs,  
Si wullt Zug äwer mi monkiren?  
Si wullt mi irst dat Wandern lihren?  
Si wullt mi hānseln, wullt mi plüden,  
Dat Geld mi ut den Büdel ströpen,  
Mi mit 'ne lange Näs weg schiden,  
Un mi taulegt för dumm verköpen?  
Nu herw ik Zug, nu kann ik Zug betahlen,  
Ik bruk den ollen Smädgesellen  
Blot Zuge Reden tau vertellen,  
De ward dat Ledder Zug versahlen.“ —  
De Murer schüll, de Snider bed,

Det eudlich Hanne tau em säd:  
„Na, lat't man jin! Föer mi büßt säker.  
Ik kenn den Smidt un of den Bäcker,  
Ik heww mal sülwst wat mit ehr hatt.  
Du äwerst, Snider, mark Di dat:  
So licht lat ik mi noch nich plücken.  
Un makt Ji mi noch mal so'n Stücken,  
Is't mit de Fründschaft rein vörbi,  
Un denn güwot't irnstlich Krätkeli.“ —  
De Murer un de Snider böden  
De Hand denn of tau nigen Freden,  
Un ut de Drei, dor würden Frün'n,  
Un wo s' nich all Drei Arbeit jän'n,  
Do treckten Smidt un Murer, Snider  
In lustige Gesellschaft wider,  
Un treckten sei de Strat entlang,  
Denn stimmten s' an den Wannersang:

Die Wanderschaft ist schöner doch  
Als sitzen still im Haus;  
Und weht der Wind in's Ärmelloch,  
Er weht wohl wieder raus.

Wir ziehn zu zwei, wir ziehn zu drei  
Durch Sachsen und durch Preuß'n;  
Und reißt der Stiefel auch entzwei,  
So laßt den Schelmen reiß'n!


Das Mädchen schaut uns lange nach  
    Wohl über Vaters Jaun:  
Gott grüß' dich, Mädchen, jeden Tag!  
    Dich, Mädchen, blond und braun.

Mit Augen braun, mit Augen blau,  
    Mit Rosen im Gesicht;  
Ich mach' dich gleich zu meiner Frau,  
    Wir' nur das Wandern nicht!

Frau Mutter, eine Kanne Wein  
    Für Geld und gute Wort!  
Und kehren wir auch heute ein,  
    So ziehn wir morgen fort.

Und borgen wir auch heut bei dir,  
    Laß du das Mahnen bleib'n,  
Schreib's nicht an deine Kammertür,  
    Muß's in den Schornstein schreib'n.

Und ist der Beutel leer an Geld,  
    Wird wieder frisch geschafft;  
So ziehn wir durch die ganze Welt  
    Auf uns'rer Wanderschaft.

s Harwstwind äwer de Stoppel weicht,  
 Dunn liggen drei Burken in Herzlichkeit  
 Taufamen unner den Schatten-Bom  
 Un sein herun up den gräunen Strom  
 Up den gräunen Rhein, up olle Vorgen,  
 Un singen herin in den hellen Morgen.  
 Sei singen, ob't paßt, is ganz egal;  
 Ehr Lied schallt lustig börch Varg un Dal,  
 Sei singen en Jeder, wat Jeder weit,  
 Doch wat sei singen, ut Hartensfreud'.  
 Dat is de olle leine Sang,  
 De schallt tauirft, wenn't Hart noch fri,  
 Un klingt denn nah dat Lewen lang  
 Mit sine säute Melodi;  
 Dat is de Lust, de rute brecht,  
 Wenn Gottes Herrlichkeit  
 So warm un vull taum Harten spreckt,  
 Wenn't frisch un jung noch sleit.  
 Wat kümmer't uns, wo't rute kümmt,  
 Wat kümmer't uns, wo't stimmt?

Dat is de Lust, de helle Freud',  
 De Maad is't, de in'u Harten glänt,  
 Sei möten rute in de Welt!  
 Wen kümmer't, ob't geföllt? —  
 De Murer wüßt en einzig Ved,  
 Hei wüßt man blot dit ein,  
 Dat sung hei, wenn hei trurig set,  
 Un wenn hei sit deb freu'n;  
 Un was hei trurig, sung hei't sacht,  
 Un was hei lustig, lud;  
 Hei hett dorbi ball weint, ball lacht,  
 'I kaam All up Eins herut:

„Habe wieder mal was Neu's erfohr'n,  
 Daß mein Schatz, das allerliebste Kind,  
 Welchem ich so lieb und tren gesinnt,  
 Daß mein Schatz mir ungetreu is word'n.

Ihre Zähne, die sind freideweiß;  
 Kreide-freideweiß sind ihre Zähn',  
 Rosenroth ihr Mündlein anzusehn.  
 Meine Liebe zu ihr, und die war heiß.

Als sie mir die Treue hat gebroch'n,  
 Lag ich wohl die lange, lange Nacht,  
 Hab' die Sach' mir über-überdacht,  
 Daß sie mir in's Herze hat gestoch'n.

Lebe wohl, du Allerungetreu'st!

Zieh' nun über Berg und über Thal,  
Siehst mich nun zum letzten, letzten Mal;  
Wenn du deine Sach' nur nicht bereu'st!

Hast du dann was Neues mal erfohr'n,  
Daß dein Schatz in fernem, fernem Land  
Ruh'n thut im leichten, leichten Sand,  
Daß dir's dann nur leid nicht ist geword'n!"

„Na," röppt de pudlich Snider, „hör,  
Wenn't Ding man nich so trurig wir!  
Dat geit so kusemang un sacht,  
As wenn bi uns de Nijohrenacht  
Oll David von den Thorm wat blös't;  
Un wir Din rod Gesicht nich west,  
Hadd 't dacht, if wir tau Gräfsniß beden.  
Ne, Murer! kanust nicks Veters bringen,  
Denn süllst dat Singen ganz verreken.  
Paß up! Min Lied sall anners klingen:

Es thät ein Schneider mal sich frei'n  
Des böhm'schen Grafen Töchterlein,  
Sie war von hohem Adel.  
Was sezt' er in 'das Wappen sein?  
'Ne Scheere und 'ne Nadel.

Und schrieb darum in jebe Eck:  
Mack, mack, mack, mack, mack, mack, mack, mack!  
Und künd'te allen Leuten:  
Sein'n Wahlspruch sollt's bedeuten.

Und als er minniglich bemüht  
Mit seinem Schatz zur Traue zieht  
Mit Nadel und mit Scheere,  
Und Jedermann nun klärl'ich sieht,  
Dass's nur ein Schneider wäre,  
Da rufen Alle: Geht mer weg!  
Mack, mack, mack, mack, mack, mack, mack, mack!  
'S ist leider, leider, leider!  
Der neue Graf ein Schneider.

Und als er an die Hofstatt kam  
Und dorten seinen Antritt nahm,  
Da lacht es männiglich:  
„Sein Wappen ist gar wundersam;  
Der ist auf Schnitt und Stichen!“  
Und zu des armen Schneiders Schreck  
Geht's wieder los: Mack, mack, mack, mack.  
Ja, in des Kaisers Halle,  
Da mack- und neckten Alle.

Es lacht des Kaisers Majestät,  
Bis ihm beinah der Bauch vergeht:

„Oh, bringt ihm doch 'ne Elle!  
 Ein Kößlein, das fein sachte geht. —  
 Nun, Ritter, reite schnelle!  
 Und fall vom Roß nicht in den Tred!“  
 Und Alles lachte: Med, med, med!  
 Und selbst sein Weib, das feine,  
 Das stimmte hell mit d'reine.

Da zog der neue Ritter aus,  
 Für immer aus des Kaisers Haus  
 Und von der Grafentochter,  
 Und manchen schweren, harten Strauß  
 An allen Thüren socht er,  
 Und jedem Dirnlein frei und keß,  
 Das hinter ihm rief: Med, med, med,  
 Dem stand er zu Gebote:  
 „Heraus, du weiß-und-rothe!“

Drum merkt Euch, Schneider, die Geschiht:  
 Frei't böhm'sche Grafentöchter nicht  
 Und ziehet nicht zu Hofe!  
 Dann lacht Euch nicht in's Angesicht  
 Der Knappe und die Zofe.  
 Rein, sehtet brav, ihr Ziegenböck!  
 Und ruft ein Mädchen: Med, med, med,  
 Dann küßt sie auf der Stelle,  
 Ihr Ritter von der Elle!



„Wat's dit för Wirthschaft!“ röppt Jehann,  
 „Si stimmt hir blot wat Hochdütsch an,  
 En Ved, wat in de Bänker steit?  
 It sing Ing, wat taunn Harten geit,  
 Un paßt mi up un fallt mit in,  
 Denn fall dat prächtig klingen.  
 Wat? Si willt plattdütsch Vurßen sin,  
 Un kint nich plattdütsch singen?:“

It weit einen Eibom, de steit an de See,  
 De Nurdstorm, de brust in sin Knäst,  
 Stolz rekt hei de mächtige Kron in de Höh;  
 So is dat all dusend Johr west;

Kein Minschenhand,

De hett em plant't;

~ Hei rekt sik von Pommern bet Nedderland.

It weit einen Eibom vull Knorren un vull Knast,  
 Up den'n fëtt kein Bil nich um Aert.  
 Ein Vork is so rug un sin Holt is so fast,  
 As wir hei mal bannt un beherzt.

Nicks hett em dahn;

Hei ward noch stahn,

Wenn wedder mal dusend von Johren vergahn.

Un de König un sine Fru Königin

Un sin Dochter, de gahn an den Strand:

„Wat deit dat för'n mächtigen Eißbom sin,  
De sin Telgen recht äwer dat Land?

Wer hett em plegt,

Wer hett em hegt,

Dat hei sine Bläder so lustig rögt?“

Un as nu de König so Antwort begehrt,

Trett vör em en junge Gesell:

„„Herr König, Zi heuwot Zug so süs nich d'rüm schert,  
Zug Fru nich un Zuge Ramsfell!

Kein vörnehm Lüß',

De hadden Tid,

Tau sein, ob den Bom of sin Recht geschäft.

Un doch gräunt so lustig de Eißbom up Stun'ns,

Wi Arbeitsläd heuwen em wohrt;

De Eißbom, Herr König, de Eißbom is uns,

Uns' plattdütsche Sprak is't un Ort.

Kein vörnehm Kunst

Hett s' uns verhunzt,

Fri wüssen s' tau Höchten ahn Königsgunst.““

Rasch gitwot em den König sin Dochter de Hand:

„Gott seg'n Di, Gesell, för Din Ned'!

Wenn de Stormwind eins brust dörch dat dütsche Land,

Denn weit ik 'ne säkere Städ:

Wer eigen Ort  
Fri wünn un wohrt,  
Di den'n is in Noth Ein taum besten verwohrt.



Un as hei sung sin Leb tau End,  
Dunn würd sik achter em wat rēgen,  
Un as hei dornah ūm sik wen'ut,  
Kickt ein de Smädgefell entgegen.  
Ein Dg kickt höhnschen un verglast  
In ehren lust'gen Kreis herin,  
Un in sin Mienen hadd de Säu'n

•

Mit all ehr Wuth herümmer rast.  
 Swor liggt üm sine Lipp en Haß,  
 As wenn ut Vli hei gaten was,  
 Un will hei lachen, ward't en Wesen,  
 Dat Beden grugen würd un gräsen.  
 Verfolten stunn hei dor, verkamen,  
 En schändlich Bild in dreck'gen Rahmen.  
 „So,“ rep hei, „so! Hir drap ik Zug!“ ---  
 Un rute plagt en weusten Fluch ---  
 „Di singt jo hellschen äverböstig,  
 Denn is de Bramwin woll nich wid.  
 Na, rückt man rut! denn ik bün döstig.  
 En Sluck smeckt beter as en Lid.“  
 De drei Gesellen sprungen up,  
 De Lust was hen, de Freud' vergällt,  
 As wenn in frische Rosenknupp  
 En gift'ge Worm herinne föllt.  
 Denn is dat ut mit Blän'n;  
 So was't ok mit ehr Freu'n.  
 „„Wat gellt Di hir uns' Singen an?““  
 Köppt hellschen argerlich Zehann.  
 „„Gah Dine Weg', uns lat in Rau!““ ---  
 Un wat de beiden Annern wiren,  
 De stimmen kräftig ok mit tan:  
 „Wi hevw'n mit Di nicks tau verführen!“  
 Un trecken af mit ehr Fellsisen. —

„Ja, gaht man!“ röppt de Kirl ehr nah.  
„Kann ik nich gahen, wo ik gah,  
Si brukt de Weg' mi nich tau wisen.  
Na, täuwt! wi will'n uns wider spreken,  
Ik ward Zug mal en Sticken steken.“  
Un wanft ehr nah mit falschen Blick.  
So hinkt de Afgunst achter't Glück,  
Un flüggt dat Glück of noch so hoch,  
De lahme Afgunst friggat dat doch;  
Un hett sei't sat't mit knätern Armen,  
Denn wörgt sei't dod ahn Gnad un Varmen.

---



is wedder mal de Göffeltid.  
 De Lewark stiggt nah'n Heben rup  
 Un singt ehr helles Frühjohrslied;  
 De Bom, de driewet sin brune Knupp  
 Un smitt dat letzte gele Bladd  
 As Deckbedd dal för Gras un Krut.

De fiken jung un schämig rut  
 Un reden lif von dit un dat,  
 Von Winters Noth, von Sommers Freuden,  
 Un ligg'n enanner in den Arm  
 Un flustern sacht: „wo warm! wo warm!“  
 Un hoch an'n Heben treckt de Kraun  
 Un stödd herun in ehr Posam:  
 „De Luft is fri! De Luft is fri!  
 Mit Snei un Winter is't vörbi!“  
 Ehr Swager Aderbor, de steit

Vergnüglich up den einen Wein,  
 Wil't nu bald Pogggen geben deit,  
 Un lict von't Schündack up den Rhein  
 Un klappert ruppe nah de Kraun:  
 „Fru Swägern, grüß vel mal von mi,  
 Ik kem des' Dag glif achter Di,  
 Ik hard hir blot noch wat tau daun;  
 Ik müßt nah Hanne Rüte'n sein.“  
 Un flüggt herun un dröpyt den Specht,  
 De is hir 's Winters äwer blewen,  
 Un warben beid sik hellischen fren'n  
 Vet endlich Aderbor em fröggt:  
 „Na, hett't hir wat Besonders gewen?“ —  
 „„Mit Hanne Rüte'n?““ fröggt de Specht.  
 „„Jh, Arbeit hett hei hir jo fun'n,  
 Sei arbeit't in de Smäd dor un'n;  
 Un of de Snider is hir blewen,  
 De Murer hett sik rümmer krewen  
 Den Winter dörch, nu äwer is  
 Sei hir in Arbeit wedder wiß.““  
 „Jh,“ seggt de Aderbor un schellt,  
 „Wat uns de Snider un Murer geslt!  
 Ik frag', ob Hanne an sin Fiken  
 Mit faste, true Leiw noch höllt,  
 Wil des' ik äwr'e See müßt strifen.“ —  
 „„Dat weit ik nich so ganz gewiß.

Weit blot, dat hei in Arbeit is,  
 Hir un'n bi 'ne Fru Meisterin,  
 Wat noch en smuckes Wiw deit sin.“ —  
 „Gotts Dunner!“ röppt de Aderbor,  
 „Wotau heww'n w' Di denn vörrig Johr  
 Hir bi em set't?  
 Na, dit is nett!  
 Hei fall den Jung'n för Untru schütten  
 Un lett em bi 'ne Fru Meistern sitten,  
 Un bi 'ne jung'! Weistst wat dat seggt?“ —  
 „„Du hefst gaud reden!““ seggt de Specht,  
 „„Mi geit't up Stun'n's man hellschen swack,  
 Dor sitt ik nu un had un had  
 Den leiven langen Winter äwer,  
 Un denn un wenn man 'n lütten Käwer;  
 Ik heww allein mit mi tau daun.  
 Doch säb mi hüt de Smärsch ehr Haun:  
 De Ollsch, de leg em stramm tau Luv,  
 Sei set em hellschen up de Hacken  
 Un wull em hüt Panlaufen backen;  
 För Hannern wir ehr nicks tau riw.  
 Un wenn hei wir taum Graben gahn,  
 Denn wull sei em den Kauten bringen,  
 Un hard of so'ne Neden dahn:  
 Hüt müßt't ehr mit ehr Leiw gelingen.““ —  
 De Aderborickt langs de Näs'



Un stellt sik up den einen Bein —  
 Up dese Ort kann hei in des  
 Verhältnissen am besten sein —  
 Un maht in de Gefwinbigkeit  
 Sit einen Slachtplan schön taurecht,  
 Un fickt tau Höcht un fröggt den Specht,  
 Wo Hanne Rüte graben deit.  
 De wist em deun nu of Bescheid.  
 De Ol, de flüggt dat Feld hendal,  
 Un up den Tun süht hei den Sprein:  
 „Maß, heft Du nich dat Rabhaun sein?  
 Oh, raup mi doch dat Rabhaun mal!“  
 Dat Rabhaun lett nich up sik luren,  
 De Aderbor, de bückt sik dal  
 Un flustert ehr wat in de Uhren;  
 Sei nicht em ja, dat süll geschein.  
 Hei flüggt up't Schündack wedder rup  
 Un stellt sik up den einen Bein. — —  
 Klock nägen geit de Smäddör up.  
 Fru Meisterin, so rund un slank,  
 En smuckes Wiv, so blink un blank,  
 So nett un sauber haben un un'n,  
 Trett ut de Husdör glau herut,  
 In'n slohwitt Dauk den Kaufen bun'n:  
 „Dit sall Di smucken, Hanning Snut!  
 Un denn, un denn? . . . Wi warden't sein —

Natürlich All'n's in allen Ihren —  
Sei is jo ok von Fleisch un Wein,  
Un hett en Hart ok tau verliren."  
So trippelt sei de Strat entlang,  
Un böhr't dat Rödschen in de Hög,  
Wo Rönnsstein un wo Bünnen wiren,



Bileiw! dat s' keinen Hamel freg!  
Un kann s' denn wedder up den Drögen,  
Denn let s' dat Rödschen ok nich dal,  
Dat doch de Lüüd ehr Weinwerk seggen.  
So geit sei wider. Mit einmal  
Geit't haben von dat Schönenback:  
Klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack!

Sei tickt tau Höcht: „De Aderbor!  
 Dat is de irst in desen Johr.  
 Dat Teiken,“ seggt sei, „wir nich slicht!  
 Schad is dat blot, dat hei nich flüggt,  
 Un dat hei sitt un klappern deit;  
 Denn sall jo Ein för't negste Johr  
 Bei Pött un Schötteln kappeniren. —  
 Na, dat is of so'n Dämlichkeit! —  
 Un mi sallt säter nich passiren.  
 Na, grüß di Gott, du Langebein!  
 Wo sit dat doch so prächtig paßt,  
 Dat hilt grad if tauirst di sein!  
 Kumm, bug' din Huß up mine Fast!“ —  
 Sei geit nu wider nah den Fell'n,  
 Wo ehr leiw Hanning Rüting gröwot.  
 „So'n Teiken,“ seggt sei, „sall doch gell'n!  
 Ein geit vel säf'rer an't Geschäft!“ —  
 Nu kümmt en Graben. Dat's fita!  
 Dor unnen nah de Brügg' hendal,  
 Dat is tau wid. Man fort entslaten!  
 So'n Sprung is ehr all oft gelungen,  
 Sei hett all velmals höger sprungen.  
 Sei ward ehr Rödschen höger faten,  
 Set't an un springt nu: eins, zwei, drei!  
 Burre! flüggt dat Rabbaun up nah baben,  
 Un de Fru Meistern in den Graben,

Un all ehr Schötteln sünd intwei,  
 Un all ehr Kaufen dreck'ge Klümp,  
 Un ganz vull Moed ehr witten Strümp,  
 Un all ehr heite Leiw is säuht,  
 As sei dat kasse Water säuht. — —

Un as s' sik endlich rute ampeelt,  
 Dunn steit sei dor un prust un trampelt  
 Un smitt den Kaufen in den Sand  
 Un hett de Schören in de Hand  
 Un paßt s' tausam: „So herween s' seten.“  
 Ehr heite Leiw is ganz vergeten.  
 Un geit nah Hus — 't is ganz egal,  
 Ob dörch 'ne Pütt, ob up den Drögen —  
 Un lett ehr Röckchen deip hendal,  
 Dat blot de Lüüd ehr Strümp nich seggen.  
 Un fickt up't Schändack rup un seggt:  
 „De dämlich Aderbor hadd Recht!“ —  
 De äwer stunn up sinen Bein  
 Un sek von't Schändack höhnschen runne  
 Un lacht vör sik — up des Ort funn 'e  
 Sihr spaßig un sihr spöttisch utsein —  
 Un klappert run: „Fru Meisterin,  
 Dat was woll nich nah Ehren Sinn,  
 För ditmal laten S't man bewen'n,  
 Dat namm doch tau en klät'rig En'n.“

Un flüggst herunne nah dat Fjeld,  
 Wo Hanne gröwret, un seggt tau sit:  
 „Möt doch mal sein, wo hei sit höllt,  
 Un ob de Jung' noch up den Schid.“  
 Un as hei nu so räwer tüht  
 Un Hanne em dor fleigen süht,  
 Set't hei den Spaden bi de Sid  
 Un singt dat olle Rinnerlid:  
 „Aderbor, du Langebein,  
 Wennihr willst du weg hir tein.“  
 Un Aderbor, de seggt: „Dat mag ik liden,  
 Hei denkt noch an sin Rinnertiden;  
 Sin Vack is rob, fri is sin Blick.  
 Vel Glück, Jehann, vel Glück, vel Glück,  
 Vel Segen is för Di upsport;  
 Du heft Din Unschuld Di bewohrt.“  
 Un nimmt sin Flächten in de Hand  
 Un segelt äwer Stadt un Land,  
 Un wo hei kümmt, dor is't en Freu'n:  
 „Wi heww'n den Aderbor all sein!“  
 Un as hei kümmt nu nah Gallin,  
 Dunu freu'n sit of oll Smidten sin:  
 „Aderbor, du Rauder,  
 Bring' mi'n lütten Brauder!  
 Aderbor, du Nester,  
 Bring' mi 'n lütte Swester!“

Un bibb'n noch üm en nigen Segen,  
Du leiwer Gott! un't sünd all nägen! — —

Fru Meisterin dacht hen un her,  
Kek Hannern an un lik't ehr Schör:  
„Kein Bom söllt up den irsten Han,  
Ik hau noch eins un tweimal tau;  
Hei is jo jung, ik ok jo noch.“  
Un halt 'ne Wust von ehren Bähn:  
„Na, Meckelnburger, eten S' doch!  
Un drinken S'! Hir steit Win, min Sähn.“  
Un uns' gaud Hanne? Ganz unschüllig  
Vertehrt hei Bin un Wust gebüllig.  
Un gung Fru Meistern in ehr Kamer:  
„Na, Meckelnburger, nu gu'n Nacht!  
Un laten S' sik wat Leiwes drömen.“  
Denn hujahnt hei: „De grote Hamer,  
De hett mi hellischen asmaracht.“ —  
De Bengel süll sik brav wat schämen! —

Vir Wochen nah den Aberbor  
An'n Sünndagnahmiddag, dunn stümm  
In ehre Käl Fru Meisterin  
Un kast en Pöttken Schoddelor.  
Un wat dortau? Pannlaufen deden  
Ehr efflich mal eins all verleden,

Ne, Waffellaufen müßten't sin. —  
 Gett Ein von Zug woll mal eins sein,  
 Wenn so'ne jung' Fru Meisterin  
 Tau Mehl un Rohm de Eier rührt,  
 Mit't Waffelisen rüm handtirt,  
 Wenn f mit ehr runden, brassen Wein  
 Herümme hüppt bald hir, bald dor?  
 Bald springt sei nah de Schödelor,  
 Bald möt sei nah de Waffeln sein,  
 Un möt dat Isen drein un wen'n.  
 Wo gung ehr dat so glatt von Hän'n,  
 As sei ehr sauber Arbeit dahn!  
 So smidig gung ehr Arm un rund,  
 Dat Ein dorup hadd swören kunnt,  
 Sei künn dormit en Knuppen slahn.  
 De lütten Wein un Arm, de flogen  
 So sträwig nett, so fix un licht,  
 De Rählen glänn ehr ut de Egen  
 Un von ehr frisches Angesicht.  
 Un unner ehren witten Daul,  
 Dor brennt ehr lüttes Hart so heit  
 Un het't so hild un pußt un fleit,  
 As wenn oll Schultsch ehr Stauwenkloß  
 In jede Stun'n fitw Virtel geit.  
 Un dat all üm de Schödelor  
 Un üm de Waffeln? Gott bewohr!

Ne, dorüm ward kein Hart nich rönnen,  
 Binah dörch Lagerschörten brennen;  
 Dit Wirken all von bin'n un buten,  
 Dit Rümhandtiren mit Arm un Bein,  
 Dit Hartenpudern, dit Lzengläm  
 Is all för unsern Hanning Snuten.  
 De Schapskepp hett dat blot nich sein. —

Den sülw'gen Abend satt Behann  
 In'n Goren mit Fru Meisterin,  
 Bör Beiden stunn 'ne blanke Kann,  
 Un ut de Kann schenkt sei em in  
 Un recht em of de Waffeln hen:  
 „Na, Medelnburger, drinken S' ut!  
 Un seggen S' mal, wo smeckt sei denn?“ —  
 „„Heil prächtig,““ seggt uns Hanning Snut,  
 Un drinkt sin Schodelor un packt  
 Den Teller sit vull Kaufen vull,  
 „„Dit's noch nich in min Lähnen hact.  
 Un wenn min Mutting of woll wull,  
 Min Vader was partuh entgegen,  
 Dat in den Hus' würd Kaufen hact.  
 So'n Kaufen heww 't meindag' nich fragen.““ —  
 Fru Meistern schenkt em wedder in:  
 „Denn was Ehr Vader woll recht hart?“ —  
 „„Dat segg'n Sei nich, Fru Meisterin!



Sei slog mi woll den Buckel swart  
 Un was mi hellschen streng tau Eiden  
 Un kunn kein Leckermäuser liden,  
 Doch heww 't noch keinen Minschen sunnen,  
 De mi so leiw un tru was sunnen." —  
 Hir würd Fru Meistern ehren Schörtenband  
 Verlegen üm den Finger win'n  
 Un süßt un seggt: „Dat wir 'ne Schand!  
 So'n Minschen ward'n Sei vele sinn'n. —  
 Ne, ne! De Ellern sünd tau hart,  
 Dat schellt un schellt un steit un steit,  
 Wenn mal so'n armes junges Hart  
 Nah'n lütten Mundsmack janken deit.  
 Dor was ik anners tau min Tid,  
 As mi min selig Mann hett fri't —  
 Ach Gott, ik was en junges Ding,  
 Un'n halw Johr heww 't em jo man hatt —  
 Der brukt dat man en halwen Wink,  
 Denn sorgt un lep ik all, un wat  
 Ik em von Ogen kunn aslesen,  
 Dat müßt nah sinen Willen wesen.  
 Ach Gott, dat sünd nu knapp twei Johr —  
 Ik weit dat noch, as wir dat hüt —  
 Dunn säd hei: „Kat uns Schedelor,  
 Ik heww dorup so'n Appetit.“  
 Un sein S', hir up dit itzig Flag —

'T was grad of Sünnagnahmiddag —  
 Treckt hei mi noch up sinen Schot,  
 Un drinken Beid in Gottes Namen  
 In Leiw uns' Schockelor tausamen,  
 Un acht Dag' drup, denn was hei dob.“  
 Un fung nu 'n Beten an tau plinsen  
 Un an tau süßen, an tau günsen,  
 Un würd so trurig bi em sitten  
 Un lād, as müßt sei sik drup stütten,  
 De Hand up Hannern sine Schuller.  
 Den jammert dat, un trösten wull 'e,  
 Em würd weismäudig of tau Sinn:  
 „Na, laten S' man, Fru Meisterin,“  
 Un strakt ehr äwer't glatte Hor. —  
 Herrgott, wo 's nu de Aderbor? —  
 „Ja,“ seggt sei, „if heww minen Ollen —  
 Ist heww em as en Prinzen hollen,  
 Un hei, hei het't mi of vergullen,  
 Denn Hus un Feld un Emäd un Schün —  
 Sein S', Meckelnburger, All'ns is min;  
 Un up dit All kein Spirken Schullen.  
 Dat hett hei kott vör sinen End  
 För mi All set't in't Testament,  
 Dat hett hei Allens mi vermakt.“  
 Un rohrt dorbi ehr bittre Thran  
 Un hett of gor tau kurlös dahn;

Un de oll Jung', de tröst't un strakt.  
 Sei höllt sik faster an em wiß,  
 Un hei rüdt ranne in ehr Reg'. —  
 Ach Gott, wo woll dat Rabhaun is?  
 Dat't Rabhaun doch tau Hächten flög! —  
 „Ja,“ seggt sei, „dat wull 't All vertragen,  
 Doch dat 't in minen jungen Tagen  
 So ganz allein stah in de Welt,  
 Sein S', Hanning, dat is taum Verzagen!  
 Wat helpt mi Gaud, wat helpt mi Geld?  
 Ja, wir is olt, denn wull 't nicks seggen,  
 Denn künn 't min Geld up Zinsen leggen,  
 Doch nu in minen jungen Jöhren . . .!“  
 Un fängt nu düller an tau rohren  
 Un leggt vör idel Trurigkeit  
 Sif sacht in Hannern sinen Arm.  
 Un de oll Jung, de tröst't un ei't,  
 Un dorbi ward em gor tau warm —  
 't is möglich von de Schockelox.  
 Oh Rabhaun un oh Averbör,  
 Nu is't de allerhöchste Tid! —  
 Un as sei liggt an sine Eid,  
 So trostlos tau em ruppe süht,  
 Dunn soht't em so dörch sinen Sinn,  
 Ob nich en Kuß sei trösten künn. —  
 Wat woll so'n Jung' von Küssen weit? —

Doch tit, de Slängel blüdt sit dal,  
 As wüßt hei lang' dormit Bescheide,  
 Un de Fru Meistern lüdt tau Hög,  
 De Lippen sünd ganz in de Neg' ....



Mit einem Mal,  
 As wenn en Blich dortwischen slög,  
 Fohrt Hanne up, as ut en Drom:  
 „„Fru Meisterin, de Nachtigal!““ —  
 Un ut den bläu'nden Appelbom,  
 Dor schallt herun en säutes Lid,

Dat wedder dörch de Seel em tüht,  
 As dunn taumal,  
 As hei an jennen Affschiddag  
 Vör Jochen sine Husdör lag. —  
 As wenn so'n Waldburn in de Firn  
 Weismäudig klagt, so klingt dat dal,  
 As wenn sin leuwe lütte Dirn  
 Em grüßt taum allerlehten Mal,  
 As wir all Glück un Freud' versollen,  
 Un't süll up Irden nicks mihr hollen.  
 Un denn mal wedder liggt dat hell  
 Up den Gesang as Morgengläm,  
 Wenn flore Flauthen Well up Well  
 Dörch't grüne Land gen Morgen tein.  
 Un nu tauleht, nu klingt dat Lid  
 Un jucht tau Höcht mit hellen Schall,  
 As wenn't all in den Himmel süht,  
 Den true Leiw mal arben fall.  
 Wat Jeder ahnt un Keiner weit,  
 Dorvon givwt Nachtigal Bescheid. — —

Behann steit dor, lidd vör jif dal,  
 'Ne gruglich Angst, 'ne bittre Qual  
 Snert em dat frische Hart tausamen:  
 Wo is dat schein? Wo is dat lamen?  
 Wat hett sei seggt? Wat hett hei dahn?

Un as em de Gedanken kenen,  
 Dunn föllt up sine Seel so'n Schämen,  
 Hei kann de Ogen nich upslahn.  
 Un as hei sik besinnt nahgraden,  
 Rigg't em so düster up den Sinn,  
 As hadd hei Gott un Welt verraden.  
 Sin ollen Öllern fall'n em in,  
 Un wat sin Vader tau em säd,  
 As hei tauleht em segen ded:  
 „Gedanken gläu in helle Eß,  
 Un sünd sei rein von Slach un Elir,  
 Denn fat Din Wart mit Tangen an.  
 Holl wiß! Holl wiß, min Söhn Jehann!  
 Un smäd Din Wart in frischen Jü'r!“  
 Un sin Gedanken, de sünd gläut  
 In Scham un Gram un Trurigheit,  
 Nu sünd sei rein von Slach un Elir,  
 Nu smäd din Wart in frischen Jü'r!  
 Hei lickt tau Höcht: „Fru Meisterin,  
 It weit ... it bün ...  
 It hetow fir grotes Unrecht dahn.  
 It möt bi Sei ut Arbeit gahn.“ —  
 Dat arm lütt Wivlen lickt em an,  
 As künn s' lein Wurt von em verstahn.  
 „Fru Meistern,“ röppt nochmal Jehann,  
 „It möt ut Ehren Hus herut.

Ist heww tau Hus 'ne leiwe Brud,  
 De lat ik nich un kann s' nich missen;  
 De Bagel sung s' mi in't Gewissen." —  
 De lütt Fru Meistern sitt un weint,  
 Ehr Hart is bet taum Dob bedräunt,  
 Sei het't mit em so iherlich meint,  
 Sei hett den Jungen wirklich leiwt,  
 Ehr stumme Mund, de sprekt kein Wurt,  
 Sei wen'nt sik af un winkt em furt;  
 Un as Jekhann sik af deit wen'n,  
 Dunn folgt s' so kurlos ehre Hän'n,  
 Doch as hei von de Gorenpuurt  
 Noch einmal tau ehr räwer lickt,  
 Dunn is't ehr glückt,  
 Dunn hett s' 't verwun'n,  
 Ehr gaubes Deil hett s' wedder fun'n,  
 Un springt tau Höchten, rasch entslaten,  
 Un rod von Schäumen äwergaten  
 Geit sei em nah un redt em an:  
 „So gah nich von mi furt, Jekhann!  
 Un kann't nich siu un fall't nich sin,  
 Denn will'n wi doch in Frieden scheiden,  
 Un wenn ik Di mal helpen künn,  
 Denn ward ik girn de Hand Di beiden.  
 Un nu, adjus! Wi bliwen Frün'n.“  
 Jekhann drückt ehr de Hand un geit,

Un sin Fru Meisterin, de steit  
Noch lang', wo sei tausamen stän'n,  
Un sickt em nah den Weg entlang.  
Un oftmals steit s' nah Johr un Dag  
Up dit sin lektes Scheidelslag,  
Dat lütte Hart von Weimaud krank.

Wi Minscheninner sein de Fläg'  
Woll girn mal wedder, wo de Lust  
In hellen Flammen ut uns slög,  
Doch jenne stillen Truerstäden,  
Wo mal uns dröp en grot Verlust,  
Wo mal dat Minschenhart hett leden,  
De holl'n uns wiß, un ümmer wedder  
Tein s' uns up ehre Gräwer nedder.

---





e Nachtigal, de flüggt von dannen .

Un lett Fru Meistern un Zehannen:

„Adjüs, Zehann, ik grüß von di!

Un tröst di Gott, Fru Meisterin,

Un äwer't Zehr ward't beter sin!“

Un flüggt an eine Heed vörbi,

De olle Zirburß liggt dor achter,

Un höhnschen achter Hannern lacht 'e:

„„Ja, gah du man so frank un fri,

So stolz un drist din jungen Weg',

Ik ward di doch för dine Släg

Mal steken einen schönen Stücken,

Wi herow'n en Häunken noch tau plücken.““

Un Nachtigal flüggt von em furt:

„För so en Kirl mag ik nich singen.“

Un ward behen'n von Urt tau Urt

De lütten, fixen Flägel swingen,

Un wo en Busch steit an 'ne Bel,  
 Un wo en heimlich still Berstel,  
 Dor singt s' ehr Lid so wunnerfam;  
 Doch wo en For sitt still tausam  
 Un drückt in Leiw sik tru de Hân'n,  
 Dor will ehr Singen gor nich en'n;  
 'T is grad, as kûnn sei von de Beiden  
 In alle Ewigkeit nich scheiden. —  
 Un juft as bi den Aderbor,  
 Röppt Jeder: „Nachtigal is dor!  
 Nu ward de Hartensfreud' irst echt,  
 De hett dat richt'ge Fröhjohr bröcht!“

Sei äwer nimmt ehr Standquartir,  
 Wo sei verleden Johr is west,  
 Un bugt sik dor en niges Nest,  
 Denn uns' lütt Fiken wahnt so hir.  
 De irst Bekantschaft, de sei süht,  
 Is Jochen un sin leiw Gemahl,  
 Wo s' hüppen mit ehr fixen Wein  
 De Arwten-Bedden up un dal  
 Un junge Arwten rute tein.  
 „So! diese noch und nun noch diese!“  
 Seggt Jochen un ward förfötsch treden,  
 „Das soll uns heut' heil prächtig schmeden!  
 Ich bün en Freund von frisch Gemüse.“ —

Dunn kümmt de Nachtigal un grüßt:  
 „Gu'n Dag ol, Kinnings! Ra, wo geit't.“ —  
 „Je,“ seggt uns' Joche, „as Du süßt;  
 Wenn man de Kopp noch haben steit.“ —  
 Un Lotting süßt: „Ach Baddersching,  
 Dit Johe gung't uns gefährlich slicht.  
 Wat Ein ol Sommers vör sik bring',  
 Des Winters geit't All in de Krag.  
 Wi hewwen hungert, hewwen froren,  
 Un dortau kreg ik noch min Gicht,  
 Kunn mi nich rögen von den Plaz;  
 Nu, Gott sei Dank! is doch uns' Goren  
 All wedder tämlich gaud beschiedt,  
 Dat Ein sik as un an wat plückt,  
 Nu län w' uns doch nahgrads verdoren.  
 Doch Sorg' un Roth heww'n w' drüm nich minner,  
 Heww'n wedder all uns' Rest vull Rinner.“ —  
 „All wedder!?“ fröggt de Nachtigal. —  
 „Wat wull'n wi nich!“ seggt trurig Vott,  
 „Un den! Di, Baddersch, söß ditmal!  
 Wo sall dat werden, leiwere Gott!“ —  
 „Ach, Lotting, mußt Dich nicht so haben!“  
 Röppt Spaz. „Vergrößer' nicht die Sache!  
 Der liebe Gott ernährt die Raben  
 Und zählt uns Sperlings auf dem Dache.  
 Zwar Kinder sind 'ne große Last,

Doch wenn man in die Zukunft sieht  
 Und die Erziehung richtig faßt  
 Und sie zur Dankbarkeit erzieht,  
 Dann werden Kinder auch in alten Tagen  
 Den Ältern ihre Schuld abtragen.  
 Als Beispiel stell ich Krischan hin;  
 Weil wir schon längst verhungert wären,  
 Hielt' Krischan nicht zu meinen Lehren  
 Und übte sie mit treuem Sinn. —  
 De Jung', de hett nich Sinesgliten! —  
 Denn sieh mal, Baddersch Sängerin,  
 Der Jung' wohnt noch bei uns' klein Fiken  
 Und hat nach guter Kinder Art  
 Das Essen sich vom Mund gespart,  
 Und schob, was er ersparte, mit behendem Wige  
 Fürsichtig durch die Fensterriige."  
 „Ja, Baddersching," füllt Lotting in,  
 „Un wi, wi drogen't denn tau Rest.  
 Uns' Krischan, Baddersch, is de best  
 Von all uns' velen leiven Kinner;  
 De annern, de sünd von uns gahn  
 Un flogen in de Welt herinner;  
 Hei hett an uns dat Sinig dahn." —  
 „Dat is so schön," seggt Nachtigal,  
 „Nu äwerst, Kinnings, seggt mi mal,  
 Wo dat mit Fiken stehen deit." —

„„Ah,““ antwurt't Gott, „„if dank, dat geit.  
 Sei müßt taurst sik hellschen pladen,  
 De Bäcker satt ehr up den Nacken,  
 Un in dat irste halwe Johr  
 Föll ehr de Arbeit hart un swor,  
 Doch nu hett st gaud. De Bäcker geit  
 Ehr freilich nah up Schritt un Tritt,  
 Doch wenn hei ehr of folgen deit  
 Un ehr of up den Brennen sitt  
 Un ümmer is üm ehr herüm,  
 Geit hei doch fründlich mit ehr üm.  
 Un Krischan seggt, dat kümmt of dör,  
 Dat hei an ehre Kamerddör  
 Ganz lif un sachten kloppen deit,  
 Wenn hei lütt Fisen binnen weit,  
 Des Abends lat, des Nachts sogor.““ —  
 „Si sid doch recht en dämlich Por!“  
 Röppt Nachtigal. „Du dumme Spak! —  
 Ja, klei den Kopp Di man un fragh! —  
 Büst süs mit allen Sunnen hiht,  
 Wo is Din grote Klauheit jikt?  
 Büst jo so'n flotten Kavalir  
 Un pralst dormit, dat alle Damen  
 Di in de Arm rin slagen lamen,  
 Un hir?  
 Hir markst Du nich, dat uns' lütt Dirn

De slichte Bäder will verführ'n?" —  
 „De Aderbor,“ seggt Lott, „het't ef all seggt,  
 Un it säd't of, Du dumme Klas!  
 Doch Du sädstümmer, 't wir man Spaß.  
 Ach Gott, it frig meindag nich Recht!“  
 „Hm, hm,“ seggt Spaß, „es wäre möglich,  
 Daß ich vom Irrthum bin belesen;  
 Der schlechte Kerl, der folgt ihr täglich  
 Mit dumme Red' und plumpen Schmeicheln;  
 Erst gestern — bald hätt' ich's vergessen —  
 Wollt er ihr dreist die Wangen streicheln.“ —  
 „Un sei?“ fröggt Nachtigal dor mang. —  
 „Sie stieß ihn fort mit Angst und Grauen.  
 Ihr klares Auge starrte bang',  
 Als wenn wir Vögel Raßen schauen;  
 Er schien ihr fürchterlich verhaßt.“ —  
 „Na,“ seggt de Nachtigal, „dor hew'u wi't un!  
 Nu äwerst, Lott, un Jochen, Du,  
 Nu heit dat hellschen upgepaßt!  
 Un up't Gewissen binn it't Beden.  
 It möt nu mal mit Krishan reden.“  
 Un flüggt nah'n Bäderhof un sei't  
 Sit in den Win bi't Finsterbrett,  
 Wo Sparlings Krishan wahnen deit,  
 Un singt un lockt of gor tau säut:  
 „Krishäning, min Sähning, kumm ruppe, kumm flief!

It bün jo Din Tanten, Din Päding jo bün 't;  
 Vertell mi von dit un vertell mi von dat,  
 Krishäning, min Söhning, it schenk Di ok wat." "  
 Un Krishan kamm dena ok tau Stell,  
 Ach Gott, wo le't den ollen Sell!  
 So plustzig sitt hei up sin Brett,  
 As wenn hei Darr un Feuer hett.  
 „Herr Gott doch, Jung', wo süßst Du ut?  
 Wer hett Di denn den Start utreten?" "  
 „Uns' oll grif' Katt, de ret em ut,  
 As f' mi mal Morgens wull upfreten." "  
 „Min lütte Jung', Du büßt woll kraut?" "  
 „Ja, lewen dau 't woll nich mihr lang." "  
 „Kumm rute in den Sännefschin,  
 Denn ward Di bald vel beter sin." "  
 „Ne, Päding, ne, dat kann nich scheiu,  
 Denn sitt lütt Fisen ganz allein.  
 Sei hett an mi noch ümmer dacht,  
 Min Brod un Water nich vergeten,  
 Sei locht mi fründlich, stratt mi sacht;  
 It holl tau vel von't lütte Mäten."  
 „Je, Krishan, wenn dat ok so is,  
 Paß up! Di friggt de Katt gewiß." "  
 „Un wenn mi denn ok friggt de Katt,  
 Sei hett mi jo all einmal hatt,  
 Un frett sei mi,

Denn is't vörbi.

Ik bün min armes Leven satt.

Doch so fix geit't nich mit dat Fangen,

Un vör de Natt deit mi nich bangen,

Kriggt mi nich wedder in ehr Klaben;

Hir is en Mus'lock achter'n Aben,

Dor flitsch ik rinne, wenn wen künmt,

Krup unner dor un täuw so lang',

As't Uhr en frömden Tritt vernimmt;

För't Breten is mi grad nich bang'." —

„Du leiwer Gott!“ seggt Nachtigal,

„Un lewst in ew'ge Angst un Qual,

Möst stun'nsang in'n Düstern luren.

Wat möt Di dor de Tid lang duren!“ —

„Ik dat segg nich! Dat drag ik woll:

De ganze Bähü is holl un boll,

Ik kann dor hübsch herümspaziren

Un mi dor nüdlich amüsiren.

Dat is dor ganz pläsirlich unnen,

Ik heww dor allerlei all funnen,

En brunen Rock, 'ne bunte West,

So hübsch, as Du f' nich seien hest,

Un in de Rocktasch krup ik rin,

Wenn mi ward kolt un frostig sin.

Ach, dat is mal en warmes Nest!

Un in de Westentasch, dor sünn



Ik leht en wunderscönes Ding:  
 'T is en halwen goldnen Ring,  
 Un't is so blink, un't is so blank,  
 Dor spel ik mit, ward Tid mi lang." —  
 „Wat's dit?“ röppt Nachtigal, „wat's dit?  
 Wenn dor man nich wat achter sitt!  
 Nu hör, Krischäning, leiw lütt Zung',  
 Un wohr Din Red' un häud Din Tung',  
 Vertell dat Stück nich All un Beden;  
 Ik möt irst mit den Kiwitt reden;  
 De Aderbor of mät dat weiten.  
 Un nu, leiw Päding, nu adjs!  
 Un häud un wohr Din Heintlichkeiten,  
 Un grüß lütt Fisen of von mi,  
 Ik wärd ehr hüt en Lid vörfingen  
 Un ehr vel Grüß von Hannern bringen.“ — —

So kümmt heran de Zunimand.  
 Spah un sin Lotting, gaud vermahnt  
 Ben Nachtigal, de passen alle Tid  
 Den' ollen Bäcker up den Deius. —  
 Eins Morgens seggt uns' Spah: „Wat meinst?  
 Ik möt woll mit ehr rute hüt,  
 Sei sall dorhinnen ganz allein  
 Bi'n letzten Kamp dat Fauder heu'n.“ —  
 „Ja,“ seggt uns' Lott, „dat dau man, Jochen,

Un lat sei jo nich ut de Dgen.“ —  
 Un as lütt Fiken mit ehr Hart  
 Un'n Etendauf geit äwer'n Markt,  
 Dunn hüppt uns' Bocken langs de Däfer  
 Un schimpt herunne up den Bäcker  
 Un makt en Larm un schüll un schüll:  
 So'n Dummerjahn, so'n Lüderjahn,  
 So'n Deigap, de müßt fröh upstahn,  
 De em 'ne Klaf' andreien süll!  
 Un as lütt Fiken äwer't FELD  
 Un dörch dat grüne Kurn hentüht,  
 Dunn hüppt uns' Bocken an ehr Sid  
 Un schellt un schellt  
 Up alle Welt,  
 Un schimpt up Juden un up Christen:  
 Ob sei nich wüßten,  
 Dat, wer sik blot mal unnerstünn  
 Un rögt sei mit en Finger an,  
 Up wat gefast sik maken künn,  
 Denn dat ded ehr lütt Fiken fin.

So kamen s' nah de Heuwisch ran,  
 Un Fiken, de ward flitig heu'n  
 Un ward de Swaden fibr'n un weu'n  
 Bon ein En'n bet taum annern En'n,  
 Un smitt de lütten Höp donein

Un ward s' hübsch utenanner streu'n,  
 So drab de Wisch is drög von Dau.  
 Un Jochen, de lickt slitig tau  
 Un set't sif baben in 'ne Wid,  
 Dat hei den Weg entlaufe süht,  
 Un ward biher nah Börm un Rupen  
 Bald linksch, bald rechtsch 'herümmer glupen  
 Un snappt verturen um sif rümmer  
 Bald nah 'ne Fleig, bald nah en Brümmer.  
 Sin Jagd is äwerst man sifr zeitlich,  
 Un mast hei mal en lütten Fats,  
 Denn smeckt hei em nich mal wat lecker.  
 Dit stimmt em denn nu sifr verdreitlich,  
 De ganze Jagd hett keinen Grats,  
 Denn sin Gedank is bi den Bäcker. —  
 Nu kümmt de Kirl! Dor kümmt hei, dor!  
 Un knapp ward Jochen em gevohr,  
 Dunn rögt sif in em Grull un Grimm,  
 Hei künn 'ne Morddaht glif begahn,  
 Hei künn sif mit den Düvel slahn.  
 Un grad in desen Ogenblick, denn brummt 'ne Zumm,  
 So'n recht oll fett', em um de Uhren rüm;  
 Swabb! snappt hei tau:  
 „Wat heft tau brummen, Racker, Du?  
 Süh, Krätending, is heww Di nu.“ —  
 Dat oll lütt Worm, dat krümmt sif sifr

Un bidd't un deit un geit tau Rihr:  
 „Ach, Jochen, Böching, lat mi lewen!  
 Ach, Böching, dau Pardun mi gewen!  
 Ach, Jochen, Böching, lat mi gahn!  
 It herw Di nicks tau Leben dahn.“ —  
 „Dorven, Karnalli, swig mi still!  
 Brummst Du des Nahmiddags nich ümmer,  
 Wenn it en beten slapen will,  
 Wi üm de Räs' un Uhren rümmer?“ —  
 „Ach, Jochen, Böching, hew Erbarmen!  
 Süh, it un ol uns' ganze Swarm,  
 Wi will'n Di in den Slap nich stüren.“ —  
 „Dat,“ seggt uns' Jochen, „lett sif hören,  
 Un it künn mi binah bedenken  
 Un künn Di schir dat Lewen schenten,  
 Wenn Du hüt deist, wat it Di heit.“  
 Un flustert ehr mit lise Stimm  
 In't Uhr den heimlichen Bescheid.  
 „Ja woll, dat will it!“ seggt de Zimm.

De Bäcker is nu ranne gahn,  
 Un as em Ziten kamen süht,  
 Mag sei de Ogen nich upslahn.  
 De Bäcker is recht fründlich hüt,  
 Trst laot hei Ziten ehren Flit,  
 Un wat s' för Arbeit för sif bröcht,  
 So kreg hei bald sin Heu taurecht;

Sei wir 'ne lütte fixe Dirn,  
 'Ne lütte flitige Verhöhn,  
 Un wenn s' noch bet tausamen wir'n,  
 Denn gew hei ehr ol högern Lohn.  
 Drup fängt hei an tau spaßen an  
 Un brukt so'n slichte, häßlich Würd,  
 Dat Jochen sit nich hollen kann;  
 Hei schellt herunne tau de Ird:  
 „Du Dummerjahn, du Lüderjahn!  
 Glük lettst Du uns' lütt Fisen gahn!“  
 Un uns' lütt Fisen glütt dat äwer,  
 As leg sei in en hügig Feuer;  
 Bör hellen Schimp ehr Backen gläun,  
 Sei weit nich, wo sei hen sall sein.  
 Un drifter ward de Kirl, un dranger  
 Makt hei sit an dat Kind heranner.  
 Wo is de Smädjung'? Wo is Hanner? —  
 Un banger ward dat Kind un banger;  
 Versteit sei ol dorvon kein Wurd,  
 So säult sei doch, dat unner so'n Spaß,  
 As unner Blaumen, unner Gras,  
 De Sün'n, as gift'ge Alder, lurt.  
 Sei will sik flüchten von em furt,  
 Dunn grippt hei tau un höllt sei wiß  
 Un will sei küssen up den Mund.  
 Dunn röppt de Spaß: „Entfahnte Hund!

Weist nich, dat uns' lütt Dirn dat is?  
 So, Juun, nu is dat Tid, nu kuum!"  
 Un de lütt Juun flügg — bruun, brum, bruun —  
 Grad up den Bäder sine Näs'  
 Un giwot em dor en Meisterstich.  
 De olle Spitzbaum flügg taurügg;  
 De Ruß, de hett em nich gefollen  
 Un Spatz kann sik nich länger hollen  
 Un lacht un röppt: „Du alter Schurke!  
 Sag mal, wie schmedt Dir diese Gurke?"



De Harvst, de Tredeltid, is dor.  
 De Nachtigal, de hett den Aderbor  
 Von Krischan sinen Fund vertellst.

De Aderbor, de äwerall  
 För einen Philosophen gelst,  
 Hett desen ganz besondern Fall  
 Mit all sin Handwerkstüg dörschunnen  
 Un doch den Grund nich rute funnen;  
 Bet em un of de Nachtigal  
 Inßöllt, den Kiwitt tau befragen:  
 Wat woll de Kiwitt dorvon weit.  
 Sei sleigen also in de negsten Dagen  
 Nah de Galliner Wisch hendal,  
 Wo noch de Kiwitt wahren deit,  
 Dicht an den Holt, as dörrigmal.  
 „Gu'n Morgen, Badder,“ seggt de Aderbor,  
 „Wi sünd wat in Verlegenheit.  
 Du wahnst hir doch all männig Johr

Un weist mit Allens hir Bescheid,  
 Nu segg uns mal . . .“ — un hei vertellt de Saken,  
 De lütt Kriechening tau em spraken. —  
 Den Kiwitt schuddert't döör de Knaken,  
 As hei dran dacht, wat hir gescheh;  
 Mit einen Schri flügg hei tau Höcht:  
 „Ist heww dat sein, ist heww dat sein,  
 Ist was dorbi, ist seg't, ist seg't,  
 Wo s' em dor in de Eck dobslogen,  
 Em nächsten Rock un West uttogen,  
 Un dunn em unn're Brausen leggt.  
 Hir bi de Wid, hir bi de Wid, hir bi de Wid is't west.  
 Brun was de Rock un bunt sin West;  
 De Bäcker hett s' tausamen bun'n;  
 Ein Tüg, sin Tüg hett Kriechen fun'n.“  
 „Ja,“ röppt de Nachtigal, „dat is't!  
 Dat't grad uns' Vöding finnen müßt!“  
 „Still!“ seggt de Averbör, „still! Rinnings, still!“  
 Un stellt sik up den einen Bein,  
 Denn wenn hei recht wat grüweln will,  
 Kann't up des' Ort allein gescheh.  
 „Un lat't mi 'n beten nu allein!“  
 So steit hei lang' up sinen Bein,  
 Doch endlich, as taum Sluß hei kamen,  
 Dunn hett hei sinen Atritt namen  
 Un geit, vullständig mit sik klar,



An'n Dill. — De Poggenkantler satt  
 Mal wedder up sin Mummelbladd.  
 „Gu'n Morgen,“ seggt de Aderbor,  
 „Kumm doch en beten neger ranne!“  
 „„Ik ward mi händen,““ seggt de Kumer,  
 „„Süh, wat Du mi tau seggen heft,  
 Dorvon kann mi kein Wurd gefallen.““ —  
 „Ik bün Di gaud jo immer west,  
 Ik bün Din beste Fründ von allen.“ —  
 „„Je,““ seggt de Kanter, „„in de Bibel steit,  
 Kein sall sin besten Fründ'n versühren.  
 Red Du man drist, ik kann Di hören.““ —  
 „Wo klauf de Kacker wesen deit!  
 Un wat hei fett is äwer Johr!“  
 Seggt still för sik de Aderbor  
 Un set't dunn lud hentau: „För minentwegen  
 Sitt Du dor up Din Flag man wiß;  
 Ik wull man fragen, ob Si hir nich seggen,  
 Wo woll de Mus'buch blewen is.“ —  
 „„Ich, de wahnt haben in de Koppel  
 Un aust't dor mang de Kewerstoppel.““ —  
 „Na, denn is't gaud, min leiw, oll Sähn,  
 Un wider wull ik nicks von Di.  
 För dit Johr segg 't Di nu: adju!  
 Un holl Di of recht fett un schön!  
 Dat negste Johr frig ik Di doch,

Wat möst Du för en Happen sin! —  
 „Du olle Ewinhund!“ röppt de Pogg  
 Un plumpst don't Bladd in't Water rin. — —  
 Un Aderbor geit an den Barg henup  
 Un söcht sik dor den Mus'buch up;  
 Un woht nich lang', dunn grippt hei'n sik:  
 „Süh nu, Karnallg', heww if Di nu?  
 Du stilst hir rüm, Du Slängel, Du?  
 Un frettst in frömdes Gaud Di dick?  
 Un dritwst hir unmoralisch Wesen?  
 Täuw, if ward Di Moral mal lesen! —  
 Hol't Mul! Un deist Di blot noch muden,  
 Denn ward 't tau Straf Di äwersluden.“ —  
 Un Mus'buch bedt un bidd't so knäglich:  
 „Ja, Herr, if bün en groten Sünnner;  
 Doch sein S', tau Hus min Fru un Rinner,  
 Dat sitt un roht un quält mi däglich,  
 Mi ward woht'hastig angst un bang'n,  
 Worüm sall if denn tau nich lang'n,  
 Wenn't just vör mine Husdör liggt?  
 If weit recht gaud, if dau nich recht,  
 Un Sei sünd Herr un if bün Knecht;  
 Gahn S' gnedig mit mi in't Gericht!“ —  
 „Na, ditmal will 't mal gnedig sin,  
 Wit 't just in gnedig Stimmung bün,  
 Doch möst Du daun, wat if Di segg:

Du treadst hir ut de Koppel weg  
 Un treadst mit Fru un all Din Kinner  
 In't Bäderhus an'n Markt herinner,  
 Wo Fiken un wo Krischan wahren,  
 Un mellst Di dor bi lütt Krischanen  
 Un büst in Allen em tau Will,  
 Wat hei tau dann Di heiten süll.  
 Süß, achter'n Aben is 'ne Eck,  
 Un in de Eck, dor is en Lock,  
 Un in dat Lock, dor is en Rock,  
 Dorinne bugst Du Dine Heed,  
 Un wat denn wider sall gescheen,  
 Dat ward wi negsten Sommer sein.  
 Un folg' mi ganz genau in Allen  
 Un lat't Di nich meintag insallen,  
 Krischanen ut dat Lock tau driwen,  
 Hei sall dor bi Di wahren bliwen.  
 Un kümme't Di, Racker, mal in'n Sinn,  
 Dat Du lütt Fiken mi verfirst,  
 Un krüppst mal in ehr Bedd herin  
 Un up Din Ort dor rüm handtirst,  
 Denn ward it lewig, sallst mal sein,  
 Dat Jell Di äwr'e Uhren tein.  
 Un nu höll Luch, Du Rackerwohr!"  
 Un nimmt sil up un slügg tau Hocht,  
 Un Mus'buch folgt sin Hän'n un seggt:

„Wer kann gegen Gott un den Aderbor?  
 Dit Flag, dat kunn mi woll gefallen,  
 Hir hadd 't den Winter wahren künnt,  
 Ru möt 't den Bündel wedder snallen  
 Un wandern furt mit Fru un Kind.  
 Denn helpt dat nich! En Bäckerhus  
 Is noch dat legt nich för 'ne Mus.“  
 Sei pipt sin Volk tausamen all  
 Un seggt ehr, wat gescheien sall,  
 Un as s den Hautstig lanker gahn,  
 Dunn sein sei dor lütt Fisen stahn,  
 De Thranen in dat helle Og',  
 So lickt sei nah den Heben rup,  
 Wo fri de Aderbor hentog —  
 An desen Dag hadd Fisen jüst  
 Mal nah Gallin herute müst,  
 Sei wull mal mit ehr Öllern spreken.  
 'T was Sünndag, un ehr Vader was  
 En Beten äwer Feld mal gahn,  
 Wull mit den Herren sik mal bereken,  
 Bi den'n hei hadd in Arbeit stahn;  
 Doch Muttern kamm sei gaud tau Paß.  
 Dor würd denn irst en Radslag hollen  
 Von dit un dat, von hin'n un bören,  
 Von Kauf un Ewin, von Gaus un Gören,  
 Doch Fisen künn't nich länger hollen,

Sei müßt un müßt dat endlich wagen,  
 Ehr Mutting ehre Noth tau klagen.  
 Doch dormit kamm sei nüßlich an.  
 Ehr Mutter säb: sei wull nicks weiten,  
 Dat wiren blote Dämlichkeiten,  
 Dat wiren Kinnerien man.  
 Sei wir en oll vertagen Gör,  
 So wat kem alle Näs' lang vör;  
 Sei brukt jo nich up em tau hören,  
 Wenn sine Würd' nich sauber wiren;  
 Un wat dat Küssen anbedröp,  
 Denn süll sei man de Fingern brufen,  
 Wenn ehr de Gall mal äwerlep.  
 „Min Döchting, ne, wi möt uns dufen,  
 Wi möt uns bücken dörch de Welt.  
 Uthollen möst in Dinen Deinst!  
 Un wenn hei Di ok nich gefüllt,  
 Uthollen möst Du doch! Wat meinst,  
 Wat würd'n de Lüß doräwer reden,  
 Wenn Du kemst ut den Deinst herut?  
 Du kümmt nich an bi All un Beden.  
 Ne! Rif mal, Dirn, dor 's Hanner Snut —  
 De Düsch, de was noch gistern hir  
 Un säb, wo hei in Arbeit wir;  
 Dor wull'n s' em gor nich laten tein —  
 Ru is hei buten an den Rhein —

Un wenn hei güng, wir't man von deffentwegen,  
 Dat hei up Fläg' mihr lihren künn.  
 Un, Diru, so mößt Di ok bedragen —  
 Na, kumm un lat dat Weinen sin! —  
 Uthollen mößt! Dat segg ik Di.“  
 Dat was de Trost, den sei ehr gaw,  
 Un uns' sütt Fiken seggt adjü  
 Un geit mit sworn Harten af.  
 So kümmt sei naß de olle Wib,  
 Wo Hanner lag. Dor steit s' un süht  
 So trurig tau den Heben rup,  
 Dunn nimmt de Aberbor sik up  
 Un flüggt tau Höcht un flüggt so licht  
 Un swevt so fri dat Felsd entlanen,  
 Un an sin lichte, rasche Flücht,  
 Dor hängen sik ehr swor Gedanken:

Du kannst din Flüchten reden  
 Fri äwer See un Land,  
 Ach, wer mit di künn treden  
 Wib furt von Schimp un Schand!

Hir unnen drücken Leiden  
 Up't arme Hart so swor;  
 Künn 't doch min Flüchten breiden  
 As du, leiw Aberbor!

Wer sin unschüllig Leiven  
Still wohrt in't deiße Hart,  
De möt gedüllig täuwen,  
Bet't mal eins beter ward.

Ach, wer mit di künn wannern,  
Wer mit di treden künn!  
Grüß dusendmal min Hannern!  
Sall an den Rhein jo sin.

Ach, wer mit di künn wannern,  
Ach, wer mit di künn tein,  
Von einen Urt taum annern,  
Bet an den gräunen Rhein!

---



i Köln an'n Rhein,  
 Dor steit en Stein,  
 Dor sitt des Dags en Judenwiv,  
 Bull Schrumpeln is ehr oll Gesicht,

Böräwer bögt ehr krummes Wiv;  
 En düster Og', dat flammt un lücht  
 Herute ut de witten Brannen.  
 Nah Morgen lücht sei unverwen't,  
 Bet ehr de hellen heiten Thranen  
 Dal fallen up de lahmen Händ'.  
 Dorhen müßt hei mal von ehr tein,  
 Ehr einzigst Kind, ehr einzigst Söhn!  
 Wat was ehr Izaak doch schön  
 För Mutterogen antausein!  
 Hir up dit Flag, bi desen Stein,  
 Sett hei mal von ehr scheiden müßt,  
 Hir hett s' taum letzten Mal em lücht,  
 Hir bröck s' den gollen Ring vonanner;



Ehr Hälft hängt noch an ehren Band  
 Up Mutterharten. Ach, de anner,  
 De liggt nu längst in Würverhand!  
 Hir sitt sei nu all Johr un Dag  
 Un klagt ehr ewig Wei un Ach,  
 Bi Sommerglaut un Winterfnei  
 Klagt s'ümmer blot dat eine Wei.  
 Un sliedt sei Abends still taurügg,  
 Denn seggt sei blot: Hei lamm noch nich!  
 Un leggt s' sik in ehr Kameer nedder,  
 Denn seggt sei: Morgen gah ik wedder.  
 Hir wahnt sei so wid ganz allein,  
 Blot dat en ollen ripp'gen Sprein  
 In ehre Stuw herümme hüppt  
 Un achter Kisten un Kasten krüppt. —  
 Dat is uns' Magen sin oll Vader —  
 De dumme Kirl let mal sik saten,  
 Nu heiw'n sei em in sinen Kader  
 Den Kefelreimen sniden laten;  
 Nu plappert hei denn furt un furt  
 De sülw'gen Würd,  
 De hei hett hört;  
 Bald schriggt hei up: „De wille Murb!“  
 Bald flüstert hei so krank un swach:  
 „Min Izaak! Min Izaak!“  
 Un krüft sik up un schriggt denn wider:

„Fluch! Dreimal Fluch den wilsen Mürder!“  
 Un dat is ehr Gesellschaft all,  
 Un wat de Bagel raupen deit,  
 Dat is de ew'ge Wedderschall,  
 Wat ehr döör Kopp un Harten geit. — —  
 Un neben ehre einsam Kamer,  
 Dor swenkt Jehann den groten Hamer  
 Mit starken Arm ut frie Vost.  
 De schont sik nich, wenn't Arbeit kost't.  
 Dat Swönnst is licht för unsern Hannern,  
 Un kümmt en Stück, wat Keiner kann,  
 Denn röppt de Meister: „Furt, ji Annern!  
 La't mal den Medelburger 'ran!“  
 Un nich blot in de Smäd allein,  
 Of up de Harbarg gelt hei wat,  
 Dor wull kein Strid un Zank gebein,  
 Wo Hanner in Gesellschaft satt,  
 Un Kein, as hei, kann sik so freu'n.  
 Blot wenn de olle Smädgesell  
 Of in de Harbarg was tau Stell,  
 Denn wull kein Freuen em gelingen,  
 Denn was't döörbi mit Lust un Singen. —

Mal hadd de wedder em verdreuen,  
 Hei geit herut un steit noch eben  
 En beten döör de Harbargsdör,

Dunn want 'ne olle Judenfru dorher.  
So kümmerlich, so swach von Gang,  
Slickt s' an de Hüſerreih entlang.  
Un as sei an de Harbarg kümmt,  
Dunn is't, as wenn s' nich wider kann,  
As wenn't den Athen ehr benimmt,  
Sei sat't an einen Post sit an.  
Dunn ritt de Smädgeſell dat Finſter apen  
Un klick herut verwillert un verſapen,  
Un röppt ehr tau: „Hepp, hepp, hepp, hepp!“  
De olle Fru, de hört de Stimm,  
Sei klick tau Höcht, sei klick sit um  
Un klick den Kirl in't frech Geficht.  
Dat hett s' all fein,  
Dat is dat ein,  
Wat Nachtens sei tau ſeißen kriegt,  
Wenn s' up ehr einsam Lager liggt;  
Dat is dat ein, wat ehr bi Dag'  
Verfolgt mit gruglich Plack un Plag';  
Dat is de Satan, den s' in frömden Land  
Hautfällig mal eins beden hett;  
De Satan is't, von den ſin Hand  
Ehr Kind den Dob mal leben hett.  
As en Geſpenſt ut Mürder Gruft  
Nicht't sei sit bleif vör em in En'n,  
Sei reckt tau Höcht de magern Hän'n

Un schüdd't sei bāwernd dörch de Luft,  
Un wat de Sprak von Fluchen weit,  
Un wat de Haß von Gift un Gall,



Un wat't an Glend geben deit,  
Dat flucht sei all  
Herinne in sin frech Gesicht.  
Un as verklungen is de Stimm,

As sei tausamen sacht, dunn flüggt  
 Noch Fluchen üm ehr Lippen rüm.  
 Doch ihr s' tau Irden follen is,  
 Springt Hanner tau un höllt sei wiß  
 Un fängt sei up in sinen Armen,  
 Dat Hart vull Grugel un Erbarmen.  
 De Hirburß äwer lacht un seggt:  
 „Hest Di en smucken Schatz utföcht;  
 Un nimm in Acht un häud of gaud,  
 Wat Di so warm an'n Harten rauht!“  
 Un dormit sleit hei 't Fünster ran.  
 „Ja, Du Hallunk, dat sall geschehn,  
 Ik will sei häuden“ röppt Jehann.  
 „Dit is en Elend, wat den Stein  
 Hir up de Strat erbarmen laun!“  
 Un bringt s' tau sik un richt s' tau Hög  
 Un täuwt, bet s' Athen wedder kreg,  
 Un redt ehr tau mit fründlich Red  
 Un stüt't sei hen nah sine Smäd  
 Un bringt s' in't Rahwershus herin —  
 Dor hett hei s' vörbem ut un in  
 All oftmals gahn un kamen sein —  
 Un em entgegen hüppt de Sprein:  
 „Min Isaa! Min Isaa!“  
 Un as hei sei so krank un swach  
 Leggt up ehr einsam Lager nedder,

Dunn kriecht hei webber:  
 „Fluch! Dreimal Fluch den willen Mörder!“  
 Un swor un ängstlich stöhnt dat Wit,  
 En Schudder flüggt dörch ehren Wit;  
 De Bagel klagt, de Bagel schriggt,  
 Un düstret ward dat Dageslicht,  
 Un swore, swarte Schatten reden  
 Sif hog un höger ut de Ecken.  
 Zehannen is't, as wenn dat oll Gerümpel,  
 Wat an de Wän'n herümme steit,  
 Em neger rückt up einen Hümpel,  
 As wenn't em nicken un winken deit.  
 As wenn von Risten un von Rasten  
 De Deckel un de Faugen basten,  
 Un dor ut oll Geschirr un Tüg  
 Gespenster heimlich rute fiken  
 Un lising dörch de Kamer' stilen,  
 Un all de Klagen, all de Fluch',  
 Un wat sei von de Unbacht wüßten,  
 Noch einmal klagen un fluchen müßten. —  
 Zehann höllt ut un hegt un plegt  
 Mit true Sorg' dat arme Wit,  
 Un fröggt ehr fründlich, wenn s' sik rögt:  
 Wo't mit ehr steit, un wo't nu geit?  
 Un ob't nich beter wesen deit?  
 Dunn böhrt s' sik up mit halwen Wit

Un leggt em up den Kopp de Hand  
 Un murmelt vör sik allerhand  
 In frömde Sprak, de hei nich kennt,  
 Un as sei dormit is tau End,  
 Dunn röppt sei düttlich, lud un fri:  
 „Ja, Dg üm Dg un Tähn üm Tähn!  
 Drüm segen Gott Di, leiwe Sähn!  
 Gott Abrahams, de stah Di bi,  
 As Du mi bistünnst in min Noth.  
 Gerecht is uns' Herr Zebaoth!“ —  
 Un heit em gahn. Zehann de geit.  
 Em is, as wenn em swindeln deit;  
 Hett desen Dag taum irsten Mal  
 Deip runnersein up Minschen-Dual,  
 Hett in de Höll herunner sein,  
 In de ein Minsch den annern stött;  
 Un düst're swore Schatten tein  
 Em üm dat junge, flore Dg';  
 Em is, as wenn hei Deil dran hett,  
 As wenn't em rep un runner tog. — —  
 Un stiller würd hei förredem,  
 Un wenn de Fierabend kam,  
 Denn güng hei nah de Ollsch herüm  
 Un sach sik nah ehr Wesen üm;  
 Hei redt mit ehr von ehren Gram,  
 Hei halt ehr Water, haut ehr Holt,

Un wo ehr Hân'n tau swach un oft,  
 Dor hülpe hei ehr in ehren Kram.  
 Hei satt so männig Stun'n bi ehr,  
 Un wüßt doch nich, worüm hei't deb;  
 Dat Mitleed was dat nich allein —  
 De olle Fru verlangt ok fein —  
 Ok was't nich blote Niglichkeit —  
 Sei wüßt nich mihr, as wat hei weit —  
 Un doch tröck em dat tau ehr hen,  
 Dat Stun'n lang hei mit heimlich Schu  
 Bi ehr müßt sin. Dat was, as wenn  
 Em't andahn hadd de olle Fru.  
 Un wenn hei nich künn bi ehr sin,  
 Denn stünn hei oft un sünn un sünn,  
 Ob von dit gruglich heimlich Wesen  
 Hei nich mal würd den Knuppen lösen.

So was vergahn dat tweede Johr;  
 Bөрäwer treckt was Aderbor,  
 Bөрäwer treckt was Nachtigal  
 Un Draufel un de Annern all;  
 Kein hett em grüßt, kein mit em redt.  
 Kein lustig Bagellid kann klingen,  
 Wenn Ein in vullen Füer smädt,  
 Un wenn Ein swenkt den groten Hamer;  
 Kein lustig Bagellid kann bringen



Herin in düst're Judenkamer.  
Blot Aderbor, de hett em sein,  
As hei slog äwer'n grünen Rhein,  
De schüdd't den Kopp för sik un seggt:  
„Du dumme Jung', wat willst di grämen?  
Wat wi in uns're Hän'n mal nemen,  
Dat frig' wi ok alleine t'recht.“  
Ein Nebengesellen ok, de schüdden  
Den Kopp, wenn s' em verännert sein.  
Hei lewt för sik, as wir hei midden  
In ehr Gesellschaft ganz allein.  
Ein Arbeit ded hei as vörher,  
Doch was't ok man de Arbeit just;  
Rein Späßen mihr slog hen un her,  
Vörbi was't mit de olle Lust.  
Ein Mitgesellen laten Hannern  
Taurst in Fred, doch wohrt't nich lang',  
Dunn is de Fopperi in Gang',  
Sei flustern heimlich Ein taum Annern  
Un worden endlich lud mit Wigen  
Up Hannern un sin Rahwersch spiken,  
Wat hei de Dilsch woll frigen süll  
Un wat hei s' blot bearben will.  
De olle Smädgesell ward higen,  
Wenn Hanner grad nich is tauegen.  
Un up de Harbarg, in de Smäd,

Un wo hei sin mag, allentwegen  
 Gihw't för em Strid un spitze Red.  
 Ein Meister röppt em tau sil ran:  
 „Segg, Medelnburger, wat dat heit?  
 Du wäst jüs so vull Fröhlichkeit,  
 So lustig, as Ein wesen kann,  
 En Jeder lewt mit Di in Frieden,  
 Un ganz verännert büst Du nu:  
 Nu heft Du Strid un Stank mit Jeden.  
 Wat heft Du mit de Judenfru?“  
 „Nids heww ik, Meister,“ seggt Zehann,  
 „Un wat ik heww, gelt Keinen an. —  
 Sei äwer heww'n mi Gaudes dahn,  
 So lang' ik hir in Arbeit stahn,  
 So will ik apen mit Sei reden:  
 De olle Fru hett Gruglichs leden,  
 De arme Fru, de jammert mi.“ —  
 „Arm is sei nich, dat weit de Welt,  
 Ehr Kisten, Kasten sünd vull Geld;  
 Un kein Gesellschaft is't för Di.  
 Süß, des' Gesellschaft deit Di Schaden,  
 Nimm Di in Acht un lat Di raden,  
 Gah nich mihr nah de Olsch herüm,  
 De Lüß, de reden Nichts von ehr;  
 Gah nah de Harbarg as vörher,  
 Wes lustig mit Din Kameraden,

Denn ward siß Allens wedder reihen;  
 Ziht büst Du Uhl jo mang de Kreihen.“  
 Zehann geit von em in Gedanken  
 Un äwerdenkt sin Meisters Red,  
 Un as hei rin will in de Smäd,  
 Dunn geit de Smädgesell den Hof entlanen  
 Un sliedt siß rute ut de Dör.  
 Dat lamm up't Vegt sihr öfters vör,  
 Dat hei Wedeinen dor besöcht,  
 Zehann, de acht't denn nich dorup  
 Un denkt nich an den Smädgesellen,  
 Doch as hei sinen Hamer söcht  
 Un will siß an sin Arbeit stellen,  
 Dunn is sin Hamer nich tau finnen —  
 Den hett hei ümmer hatt, hei hett em hinnen  
 En Krüz inbrennt up sinen Stel.  
 Verdreitlich ritt hei't Schortfell af un seggt:  
 „Wat arger is mi hir noch vel?  
 Hirhen heww is em gistern leggt,  
 Nu is hei weg. Wotau mi quälen,  
 Will jeder Narr en Schawernad mi spälen?“  
 Sin Mitgesellen worden lachen,  
 Un as hei geit taum Dings herut,  
 Köppt em de Sachs: „Du, Zohann Schnut!  
 Du willst wohl heute blau mal machen?  
 Na warte nur, mer kommen auch,

Un zeigen Dir, was Handwerksbrauch.“ —  
„Dat will'n wi sein,“ seggt uns' Jehann  
Un kickt em äwr'e Schuller an.  
Hei geit herut, dumm föllt em'in,  
Woans de Kirl dat meinen künn.  
Ach so! 'T is jo hüt Mandag grab,  
Un up de Harbarg ward 'ne Uplag' hollen,  
Un up den Disch steit de Gefellenlad.  
„Schön,“ seggt hei, „dat mi dit infollen!  
Wo? Meint de Kirl, dat il mi frückt?  
Meindag' noch bün 't vör kein Gericht  
Von uns're Bräunderschaft in Straf versollen;  
Ik will mal sein, wat't hüt geschüht.  
Ja, il gah up de Harbarg hüt.“ — —

---



s't Tid is, geit hei hen. — Dor sitten  
 Zwei Meister, vir Gesellen un de Dltgefell  
 An eine eigne Tafel midden  
 Up ehren groten Harbargsaal.  
 Un as de Bräuderschaft tau Stell,

Dunn kloppt de Dltgefell dreimal

Mit sinen Hamer up den Disch un seggt:

„Mit Gunst, ihr Gesellen, seid still! Es sind heute  
 vier Wochen, daß wir zulezt Auflage gehalten haben.  
 Mag es länger oder kürzer sein, so ist hier Hand-  
 werklegebrauch, daß wir nach vier Wochen auf der  
 Herberge zusammen kommen, um Auflage und Um-  
 frage zu halten. Der Knappmeister wird die Lade  
 auftragen nach Handwerkgebrauch und Gewohnheit.“

De ward de Lad denn up den Disch henstellen

Un redt tau' Meister un Gesellen:

„Mit Gunst, daß ich mag von meinem Sige ab-  
 schreiten, fortschreiten, über des Herrn Vaters und

der Frau Mutter Stube gehn, und vor günstiger  
Meister und Gefellen Tisch treten.““

Drup seggt de Oltgefell: „Das sei Dir wohl vergönnt!“

De Junggefell, de lett de Lad nu los un seggt:

„Mit Gunst, daß ich mag die Gefellenlade auf  
günstiger Meister und Gefellen Tisch setzen. Mit  
Gunst hab' ich angefaßt, mit Gunst laß' ich ab.““ —

„Du hast Deinen Abtritt,“

Seggt nu de Oltgefell un slütt

Den Deckel up, halt rute de Papiiren,

De tau de Uplag' nödig wiren,

Un ward mit Krib twei Kreisen schriwen.

Den büllesten, den lett hei apen bliwen,

Un wo hei up is, spaunt hei mit den Dum

Un mit den Middelfinger äwer'n Rum,

Taum Teifen, dat sin Hand fall gellen

As Börhaub äwr'e annern all,

Un dat em Seber folgen fall,

Un redt nu so tau de Gefellen:

„Mit Gunst, so habe ich den Gefellenkreis ge-  
zeichnet, er sei groß oder klein, ich überspanne  
ihn und schreibe die Gefellen hinein, die hier in  
Arbeit stehen. Schreib' ich zu viel oder zu wenig,  
so kommt wohl ein reicher Kaufmann und bezahlt  
Strafe und Buße für mich.“

Un kloppt nu dreimal up den Disch:

„Mit Gunst, so habe ich Macht und Kraft und  
ziehe den Gefellenkreis zu.“

Un dormit schritwt hei up den Disch un tüht

Den Kreis tausamen mit de Krid:

„Mit Gunst, ihr Gefellen, seid still. Ich habe euch  
eingezeichnet; ist Einer oder der Andere vergessen  
worden, der melde sich. Macht euch bereit zum  
Auflegen!“

Un de Gefellen treden achter'n anner

Mit ehre Bistül'r an den Disch heranner

Un leggen up den Disch ehr Geld.

Un as sit Keiner wider mellt,

Dunn kam'n de Frömden an de Reih.

De Oltgefell, de seggt tau ehr:

Es sei nicht blos günst'ger Meister und Gefellen Begehr,

Rein, alter Handwerksbrauch es sei,

Daß, wenn ein Schmied in dieser Stadt

Bei vierzehn Tag' gearbeit't hat,

Dann müßt' er sich einschreiben lassen:

„Ist das Dein Wille, so gelobe an,

Und thu' hier diesen Hammer fassen!“

De Frömd, de sött den Hamer an.

Oltgefell: Grüß Dich Gott, mein Schmied!

Frömde: Dank Dir Gott, mein Schmied!

- Altgesell: Mein Schmied, wo streichst Du her,  
Daß Deine Schuhe so staubig,  
Dein Haar so krausig,  
Daß Dein Bart gleich einem Schlachtschwert  
Auf beiden Seiten herausstört?  
Hast einen feinen meisterlichen Bart  
Und eine feine meisterliche Art.  
Mein Schmied, bist Du schon Meister gewesen,  
Oder gedenkst Du's noch zu werden?
- Frömde: Mein Schmied, ich streich' über's Land,  
Wie der Krebs über'n Sand,  
Wie der Fisch über's Meer,  
Daß ich mich ehrlich ernähr'.  
Bin noch nicht Meister gewesen,  
Gedenk' es aber noch zu werden,  
Ist's nicht hier, ist's anderwo.  
Eine Meile vom Ringe,  
Wo die Hunde über die Bäume springe,  
Da ist gut Meister sein.
- Altgesell: Mein Schmied, wie ist der Name Dein,  
Wenn Du zur Herberg' trittst hinein,  
Wenn die Gesellenlade geöffnet ist,  
Und Du Meister und Gesellen jung und alt darum sitzen  
siehst?
- Frömde: Silbernagel, das edle Blut,  
Dem Essen und Trinken wohl thut.



Essen und Trinken hat mich ernährt,  
Vorüber ich manchen Pfennig verzehrt.  
Ich habe verzehrt meines Vaters Gut  
Bis auf einen alten Hut,  
Der liegt unter des Herrn Vaters Dache,  
Wenn ich dran denke, muß ich lache.  
Sei er gut oder böse,  
Fern sei, daß ich ihn löse.  
Willst Du ihn lösen, sollst Du drei Heller Beisteuer  
haben.

Ditgefell: Mein Schmied, ich danke für Deinen alten Hut;  
Aber Silberhagel ist ein Name gut,  
Den woll'n wir in Ehren hier behalten.  
Mein Schmied, wo hast Du ihn errungen?  
Hast Du ihn erfungen oder ersprungen?

Frömde: Mein Schmied, ich konnte wohl singen,  
Ich konnte wohl springen,  
Es wollte mir aber nicht gelingen.  
Ich mußte rennen und laufen,  
Um für's Wochenlohn ihn zu erkaufen.  
Das Wochenlohn wollte aber auch nicht rechen,  
Ich muß das Trinkgeld noch dran strecken.

Ditgefell: In welchem Lande, in welcher Stadt  
Ist Dir widerfahren diese Wohlthat?

Frömde: Zu Braumborg, wo man mehr Gerste zu Vier mälzt,  
Als man hier Gold und Silber schmelzt.

Oltgesell: Mein Schmied, kannst Du mir nicht drei Glaubwürdige  
nennen,

Damit ich Deinen Namen kann recht erkennen?

Frömde: Ich will sie Dir nennen, wenn Du sie Dir willst merken:

Peter triff's Eisen,

Fix vor den Stock,

Rasch mit dem Balg.

Hast nicht genug an den Dreien Du,

Biu ich, Conrad Silbernagel, der Vierte dazu.

De Oltgesell, de fröggt noch 'bit un dat.

De frömb Gefell het up sin Fragen

De Red un Antwort glik parat,

Un as hei sine Bistü'r gewen,

Dunn ward hei in dat Bauk indragen

Un in de Bräuderschaft inschrewen. —

Nu kümmt de Umfrag', dat Gericht ward hollen,

Wenn Stridigkeiten vör sünd sollen,

Wenn Einer gegen Handwerksfaken

Un Handwerksbruk hett wat verbraken.

De Oltgesell steit up un seggt:

„Mit Gunst, still ihr Gefellen! Es sind heute gewesen vier Wochen, daß wir nicht beisammen gewesen. Hat sich während dem etwas zugetragen, was Einem oder dem Andern nicht zu leiden steht, so wolle er aufstehen vor Meister und Gefellen und thun eine Umfrage.“

Es soll ihm wohl vergönnet sein.  
Und schütte Jeder seine Sache aus,  
Weil wir sind in des Vaters Haus,  
So hat man Macht zu sprechen drauß,  
Daß man's nicht spare bei Bier und Wein,  
Wo gute Gesellen beisammen sein.  
Auf freien Straßen und Gassen  
Soll Einer den Andern zufrieden lassen.  
Zu Wasser und zu Landen  
Wird Keinem etwas zugestanden.  
Rede Keiner viel von Handwerksge-  
schichten, Was Meister und Gesellen auf der Herberge verrichten,  
Schweigt Einer jetzt, so schweig' er auch hernach.  
Was aber Einer mit Wahrheit bezeugen kann,  
Das steht mir und meinen Gesellen wohl an.  
Das sei gesagt zum erstenmale,  
Das sei gesagt zum andernmale,  
Das sei gesagt zum drittenmale  
Bei der Buße mit Gunst!"  
Un de oll Smädgefell, de stünn  
Nu up, güng in den Kreis herin:  
Mit Gunst, hei wull doch blot mal fragen,  
Wat günst'ge Meister un Gesellen  
Bi'n Smid Holthau'n un Waterdragen  
För handwertsbrüßlich Arbeit hollen;  
Un wat dat wir en richt'gen Smid,

De, stats in lust'ge Cumpani  
 Ein Lid tau singen frank un fri,  
 Bi olle Judenwiwer sitt.  
 Un dat Gericht ward drup entscheiden:  
 „Mit Gunsten, das steht nicht zu leiden.  
 Zeig' es uns an, wer dies gethan,  
 Er soll ein doppelst Strafmaß ha'n.“ —  
 Dunn wist hei höhnsch up Hanner Snuten:  
 „„Hir de Gesell bi Meister Wohlgemuthen.““  
 Un? Hanner will sik deffendiren,  
 Doch Keiner lett sik dorup in,  
 Un dat Gericht will nids nich hören,  
 Un't ward en heimlich Lachen sin.  
 Ein Mitgesellen ut de Smäd,  
 De treden nah einanner vör  
 Un jeder hett 'ne ni Beswer,  
 Un wat Jehann of dortau säd,  
 Hei würd verurtheilt un verdunnert.  
 Un halw in Wuth un halw verwunnert  
 Tellt hei sin Strafen grimmig hen  
 Un set't sik trozig up sin Städ.  
 De Oltgesell steit up: „Mit Gunsten, wenn  
 Niemand mehr etwas weiß, so weiß ich was:  
 Wir wollen Geld zählen und Bier zappen,  
 Wo schöne Mädchen mit den Krügen klappen.“  
 Un tellt dat Geld un slütt de Lad:

„So wie ich unserer Gefellenlade Schloß schließe,  
soll ein Jeder seinen Mund schließen. Mit Gunst,  
aus Kraft und Macht schließe ich zu. Mit Gunst  
stecke ich mein Schwert in die Scheide. Mit Gunst,  
daß ich mein Haupt bedecke. Mit Gunst, ihr  
Bursche, bedeckt euch!“

Un somit is de Uplag staten.  
En Jeder kriegt sin Glas tau saten  
Un't lustig Lewen geit nu an.  
Un in den Trubel sitt Jekann,  
In sine Post, dor laßt de Grinum;  
Hei fickt sik nah den Ollen um,  
Doch de is weg; un dat is gaud,  
Süs hadd't hüt Slägeri noch gewen.  
Hei sitt in argerlichen Maud:  
Laum irsten Mal in sinen Lewen  
Hett hei 'ne Straf betahlen müßt,  
Un ungerecht un schändlich id't! —  
Rings um em rüm würd'n Pußen drewen,  
Gesellschaft kamm ut Rand un Band,  
Dunn rückt em Ein dat Glas tau Hand:  
„De Wohlthäter, de sall hüt lewen!  
Hoch! Hoch, Gefellen! Jekann Enut!  
En Jeder drink sin Gläsken ut!“ —  
Jekann will sik nich marken laten,  
Dat em de Sal tau arg verdraten,

Hei drinkt un drinkt, hei drinkt tau vel.  
 Un as dat Bechgelag is slaten,  
 Dunn stüt't hei sik entlang de Del  
 Un tummelt in de Nacht herin.  
 Hei geit un geit, un steit denn still,  
 As ob hei sik besinnen will,  
 Wo woll sin Slapstüd wesen kün.  
 Hei geit un geit as in en Drom:  
 Em ward so swach, em ward so mäub,  
 Em is't, as wenn wat haben weih't,  
 Hei lickt tau Höcht: ja, 't is en Vom.  
 Wat dat för'n Vom woll wesen deit?  
 Hei fött em an un höllt sik wiß,  
 Doch wohrt nich lang', denn sackt hei hen.  
 Ach, wat hei krank doch worden is!  
 Dor liggt hei denn un slöppt hei denn,  
 Bet Morgen Gragen ruppe treckt  
 Un uns' lütt Krischan Fink em weckt;  
 De schellt von grünen Vom herunner:  
 „Stah up! Stah up! Slag Di de Dunner!  
 Swinegel up! Noch sünd w' allein,  
 Noch hett kein Menschenkind Di sein,  
 Noch liggt in Slap de ganze Stadt.  
 Pfui, gab' nah Hus! Pfui, schäm Di wat!“  
 Hei rappelt sik tau Höcht, em früst,  
 Hei lickt sik um: wat is't? wat is't?

Wo kann hei sin? Wo is dat kamen?  
 Wat hett hei hir sin Slapstād namen?  
 De olle Firdurs föllt em in.  
 Ja, up de Harbarg deb hei sin,  
 Un hei würd dor tau Schand un Spott.  
 Nu was de Schand irst grot. — Ach Gott,  
 Tau Hus! tau Hus! Wenn hei tau Hus doch wir! —  
 Un krank vör Schimp, verwurten in Gedanken,  
 Sickt hei de Hüfereih entlanken.  
 Hir is sin Smäd. Nu Hanner, rasch!  
 Hei halt den Slätel ut de Tasc.  
 Hei kickt sik üm, wat em wer süht.  
 Ne, Gott sei Dank! em süht hir Kein,  
 Noch is hei up de Strat allein.  
 Hei slütt, un apen is dat Dur,  
 Dunn föllt en Ton em in dat Uhr,  
 En Stänen un en Günsen wir't;  
 Hei stuht un steit un horcht un hört,  
 Hei weit nich, wat dat Würllichkeit,  
 Wat't blot Inbillung wesen deit.  
 Ne, ne, dat is 'ne Minschenstim!  
 Hei geit taurügg un kickt sik üm.  
 Mein Gott, bi sin oll Nahwersch is  
 Dat Finster up, de 's krank gewiß.  
 Herr Gott, en Finster is inslahn.  
 Wo kann dat sin? Wer hett dat dahn?

Hei springt hentau, hei kickt herin:  
 Herr Gott, wo kann dat möglich sin?  
 De olle Fru liggt up de Ird,  
 Ehr Bedd is rüm un rümmer kührt.  
 Rin in dat Finster! Gott erbarm!  
 De olle Fru swimmt in ehr Bland,  
 Hei böört s' tau Höcht in sinen Arm.  
 Wat äwerst nu? wat nu? wat nu? —  
 Em is so wirr un weust tau Maud —  
 Un düller stähnt de olle Fru.  
 Hei leggt sei rinne in ehr Bedd,  
 Un as hei s' dor herinne hett,  
 Will Hülp hei raupen ut dat Finster rut,  
 Dumm steit sin Meister Wohlgenuth  
 Bör em un ward herinne sein:  
 „Wat is hir los? Wat is geschehn?“ —  
 Zehann steit dor mit bläubig Hân'n,  
 Sin Hor steit wild tau Barg in En'n,  
 Den Rock vull Bland, dat Dg' verglast:  
 Hei stamert wat verdugt, verbast:  
 Hei wüßt von nicks, nicks von de Daht,  
 Hei wir man jußt herinne stegen,  
 Hei hadd de Nacht jo buten legen,  
 Hadd slapen up de apne Strat. —  
 De Nahwerschaft de kümmt herbör,  
 De Husbör un de Kamerbör,



De warden hastig apen braken:  
„Kist, kist, hir is en Mord gescheit!“  
Von Mund tau Mund flüggt gress dat Wurt:  
„Wer hett dat dahn? Wer het't verbraken?“  
Un von den Ahen krischt de Sprein:  
„De wille Mord! De wille Mord!  
Fluch, dreimal Fluch den willen Mörder!“  
Un vör de Minschen steit Jehann,  
Den Rock vull Bland, vull Bland de Hand,  
Hei rekt un stamert allerhand,  
Un Jeder lickt den Burgen an:  
„Is de dat west, hett de dat dahn?“ —  
„„Oh ne, de nich; de was ehr gaud,  
Hei hett sei plegt, dat Holt ehr haut,  
Is för ehr Water dragen gahn.  
Ne, ne, de nich, de het't nich dahn.““ —  
„Ja, äwer list dat Bland, dat Bland!  
Wo lamm hei in de Kamer rin?  
Hei is dat west, hei möt dat sin.“  
Un dat Geschri ward ümmer dussler,  
Dunn tritt sin Meister up em tau  
Un leggt de Hand em up de Schuller:  
„„Den Burgen hir kenn ik genau.  
De het't nich dahn, de is't nich west.  
Hei 's min Gefell un is min best',  
Hei hett mi tru un iherlich deint,

Un't mit de Dilsch taum Besten meint.  
 Un wenn of dusend Lügen sünd,  
 It tüg för em, as för min Kind.““  
 Un grad wil des' hei dit hett seggt,  
 Dunn heww'n weck Lüß' herümmer söcht,  
 Un in de ein Eck von de Kamer,  
 Dor finnen sei en bläub'gen Hamer:  
 „Rißt hir! Rißt hir! Wat heww'n wi sunnen!  
 Hir lag hei achtr'e Beddstäd unnen.“  
 Un as sei'n hen un räwer reifen,  
 Süht Meister Wohlgemuth en Teilen,  
 Wat inbrennt is in sinen Stel;  
 Blas sacht hei t'rügg un sött sit an,  
 Den sworn Dod in sine Seel.  
 „Herr Gott, min Hamer!““ schriggt Behann.  
 „Ja, 't is sin Hamer, 't is sin Hamer!“  
 Seggt swach un krank de olle Mann. —  
 „Hei is't, hei is't!““ geit't döörch de Kamer,  
 „Hei is de Mörder, hett dat dahn,  
 Hei hett de gruglich Dagt begahn!““  
 Dunn röppt de Bagel von den Aben ras:  
 „Min Izaak! Min Izaak!“  
 Un't is, as wenn des' Bagelsnack  
 Behannen Kraft un Leven gaww,  
 Hei reckt de bläubig Hand in En'n:  
 „Un wenn vull Blaud of sünd min Hän'n,

Unschüllig bün't bi minen Leven!  
 Unschüllig bün't vör Gott in'n Heben!  
 Un wenn uns' Herrgott hüt of swiggt,  
 Sei bringt de Daht doch mal 'an't Licht!""



De Dokters un Gerichtslüd kamen,  
 Behann ward in Verwohrsam namen,  
 De olle Fru würd unnersöcht,  
 Un wenn de Dokters Einer fröggt,  
 Wat sei woll wedder werden künn,  
 Antwurten sei: 't künn mäglich sin,

Un künn of nich. Eins äwer wir gewiß,  
Dat, wenn ehr Gott dat Lewen gew,  
Sei doch för ümmer wirrig blew. —

Un in de lust'ge Smäd, wo süs  
In gaude Tid recht ut den Bullen  
De Arbeit un de Spas hett gullen,  
Dor is't nu einsam, still un bang'n,  
Dor will kein Lust un Lewen fang'n.  
Of Meister Wohlgemuth sitt still  
In sine Stuw un sinnt un sinnt,  
Denn wat hei anfött un beginnt,  
Kein Arbeit vör em fluschen will:  
Den besten Deil von sine Haw'  
Müggt hei woll för den Jungen missen:  
„Oh Gott, de Jung', de arme Knaw'!  
Mit so'ne Undaht up't Gewissen!  
Ne, 't is nich möglich! 't kann nich sin! —  
Un doch de Hamer! Ach, de Hamer!  
Wo kamm de in de Zuden-Kamer?“ —  
Hei springt tau Höcht, em föllt wat in:  
„Herr Gott, süll ik d'ran schüllig sin?  
Ik heww den Jungen jo vertellt,  
De Ollsch, de hadd vel Gaud un Geld.  
Hadd em dit Wurt ut minen Mun'n  
Verführt tau de unselig Daht,

It sün'n kein Rau nich fröh un lat,  
 It hadd meindag kein ruhig Stun'n." —

Ot Hanner sitt allein — ach, wo allein! —  
 Sitt achter Stott un Rigel fast —  
 En schuddrig, einsam Wesen was't! —  
 Wat müßt em dörch den Kopp all tein!  
 Un ach, sin Kopp was as intwei,  
 Em was so wirr, em was so wei,  
 Un in em hamert jede Ader.  
 Ach Gott, sin Mutter un sin Vater!  
 Sin Fiken, ach! un hei nu hir!  
 Ach, wer doch lang' begraven wir! —  
 Hei soht sik mit de Hand dörch't Hor —  
 Wo is dat möglich! Is dat wöhr?  
 Ja, up de Harbarg ded hei sin,  
 Un unner'n Bom, dor hett hei slapen,  
 Un nahsten säch hei 't Finster apen,  
 Un in dat Finster steg hei rin,  
 Dor lag s', dor lag de olle Fru.  
 Wat äwerst nu? wat nu?  
 Wat is denn nahst mit em gescheen?  
 Wel Minschen hett hei üm sik sein,  
 Wel Minschen wiren in de Kamer,  
 Sin Meister hett wat tau em seggt,  
 Un dunn? dunn würd de Hamer bröcht.

Ja, ja, dat was sin eigen Hamer!  
 Vull Bland! vull Bland!  
 Wo kamm dat robe Bland an den'n?! —  
 Hei drückt den Kopp mang sine Hân'n —  
 Herr Gott, sei län'n doch dat nich glöwen! —  
 Hei springt an sine Dör heran —  
 Hei will glit Ned un Antwort geven:  
 „Makt up, makt up!“ — — Ja, raup du man!  
 Wild ward hei an de Dören slahn:  
 „Ik bün't nich west! Ik herw't nich dahn!  
 Ik bün't nich west!“ — Ja, flopp du man! —  
 „Herr Gott, Herr Gott in'n hogen Heven,  
 Sei möten un möten un möten mi glöwen!  
 Oh, Herr Gott, hör mi gnedig an,  
 Un bring de Wahrheit an dat Licht!  
 Erlös' mi doch!“ — Ja, bed du man! —  
 Unf' Herr Gott in den Himmel swiggt,  
 Un mäglich is't, nah lange Pin,  
 Denn kann dat sin,  
 Dat hei för di Erbarmen friggt,  
 Un dat hei gnedig hört di an.  
 Nu sitt du man!

---



e Mus'buch mit sin Madam Mus  
Was rinne treckt in't Bäckehus,  
Un up Befehl von'n Akerbor

Wellt hei sik bi Krishäning dor.

Krishanen is dat irst nich mit,

Doch Mus'buch redt so stramm un drist

Von sinen Updrag un Befehl,

Bet hei tanlekt den Tautog litt

Un in de Eck dat Loek em wist,

Un Mus'buch treckt nu unn're Däl. —

Dat was 'ne Lust, dat was 'ne Häg',

As Mus'buch sik sin Slog beseg:

„Dir is dat schön, hir fehlt uns nicks,

As hir un dor noch en por Dören,

Zwei noch nah hin'n un twei nah dören.

Nu Mutter, kumm! Nu ranner fix!

Nu fix heran, ji leiwten Gören!“

Dat was denn Water up ehr Wähl.  
 Nu gnagen sei un gnagen sei  
 'Ne tweite Husdör dörch de Del  
 Un nah den Kurnbähn of noch twei.  
 Un Allens schorwarft, wirft un pusselt,  
 Dat Rall un Stein herunner ruffelt. -  
 Krischäning denkt: „Wo dit woll mët?  
 Hir was't all slimm, as ik alleine set,  
 Nu geit Gottswurt jo äwerall —  
 Wo dit woll mal eins worden fall?“  
 De Winter künmt; dat Mus'volk hett  
 Den Harwt lang velmals Kindeböp hollen,  
 Sowoll de Zungen, as de Ollen;  
 Un't hett en Umsfang un 'ne Grött,  
 Dat't äwer Winter gaud un girn  
 För'n richt'gen Mus'staat kann passir'n,  
 Up puren Row organisirt,  
 Un uns' oll Mus'buch as Regent  
 Würd Majestät un Kaiser nemmt,  
 Un wat uns' lütten Krischan hürt,  
 Dat würd von em frisch annectirt,  
 Un güng de 's Abends still tau Bedd  
 Up't Lager in den brunen Rod,  
 Denn würd hei ut dat Bedd rut stött  
 Un rute drevven ut dat Rod.  
 Denn satt hei dor un frühr un frühr:



„Ach, wenn't doch ball irst Frühjohr wir!“

Un Morgens kaun sin Vader denn

Un kloppte an de Finsterruten:

„Du, Krischan, kumm nah't Finster hen,

Din leiwe Vader is hir buten!

Un heft Du nich en Stückchen Brod,

Bi uns is wedder grote Noth.

Sieh, lieber Sohn, die Dankbarkeit

Steht Kindern wie ein Ehrenkleid,

Du wirst Dich nicht entäußern dessen,

Wirst Deine Ältern nich vergessen.“ —

„Ach,“ seggt Krischan, „min leiw Herr Vader“

Un Thränen in de Ogen habb 'e,

„Dat's All recht schön, doch laun 'I nix gewen;

Is heww jo süßst nich wat tau lewen.

Dat Tafeltüg von Mäſ' hir un'n

Nitt mi dat Brod jo ut den Mun'n.“

Un Spag, de schellt in't Finster rin:

„Si Radertüg, ji Röwertüg,

Lat't dat man blot irst Frühjohr sin,

Denn kümmt de Averbör taurügg,

De fall jug Radewohr mal lihr'u,

Frömd Eigendaum tau respectiren.“ —

Doch dat helpt uir. De Mäſ', de hungern,

As wenn ' von Gottes Gnaden wiren,

In't warme Bedd von lütt Krischanen,

Pett un ehr Jochen möten hungern,  
Un lütt Krischäning, de möt friren  
Un in de kollen Ecken wahren. —

Na einmal ward de Tid em lang:  
Ach, hadd hei doch den halwen Ring!  
Wat was dat för en schönes Ding!  
Wat was de Ring so blink un blank!  
Hei slikt sik an dat Lock heran,  
Hei bückt sik dal un kickt herin,  
Un — kik! — so vel hei seihen kann,  
Ward't unnen hüt ganz leddig sin.  
Hei hüppt herin un söcht un söcht  
Un bringt em richtig mit tau Höcht.  
Hei sitt nu dor un spelt dormit,  
Un as hei so vergnüglich sitt,  
Dunn kümmt de Mus'bud an un frögg:  
„Du dumme Jung', wat heft Du dor?“ —  
„Gelt Di nicks an! Dat is min Ring.“ —  
„Din Ring is dat? Is glöw noch gor!  
Glif gihroft em her, Du dummes Ding!“  
„Ne,“ röppt Krischän, „dat is min eigen!“  
Un ward dormit tau Höchten steigen  
Un slüggt up Fisen ehre Lad.  
Un as dit schüht, kümmt Fisen grad.  
Wutsch! is de Mus'bud in sin Lock herin

Un duft sik dal un fickt denn wedder rut  
 Un pipt em tau in voller Wuth:  
 „Tänto, lat sei man irst weggahn jin,  
 Du Krät, denn will'n w' uns wieder sprekten!“ —  
 Vütt Ziken set't sik up ehr Bedd  
 Un weint, as süll dat Hart ehr breken:  
 „Ik kann't un kann't nich mihr uthollen,  
 Ik möt herut nah mine Ollen.“  
 Slütt ehre Lade dunn up un frigg  
 Herut ehr einzig gaudeß Kled, —  
 Vütt Krischan fix tau Hächten slügg —  
 Un ihr s' den Deckel wedder slöt,  
 Slügg hei hentau un ahn Bedenken  
 Smitt hei den Ring in ehre Lade:  
 „Kreg' di de Mus'busch, wir't man Schad;  
 Ne, lewer will 't di Ziken schenken.“ —  
 Dat Ringstück söllt an eine Sid  
 De Lade hendal bet up den Grund,  
 Un Ziken würd dorvon nicks kund.  
 Sei treckt sik an un slütt de Lade,  
 Un wil dat is en Sünndag grad,  
 Geit sei herute nah Gassin. —  
 „Kif dor!“ rep Smidtsch, „min Drom is ut,  
 Mi hett hüt drömt, dat Ziken kem,  
 Nu red mi Keiner gegen Dröm!  
 Doch, Dirn, wat süßt Du trurig ut!“ —

Oll Smidt, de leggt sin Arbeit weg  
 Uu schüwvot sin Togbent in de Eck,  
 Gwvot ehr de Hand: „Wat is Di, Fisen?“  
 Uu ward ehr in de Ogen fisen.  
 „Oh, nicks nich, Vater, nix nich is't:  
 Ik heww mi man so ängsten müßt.  
 Min Herr, de lett mi nich in Frieden,  
 Dei föhrt so'n sonderbore Reden . . .“  
 Uu stamert wat, dat Bland, dat stiggt  
 Ehr gläugnig rob in dat Gesicht.  
 „„Man wider, Dirn,““ seggt Vater Smidt,  
 „„Wat wull hei Di? Man rut dormit!““  
 Uu treckt de Ogenbran' tausamen.  
 „Ach Gott, ik kann jo dor nix vör!  
 Hüt Morgen kloppt hei an min Dör,  
 Uu rep mi, ik süll rute kamen.  
 Dat ded ik denn, un as ik't dahn  
 Uu wull an mine Arbeit gahn,  
 Naum hei den Bessen ut min Hand  
 Uu säd: dat wir för mi 'ne Schaud,  
 Dor süll 'I mi länger nich mit quälen,  
 Un wenn ik müßgt, wat hei woll müßgt,  
 Denn künn ik Fru in'n Hus' dor spelen.“  
 Uu höllt de Hand sik vör't Gesicht.  
 „„Herr Gott doch, Dirn,““ röppt Smidtsch, „„mi dücht . . .““ —  
 „Höllt Mul!“ seggt Smidt tau sine Fru,

„Taurst red ik, un nahsten Du.  
 Vertell mal wider! wider Dirn!“ —  
 „Un treckt mi rinner von de Del  
 Un as wi för sin Baudschapp wir'n,  
 Dunn slot hei up un wist mi Geld,  
 Del Geld — ach, Vader — gor tau del!  
 Un säb tau mi, dat All wir min,  
 Un Hus un Hof un Gorn un Feld,  
 Wenn ik em wull tau Willen sin,  
 Un wenn ik worden wull sin Fra.“ —  
 „Man wider!“ seggt de Oll. „Un Du?“ —  
 „Ik heww nicks seggt, ik heww nicks seggt,  
 Ik heww mi blot up't Widden leggt,  
 Sei füll mi laten still taufreden;  
 Dunn let hei mi un säb blot noch:  
 „Min fallst Du sin, min wardst Du doch!  
 Ik ward mal mit Din Öllern reden.“ —  
 Oll Smidt süht still sin Dochter an  
 Un antwort't drup nich swart un witt,  
 Sei geit an sine Togbenk ran  
 Un set't sit hen un snitt un snitt.  
 De Ollsch, de kennt sin Wis' genau.  
 Sei hett all lang' drup paßt un lurt;  
 Nu kümmt sei endlich an dat Wurt,  
 Un't ganze Wurt, dat hürt ehr tau:  
 „Du büst de dämlichst von min Rinner!

Wat rohrst un rohrst un sittst un sittst?  
 Du büst noch dümmer as uns' lüttst!  
 Denn uns' lütt Riting un uns' Hinner,  
 De hadden sik ganz anners raden,  
 De hadden tauolangt, wir't ehr baden.  
 Wat heft Du nu? Nu heft en Quark.  
 Meinst Du, dat s' för Di, dumme Dirn,  
 De Bäderhäuser an den Mark,  
 As Koffe up de Kindelbir'n,  
 Zwei-, dreimal rümmer präsentir'n?  
 Glif geist Du nah den Mann taurügg  
 Un heft Di nich so zimperlich,  
 Un steift nich för em zipp un stumm  
 Un seggst tau em, Du wollst dat — ja!  
 Du wirst in dese Ort noch dumm,  
 Un ik kem des' Dag' sülwsten nah,  
 Denn würd dat Kuner sik woll fin'n.  
 Doch täum!" — un grawwelt unner't Rigel rup  
 Un set't 'ne olle Kapp sik up  
 Un ward en Dauk sik äwer bin'n —  
 „Am besten is't, ik gah glif mit." —  
 „Du blinwst tau Hus""", seggt Bader Emidt  
 Un ward den Rod sik 'raffe halen  
 Un tredt de Hanschen äwr'e Hän'n,  
 „Ik möt noch nah den Holt hendalen.  
 Kumm, Kind, ik gah mit Di en Cu'n."" —

De All geit mit sin Dochter furt,  
 Sei redt mit ehr kein einzig Wurt,  
 Doch as sei kamen an den Holt,  
 Dunn makt hei Holt  
 Un seggt in sine stille Wis':  
 „„Hir, Hiken, stahn min Bessenriß', —  
 De Förster hett mi dat vergünnt —  
 Nu gah tau Hus mit Gott, min Kind!““  
 Ein Hiken lidd em trurig an. —  
 „„Ne, ne, min leiwes Kind, if kann  
 Up Stun'ns nich helpen, ne, if blin't  
 Rich in den Stan'n; de Noth is grot,  
 Wi tehren von uns' lektes Brod.  
 Lat Di nich von den Döwiel blen'n,  
 Denn kümmt dat All taum gauden En'n.  
 Un wenn Di dat nich möglich is,  
 Denn brufst Du jo nich „ja“ tau seggen““ —  
 Un ward de Hand ehr up de Schuller leggen —  
 „„Holl ut, min Kind, holl wiß, holl wiß!““ —



I hir was gahn dat tweede Joer,  
 Un Nachtigal un Aderbor  
 Un all de Annern wiren kamen  
 Un verlustirten sik mit de Famili Spaz  
 An unsern oltbekannten Platz,  
 An'n Wischensom bi'n Holt, tausamen.  
 Of wurd von irnsthaft Saken redt,  
 De Aderbor vertellst, dat in 'ue Smäd  
 Tau Köllen an den gräunen Rhein  
 Hei körtlings unsern Hannern sein.  
 De Jung', de hadd em nich gefollen,  
 Hei hadd em doch för frischer hollen.  
 Dat hadd kein Grats un hadd kein Iwer,



Set rüm bi olle Judenwiewer.  
 Un wat oll Spreinsch ehr Unkel wir,  
 De bi de Judenfru insiggt,  
 Hadd seggt, so gäng dat nümmermih,  
 So kem hei heil un deil taunicht. —  
 „Grad so,“ föllt Pott em in dat Wurt,  
 „Deit dat mit uns lütt Fisen wesen,  
 Un, Vadder, wenn dat länger durt,  
 Denn kanit sei heil un ganz veräsen.  
 De Väder plagt sei ämmer furt  
 Mit sin entfahnte Frigeri,  
 Un Krishan seggt: bliwot dat so bi,  
 Denn geit sei gänzlich vör de Hun'n.“  
 „„Gevadder!““ redt uns' Jochen mang,  
 „„Gevadder, ja, es ist ein Jammer,  
 Da sitzt das Wärmchen in der Kammer,  
 Vor Sehnsucht und vor Liebe krank.  
 Ja, wär mein Krishan noch gesund,  
 Dann könnt er sie durch Spielen, Singen  
 Auf andere Gedanken bringen,  
 Doch der ist selber auf den Hund.  
 Un dat is Dine Schuld, Musch Langebein,  
 It segg Di't grad in dat Gesicht,  
 Du heft en schönes Stück anricht:  
 Lettst mi de Müß' dor rinne tein,  
 Dat s' mi den Jungen dor verjagen

Un rute driven ut sin Rof,  
 Dat hei in kollen Winterdagen  
 Dor friren môt. — Kit! fülwst den Rof,  
 Den min lütt Krischan doch hett fun'n,  
 Behöllt dat Raderflüg dor un'n." —  
 „Ja, 't is 'ne rechte Raderwohr,"  
 Seggt argerlich de Aderbor,  
 „Na, täuw! Ik frig di mau, du Schuft!" —  
 „„Hüt,"" seggt uns' Lotting, „„kün'nst em frigen;  
 Hüt ward hei hir woll rümmer stigen.  
 Hei säd, hei wull mal in de Luft  
 Un wull mal halen frischen Athen;  
 De Pöggelkanter hadd em bidden laten.  
 So güng hei denn mit Freu un Kinner  
 Börmorrtau in dat Fjeld herinner." —  
 „Woßen?" — „„Hir achter an den Dik." —  
 „Täuw! denn betahl ik di hir glif!"  
 Seggt Aderbor un stäwvst af. —  
 Un as hei kamm hen an de Burd,  
 Wo de oll Kanter hüt Gesellschaft gaww,  
 Dunn flüschdt dat Mus'volk fixing furt,  
 De Kanter hüppt in't Water 'raf,  
 Un blot den Mus'busd freg hei bi den Raden:  
 „Mit Di heww ik en Wurt tau suaden."  
 Un ward em rammeln, ward em schüdden,  
 Un höllt em sine Sün'n vör,

De hei begahn an't Spägen-Gör.  
 De Mus'busch ward so knäglich bidden,  
 Bet Aberbor denn endlich seggt:  
 „Ru holl Din Mul, entschante Knecht!  
 Un dan, wat is Di heiten dan!  
 De Bäcker-Kater is min gaude Fründ,  
 Un fluster is em blot en Würdken tau,  
 Frett hei Di up mit Fru un Kind.  
 Lütt Kriskhan will nich mihr bi Zug herin,  
 Si stänkert dat tau dull em in,  
 Doch för den Winter will hei sinen Rock  
 Herute hewwen ut dat Rock.“ —  
 „Herr Gott, wo süll dat möglich sin!“  
 Röppt Mus'busch ut, „den friz wi so nich rute!“ —  
 „Wenn't heil nich geit, denn suid Si em in lute  
 Lütt Lappen un lütt enjeln Stücken  
 Un treckt em rute Flic bi Flicken.  
 Ein Eigenbaum, dat möt hei frigen,  
 Un deist Du't nich, denn paß mal up,  
 Denn ward is up't Kollket Di stigen.“  
 Un sett em los un nimmt sik up,  
 Un slügg heräwer nah de Annern.  
 Dunn künmt de Bäcker an tau wannern,  
 Un all de lütten Bäger schrigen:  
 „Kist! Kist! Dor geit 'e, geit 'e, geit 'e heu!  
 Un de will uns' lütt Fisen frigen? —

Wat will hei denn? Wat meint hei denn?

Lütt Fisen, lütt Fisen

Tau straken, tau striken,

Is nix för den Fisen,

Den Bäcker an'n Markt;

Si is un sei bliwwt Hanne Klüte'n sin Brud." —

„„Unf' Brud! Unf' Brud!““ röppt de Klutud lud,

Un de Holtschrag schriggt herun von de Markt:

„Du friggst en Quark! Du friggst en Quark!“ —

Den Bäcker stürt kein Bagelsang —

Wat gellt en Bagelsid em an? —

Geit nah Gassin den Weg entlang,

Ob hei de Olln bereben kann. —

Oll Smidt is ut, de Ollsch, de hört

Mit heimlich Freud up sine Würd,

Smitt af un an en Wurt mit in,

As: ja! — natürlich, ja! — dor hadd hei recht! —

'Ne gaube Dirn ded Fisen sin,

Dat hadd, wat hei wir, Smidt, of ünner seggt.

Sei wir of von 'ne gaube Ort,

Un wenn s' nu set un ünner roht,

Denn künn dat mäglich blot gescheen,

Wil ehr de Sak so spansch vörkem.

Nu füll de Bäcker äwer sein,

Wenn sei't in ehre Hand irst nem,

Denn füll de Sak sik likerst reich'n.

Un sei wull mit, glif mit em gahn,  
 Dor süll en Dunner rinner slahn! —  
 Dat deit sei denn. Un Allens wat  
 Sei för den Bäder seggen kann,  
 Dat bringt sei bi lütt Fisen an.  
 Sei redt von dit, sei redt von dat,  
 Von Hus un Hof un Gaub un Geld,  
 Un wat sei't nahsten up de Welt  
 Doch schön un herrlich hewwen künn.  
 Ne Hülp künn I för ehr Öllern sin,  
 Dat sei in ehren ollen Dagen  
 Sik nich mihr bruckten so tau plagen.  
 „Ik kann nich!“ weint lütt Fisen still,  
 „Ik kann nich, Mutting, wenn I ol will!“ —  
 „„Dirn!““ springt de Ollsch tau Höcht un fröggst:  
 „„Hest mit en Annern Di verkrämpelt?  
 Ik heww dat Badern ol all seggt:  
 Du hest Di ganz gewiß verplämpert?““ —  
 „Ne, Mutting, ne! ne, ganz gewiß!  
 So heww I mit Keinen noch nich spraken.  
 Ik weit nich, wat dat in mi is —“  
 Un't flüggt en Schudder dörch ehr Knaken —  
 „Mi grugt vör em, grugt vör den Mann.  
 Ne, Mutting, ne, ik kann un kann  
 Di hirin nich tau Willen wesen,  
 Mi grugt vör em, ward vör em gräßen.“

Un wedder säugt ehr Mutter an  
 Un redt so iwwig up ehr in,  
 Dat sei 'ne Stütt ehr wesen künn,  
 Sei un ehr Vader hadden meint,  
 Dat sei dat woll üm ehr verbeint.  
 Dunn seggt lütt Fiken bleif un still,  
 Keiu Thranen hadd s' in ehre Ogen,  
 Obschonst ehr alle Oliber flogen:  
 „Ja, Mutting, ja, wenn Vader will!“ —  
 Dat was denn nu ehr lezt Bescheid.  
 Oll Smidtsch möt gahn, un as sei geit,  
 Ward sei doch ehr oll Nahwersch drapen,  
 Dat is tau vel, sei kann't nich hollen,  
 Un maht ehr Päpermähl denn apen:  
 Vertellt ehr denn, ehr Fik süll frigen —  
 „I kem blot noch an up ehren Ollen —  
 Den riken Bäcker künn sei frigen.  
 Un as oll Smidt Sünnaabends lat  
 Von den Verbung tau Hus kümmt in,  
 Dunn heit't in'n Döörp un up de Strat,  
 Dat Smidten-Fiken frigen künn.  
 Un Köster Suhr, de redt em an:  
 „Mein lieber Smitt, ich höre eben,  
 Daß sich das Schicksal hat begeben,  
 Daß Euer Fiken frigen kann.  
 Hab' ich nicht ümmer Euch gesagt,

Daß Fiken mal Furage macht?  
 Der Bäcker is ein sehr profecter Mann  
 Un siset stark in schöne Nohrung,  
 Un wenn lütt Fiken mehr Erfohrung  
 Un Andacht hat in Wirthschaftsführung,  
 Denn solst Ihr sehen, wird sie 'ne hellische Fru.  
 Ich vor mein Theil geb' meinen Segen' zu  
 Un meine schönste Gratulirung." —  
 „So widd," seggt Smidt, „is't noch nich prat" —  
 Un geit verdreitlich lang de Strat  
 Un trett herin in sinen Rathen,  
 Dunn ward de Ollsch en Hart sil faten  
 Un ward utführlich All'ns vertellen  
 Un nebenbi up Fiken schellen.  
 De Oll seggt nix, hei sitt un swiggt,  
 Un as dat naug em wesen dücht,  
 Dunn geit hei rute ut de Dör  
 Un set't sil up de Bänk dordör;  
 Dor sitt hei lang un äwerlegt,  
 Wat Mutter em vör Kundschaft bröcht. —  
 Dicht bi em steit en Hümpel Kinner,  
 Sin Puten, Riking un lütt Hinner,  
 De snaden dor mit Böching Fraumen  
 Un mit den Schulten Gust tausamen,  
 Un reden so as Kinner daun.  
 „Morrn slachten wi uns' gelbunt Haun,"

Seggt Böching Frahm, „un dortau Grütt.“ —  
 „Wi eten Lützen,“ seggt lütt Hinning Smidt,  
 „Unümmer Lützen eten wi.“ —  
 „Si sib of arm,“ seggt Schulten Gust,  
 „Un Lützen eten möten Si;  
 Wi äwer eten Sünndags Bust.“ —  
 „Je, lat man uns grot Fiken frigen,  
 Denn sallst mal sein, wat w' Stuten frigen!“ —  
 „Denn giwvst mi doch wat af?“ fröggt Böching Frahm. —  
 „Ne,“ seggt lütt Hinner, „alltausam  
 Den Stuten fret I alleine up,  
 Du giwvst mi of lein Haunersupp.“ —  
 „Ja, Gören,“ seggt lütt Smidten-Luten,  
 „Herr Je, wat frig wi denn för Stuten!“ —  
 Un as dat Görenvölk so suacht,  
 Ward Smidt sacht von de Wänk upstahn:  
 „Un Thranen sünd dorinne bacht,  
 Min leiwstes Kind ehr bittre Thran!“ —  
 Still geit hei rin in sine Dör,  
 De Dösch, de fängt denn wedder an,  
 Dunn seggt hei hart un barsch tau ehr:  
 „I weit nich, Wiw, wat Du verlangst?  
 Hest Du kein Mitted mit ehr Angst?  
 Willst Du Di an Din Kind versünnig'n?  
 Willst Du dat Kind in't Unglück stöten?  
 Glik morgen sall I den Väter künnig'n;




Ik will kein Sünnenbrod nich eten.“ — —  
So kamm't den annern Morgen, dat  
Unſ' Smidt güng rinne in de Stadt  
Un würd dor mit den Bäcker reden,  
Un säb em mit rechtschaffen Wurt,  
Sin Fit füll tau Martini furt.  
Un würd't mit Höflichkeit inkleben:  
Sin Dochter künn sik nich bequemen,  
Dat sei ehr Jarvurt gewen künn,  
Un wenn dat wir nah sinen Sinn,  
Denn wull hei ſ' hüt noch mit sik nemen.  
„Ne,“ seggt de Bäcker tau den Ollen,  
Un wendt sik af, „ehr Tid möt ſ' hollen.“  
Un in den Harten helle Wuth,  
Un grimmen Arger in den Blick  
Geit hei von em, spuckt vör sik ut,  
As wenn hei Gift dal slaten hett.  
Un vull von Haß seggt hei vör sik:  
„So, Fründting, sünd w' noch nich tau Bedd!“  
Oll Smidt de geit un tröst't sin Kind.  
Wat was sin Hand so weif un lind,  
Sin harte Hand, so vull von Quesen,  
As sei ut Kindeshart de Spledder  
Herute treckt un heilt dat wedder!  
Wat deb sin Dg so fründlich wesen,  
Wat klüng sin einfach Wurt so säut,

As hei ehr seggt, ehr Nob wir all,  
 Un dat s' Martini treden sall!  
 Sei hadd em küst woll Hân'n un Häut. —  
 Sei geit up ehre Stuw allein  
 Un bedt so vull un dankt so heit. —  
 Lütt Krifchan flügg up ehre Schuller,  
 So idel quid, so fix as wull 'e  
 Sif hüt of mal von Harten freu'n.  
 Sei nimmt den Bagel in ehr Hân'n:  
 „Ja, lüttes Dirt, bald het't en En'n!  
 Bald tein wi furt, Du tredst mit mi!  
 Bald is de ganze Nob vörbi,  
 Un all de Angst un all dat Quälen!“  
 Sei wull nu gahn, dunn süht sei up de Delen  
 En brunen Fliden. — Was is dat? —  
 So'n Fliden hett sei jo nich hatt.  
 Sei böhrt em up. — Wo kümmt de her? —  
 Ne, ne, de Fliden is nich ehr;  
 Doch wegtaufmiten is man schad!  
 Sei slütt em also in ehr Lad. —  
 Den Morgen drup, as sei upsteit,  
 Ligg wedder so en Fliden dor —  
 Oh, dit is denn doch sonderbor! —  
 Sei nimmt em mit sik run un geit  
 In'n Huf herüm un fröggt en Beden,  
 Wen woll de Fliden hüren beden;

Doch Keiner weit wat von de Fliesen.  
De Bäcker seggt: „Du dumme Dirn!  
Di ward'n woll sülvst de Lappen hür'n.  
För Lumpen daun sil Lumpen schiden!“  
Sei sluckt dat dal, ahn wat tau seggen,  
Un ward em bi de annern leggen.  
Unümmer wedder find't sei Stücken  
Von brunes Laken, de s' verwohrt  
Un mit Bedacht tausamen sport,  
Sei kann s' mal braken tau en Zweck,  
Un is't nich anners, tau 'ne Fliesendeck.

---

 e lütte Nachtigal hett sunen  
 Den Sommer in de Gorenheck,  
 Un männigmal is't ehr gelungen,  
 Dat's Jiken jung de Sorgen weg.  
 De Harveste de kümmt, de Tredeltid.  
 'T ward Tid, dat sei von dannen tüht:  
 „Adjüs!“ seggt 'i' tau den Aderbor,  
 „Mi ward hir all tau kolt dat Joهر.  
 Adjüs! Adjüs! Is' gah, is' gah,  
 Is' tred in't warme Afrika!“ —  
 „Adjüs ol, Vaddersch,“ röppt ehr Vadder,  
 „Is' kam de negste Woch Di nah.  
 Denn hir is't ut mit Pogg un Adder,  
 Un ümmer Müß' för alle Dag',  
 Dor friggt en Lüß' jo in de Mag'. —  
 Un wedde Tur nimmt Du ditmal?“ —  
 „Is' steig den grünen Rhein hendal.“ —  
 „Na, täuw, is' kam ol an den Rhein,  
 Denn warden w' dor uns wedder fein.“ —

De Nachtigal flüggt in de Höh  
 Un segelt öwer Land un See;  
 Un as sei kümmt bet an den Rhein,  
 Dunn süht sei dor twee Burgen tein,  
 En Murer un en Snider was't.  
 Sihr niglich is de lütte Gast,  
 Hürt also tau, wat de Gefellen  
 Up apen Landstrat sik vertellen.  
 „Hei is't nich west, ik will't beswören!“  
 Seggt irst de Ein, „hei het't nich dahn!  
 Tidlemens will 't an alle Dören  
 Von Hus tau Hus rüm snurren gahn!“ —  
 Wer het't nich dahn? Wat hett hei dahn? —  
 Pütt Nachtigal, de flüggt von Twig tau Twig  
 Mit de Gesellschaft ümmer wider. —  
 „Un wenn 't noch einen Puckel frig!“  
 Köppt iwwig de lütt pudlich Snider,  
 „Hei is't nich west! Uns' Hanner Snut,  
 Sach de woll as en Mürder ut?“ —  
 Herr Gott! von Hanuern ward hir spraken,  
 Dat hei 'ne gruglich Daht verbraken.  
 Wo is dat möglich? Kann dat sin? —  
 Dunn kümmt en Wagen antauföhren,  
 En smudes Wivken sitt dorin:  
 Herr Je, dat's sin Fru Meisterin! —  
 Sei müggt jo ok de Reb' woll hören,\*

Sei höllt ehr Fuhrwarf an un frögg:  
 „Gew’n Zi von Behann Snuten seggt?“ —  
 Ein Wurt, dat giwot denn nu dat anner,  
 Sei nödigst s’ rup up ehren Wagen,  
 Un dörch Vertellen un dörch Fragen  
 Rümmt’t rut, dat sei för unsern Hanner  
 All Drei sik will’n as Tügen mellen.  
 „Ne!“ röppt de lütt Fru Meisterin,  
 „Wat ik of in de Zeitung lesen,  
 Sei het’t nich dahn, hei kann’t nich wesen!  
 Sei was so tru, hei was so gaud!  
 Min Smäd, min Hus, min Geld, min Gaud,  
 Dat smit ik hen, dat will ’t verwebben;  
 Ik möt den Meddelburger reddn!“  
 Un as s’ de Strat entlanke fähren,  
 Dunn worden sei en Singen hören,  
 Dat süng de Nachtigal.  
 Dat was kein helle Frühjohrswis’,  
 De Lust un Leiw verspreckt,  
 Dat was, as wenn en Wedderhall  
 Heräwer tönt so sacht un lif’  
 Un olle Tiden weckt:  
 „Fru Meisterin, Fru Meisterin,  
 Ik ret Jug utenanner.  
 Dat süll nich sin un künn nich sin!  
 Un von Di güng Din Hanner.“

Un föllt't Di swor, un föllt't Di hart,  
 So heft Du't nu verwun'n.  
 Vöräwer güng de böse Stun'n,  
 Wo süs de Haß geburen ward;  
 De Minschenleiw tog in Di rin;  
 Drüm seg'n Di Gott, Fru Meisterin,  
 Un seg'n Din gaudes Hart."  
 Un nimmt sik up un süht den Sprein:  
 „Gu'n Abend, Maß, wat's hir geschein?"  
 Na, de vertellst, wat hei von Unkeln  
 Hett hört un wat de Minschen munte(n). —  
 „Al glöw," antwurt't de Nachtigal,  
 „De Aderbor kümmt morgen all,  
 Denn möt wi mal mit Unkeln reden."  
 „„Ne,“" seggt de Sprein, „mit All un Beden  
 Lett hei sik in't Gesprätk nisch in,  
 Hei hett en wunderlichen Sinn  
 Un sührt oft gor tau snurrig Reden,  
 De von de Minschen hei hett liht;  
 Doch kumm mal mit! Al weit sin Flag,  
 Dor sitt hei ümmer Dag för Dag,  
 'T is möglich, dat hei Di anhört.“" —  
 Sei reisen hen. Olk Unkel Sprein  
 Sitt still för sik as in den Drus'  
 In't Tüschenhüschchen bi den Judentus',  
 Un as hei de Gesellschaft sein,

Ward gnäglich hei tau Höchten lisen  
 Un will sik sacht von dannen slisen,  
 Doch redt sin Braudersähn em an  
 Mit fründlich Red' un Smeichelwürb,  
 Un as hei nu nich anners kann,  
 Bequemt sik denn dat olle Dirt  
 Un ward up sine Ort vertellen,  
 Dat de oll Fru tworst lewen ded,  
 Doch dat sei müßt för wirrig gellen.  
 Sei set den langen, leiven Dag  
 Un grawwelt rümmer up dat Flag,  
 Wo süs ehr halwe Ring hadd seten,  
 Deit ehr de Mürder runner reten.  
 Un männigmal mengt hei dor twischen  
 So'n snurrig un so'n hastig Wurt:  
 „De wille Murd! De wille Murd!“  
 Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“  
 Dat sülvst hei künn för wirrig gellen. —  
 Grad as de Oll dit deit vertellen,  
 Dunn ward de Murer un de Snider  
 Un uns' lütt, leiw Fru Meisterin  
 Bi Meister Wohlgemuthen sin.  
 Sei holl'n tausamen Rad un stahn  
 In'n Durweg bi de Smäd tausamen,  
 Dunn kümmt en Minsch dor antaugahn,  
 In Glend un in Roth verkommen.



Hei stümpert sacht heran un sickt  
 Dat Iudenhus entlang un sickt  
 Sif ängstlich üm, ob em wer süht.  
 Dat is, as wenn't em ranne tüht,  
 As müßt hei wedder un wedder sein  
 Den Urt, wo mal de Daht gescheen.  
 Un doch is't em, as wenn an desen Urt  
 En gruglich Wesen up em lurt,  
 Dat em nich laten künn.  
 Hei steit un stirt in't Finsten rin.  
 „De wille Murb, de wille Murb!“  
 Köppt't ut dat Tüschchenhus herut.  
 Dat is de Stimm, dat is de Iud,  
 De hei in jenne Nacht hett hört!  
 Ja, ja, dat sünd de sülw'gen Würd,  
 De em verjagt,  
 As hei de gruglich Daht hett wagt!  
 Hei steit, as hadd de Schlag em rührt,  
 Hei redt de Hân'n wild vör sif hen:  
 „Lat los! lat los! Wat willst Du denn?  
 Ik namm Di nicks, as bit allein!“  
 Dunn kiert wat an dat Finsten ran  
 Un klingt wat runner up de Stein.  
 „Nimm hen! Nimm hen! Mihr herow ik nich!“  
 Un tummelt von dat Finsten t'rügg,  
 Un, willes Gräsen in't Gesicht,

Stört't hei entlang de stillen Straten;  
 Un achter em de Bagel schriggt:  
 „Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“ — —  
 De Bier, de stahn ahn Lust un Athem,



As wiren s' bannt up dese Stell.  
 „Dat is hei!“ röppt tauleht de Snider,  
 „Dat is de olle Smädgefell!  
 De hett dat dahn, de ded de Daht!“

Sei gahn nu up de Strat nah buten,  
 Sei hew'n doch dor wat klingen hört,  
 As klrirt wat an de Finsterruten.  
 Sei säufen rüm: „Up dit Flag wir't.“  
 Dunn bücht Fru Meisterin sik sünk  
 Un richt't sik up un höllt tau Hocht de Hand:  
 „Kitt hir, kitt hir, en siden Band,  
 Un an den Band en halwen Ring!“ —  
 Un niglich fickt de Nachtigal  
 Ut't Lüschenhüschen up ehr dal:  
 „„En halwen Ring? En halwen Ring?  
 Vütt Krishan hett jo jußt so'n Ding.  
 Wo dit woll möt? Wat dit woll heit?“  
 Na, des' Dag' kümmt de Langebein,  
 De weit dor mäglich von Bescheid.  
 Adjüs ol Unkel! adjüs ol Sprein!““  
 Flüggt in den Busch: „„Na, Gott sei Dank!  
 Hir is kein Elend un kein Stank.  
 So'n Stadt is nich för Unferein.““ — —  
 De Woch dorup kümmt an den Rhein  
 De Swälf mit samt den Alderbor,  
 Un Nachtigal, de röppt sei an:  
 „„Dau! — — Rich so haßtig, Waddermann! —  
 Hir bün ik, hir! — Ik glöw noch gar,  
 Du willst ahn mi von dannen tein!““  
 Un seggt em nu, wat hir geschehn,

Un wat vör't Judenthus passirt,  
 Un ward em nebenbi vertellen,  
 Dat sei den ollen Smädgejessen  
 De sülw'ge Nacht noch arretirt,  
 Un dat hei frech mit Leigen streb'  
 Un nicks nich an sik kamen let;  
 Dat Hanner of noch ümmer set.  
 Un gisteren Abend habb de Sprein  
 Bi em noch dörch de Tralling sein,  
 Ein robe Klür wir ganz verblaßt,  
 Doch wir hei rußig, still un fast.  
 Un ob hei wüßt, wat hir tau maken? —  
 „Se,“ seggt de Oll, „dat sünd so'n Eaten!  
 Ein Rod, de deit mi sihr bedräuwen,  
 Doch vör de Hand sei ik kein Hülp.  
 Ik kann bi em nich länger täuwen:  
 Kein Fogg hüppt mihr in Gras un Schülp,  
 Un ebenso is dat mit Di.  
 Doch täum — de Swälf! — Swälf, kumm mal her!  
 Du bruckst nich mit uns rüm tau ströpen,  
 Du heft 'ne prächtige Natur,  
 Du setztst des Harmsts Di in dat Ruhr  
 Un kannst Di in en Dik versöpen,  
 Un is dat Frühjohr, wakst Du webber up.  
 Hu mak Di up de Flächten, nimm Di up  
 Un fleig taurügg nah't Bäckerhus.

Mat Jochen minen schönsten Gruß,  
 Vertell em von den halwen Ring  
 Un segg, dat wir attrat so'n Ding,  
 As lütt Krishöning hadd dor unnen  
 Bi Weg' laug in dat Rus'lock funnen.  
 Un segg: passirten dor Geschichten,  
 Küm heit sik nah des' Nahricht richten;  
 Un segg em, Swält, ik let em seggen:  
 Hei süll de Hün'n in'n Schot nich leggen;  
 Hir würd denn woll oll Unkel Sprein  
 Un Meist un Specht taum Rechten fein."

---

**D**e Swält reist af mit ehr Gewarw.  
 Unf Bochen is juft in den Ault,  
 Sitt up de letzte Hawergarw  
 So recht in't Fett un smaust un smaust.  
 Sei antwurt't nicks un sitt mit vullen Kropp  
 So recht behaglich dor un schüddest mit den Kopp,  
 Bet sei em Allens hett vertellst.  
 Dunn äwer fängt hei an un schellst:  
 „So'n Dummerjahn läßt sich da kriegen!  
 Man möchte aus der Haut gleich fliegen!  
 Ich habe die Geschichte bid.  
 Wat meint de Alderbor, dat if  
 Nicks heww tau daun, as so'ne Saken,  
 De krumm sünd, wedder grad tau maken?  
 Hir hett en Jeder of sin Rob:  
 Zwei Duzend Bören tog if grot  
 Dit Johr; un dorbi liggt min Wiw  
 Mit allerlei Besorgung mi tau Eiw,  
 Al möt den ganzen Dag nah Fisen

Un nah den ollen Bäder fiken;  
 Ik heww den ganzen Dag kein Frieden."  
 Un as sei so tausamen reden,  
 Dunn kümmt dor wer. — Wer kann dat sin? —  
 De Bäder is't; geit nah Gassin.  
 Up sin oll wittes, weiß Gesicht  
 Dor liggt so'n kolles, frostig Freu'n,  
 As sik de Winter freut, wenn hei dat Gräun  
 In Feld un Holt tau Grunnen richt't.  
 „De brödd nicks Gauds!“ seggt Spah. „Kumm mit!  
 Will'n seihen, wat dor achter sitt.“ —  
 De Bäder geit in't Döörp herin,  
 Bi Smidtschen spreckt hei hüt nich vör,  
 Hei geit nah Snuten sine Dör  
 Un fröggt, wo Snut woll wesen kün.  
 Smidt Snut ward raupen ut sin Smäd.  
 De Bäder makt en grot Gered,  
 So'n Ort von Börspliss füll dat sin:  
 Hei säb, hei kem nich sinentwegen,  
 Ein Brauder wir tau Kölln an'n Rhein,  
 Von den'n habb hüt en Breiw hei kregen,  
 En grotos Unglück wir geschein.  
 „Herr Gott!“ röppt Snutsch, „Jehann is krank.“ —  
 „„Ne, hei 's gesund.““ — „Na, Gott sei Dank!  
 Ik dacht an sümme Nahricht all.“  
 Ja, säb hei, sümme wir of de Fall,

Dat künn woll keinen stimmern gewen,  
 Denn 't gling Jehannen an dat Lewen.  
 „Herr Je! Herr Gott! Herr Jesus Christ!  
 Wat is geschein? Wat is't, wat is't?“ —  
 Springt sei tau Höcht un fürchterlich  
 Malt sik de Angst up ehre Backen.  
 „Oh Gott, min Kind!“ un ward taurügg  
 Bleif as de Dod in'n Staul hensacken. —  
 „Man wider!“ röppt oll Ennt, „man wider!“ —  
 „Ja,“ seggt de Kirl, „ja, Meister Ennt“ —  
 Un't kamm bedächtig druppwis' rut —  
 „Ja, Ehr Jehann, de sitt as Mürder!“ —  
 Bör Zammer hell tau Höchten schriggt  
 De Olsch un krümmt sik as en Worm,  
 De olle Vader sitt un swiggt,  
 In sinen Harten brust en Storm,  
 Hei lickt den Kirl fast in dat Og,  
 Un as hei süht, dat dor so'n höhnsche Blist,  
 So'n Satansfreud herute slog,  
 Dunn springt hei up von sinen Sitz:  
 „Du heft as Mürder ol all seten,  
 Un Satan hett Di rute reteten!  
 Un Du willst hir min Kind schandiren,  
 Min armes Wiv taum Dod versfiren?  
 Herut mit Di! Rut ut de Dör!“ —  
 Un friggt den Kirl in't Gnick tau faten



Un smitt em rute up de Straten,  
 Un richt't sin olle Fru tau Hocht:  
 „Lat doch! Lat doch, wat willst Di grämen?  
 En Ragner hett de Nahricht bröcht,



Un Du wullst Di't tau Harten nemen?  
 Lat doch! Wi müßten uns jo schämen  
 Bör't eigen Kind, wenn wi dat glöwen wullen,"  
 Un höllt sin Fru in sinen Arm.  
 Un up de Strat ward dat en Latm,  
 De Bäcker hett dor rünne schullen,

Taufamen löppt en Hümpel Bören,  
 De Wiver kamen up de Strat,  
 De Mauns de fiken äw're Dören,  
 Un Smidt un Smidtsch de kamen grad  
 Von't Läftenbuddeln antaugahn.  
 De Oll geit sinen graden Gang,  
 Wat kümmeret em de Strid un Zank?  
 Doch niglich bliwvt de Ollsch bestahn:  
 „Wat is 'e los? Wat is passirt?“  
 Un unner Fluchen, unner Schellen  
 Ward ehr de Bäder dat vertellen.  
 „Herr Je doch! Kinnings, kamt un hört!  
 So stah doch, Vater! Hör doch, Mann!  
 Smidt Enuten sin Zehann, de sitt.“ —  
 „„Ih, brähn un brähn!““ seggt Vater Smidt.  
 Doch alle Nahwers kamen ran,  
 Un't brängt sik üm den Bäder rüm,  
 Un Allens fröggt: „Hei sitt? — Worüm? —  
 Wat? Hanner habb en Wiv dod slagen?“ —  
 Un Allens röppt: „Dat Stück is lagen!“ —  
 „„De Kirl, de lüggt!““ röppt Durtig Bung'n.  
 „„So'n Stück von so'n smucken Jung'n!““ —  
 „De Kirl, de lüggt!“ röppt Wewer Frahm.  
 „„Hei lüggt!““ so raupen s' alltaufam.  
 Un ein Gemunkel mengt sik in den Larm:  
 Bär Zohren wir en Mord geschein;

En Jeder füll nah't Einig sein,  
 Un wer dat dahn, den würd't woll jaken.  
 Ut ehren Dörp, ut ehr Gemein  
 Kunn Keiner so'ne Daht verbrefen.  
 De Bäcker, de steit bodenblaß.  
 „Run mit den Kirt!“ röppt Kriſchan Enur,  
 De as Soldat up Urlaub was,  
 Un Allns will up den Bäcker ſlahn.  
 Dunn kümmt ſacht üm de Kirchhofsmur  
 De oll Herr Paſter antaugahn.  
 „Still, Kinnings, ſtill! De Herr Paſtur!“ —  
 „„Was iſt hier los? Was geht hier vor?““  
 Fröggt ſtill un irnſt de olle Mann.  
 Un Wever Frahm tritt nah em ran:  
 „Hir is wat ſeggt, doch is't nich wohr!“  
 Un hei vertellt mit korten Wörden  
 Von Hannern un de Murbgeſchicht.  
 De oll Herr Paſter kickt tau Orden  
 Un hört ſtill tau un ſteit un ſwiggt,  
 Un as hei't Dg tau Höchten ſleit,  
 Dunn liggt up ſinen Augesicht  
 So'n bitter deiſe Trurigkeit,  
 As wir ſin eigen Kind em ſtorben.  
 „„Halt!““ ſeggt hei. „Laßt den Mann hier gehn!  
 Die Sach' iſt wahr. Der Mann hat nicht gelogen,  
 Ein großes Unglück iſt geſchehn,

Der arme Bursch ist eingezogen,  
 Und eine Klage fürchterlichster Art  
 Schwebt über seinem jungen Haupte,  
 Wie vom Gericht mir angezeigt ward.  
 Fern sei's von mir, daß ich dran glaubte!  
 Ich kenn den Knaben, kenn den jungen Mann;  
 Solch offen ehrlich Blut, das kann  
 So plötzlich nicht verderben werden,  
 Daß es das Gräßlichste auf Erden  
 Begehen sollt. Und ist die Wahrheit noch nicht raus,  
 So wird sie doch zu Tage kommen.  
 Ihr aber, Kinder, geht nach Haus  
 Und betet in der stillen Kammer,  
 Daß dieses Elend, dieser Jammer  
 Den Ältern werde abgenommen;  
 Sie sind am meisten zu beklagen.““  
 De Lüß de gahn still utenanner,  
 Blot Smidtschen röppt Herr Paster ranner:  
 „Ihr habe ich ein Wort zu sagen:  
 Komm Sie mit mir in's Haus hinein;  
 'Ne Frauenhand könnt nöthig sein.““  
 Herr Paster geit, un Smidtsch geit mit,  
 Un vör den Hus' set't sik oll Smidt,  
 Bull ihrlich Mitgefäul dat Hart,  
 Un horet wat binnen spraken ward. —  
 Erst is dat still, Herr Paster spreckt

Ein tröstlich Wurt, dunn ward dat lud;  
 De olle arme Fru, de brecht  
 In Weinen un in Klagen ut:  
 Ehr Kind! Ehr Kind! Ehr armes Kind!  
 Un wedder tröst't hei sacht un g'lind,  
 Un wedder fall'n sin tröstlich Wurd'  
 An't Hart vörbi up tolle Ird.  
 Un as taulegt hei seggen möt,  
 Dat dat Gericht en Breiw hadd schrewen,  
 Un dat ehr Hammer würklich set,  
 Dunn ward dat bin'n en Jammer gewen,  
 Dat Smidten sin oll ihrlich Hart  
 Terbraken un terreten ward.  
 Noch hett kein Wurt de Meister seggt,  
 Nu springt hei hastig in de Hocht:  
 „Hei het't nich dahn! Hei het't nich dahn!  
 Min Kind kann nich so'n Daht begahn!  
 Min Jung' mürd't nich üm Gaud un Geld!  
 Un all' Gerichten in de Welt,  
 De leigen, wenn s' dat seggen willen,  
 Un wenn s' 't ok all bestwören süllen!“  
 Un geit herut, un geit un steit  
 Un lickt sik üm vör sine Dör,  
 As wenn hei frömd hir wesen deit,  
 Un geit denn frögg in't Hus herin,  
 Un lickt dor bistrig üm sik her,

As wenn hei wat nich finnen kinn,  
 Un friggst sin Schortfell dunn tau packen  
 Un smitt sik't hastig äwer'n Nacken:  
 „I sünd Lügen! Wat s' ol seggen mögen,  
 'I sünd Lügen! Utgestunk'ne Lügen!“  
 Un redt för sik mit hastig Red  
 Un geit herute nah sin Smäd  
 Un schüdd't de Kahlen in dat Jü'r  
 Un lacht sik üm: „Jung', büßt Du hir?“ —  
 Dunn tritt oll Smidt sacht tau em rin  
 Un treckt den Balg. Kein Wurt würd redt,



Oll Meister Snut de smädt un smädt,  
 Wild haut hei up dat Iesen in,  
 De Funken strewen vör Gewalt,  
 De ganze Smäd, de klinget un knallt.  
 Hei leggt dat Iesen in dat Fūr  
 Un sinnt un sinnt un steit dor lang'  
 Un stüt't sik up de swore Tang':  
 „Ja, ja, hir was't. Hir was dat, hir!  
 Hir hett hei minen Segen kregen,  
 Hir up dit Flag!“  
 Un ritt dat Iesen ut dat Fūr:  
 „I sünd Lügen!“ röppt hei, „luter Lügen!“  
 Un wedder klinget de Hammerslag,  
 Un wedder ward heit Iesen faten,  
 Un wedder redt hei vör sik her,  
 Vet em taulegt de Kräft' verlaten.  
 Dunn facht tausam de olle Mann.  
 Dunn geit oll Smidt still an de Dör  
 Un treckt de Dör ganz lising ran.  
 Un Meister Snut, de dect de Hān'n  
 Up sin Gesicht, un Thranen rēn'n  
 Tau Irden dal: „Min Söhn! Min Kind!  
 Ik weit jo, dat dat Lügen sünd.  
 Un doch, un doch! Ach grote Noth!  
 Dit Paschen-Trübsal tau erlewen!  
 Hadd Gott mi doch den bittern Dob

Hüt morgen statt dit Elend gewen!“ —  
 Oll Smidt lickt vör sif still tau Ird;  
 Dat snitt em bi des’ Zammerwürb’  
 So deip dörch sin oll ihrslich Hart,  
 Sei leggt sin Hand, so fast un hart,



Up Meister Snuten: „„Meister Snut,  
 De Wöhrheit, de kümmt doch herut.““  
 „Gott mag dat gewen, un dat ball!“  
 Seggt ruhig Meister Snut, steit up  
 Un wischt de letzte Thranendrupp  
 Sif ut dat Og, „kein Minsch, de fall  
 Von mi mal seggen, dat I in minen Lewen



Nich mal an't eigen Kind ded glöwen.  
Min Fleisch un Blut hett dat nich dahn!  
Min Söhn, din Vader bliwwt di tru!"  
Ward ut de Smäd herute gahn:  
„Du leiwer Gott, min olle Fru!"

~~~~~

**P**p jennen Stein tau Kölln an'n Rhein,  
 Wo süs de Judenfru hett seten  
 Un hett von dor nah Osten sein,  
 Dor sitt hüt Abend Martin Sprein  
 Un snackt mit Meisl un Specht en Beten.  
 „Also,“ fröggt Meisl, „so wib is't nu,  
 Un morgen ward dat Urthel spraken?“ —  
 „Ja,“ seggt de Sprein, „de Judenfru  
 Is nicks nich mihr as Hut un Knaken.  
 Min Unkel seggt, dat is de höchste Tid;  
 Un wenn dat morgen nich geschüht,  
 Denn kân sei Hannern un den Smädgesellen  
 De Vlisch nich mihr genäwer stellen.“  
 „Dorbi ward of nicks rute kamen!“  
 Stimmt hastig Meisl un Specht tausamen,  
 „De olle Fru is jo verrückt.  
 De kann jo allmeindag' nich tügen!“ —  
 „Je,“ seggt de Sprein, „tauwilen is dat glückt,  
 Dat sei't bi weg'lang rute kriegen,

Un dat de Mürder ward bekennen,  
 Wenn em mit einmal sin Korpusbelift —  
 As dat de Herrn Advaten nennen —  
 Ward unverseins vör Ogen bröcht.“ —  
 „Dor ward ok vel nah kamen,“ seggt de Specht.  
 „Sei füll’n em man wat up den Pudel mengen,  
 So’n dörtig in de Jack rin swengen,  
 Denn kem de Sak vel ihrer t’recht.“ —  
 „„Ih, red un red, un drähn un drähn!  
 Sei frigen’t anners rut, oll Sähn!  
 Süh, den Herrn Staatsanwalt sin Herr Karnallenvagel,  
 De hängt tamwilen buten an den Nagel,  
 Mit den’n hadd ik tamwilen denn de Ihr,  
 Wenn hei grad ahn Geschäften wir,  
 Besond’re Fäll’ tau äwerreden.  
 De is mit alle Weigen weigt,  
 Un gauben Rath hadd hei vör Jedem.  
 De säd tau mi: hei wir „moralisch überzeugt“ —  
 Weißt, wat dat heit, „moralisch überzeugt“? —  
 Dat morrn de Kirl bekennen deit.  
 Jehann hadd frilich lang’ naug seten,  
 Doch „wär’ die Sach’ in’s stadium getreten,“  
 In’s stadium! — weißt, wat dat heit?“ —  
 „Ih, Vadder, wat weit ik,“ röppt Specht,  
 „Bon’t dämlische Advaten-Recht!“ —  
 „„Süh, stadium,““ seggt Sprein, „„moralisch überzeugt,““

Dat is so gaud, as wir de Gal vörbi,  
 Denn wenn dat Allens richtig geit,  
 As't gahen fall, un wenn't si reigt,  
 Denn is Jehann so gaud, as fri." —  
 „Je, wenn de Kirl nich ingesteit?" —  
 „„Ih, paß mal up, den frig'n sei rüm." —  
 „Je, wenn nu nich?" — „„Je, denn is't slimm!  
 Denn möt wi helpen, denn de Aberbor,  
 Rümmt de dat negste Johr taurügg,  
 De frett uns up mit Hut un Hor,  
 Lat wi den Jungen in den Stich.  
 Ik möt doch mal mit Unkeln reden." —  
 „Ih, lat den Ollen doch taufreden.  
 Wat de woll von den Kram versteit,  
 De is jo sülvsten halw verbreit." —  
 Un dormit gahn sei utenanner. — —

Den annern Morgen steit uns' Hanner  
 Vör de Affisen — as sei't nennen. —  
 Vel Volk ward dor tausamen rönnen,  
 Denn dit's en ganz besondern Fall,  
 Bi den't üm't Leven gahen fall. —  
 Up't ganze Hus liggt dumpes Swigen,  
 De Herrn Geswurnen sitten all  
 Mit deipen Ernst up de Gesichter,  
 Un vör ehr sitten streng de Richter.

Un't is en fierliches Wesen,  
 As wenn en Minsch begraben ward,  
 Un as de Anslag' is verlesen,  
 Dunn pucker bang' männ'g starkes Hart.  
 Behann ward fragt: ob hei sil schüllig weit? —  
 „Unschüllig,“ seggt hei still un steit  
 Bör de Versammlung irust un fast.  
 'Ne bitter grote Trurigkeit  
 Piggat up sin bleikes Angesicht,  
 As säuhlt hei gaud genaung de Last,  
 De hüt up sine Schullern liggt.  
 Doch as hei all de velen Lüd  
 Un all de velen Ogen süht,  
 De up em rauhn, röppt hei nochmal,  
 Un sine Stimm schallt dörch den Sal:  
 „Unschüllig bün ik an dit Stück!“  
 Un sine Backen farben sil.  
 En Summen geit dörch all de Minschen:  
 „„De nich! de nich! de het't nich dahn!““  
 Un Keiner glöwt't, un Alle wünschen,  
 Dat hei mag fri herute gahn. —  
 De Tügen kamen an de Reih.  
 Ein nah den Annern kamen twei  
 Un worden von de Herrn verhöört,  
 De Murer un de Suider wir't. —  
 De beiden gauden Jung'ns de tügen

För ehren ollen Reiskumpan,  
 De Murer röppt: „Er hett's nich dahn!  
 Wer's sagt, der thut entsamten lügen.  
 Die ganze Welt köynt wegen meiner  
 Und alle Menschen auf der Erden  
 Aus Bosheit umgebrungen werden,  
 Doch das sag' Keiner,  
 Daß dieser anbemerkte Johann Snut  
 So etwas thut!  
 Un ich bün bürtig aus Malchin  
 Un kenn sin Öllern in Gallin.“  
 De Präsident, de fröggat un fröggat,  
 De Murer äwer bliwot dorbi:  
 „Hei het't nich dahn, Jehann möt fri!“  
 Bet hei taulekt ward rute bröcht.  
 Rich beter güng dat mit den Snider;  
 Wenn em de öbberst Richter frog,  
 Wo wid hei mit Jehannen tog,  
 Wat s' redten, deden un so wider,  
 Denn antwort't de lütt pucklich Snider:  
 Hei wüßt, wer't dahn,  
 Hei künn en Stück dorvon vertellen.  
 De Brauder von den Smädgeffellen  
 Wir mal mit sinen Vader gahn . . .  
 „Holt!“ rep de Richter. „Bi de Stang'!  
 Wo sid Zi reist? wohen? wo lang'?“ —

Dat wir egal, antwurt't de Sniber,  
 Sei füll em irst den Smädgefallen  
 Von Mund tau Mund genäwer stellen,  
 Denn wull hei seggen, wer de Mürder  
 Von de oll Fru blot wesen künn;  
 Sei säd't em in de Ogen rin.  
 De Richter will dorvon nicks wetten  
 Un ward em Antwurt gewen heiten,  
 Un von dat Anner füll hei swigen.  
 Je ja, je ja! 't is von den ollen Jungen  
 Kein anner Antwurt rut tau frigen:  
 „Snut hätt die Frau nich umgebrungen.“ —  
 Of hei möt rut. — Nu tritt herin  
 Ihr bang un blaß Fru Meisterin;  
 Tau Irden sleit sei dal de Ogen  
 Un stamert Antwurt, wat s' ehr frogen.  
 Sei fall den Richter Antwurt gewen,  
 Wo dat geschein: woans, woneben  
 Sei Jehann Snuten kennen liht,  
 Un wo Jehann sit bi ehr fñhrt?  
 Wo schot s' tausam bi sinen Namen!  
 Sei stamert: ehr Gesell wir gahn,  
 Dunn wir Jehann tau wannern kamen  
 Un hadd bi ehr in Arbeit stahn.  
 Wo hei sit fñhrt hadd? — „Herr, so gaud,  
 So tru un ihrlich, echt un recht!“

Un dorbi sleit s' den Blic tau Hocht,  
 Un mit einmal schütt all dat Bland,  
 Wat dörrch dat warme Hart ehr tüht,  
 So gläugnig rod in ehr Gesicht,  
 Denn vör ehr steit Behann un süht  
 Weimäudig ehr in't Augesicht.  
 Sei sleit de Ogen dal un swiggt,  
 As wir sei ein unwillnig Kind.  
 Ehr Leven hadd sei gewen künut,  
 Doch em tau helpen is s' nich in'n Stan'n;  
 Un wat de Richter fragen deit,  
 Ob s' dit nich weit un dat nich weit,  
 Sei hört un süht man blot Behan'n,  
 Un in Verwirrung möt sei gahn.  
 Ach, wat sei un sin besten Frün'n  
 För'n Tügniß för em gewen kün'n,  
 Dat hett em keinen Vurthel dahn! —  
 Ein Meister kümmt, Smid Wohlgenuth.  
 De Ol süht irnst un ruhig ut  
 Un antwurt't fast up all de Fragen,  
 Woans sif Hanne hadd bebragen,  
 Wat hei hadd in de Kamer sein,  
 Wo't mit den Kamer wir geschein,  
 Un wat hei von den Kamer wüßt.  
 „Ja," seggt hei, „ja, sin Kamer is't."  
 Dit Wurt söllt swor in dat Gewicht,



Un't Hart, wat för em slog, dat swiggt,  
 Un wat för em all hopen ded,  
 Bewt schu taurügg bi dese Ned.  
 Ein Sal steit stimm.

Dunn hewt de Meister sine Stimmen:  
 „Ja, mine Herrn, sin Hamer is't,  
 Doch hett hei'n Dags vörher vermisht,  
 Hei hett em söcht, hei was em furt.  
 Sein S' hir! min Burßen un Gefellen,  
 De worden tügen för dit Wurt.“

Un as de sik as Tügen stellen,  
 Dunn is't, as wenn en Freudenstrahl  
 Wir sollen in den düstern Sal,  
 Un dörch den Sal dor güng en Freu'n:  
 „„Hei het't nich dahn, sin Hand is rein.““ —

De Richter fröggt den Meister dunn:  
 Ob Hanne möglich dat hardd wüßt,  
 Wo mit de Judenfru dat stunn,  
 Un dat för ril sei gellen müßt.

„Ja,“ seggt oll Meister Wohlgemuth,  
 Un't „ja,“ dat kamm so swor herut,  
 So mänsam ut de Post tau Höcht:  
 „Ja! un ik sülwst, ik heww't em seggt.“ —

Un ein Gemurr flüggt her un hen:  
 „„Hei hett dat wüßt — ja, denn — ja, denn! —  
 Dat Geld treckt an — dat Geld höllt wiß —

Schad, dat't so'n smucken Jungen is!" . . .  
 Un wo noch eben Freuen was,  
 Dor ward so männig Antlig blaß;  
 Un't was, as wenn sin besten Frün'n  
 Man blot up sin Verrarben sün'n,  
 As wenn de, de em helpen wullen,  
 Em reip in't Unglück störten jullen;  
 Denn all ehr Tügniß bröcht em Schaden,  
 Un Hoffnung söllt nah Hoffnung af.  
 Jehann süht schuddernd in sin Grauw,  
 As habb de Leiw em sülwst verraden.  
 Ein junges Lewen bömt sik hoch  
 Un wild in En'n:  
 So kann't nich en'n!  
 Un as de Judenfru ward rinne dragen,  
 Dunn sleiht de Hoffnung wedder hoch:  
 Sei möt mi fen'n!  
 De kün't Zi fragen! —  
 Ach, de oll Fru, de kennt em nich,  
 Sei licht so stir,  
 Wo sei woll wir,  
 Un sackt dunn swach up't Lager t'rügg.  
 Sei bückt sik dal: „Al bün't, ik bün't!“  
 Sei grawwelt mit de welle Hand  
 An'n Hals' herüm un söcht den Band:  
 „Min Izaak! min armes Kind!“

Vergewö! vergewö! Kein Wurt, kein Wurt!  
 De Schatten tein nich von ehr furt,  
 Un immer düstret, immer höger  
 Tein sit sin Schatten swart tausamen,  
 Un immer greller, immer neger  
 Sühst hei den Bliß heranner kamen.  
 Ein Hart dat bewet, sin Hart dat bedt,  
 Kein Herrgott is, de tau em redt.  
 Wild, wirr un hastig fleigen sin Gedanken  
 Taurügg, den korten Weg entlancken:  
 „Min junges Lewen!  
 Mihr will mi nich min Herrgott gewen?  
 Min leiwe Dirn,  
 Min Lewen, Leitwen, All verluren!“ —  
 Dunn is't, as wenn ut wide Firn  
 Em eine Stimm rep in de Uhren:  
 „„Holl wiß! Holl wiß, min Söhn Jehann!““  
 Un't Hart sleit wedder in em lewig,  
 De oll Maud, de rögt sik strengig;  
 Ja, hei will hollen, wat hei kann!  
 „Holl wiß!“ röppt hei ut drange Best,  
 „Holl wiß! un wenn't din Lewen kost't.“  
 Un lett em Allens of in Stich,  
 De olle Maud sikht doch taurügg,  
 Künnt Leiw un Fründschaft em nich reddten,  
 Verlet em Winschenmacht hinedden,

Uns' Herrgott, de verlett em nich!  
 Uns' Herrgott hett vel duzend Hän'n,  
 Mit de hei kann en Unglück wen'n,  
 Pakt Fründschaft nich in sinen Plan,  
 Dücht Minschenleiw em nich wat nütt,  
 Denn ward dat mit de Bosheit gahn,  
 De äwer't Mal henäwer schütt. — —  
 De olle Smädgesell ward bröcht,  
 Den hellen Troß up sin Gesicht,  
 Un wat em ok de Richter fröggt,  
 Hei lügg! Hei lügg! —  
 Den halwen Ring hadd Snut em geven  
 Des Dags vörher, as't was gescheh:  
 Taufällig hadd hei grad em eben  
 Ut't Judenhüs rut kamen sein.  
 Hei hadd em beden, em dat uptauhegen,  
 Doch heimlich, up 'ne korte Tid,  
 Dat sin Kam'raden dat nich seggen:  
 Hei würd süß gor tau efflich brüdt,  
 Dat von de Dösch hei em hadd namen. —  
 Dat hadd hei dahn, doch as hei't hört,  
 Wat Snut för'n gruglich Stück vullführt,  
 Dunn wir'n em Nahgedanken kamen.  
 Hei hadd dat in de Irst nich glöwt;  
 Doch as de ganze Stadt dat säd,  
 Dat Snut de Mörder wesen ded,

Dunn hadd dat Hart em gruglich bewet;  
 Dat Ding hadd in de Hand em brennt,  
 Un ahn Besinnung wir hei rönt  
 Un hadd den Ring an't Finster smeten.  
 Hei wüßt, hei drög 'ne grote Schuld,  
 Hei hadd dat glif anzeigen sullt,  
 Un dorför hadd hei jo of seten;  
 Doch wull'n de Herren man bedenken,  
 Dat Snut en Landsmann wesen ded,  
 En Gründ, de Brauder tau em jäd,  
 Denn würd'n sei em de Straf woll schenken.  
 Un wen't sik tau Behannen ün: „Behann,  
 Rit mi up dit, min Wurt, mal an!  
 Gestah dat ihrlich, Behann Snut!  
 De Wahrheit, de kümmt doch herut;  
 Un heft Du't ihrlich ingestahn,  
 Denn ward of Gnad för Recht ergahn.“ —  
 Un't munkelt dörch de Minschenlaut:  
 „De Oll is gaud — en ihrlich Bland! —  
 Wull nich verraden den Kam'raden —  
 Bröcht leiwerst sültwsten sik in Schaden.“ —  
 Un nah Behannen wen'n sik de Gesichter,  
 Un Jeder smitt up em den Stein,  
 Un Haß un Afßchu grullen dörch de Reih'n,  
 Blot kost un ifig stahn de Richter.  
 Mit einmal hevt sik still de ein

Un ward den ollen Smärgesellen  
 Vör en verdecktes Lager stellen. —  
 En Laten sößt. — „Kenust Du de Fru?“ —  
 Hei floht sei an, hei prallt taurügg —  
 En Ogenblick, en korten Nu —  
 „Ne, ne! De Fru, de kenn ik nich!“  
 Hei preßt de Nägel in de Hän'n,  
 Hei guurt'scht tausamen mit de Tähnen:  
 „Ik bün hir frömd, wo süll ik s' ken'n?  
 Wo süll ik de woll kennen können?“ —  
 „Hest Du s' nich vör Din Harbarg sein,  
 Als s' vör Di lag up harten Stein?  
 Segst Du s' nich in Din Vaterland,  
 Als s' vör Di folgt de swache Hand?“ —  
 Hei smitt en hast'gen Blick up ehr;  
 De Sal, de dreit sik üm em her,  
 De tolle Sweit flütt dal de Backen,  
 'Ne wille Angst, de ward em packen:  
 „Nu Satan, Satan, stah mi bi!  
 Rein Tügen sünd hir gegen mi!“ —  
 Noch einmal ritt em Satan rut  
 Un gütt em Marx in sine Knaken,  
 Noch einmal ward hei fast em maken:  
 „Bi Gott, ik kenn s' nich!“ röppt hei lud  
 Un böhrt de Mörderhand tau Höcht  
 Un swört tau Gott un flucht un seggt:

„Un heww it s' sein in minen Leven,  
 Mag Gott en Wunnerteifen gewen!  
 It swör't bi Gott un Gotteswurt!“  
 Un fickt dorbi frech üm sik rüm.  
 Dunn röppt 'ne frömde harte Stimm:



„De wille Mord! De wille Mord!  
 Fluch! Dreimal Fluch den willen Mörder!“ —  
 Den Fant dörrut, as müßt hei furt,  
 Wid von sik redt de starren Hän'n,  
 As müßt hei Geister von sik möten,  
 Dat Og verglas't, dat Hor in En'n,

Den bleiken Mund taujamen beten,  
 Rich frech mihr, gruglich antausein,  
 So stunn hei as en Bild von Stein.  
 De Blik hadd drapen!  
 De ellen Gräwer stunnen apen,  
 Un Knakenhän'n de winkten ras  
 Em in sin eigen schurig Graww.  
 De Stimm, de bräht em dörch de Uhren,  
 Un Satan hadd sin Spill verluren;  
 De Kraft was hen, hei sackt tau Ird:  
 „De Stimm! De Stimm! De Stimm, de wir't!“  
 So zischt dat dörch de slaten Tähnen.  
 „Dat is de Stimm, ik heww sei hört!“  
 So ward dat äw're Lippen stähnen.  
 „Lat los! Lat los! Un mak en En'n!  
 It deb't! It deb't! It will beken'n!  
 It will beken'n, wat ik verbraken:  
 'Ne auner Dacht noch heww ik dahn,  
 Den Juden heww ik ol dob slahn!“ —  
 Ut'n Bagel hadd uns' Herrgott spraken.

---



**D**arischäning sitt up't Finsterbrett  
 Un snact mit sinen Herrn Papa.  
 „Ja,“ seggt hei iwrig, „Badding, ja!

Wenn't süs All sinen Schick man hett,  
 Denn treck wi furt, wi dñsen morgen,  
 Un all uns' Rod un all uns' Sorgen,  
 De heww'n en En'n. Lütt Fisen säd: ....“ —  
 Mit eumal hëllt hei an un swiggt,  
 Em is't, as wenn wer kamen ded;  
 Hei horft — „Ja, richtig is't“ — un flüggt  
 Herunner von dat Finsterbrett

\* Un set't sik lising unner't Bedd.  
 De Dör geit up, „de Bäcker slicht herin,  
 Hei halt en Slätel ut de Tasch,  
 Hei bückt sik dal un lif' un swinn  
 Slütt hei de Lad up, smitt wat rin,  
 Dat blinkt un klimpert; wedder rasch  
 Slütt hei de Lad un brummelt mang de Tähn:  
 „Du willst abslut jo trecken — schön! —

Du sallst ot treden; blot de Weg'  
 Will ik Di wisen. Dicht hir in de Reg',  
 Up't Rathhus is en stilles Klag,  
 Dor kaunst Du Di denn männ'gen Dag  
 Ganz in de Still mit Di benemen,  
 Worüm Du Di nich wullst bequemen." —  
 Hei geit; un as hei ut de Dör,  
 Krüppt Krischan unner't Bedd hervör:  
 „Wat's dit? Wat's dit? Wat hett hei dahn?  
 Wat hett hei in de Lad rin smeten?" —  
 De Oll hett in Gedanken seten,  
 Doch endlich seggt hei: „Still, Krischan!  
 Ich muß mal erst mit Muttern reden,  
 Was sie sich bei der Sache denkt;  
 Doch merk Dir das: 's steht schlimm mit Jedem,  
 Dem Satan Silber-Löffel schenkt.“ —

---

De oll Burmeister sitt an sinen Dijsch;  
 En grot Padet mit Alten is em frisch  
 Von Kölln an'n Rhein hüt morgen kamen,  
 Un mit dat grot Padet tausamen  
 Is noch en lütt Padeting padt;  
 Dat nimmt tauirst hei in de Hand,  
 Un as hei dorvon löst den Band,  
 Un as hei dat Pappir uplacht,

Dunn liggt en halwen Ring dorin.  
 „Wat daufend,“ seggt hei, „kann dat sin?“ —  
 Hei nimmt dat Aftenbund, hei lest un lest,  
 Hei treckt sin Ogenbran tausamen:  
 „Herrgott, wat hir verbraken west,  
 Möt wid von hir herute kamen!“  
 Un wider lest hei, ängstlich wider:  
 „Un nu tau Dag' nah so vel Johr!  
 'Ne Morddaht hir, 'ne Morddaht dor!  
 Un ut uns' Stadt twei so'ne Mürder!“  
 Hei lest dat Aftenbund tau En'n  
 Un leggt den Kopp in sine Hân'n  
 Un sinnt un sinnt: „Wo is dat möglich!  
 Un so en Mann, mit den ik däglich,  
 Wenn ok nich girn, tau daun heww hatt,  
 De rißte Börger in de Stadt  
 Geit frech herüm mit so'ne Schuld?“ —  
 Dat kloppt. — „Herein!“ röppt de Burmeister,  
 Un rinne trett de Bäckermeister.  
 De oll Herr flüggt vör Schreck in En'n,  
 As wenn em hadd 'ne Adder staken,  
 As hadd hei sülwsten wat verbraken;  
 Hei deckt up't Aftenbund de Hân'n  
 Un steckt den Ring so hastig furt,  
 As hadd hei sülwst begahn den Mord.  
 „Wat will'n Sei?“ röppt hei em entgegen. —

„„Herr,““ seggt de Bäcker, „„dit's 'ne Sat,  
 Ik habb s' ut Gaudheit girn verswegen,  
 Doch up de Leht kümmt s' doch tau Sprak.  
 Sein S', Herr, min Mäten will hüt treden,  
 Un as ik dat Geschirr nahsei,  
 Dunn fehlen mi tau minen Schreden  
 Von mine süßwern Lepel twei.  
 De Dirn, de hett sei — anners Keiner! —  
 Nu wull 't Sei bidden üm en Deiner,  
 Dat de mal eins ganz in de Still  
 In ehren Kuffert nahsein süß.““ —  
 De oll Herr hett jil fat't: „Dat sall geschehn,  
 Doch will ik süßwst de Lad nahsein,  
 Un of en Rathsherru nem wi mit.“ —

Na, dat geschüht, un as sei kamen,  
 Dunn steit lütt Jiken un oll Smidt  
 In grot Verlegenheit tausamen.  
 „Wat sall dit sin? — Wat heit dit All? —  
 Worüm sei woll nich treden sall? —  
 Wat bringt de Bäcker dat Gericht?“ —  
 Des' Fragen stahn up ehr Gesicht;  
 Sei lickt den Vader ängstlich an.  
 Dunn kümmt de oll Burmeister ran:  
 „„Min Döchtling, slut Din Lad mal apen!““ —  
 „Min Lad? Min Lad? Wat is? Wat is?“

Un höllt sik an den Vader wiß  
 Un steit, as hadd de Blich sei drapen. —  
 „Wat?“ fohrt oll Vader Smidt tau Höcht,  
 „Wer hett tau so en Stück en Recht?  
 Wer seggt hir wat up mine Dirn?  
 Wer will mi hir min Kind schandir'n?“ —  
 Mich länger kann de Bäcker hollen  
 Den Gist, de in em gährt un fast,  
 Hei snauzt ingrimmig an den Ollen:  
 „Man upgemakt! Man upgemakt!  
 Man mit min süßwern Lipel rut!“ —  
 „Wat Lipel?“ röppt de Oll in Wuth;  
 Em äwerlöppt dat kolt un heit. —  
 „Je so! — Je so! — Ik weit Bescheid! —  
 Dirn! rut den Slätel!“ röppt hei basch  
 Un ritt den Slätel ut ehr Tasch:  
 „Hir is 'e, Herr! Ru säufen S' man!“  
 Un tritt mit Sik an't Finsten ran  
 Un wen'ut sik af unickt nah buten. —

Vör't Finsten sitt uns' Joche Spag,  
 Rickt niglich dörch de Finsterruten  
 Un röppt herin: „Krischan, tau Blas! —  
 Ru torr den einen Gliden von den Rock  
 En beten in de Stuw, min Kind,  
 Un wenn sei den wehr worden sünd,  
 Danne Rüte.

Denn tred den tweiten ut dat Rod.“ — —  
 De Rad is up. — Unkunnig Hän'n,  
 De sünd dorbi un dreihn un wen'n  
 Dat beten Armauth üm un dümm  
 Un fligen in de Rad herüm. —  
 De oll Burmeister lickt den Bäcker an,  
 Bohrschugt sin Dag un sin Gesicht  
 Un süht, dat drup en Freuen liggt,  
 Wat knapp hei unnerdrücken kann,  
 Un dorbi lickt hei blot nah ein bestimmtes Flag. —  
 Noch heww'n sei nicks Verdächtigs funnen,  
 Doch dor, wohen de Bäcker lickt, bet unnen,  
 Dor kam'n de Lepel an den Dag.  
 „Dor sünd s'!“ seggt Ein, un Allens swiggt. —  
 Oll Smidt, de lickt sül hastig üm,  
 Den blassen Dob in sin Gesicht:  
 „Dor sünd s'!“ seggt hei mit swade Stimm,  
 Ein Dgen fleigen hen un her,  
 Dal up dat Bedd hen sackt hei swer:  
 „Un Du? Un Du heft mi dat dahn?  
 Heft dat von Dine Össern lihrt?“ —  
 Un ach, dat Kind, dat sackt tau Ird,  
 Dat sleit de Arm em üm de Knei,  
 Dat win'nt sül in sin Ach un Wei:  
 „„Ne, Vader, ne! Ik heww't nich dahn!““  
 Un ritt sin welle Hand heran

An't franke Hart un licht em an:  
 „It lamm vör Di un Gott bestahn!“  
 Un süht sin stummes, bleit Gesicht,  
 Schriggt up un springt tau Höcht un flügg  
 Wild up den oll'n Burmeister los:



„Herr, Herr, min Vater! Seggen S' bles  
 Ein einzig Wurt tau minen Vatern!“  
 Ehr Og, dat starrt, un swack un swächer  
 Flütt ehr dat Bland dörch ehre Adern,  
 Dunn dreit s' sik ün un süht den Bäcker:  
 „Dei! Dei!“ Un prallt von em taurügg,  
 „Furt! furt von em! Wan desen nich!“ —

De oll Burmeister tritt heran  
 Un tröst't oll Smidten wat hei kann,  
 Un redt em an mit christlich Würd'  
 Un böhr't dat Mäten von de Ird  
 Un fött den Ollen sine Hand  
 Un ward em sacht tau Höchten tein:  
 „Hei is as ihrlich mi bekannt,  
 Un mit Sin Kind ward sik dat reih'n.“  
 De Oll, de richt't sik von dat Bedd,  
 Dat arme Worm von Mäten hett  
 Den Arm em üm den Nacken slahn:  
 „Ne,“ seggt hei still, „dat künn I' nich daun!“  
 Sei ward an sinen Harten raun,  
 Un up em föllt ehr heite Thran:  
 „Ne,“ seggt hei fast, „sei het't nich dahn!“ —

Wil deß de Bader um sin Kind  
 In still Vertrugen wedder sünd,  
 Hett de Herr Rathsherr in de Lad rüm wäult  
 Un'n Hümpel Fliden rute fäult —  
 De Herr Senator was en Snider. —  
 „Herr,“ seggt hei, „sein wi doch mal wider!  
 Sein S' hir mal desen Hümpel Fliden,  
 Bon'n Mannsrock sünd I' — ik sei dat an den Kragen —  
 Dat Dank is gaud un is noch wenig dragen,  
 Un doch de Rock in dußend Stücken,



As hadden Mäſ' intwei em gnagt,  
 Un ganz vull Schimmel un vull Stod!  
 Wo künmt dat Mäten tau den Rod?" —  
 Vütt Jif ward fragt. —  
 Hir in ehr Kamer hadden s' legen.  
 Woneben denn? — Je, allentwegen;  
 Doch hadd sei s' meistetid vor unnen,  
 Wi'n Aben hen un achter'n Aben sunnen. —  
 De oll Burmeister kicht sei an  
 Un schüdd't den Kopp: „Min Kind, dat kann  
 Ik nich recht glöwen. — Möst de Woohrheit seggen! —  
 Wer süll hir hen de Fliden leggen?" —  
 Wil des hett de Herr Rathsherr Stüd för Stüd  
 So gaud dat geit tausamen leggt,  
 Un as hei dormit is tau Schid,  
 Wist hei en Kragen vör un seggt:  
 „Herr, sein Sei blot mal desen Kragen!  
 De Kragen is nah olle Mod',  
 As hei vör twintig Johr würd dragen,  
 Up Stun'ns is hei nich halw so grot.“ —  
 De oll Burmeister steit in Sinnen:  
 En brunen Rod? — Vör twintig Johr? —  
 De süll jif hüt irst wedder finnen? —  
 Ne, dat's nich möglich! Gott bewohr! —  
 Hei kicht den Bäcker an; de steit,  
 As wenn em vör sin stiren Dagen

De swarten Schatten ruppe togen,  
 As wenn't üm em sül rögen deit. —  
 Unheimlich is't. — Kein Wurt, kein Lut,  
 Yet de oll Herr trett ranne an de Lad:  
 „Kraunt Allens ut de Lad mal rut!“  
 Un as sei dormit sünd parat,  
 Dunu bückt de Deiner sül hendal  
 Un halt noch wat: „„Herr, sein Sei mal  
 Dit blaunk Stück! 'T is von en Ring.““  
 De oll Burmeister nimmt dat Ding:  
 Herr Gott, wo 's't möglich! — Wo kann dat geschein?  
 Sei hett dat Stück jo eben sein,  
 Dat liggt jo noch bi sine Alten!  
 Wat heit dit All? Geschein hir Wunner?  
 Sei stunn verduht; de Hân'n de sackten  
 Em rathlos an den Linn hernuner,  
 Dunn schüt't em dâgern dôrch den Sinn:  
 De anner Hälft möt dit hir sin! —  
 Sei höllt't den Bâcker vör: „Herr, len'n Sei't nich?“ —  
 De Bâcker nimmt't in Dgen'schin,  
 Ein olle Fatung lihrt taurilgg,  
 Em is't jo nich vör Dgen kamen:  
 „„Ne, Herr, dat Stück, dat is nich min,  
 Dat hett sei woll woanners namen.““ —  
 De oll Burmeister wen't sül an dat Mâten:  
 „Wo kümmt dit in Din Lad herin?“ —

Sei stöhnt un rohr: ehr ded't nich sin!  
 Un hett dunn stumm in Thranen seten.  
 Hir is kein Utkunft nich tau sinnen,  
 Hir helpt kein Fragen un kein Sinnen,  
 Un as sei nu so rathlos stahn,  
 Röppt Spaz von buten: „Dau, Krishan!  
 Nu mak Din Stück! Nu 's't Tid! Nu 's't Tid!“  
 Krishaning krüppt herut un tüht  
 En Fliden nah den Aben hen,  
 Un de Herr Rathsherr, de dit süht,  
 Röppt: „Herr, dit is doch wunderbor!  
 Sein S' blot den brunen Fliden dor!  
 De wi heww'n fun'n, de ligg'n hir alltaufamen,  
 Ik läd sei all hir up den Disch;  
 Nah'n Aben sünd wi gor nich lamen;  
 Nu liggt dor wedder ein up't Frisch,  
 En lütten Bagel speelt dormit.“  
 Un as hei sik dornah ward bücken,  
 Ward Krishan hei gewohr, de achter'n Aben sitt  
 Un ut dat Mus'lock treckt en nigen Fliden.  
 „Herr,“ röppt hei, „Herr, hir is noch ein,  
 Ik heww dat eben düttlich sein,  
 De Bagel tog em ut dat Mus'lock rut.“  
 Herrgott! Wo süht de Bäcker ut!  
 Hei möt sik an de Wand ansehen;  
 Em früst, hei klappert mit de Zähnen,

Un doch steit em in groten Druppen  
 De blanke Sweit in't Angesicht.  
 Em fallen von dat Og de Schuppen,  
 Sei süht sin Daht in frischen Licht.  
 De oll Burmeister fött em an  
 Un schüddelt em: „Wat heit dit, Mann?  
 Wat geit hir vör? Wat deit Sei fehlen?  
 Wat liggt hir unner Ehre Delen?“  
 Sei lickt so schu üm sik herüm,  
 Sei murmelt wat: em würd so slimm,  
 Un will herute ut de Dör.  
 „Holst!“ röppt de Oll, „rut kümmt hir Keiner!“  
 Trett in den Weg em, röppt den Deiner:  
 „Mal Zimmerlud un Dischers her!“ — —

De kamen denn ok nah en Beten.  
 „De Delen hir mal upgereten!  
 Hir bi dat Mus'lock fangt mal an!“  
 Na, dat geschüht. — „Herr,“ seggt de Ein,  
 „So vel as ik tagiven kann,  
 So sünd s' all mal eins upmaht west.“ —  
 „Man wider tau! — Wat liggt dor un'n?“  
 Un — süh! — 'ne bunte, siden West  
 Un'n halwen brunen Rock ward fun'n. —  
 Ernst wenn't de olle Herr sik af  
 Un geit nah Swidten ran un gaw

Em tru de Hand: „Min leiwē Smidt,  
 Gah hei nah Hus! Dat reih't sik All.  
 Hüt kann Ein Dochter noch nich mit,  
 Doch as ik hoff, folgt sei Em ball. —  
 Un Du, min Kind, Du bruckst Di nich tau grämen,  
 Ik weit gewiß, Din Hand is rein,  
 Ik süßst will Di in Obacht nemen,  
 Du fallst bi mi in Deinsten tein.“  
 Un wenn't sik von dat Mäten furt  
 Den Bäcker tau, de bäwernd swiggt,  
 Un seggt mit düstern Angesicht:  
 „Un Sei verhaft ik wegen Mord!“ — —





ohen? wohen?" — „„Kumm mit! kumm mit!  
Dit ward mal 'ne Häg', 'ne Lust ward dit!  
Wat sittst Du hir, wat lurst Du hir?  
Di Sparlings is wedder mal Kindelbir.'"" —  
„Ne, ne! Ik gah nich in de Stadt;  
'Ne trurige, knäglische Lust is dat:  
An'n irsten Mai, wenn Allens gräun,  
Mag de Rukuf in steinerne Muren tein!" —

„„Du narfsche Kiwitt, Du dumme Gast!  
Sei wahren jo wedder in ehren Kuast,  
In ehre Wid, dicht an den Dil,  
Wo Hanuer drönte von sin lütt Fil.'""  
„Na, denn man tau! — Hei Nachtigal! —  
Hei Draufel! — Un ji Annern all!  
Heran! Heran mit alle Mann!  
Wer dancen un wer singen kann,  
De fall up gräune Maien  
An uns're Röst sif freuen!" —

Un all de lütten flinken Gäst,  
 De treden nah dat Sparlingsnest,  
 Un Kindebirsavadding steit stolz vör de Dör,  
 Hett reine Vademürder vör;  
 Ein brune Snipel sitt so glatt,  
 As hadd de Bull em lickt,  
 Un orndlich vörnehm lett em dat,  
 Wenn mit den Kopp hei nicht:  
 „Willkommen, ihr Freunde, willkommen! — Indeß  
 Wird heut mit die Einrichtung schwer!  
 Wo nehm' ich woll all die Gevattern her?  
 Denn ditmal sünd't wedder mal söß.“ —  
 Un Allens lacht, un Allens singt,  
 Un Allens danzt, un Allens springt;  
 De oll Herr sülwst, de Aberbor,  
 Steit hüt nich up den einen Bein,  
 Vergett sin Würd hüt ganz un gor  
 Un stellt sik lustig in de Reih'n  
 Un danzt henup un danzt henäwer,  
 En Schottschen dörch den grünen Klewer.  
 Unf Herrgott lickt ut't Finster rut  
 Un lacht un seggt: „Nu sik doch mal!  
 Hüt süht't up Irden lustig ut,  
 De Philosophen danzen all;  
 Un is't ol man up knidrig Bein,  
 Is't doch plesirlich antausein.“

Un as sei All ut Pust un Athen,  
 Ward Jochen eine Red' loslaten,  
 Hei pust sik up un seggt: „Geliebten Gäste,  
 Ihr meint, Ihr seid auf Kindelbir?  
 Rein, dieses nicht! — Heut seid Ihr hier  
 Auf einem Volks- und Jubelfeste.  
 Ja, Freunde, es ist uns gelungen,  
 Wir ha'n die Beiden durchgebrungen  
 Durch alle Fährlichkeit un Noth!  
 Doch Einer ist in uns'rer Mitten“ —  
 Hir höll hei an, hir würd hei rod —  
 „Der hat am meisten für das Paar gelitten,  
 Am meisten hat er sich geplagt —“  
 Un Allens lacht sik üm un fragt:  
 „„De Aberbor? de Rachtigal?““ —  
 Un Jochen sleit de Dgen dal  
 Un grifflacht vör sik hen bescheiden:  
 „Ja, leidwen Frün'n, ik was't, ik was't  
 Ik drog de allerswönkste Last,  
 Un ik verfrig denn of de Beiden.“ —  
 Unf Herrgott lacht: „Se, du Hans Quast!  
 Na, freu' di man in dine Wichtigkeit!  
 De Minschen maken't noch vel slummer:  
 Wenn so en Narr tausfällig Gaubes deit,  
 Denn prahlt hei drist, denn glöwt hei ümmer,  
 Dat hei dat ut sik sülwen hett,



Un hadd 't em mit de Näs' upstött. —  
 As Spas dat Wurt nu webder nimmt,  
 Kümmt Wepstart an: „Sei kümmt! sei kümmt!“ —  
 Un Fiken kümmt den Weg henda  
 Ut tritt herute ut den Holt,  
 Un up ehr föllt en Sünneustrahl  
 Un lücht üm ehr as luter Gold.  
 Ehr brunes Og, dat fickt so wacht  
 Un doch so sinnig un bedacht,  
 Ehr weise Vack is rob un frisch,  
 As dunn, as sei spelte up grüne Wisch,  
 Un, rank un slank de vullen Glider,  
 Geit sei mit frohen Harten wider.  
 Un as sei kümmt an unse Wid,  
 Set't sei sik in den Schatten dal  
 Un äwerdenkt vergah'ne Tid.  
 Bertvun'n is all de Angst un Qual,  
 Bëräwergahn dat Ach un Wei. —  
 Sei folgt de Hân'n up ehre Knei  
 Un fickt in't schöne Land herin. —  
 Ach, wenn doch Ein ehr seggen künn,  
 Dat All dat, wat s' in düstern Stun'n  
 In stillen Harten heimlich spun'n,  
 Mal kem so herrlich an de Sünne,  
 As dese Klore Fröhjohrsdag,  
 De golden vör ehr Dagen lag!

So sitt s' un sinnt vergah'ne Ding'n,  
 Un Hoffnung. spinnt den Faden wider,  
 Un um ehr rümmer is't en Kling'n,  
 En Jubeln is't von Bagelliber;  
 Un ut den Host, dor klingt 'ne Flaut,  
 De Draufel is't, sei singt so säut:  
 „Hir geit 'e hen, hir kümmt 'e an!  
 Hei gäng as Burs, hei kümmt as Mann,  
 Hei höll in Leiw tru tau di ut,  
 Nu is hei din, du leiw Brut.“  
 Un ut den Host kümmt stramm un strack  
 En Mann herut mit brune Back,  
 De lickt sil um so klar un wiß;  
 Un as hei't Dg herümmer steit,  
 Dunn seggt hei: „'T is noch so as süß.“  
 Un as hei'n Beten wider geit,  
 Dunn seggt hei tröst: „Hir is dat Flag,  
 Hir herut ik swuren an jennen Dag.  
 Höll ik min Wurt?“  
 Deip in Gedanken geit hei furt.  
 So kümmt hei an de olle Wid,  
 Un as hei dor tau Höchten süht,  
 Dunn süht hei sitten en Mäten dor,  
 De Sünnesstrahl spelt in dat truse Hor,  
 Ehr Hän'n sünd folgt up ehre Knei,  
 Wid lickt sei in't gräme Rand herin;

Dunn ward't em in'n Harten so woll un so wei:  
 Dat is sei! dat is sei! Dat möt sei sin!  
 „Lütt Fiken, lütt Pudel! Ik bün't, ik bün't!“  
 Un hell tau Höchten flüggt dat Kind —



En Ogenblick — un weiß un warm  
 Ligg't sei in sinen starken Arm,  
 Un weiß un warm fött hei sei rund  
 Un küßt sei up den roten Mund,

Un weit un warm singt Nachtigal  
 Dat Brutleb räwer von den Dik.  
 Unf' Herrgott liest von haben dat:  
 „Kumm Hanner rup, kumm rup lütt Zif!  
 Un is de Ird el noch so grün,  
 Un schint de Sünne el noch so klar,  
 För so'ne Lust, för so en Freu'n  
 Is't düster doch! Kamt in den Heven,  
 It will jug sülwst de Hochtid gewen.“ — —

Un as Jekannsdag kamen was,  
 Dunn würd up Irden de Hochtid hollen;  
 Hell klängen Bigelin un Was,  
 Un Klarenett is rinne follen.  
 Bör Snuten Hus' geit't lustig her,  
 De Gören drängen sik an de Dör;  
 Oll Smidtsch ehr Nägen alltaufamen,  
 De springen herümmer mit Böching Fraumen  
 Un Schusten-Gusten. „Kist!“ röppt lütt Euten,  
 „Kist, Gören, kist! hüt heww wi Stuten!“  
 Un höllt en Stuten hoch in En'n  
 Un höllt em wiß mit beide Hän'n.  
 Un Hinning röppt: „„Nu kamen f' rut!  
 Hurrah! Unf' Pudel is hüt Brut!““ —  
 Un as de Tog tau Kircken geit,

Dunn spelen Klarenett un Fläut,  
 Un Allens drängt sik mit herin,  
 Un still un stiller ward dat sin.  
 Lütt Fisen steit wedder an den Altar;  
 De Sünmenstrahl spelt in ehr kruses Hor, .  
 Liggd golden up ehren Ihren-Kranz  
 Un schint in dat Hart mit den seligsten Glanz;  
 Un vör ehr steit so irnst un wiß,  
 Wat nu ehr Ein un Allens is,  
 Un drückt de Hand ehr tru un fast:  
 Ik drag' för Di de Lewenslast.  
 Un de Herr Paster spreckt den Segen,  
 Un vör em sitt oll Mutter Snuttsch  
 Un weint in ehren Blaumenstruß,  
 Un Smidtsch möt of ehr Ogen drögen;  
 Un Bader Smidt un Meister Snut,  
 De sein so wiß un isern ut,  
 Un Meister Snut seggt: „Vadder Smidt,  
 Kumm mit! Ik geh in mine Smäd,  
 Ik weit nich, wat hüt in mi sitt;  
 Is dat den Preister sine Red,  
 Is dat dat Glück von uns're Kinner;  
 Kumm mit mi in de Smäd herinner!“ —  
 Un as de schöne Tru is ut,  
 Un as dat Por künmt rut nah buten,  
 Dunn künmt de Köster ran: „Herr Snut,  
 Ganne Rüte.

Un Sie auch, werthste Madame Snuten,  
 Gott segne Ihnen alle Zeit!  
 Ich hab' mir heilschen heut gefreut,  
 Daß sie taulegt sich doch gekriggt."  
 Un sißt si üm nah Schulten-Gusten:  
 „Das merke Dir, Du Bösewicht!  
 Worum kriggt Hanne si un Fisen?  
 Dorum, weil sie Ihr ümmer wußten.  
 Bestrebe Dir darnach, sie drin zu glisen!"  
 Un wen't si argerlich von em: „Doch Du!  
 Du kriggst meindag' kein orndlich Fru!" —  
 As nu de Röst in vullen Gang'n,  
 Sitt Jochen up den Schostein haben:  
 „„Frau,““ seggt hei, „„mich soll doch verlang'n,  
 Ob Alle uns vergessen haben.  
 Es riecht hier ganz famos nach Kuchen.  
 Sie könnten uns für uns're Müß'  
 Ein bißchen zu belohnen suchen.  
 Wir haben's wohl verdient um sie.““  
 Doch Vott, de seggt: „„Wat hir, wat dor!  
 Jehann un Fisen sünd en Por;  
 Un wat wi wullen is gescheen,  
 Nu will'n w' uns recht von Harten freu'n.  
 Nu Olling, rau! Drag Halm un Fedder!  
 Wi bugen en niges Nest uns wedder.  
 Hir will'n wi wahren, un fallst mal sein,

Hir ward uns Keiner dat Nest utdrei'n;  
 In desen Huf' litt Keiner Noo,  
 Hir sin't en Jeder sin däglich Brod;  
 Un föllt de Winter hart uns sihr,  
 Denn heww'n wi jo Krischänning hir;  
 Hir will'n wi lewen in Fred un Rauh.  
 Nu, Jochen! nu drag flitig tau."" —  
 Un as de Köst tau En'n is gahn,  
 Steit still an den Heben de vulle Man  
 Un gütt sin Licht up Barg un Dal,  
 Dunn singt in den Goren de Nachtigal;  
 Sei singt von de twee Beiden,  
 Von nümmer, nümmer Scheiden,  
 Von Leiw un Tru un Seligkeit,  
 Von't Glück an'n eig'nen Hird:  
 Wat Jeder ahnt un Keiner weit,  
 Dorron giwvot Nachtigal Bescheid;  
 En schönes Singen wir't! —  
 Un as de Treckstid' is dor,  
 Un as dat Kurn tau Hack,  
 Dunn stellt sif un' Fründ Aderbor  
 Bi Snuten up dat Dack.  
 Wat will de kniederbeinig Gast?  
 Wat stellt hei sif dorhen?  
 Worüm up Snuten sine Fast?  
 Seggt mal, wat will hei denn?

Hei stellt sik up den einen Bein,  
 Nicht in den Schoßtein raf,  
 Up de Ort kann hei beter sein,  
 Ob't dor wat Niges gaw.  
 Un as hei fein, wat dor passirt,  
 Dunn seggt hei: „So is dit!  
 Adjäs! Wenn't Fröhjohr wedder kibr,  
 Denn bring' ik Jug wat mit.  
 Pakt up! Dat fall vör Allen  
 Großmutter Snutsch gefallen.“





## Wörterklärungen.

---

**Aben, Ofen.**

**Abendbat, Abendthau.** Wenn sich der Thau auf die Gewächse in Tropfenform niedergeschlagen hat, heißt er: Dau; wenn er noch als Nebel in der Luft schwimmt: Dal.

**achter, hinter, hinten.**

**Achterbeil, Hintertbeil.**

**Abder, Ratter, Kreuzotter.**

**Aderbor, Storch.**

**abjü und abjüs, Abieu.**

**Aez, Art.**

**af, ab, von; af un an, ab und zu.**

**afmalen, abmachen.**

**af afmarachen, sich körperlich abquälen, meistens mit dem Nebenbegriff vergelich.**

**Affchu, Abscheu.**

**affid, abseits.**

**afstämeln, abstiefeln.**

**afstellen, abzählen.**

**ahn, ohne.**

**alkrat mit der komischen Verlängerung und Verstärkung „alkreinerat“, accurat.**

**all heißt als Adverbium gebraucht immer: schon.**

**alltauwid, allzuweit.**

**ampeln, mit Händen und Füßen nach etwas trachten.**

**andau, anthun.**

**andreiben, andrehen.**

**angellen, angehen.**

**Ann'meriken, Eigenn. Anna Marie.**

**ansein, ansehn.**

**apen, offen.**

**Arben, Erben.**

**Armaud, Armuth.**

**arwen, erken.**

**Arwten, Erbsen; Arwtenbedb, Erbsenbeet.**

**as, als.**

**Athen, Athem.**

**Aust, Erndte; austen, erndten.**

**Aulat, Advocat.**

**äwel, übel.**

**äwer, über.**

**äwerbösig, überbrüstig, hochfahrend.**

**äwergaten, übergossen.**

**äwerlophen, überlaufen.**

**äwerst, aber.**

**haben, oben; von haben dal, von oben herab.**

Bähn, Boden.  
 Bäl, Bach.  
 Bänl, Banl.  
 Barg, Berg; barghendal, bergab.  
 Barl, Birle.  
 basch, barisch.  
 basteu, besten.  
 Paul, Buch.  
 Bänl, Buche.  
 bäwern, jitteln.  
 Beddßäb, Bettstelle.  
 beden, beten.  
 bedränwen, betrüben.  
 bedreigen, betrügen; bedrög, betrog;  
 bedragen, betrogen.  
 Bedübung, Bedeutung.  
 begahen, begehen.  
 behaden bliwen, stecken bleiben.  
 beiben, bieten; böb, bot; baden,  
 geboten.  
 Bessigen, Belgien.  
 bet, bis; auch mehr, weiter.  
 en beten, auch en bitschen, ein bischen.  
 beter, besser.  
 betsch, bissig.  
 Bessen, Besen; Bessenrif', Besen-  
 reiser.  
 bewen, beten; Bewer, Schauder.  
 bi, bei; bi Weg lang, beiläufig, dann  
 umb wann.  
 bibben, bitten; heb, bat; beden,  
 gebeten.  
 biher, nebenbei.  
 Bil, Weil.  
 bileiw nich, bei Leibe nicht.  
 binnen, brinnen.  
 binnen, binden; bün, band; bun-  
 nen, gebunden.

Biserniß, Verirrung, Irrthum.  
 bistrig, verwirrt.  
 Bistür, Besteuer.  
 biten, heißen; bet, biß; beten, gebissen.  
 blag, blau.  
 blag Deschen, blau Knegelein, Leber-  
 blume.  
 blau machen sc. Montag, d. h. feiern.  
 Blaub, Blut; bläubig, blutig.  
 bläuben, bluten; blöb, blutete;  
 blött, geblutet.  
 Blaum, Blume; Blumenstrug,  
 Blumenstrauch.  
 bläun, bläuen.  
 bläustrig, erhitzt, aufgedunsen.  
 bleil, bleich.  
 bligrag, bleigrau.  
 blinl un blank, Verstärkung für  
 blank.  
 bliwen, bleiben; blew, blieb; blewen,  
 geblieben.  
 blot, blos.  
 bögen, biegen; bögt, bog; bagen,  
 gebogen.  
 böhren, heben.  
 Bom, Baum; plur. Böm.  
 bömen, bäumen.  
 Bork, Rinde.  
 boßig, erköst.  
 Bost, Brust.  
 Botte, Butter.  
 Botting, Butterbrot.  
 Bramborg, Brandenburg, Stadt in  
 Mecklenburg.  
 Bramwin, Braumwein.  
 Brannen, Augenbraunen.  
 bränden, krüthen; kröb, brütete;  
 brött, gekrütet.

Brauder, Bruder; Bräuding, Brä-  
derchen.

Breiw, Brief.

bresen, brechen; bröl, brach; braken,  
gebrochen.

Brud, Braut.

brüden, necken, seippen.

Brügg, Brücke.

Brüjam, Bräutigam.

bruken, brauchen.

Brummelbeerenbusch, Brombeer-  
strauch.

Brümmer, Schmeißfliege.

brun, braun.

brusen, brausen.

Bübel, Buntel.

bugen, bauen.

Bülgén, Wellen.

Bur, Bauer; Burenwiv, Bauernweib.

Burb, Borte, Rand, Ufer.

Burmeister, Bürgermeister.

burren, fliegen.

Burs, Bursche.

Bussen, Bufen. Verbum „bussen“, von  
kleinen Kindern gebraucht; „in den  
Sap bussen“, d. h. sie beschwichtigen.

buten, draußen.

bütelst, äußerst.

Butendör, Außenthür.

Büz, Hese.

Dag, Tag.

Däg, Schick; sinen Däg hewwen: in  
Ordnung sein.

dägen, taugen; döggt, taugte, getaugt.

dägeru, plöthlich. — Wird nur mit  
dem Verbum „versiren, erschrecken“  
gebraucht.

dägt, tüchtig, verk.

Dagt, That.

Dad, Dach.

Daf, s. Abenddä.

Dal, Thal.

dal, nieder.

Däl (auch Del), Diele, Hausflur;  
Dälensflisen, Quadersteine in der  
Hausflur.

Darr, trockene Fieberhitze; auch eine  
Krankheit der Singvögel.

däsen, rümmer, sich ohne Zweck und  
Nachdenken herumtreiben.

dau, du; nur beim Anruf gebraucht.

Dau, Thau.

Daut, Tuch; plur. Däuter.

daun, thun; deit, thut; bed, that;

dañ, gethan.

dei, der.

Deigap, Teigasse. Schimpfwort für  
die Bäcker.

Deil, Theil.

deinen, dienen; Deiner, Diener;  
Deinst, Dienst.

deip, tief.

des', dieser.

dißdaun, dißthun, prahlen.

Dif, Tisch.

Dirn, Dirne (durchaus ohne übeln Neben-  
begriff) Mädchen; dimin. Dirning.

Dirt, Thier.

Disch, Tisch; Discher, Tischler.

Dochter, Tochter; dimin. Döchtling.

Dod, Tod; dob, tobt.

Döp, Taufe.

döpen, taufen; dößt, taufte, getauft.

dor, da.

Dört, Thür.

dörben, dürfen; dörfft, durfte, gedurft.  
 dormang, dazwischen.  
 Dörf, Dorf; dörfherin, dorfeinwärts.  
 dorup, darauf.  
 dörtig, dreißig.  
 dormedder, dawider.  
 döstig, durstig.  
 so drab, sobald.  
 drägen, tragen; drog, trug; dragen,  
 getragen.  
 drähnen, dröhnen.  
 drall, rund, etwa wie gedrehselt.  
 dränen, albern schwätzen, langweilig  
 erzählen.  
 drang, eng, beengt.  
 drapen, treffen; drep, traf; dra-  
 pen, in manchen Gegenden traffen,  
 getroffen.  
 Draufel, Drossel.  
 dreien, drehen.  
 Dreiguner, Dragoner.  
 driven, treiben; drew, trieb; drewen,  
 getrieben.  
 Drimwel, treibende Unruhe.  
 Drimwt, Trist.  
 drög, trocken.  
 Drom, Traum; drömen, träumen.  
 drüdd, dritte.  
 Druppen, Tropfen; druppwis',  
 tropfenweise.  
 Druf, Halschlag; drusen, schlummern.  
 drüttein, bezeichnen.  
 düchten, deuteten.  
 duken, tauchen; sik duken, sich ver-  
 bergen.  
 dull, toll; den Dullen hewwen,  
 übel gelaunt sein.  
 Dum, Daumen.

Dämpel, Pflüge.  
 dun, betrunken.  
 dunn, dann, da.  
 Dur, Thor; auch Dauer.  
 dürt, theuer.  
 duren, dauern.  
 Dürten, Durtig, Eigenn. Doris.  
 Durweg, Thorweg.  
 dusend, tausend.  
 düfter, bündel.  
 düblich, deutlich.  
 Duw, Taube.  
 Düwel, Teufel.  
 dwaß, dwaßlingß, quer, querlingß.  
 Dwaßliler, Schielaug.  
 dwaßsch, bumm, albern.  
 dynsen, umziehen. In Medientburg  
 ziehen die Diensthoten am Dionysius-  
 Tage (Dyñs-Tage); daher das Verbum  
 dynsen.  
 echter Zehr, nächstes Jahr.  
 ehr, ihr.  
 eien, lieblosen. Wird hauptsächlich von  
 Wärterinnen gebraucht, die durch strei-  
 cheln und „ei“ sagen die Kinder be-  
 ruhigen.  
 Eilkom, Eichbaum.  
 em (un en), ihm, ihn.  
 in En'n, in die Höhe.  
 entsahnt, insam.  
 entflaten, entschlossen.  
 eten, essen.  
 Fad, Fack; Fäler, Fächer.  
 falsch wird häufig für ärgerlich gebraucht.  
 farig, fertig.  
 Farken, Ferkel.

faß, fest.  
 Faß, Firs.  
 faten, lassen; fõt, faßte; fat't, gefaßt.  
 Fats, Griff, Fang.  
 Fatt, Faß.  
 Fatung, Fassung.  
 fäuben, füttern, groß ziehen; fõbb, fütterte; fõtt, gefüttert.  
 Fauber, Futter.  
 Fäuder, Fuder.  
 Faug', Fuge.  
 fäuhlen, fühlten.  
 Faut, Fuß.  
 Fell'n, up den, auf dem Felde.  
 Fower, Fieber; koll Fower, kaltes Fieber.  
 Filen, Eigenn. Sophie.  
 fin'n, finden; fänn, fand; fun'n, gefunden.  
 Finster, Fenster; Finsterlicht, Fensterladen; Finsterruten, Fenster-scheiben.  
 Firkurs, Feierbursche, d. h. ein Gefelle ohne Arbeit. Man nennt diese Art Leute auch Strohmser.  
 Firn, Ferne.  
 fatal, fatal.  
 fim, fünf.  
 fix, schnell.  
 Flag, Fled, Stelle; plur. Fläg'.  
 Flapp, Volldruck für breites Maul.  
 Fläut, Flöte, Pfeife.  
 fläuten, flöten; fläuten gahn, verloren gehen, abgehen, sich entfernen.  
 Fleig', Fliege.  
 fleigen, fliegen; flüggt, fliegt; flög, flog; flagen, geflogen.

fleiten, fließen; flätt, fließt; flõt, floß; flaten, geflossen.  
 fligen, wühlen.  
 Flit, Fleiß; flitig, fleißig.  
 flitschen, von jeder raschen Bewegung gebraucht, die Jemandem den Gegenstand aus den Augen oder Händen bringt.  
 Flücht, Flügel; es wird auch das Plurale Flunken dafür gebraucht.  
 fõstein, fünfzehn.  
 folgen, falken.  
 fõr, für, vor.  
 fõrfõtisch, eigentlich Fuß für Fuß, d. h. ohne sich aufzuhalten weiter.  
 fram, fromm.  
 Freben, Friede  
 freten, freissen.  
 fri, frei.  
 frigen, freien, heirathen.  
 Frigeri (auch Frigeratschon), Heirathsangelegenheiten.  
 Fru, Frau; Frugenslûb, Frauensleute.  
 Fründ, Freund.  
 fräst, friert.  
 führen, fahren.  
 summeIn, unverständliche und unerklärliche Bewegungen, namentlich mit der Hand.  
 Für, Feuer; Fürhird, Feuerheerd.  
 furt, fort.  
 Fuß, Faust.  
 gablich, ziemlich groß.  
 gahn, gehen; geiht, geht; güng, ging; gahn, gegangen.  
 Sant, Wänsrich.  
 gaud, gut; Gaud, Gut.

Gaus, Sans; plur. Säuf'.  
 fit gebirben, sich geberben.  
 gefährlich, grausam, häßlich und ähn-  
 liche Wörter gelten im Volksmunde  
 als Verstärkungen.  
 Gesäul, Gefühl.  
 geiten, gießen; gött, gießt; göt, goß;  
 gaten, gegossen.  
 Gellähn, Gerebe, Geschwätz.  
 gel, gelb.  
 Gelgans, Gelbgans, Gelbammer.  
 gellen, gelten; güll, galt; gullen,  
 gegolten.  
 genäwer, gegenüber.  
 Geroßr, Geweine.  
 geschei'n, geschehen.  
 getacht, gestaltet.  
 Gewarw, Gewerbe, Bestellung.  
 gewen, geben; gew und gaw, gab;  
 gewen, gegeben.  
 girn, gern.  
 Girmel, heftiges Verlangen.  
 Glaff, Schein.  
 glau, frisch, munter.  
 glänen, glühen; gläugnig, glühend;  
 Glaut, Gluth.  
 gliden, gleiten; gled, glitt; gleden,  
 geglitten.  
 glil, gleich, sogleich.  
 glisen, gleichen.  
 glöwen, glanben; Glow, Glaube.  
 glupen, glohen.  
 gnagen, nagen.  
 gnäglich, verdrücklich.  
 gnurfschen, knirschen.  
 Soren, Garten; Sorenheck, Garten-  
 hecke; Sorenputt, Gartenpforte;  
 Sorentun, Gartenzaun.

Gör, Kind; plur. Gören; wird vorzugs-  
 weise von Mädchen gebraucht.  
 görrig, kindisch.  
 Göffel, junge Gänse; Göffeltid,  
 Zeit der jungen Gänse.  
 Gotts! als Ausruf für Pöb.  
 Gräfniß, Begräbniß.  
 grag, grau.  
 Gragen, Grauen; Morgengragen,  
 Morgengrauen.  
 grälen, unschön singen; vom Frosch-  
 gesang vorzugsweise gebraucht.  
 gräsen, Verstärkung von grauen.  
 Grats von Grat: Schneide an einer  
 Klinge; auch Zug, Erfolg.  
 gräun, grün.  
 Graww, Grab.  
 grawweln, hin- und hergreifen.  
 grell wird auch für schnell gesetzt.  
 gries, grau; gries:grag zusammen-  
 gestellt gilt als Scheltwort, z. B. de  
 olle grise:grage Kirl (Kerl), de olle  
 grise:grage Säg (Sau).  
 grifflassen, heimlich lachen.  
 gripen, greifen, fassen; grep, griff;  
 grepen, gegriffen.  
 grow, grob.  
 grugen, grauen; gruglich, grünlich;  
 Grugel, Grauen.  
 grullen, groffen.  
 Grütt, Grütze.  
 günsen, stöhnen.  
 Guft, Eigenn. August.  
 haden, hängen, sitzen.  
 Häg', Freude; hägen, freuen; häglich,  
 vergnügt.

Hafelwarl ist eine eigenthümliche, aus  
Eisern construirte Umzäunung.

halen, helen.

Hamel, Hammel; wird auch der  
Schmucksaum an Frauenröcken ge-  
nannt.

Hamer, Hammer.

Hanne (Hanner), Eigenn. dimin. von  
Johann.

Hanschen, Handschuhe.

Happen, Bissen.

Harbarg, Herberge.

Hart, Herz.

hartlich, kräftig, dauerhaft.

Harmst, Herbst.

Hau, Hieb.

Haub, Heerde.

häuben, hüten.

Häulenbräuger, Maulredner,  
Schmeichler.

Hann, Huhn; Häunken, Hühnchen.

Haut, Gut.

Hawergarn, Hasergarbe.

Häwel, Habicht.

Heben, Himmel.

hei, er; hei und sei (er und sie) wird  
bei Vögeln zur Unterscheidung von  
Männchen und Weibchen gebraucht.

heil, ganz, sehr; heil un ganz, heil  
un deil, ganz und gar.

heisch, heiser.

heit, heiß.

heiten, heißen.

hellisch, höllisch; s. grausam.

helfen, helfen; hülp, half; hulpen,  
geholfen.

hendal, nieder.

hendör, hindurch.

henreden, hinstrecken.

her. In den Zusammensetzungen von  
her mit Präpositionen fällt „he“ weg.  
Es steht demnach stets z. B. für herab  
rasse, heran ran, herüber räwer,  
herein rin, herum rümmer, her-  
unter runne, heraus rup, heraus  
rut u. s. w.

Hester, Ester.

hewwen, haben; heß, haß; hett  
hat; habb, hatte; hatt, gehabt;  
sil hewwen, sich haben, sich gebärden.

hill, hild, eilig.

Hinne, Hinner, Eigenn. Heinrich.

Hitt, Hite.

tau Hocht, in die Höhe.

Hochtib, Hochzeit.

holl, hoch; holl un koll, Verstärkung  
von hochl.

hollen, halten; höll, hielt; hollen,  
gehalten.

Holt, Holz; auch Haß.

Holtstrag, Häher.

Hop, Hause.

Hor, Haar.

horken, herchen.

Husschmidt. Jeder zünftige Schmiede-  
geselle in Deutschland reist entweder  
„auf Husschmidtisch“ oder „auf Cum-  
panisch“ oder „auf Seehahnisch“. Diese  
drei Arten sind Modificationen der  
für alle zünftigen Schmiede geltenden  
Formen. Die Preußen reisen meistens  
auf Husschmidtisch, die Mecklenburger  
auf Cumpanisch und die Schmiede-  
gesellen aus den Hansestädten auf  
Seehahnisch.

hujahnen, gähnen.



Hümpel, Haufe.

hören, hören, gehören.

Hus, Haus; Husedör, Hausthür.

Hüjung, Wohnung.

hüt, heute.

Hut, Haut.

Huw', Haube.

grün Jäger, grüner Wasserfrosch.  
jälén, jüden.

janfen, verlangen, lechzen.

ibel, eitel; auch ganz.

jedwercin, jedermann.

ihr, ehe, bevor.

Ihr, Ehre; ihrbor, ehrbar.

ji, ihr.

jichtens, irgend.

Jum, Biene; Immeuschur, Bienen-  
schauer. Schauer wird jedes nach  
einer seiner Hauptfronten hin offenes  
Gebäude genannt.

inbliwen, zu Hause bleiben.

Jne, mine, Nu, Anfang eines Kinder-  
reims (s. g. Abzählen).

infleiten, einfließen.

inkleben, einkleiden.

intwei, entzwei.

Jochen, Eigeru. Joachim; dimin.

Jöching.

Johr, Jahr; Johrner drei, gegen  
drei Jahre.

Jrd, Erde.

Jrdijsch, Hänfling.

Jrns, Ernst; jrns, ernst.

irns, erst; de irns, der erste; in't Jrns,  
zuerst.

Jfen, Eisen.

jig, eifrig.

ihig, auch ibig, derselbe; ihig allein,  
ganz allein.

juchen, jauchzen.

jug, euch; jug', euer.

jung werden, geboren werden.

Iwer, Eifer; iwrig, eifrig.

Käd, Kette.

Kahl, Kohle.

Käl, Küche.

kalen, kochen; kalnig, kochend.

kamen, kommen; kem, kam; kamen,  
gekommen.

Kamer, Kammer; Kamerbdör, Kam-  
merthür.

Kamp, Feld.

känen, können; kün, konnte; künnt,  
gekonnt.

kappeniren, zerbrechen, tödten.

Karnalli, Canaille.

Karnallenvogel, Canarienvogel.

Karrenjäten, Schiebkarrenseil, welches  
über die Schulter gelegt wird.

Kathen, Wohnung der Tagelöhner auf  
dem Lande.

Katteiler, Eischläschen, Eischörnchen.

Kauh, Kuh.

kählen, kühlen.

Kaulen, kuchen.

Kel, Mund, Maul.

Kelkreim, Zungenbändchen.

Kesin, Cousine.

Ketel, Kessel; Ketelschürn, Kessels-  
schuern.

kühren, kehren; ut de Kühr gahn,  
aus dem Wege gehen; tau Kühr  
gahn, klagen, jammern.

fiten, gucken, sehen; Iet, sah; Ieten,  
gelesen.  
Kindelbir, Kindtaufe.  
Kirl, Kerl.  
Kiwitt, Kibitz.  
Klaben, Klauen.  
Klänen, schwagen, sprechen.  
Klas, Dummbart.  
Kläterig, erbärmlich, armselig.  
Klats (von collatio) Maßl.  
Klauf, Flug.  
Kleb, Kleib.  
Kleien, frauen, reiben.  
Klewer, Klee; Klewerwörtel, Klee-  
wurzeln.  
Kloß, Uhr; Kloß ein, ein Uhr zc.  
Kloßen, gloßen.  
Klump, Kloss.  
Klungig, leicht und schwer wie ein  
Kloß; vom Brode gebraucht.  
Klür, corrumpt aus couleur.  
Klütten, mit Erbküßchen werfen.  
Knäglich, Kniglich.  
Knaken, Knochen; Knäkern, knöchern.  
Knast, Aß.  
Knäwel, Finger; ist nur im plur. ge-  
bräuchlich.  
Knei, Knie.  
Knirl, Wachholder.  
Knöpen, knüpfen, knöpfen.  
Knorn, knotige Auswüchse beim Baum.  
Knupp, Knospe; auch Knoten.  
Knütt, Strickzeug; Knütten, stricken;  
Knüttelsticken, Stricknadeln.  
Kosse, Kasse.  
koll, kost, kalt.  
Löpen, laufen; lößt, laufte; lößt,  
gelaufen.

Kopp, Kopf; dimin. Köpping.  
kopperig, kupferig.  
Koppheßer (auch Kranzheßer) schei-  
ten, Kobold, d. h. Kopfsüßer schießen.  
Löpplings, Kopfsüßer.  
Lören, schwagen.  
Korl, Eigenn. Karl, dimin. Körtling.  
Korlin, Eigenn. Karoline.  
kort kurz; Körtling körtlich.  
Köß, Schmaus; auch Kruste des Brodes.  
Krätkeli, Streit.  
Kräpeln, mühsam sich bewegen.  
Kraßch', Courage, Kraft.  
Krät, Krätending (von Kröte) be-  
zeichnet stets ein kleines, aber sich her-  
vorstühendes Wesen.  
in de Kratz gahn, drauf, verloren  
gehen.  
Kraun, Kranich.  
Kräumels, Krumen, Brosamen.  
Krei, Krähe.  
Kreien, krähen.  
Krischan, Eigenn. Christian; dimin.  
Krischänning.  
Krischen, kreischen.  
Kropp, Kropf.  
Krupen, kriechen; Kröp, kroch; Kräpen,  
gekrochen.  
Krus, Kraus.  
Krüsen, kräuseln.  
Krut, Kraut, Gras, Futter.  
Krüz, Kreuz.  
Kuffert, Koffer.  
Kuhnhahn, Puter, Truthahn.  
Küklen, Küchlein.  
Küll, Küste.  
künnigen, künbigen.  
kurlos, trostlos.

Kurn, Korn; Kurnbähn, Kornboden.  
 luschen (von coucher), still liegen.  
 lüfeln, kreiseln, wirbeln.

Lab, Labe, Koffer.  
 Läg', Lüge; Lügner, Lügner.  
 Lat, Laten, Tuch.  
 lanker, entlang.  
 lanking, nanking.  
 lat, spät.  
 laten, lassen; auch leiden, sehen; lett,  
 läßt; let, ließ; laten, gelassen.  
 Läuf', Geleise.  
 lawen, loben.  
 Leb, Leib; auch Lieb.  
 Lebber, Leber.  
 leddig, lebzig, leer.  
 leg, schlecht; leger, schlechter; legst,  
 \* schlechteste.

leggen, legen.  
 leigen, lügen; lög, log; lagen,  
 gelogen.  
 leiw, lieb; leimen, lieben; leiw,  
 Liebe; leiweschreiw, Liebesbrief.  
 Lepel, Löffel.  
 Lewark, Perche.  
 Lewen, Leben; lewig, lebendig.  
 Leg, Section.  
 licht, leicht.  
 licken, lecken.  
 liben, leiden, erlauben; auch aufstehen,  
 passen; leb, litt; leben, gelitten.  
 liggen, liegen; leg, lag; legen, ge-  
 legen.  
 Lilburn, Leichborn, Fühnerauge.  
 liferst', dennoch.  
 lifsterwelt, Verstärkung von lif —  
 gleich.

linkelang, Verstärkung von entlang.  
 liren, lernen; auch lehren.  
 lif', leise.  
 Liw, Leib.  
 Loch, Loch.  
 lopen, laufen; lep, lief; lopen, ge-  
 laufen.  
 Lucht, Lust.  
 luchten, lüften; auch leuchten.  
 Lüchtung, Blüß.  
 lud, laut; Lud, Laut.  
 Lüb', Leute.  
 Lum'm, Lumpen.  
 lungern, gierig sein.  
 luren, lauern, warten; Lurer, Lauerer.  
 Lus, Laus.  
 lute, lauter.  
 Luten, Eigenn. Ludwig.  
 lütt, klein.

möglich, möglich.  
 Müßl, Mühle.  
 malen, machen; in de Mal hewwen,  
 in der Mache haben, vorhaben.  
 mau, als Abverb. nur.  
 Man, Mond; Manſchin, Monatschein.  
 Mandag, Montag.  
 mang, zwischen.  
 männig, männigein, mancher; män-  
 nigma, manchmal.  
 Maril, Eigenn. Marie.  
 Mäten, Mädchen.  
 Maud, Muth.  
 mäud, müde.  
 mäufam, müßiam.  
 meiden, mieten.  
 meindag nich, niemals.  
 Meisl, Meise.

meistetib, meistentheils.  
 messen, melßen.  
 mis mengeliren, sich einmischen.  
 Meß, Miß.  
 meten, messen.  
 Mil, Meise.  
 Minsch, Mensch.  
 Robb (Rab) Rober, Rorast, Schmutz.  
 Rober, Rutter.  
 monliren, corruptirt aus moquer,  
 spotten, höhnen.  
 mör, müße.  
 morrn, morgen; vermorrn, heute  
 Morgen.  
 Mortriden, Alpdrücken.  
 möten, hüten, wehren, hindern; mött,  
 hütete; mött, geschützt.  
 möten, müssen; müß, mußte; müß,  
 gemußt.  
 Mul, Maul.  
 Mümmel, Wasserrose.  
 Mundsmack, Lederbissen.  
 Mur, Mauer; Murer, Maurer.  
 Murb, Morb; Mürber, Mörder.  
 Mus, Maus, plur. Mūs; Musbuch,  
 Mausbock; Mus'loch, Mausloch.  
 Musch, corruptirt aus monsieur.  
 Musch, Moos.  
 Mutteršhning, Mutteršhnen.  
  
**N**achtloß, Abendbrod.  
 nägen, neun.  
 nah, nach, zu.  
 nahršch, närrisch.  
 nahst, nahsten, nachher, späterhin.  
 Nachwer, Nachbar; Nachweršch, Nach-  
 barin.  
 Nät, Netz.

Spanne Nüte.

naug, genug.  
 nedder, nieder.  
 Neg', Nähe; neg' nahe; negstebags,  
 in den nächsten Tagen.  
 neihen, nähen.  
 Nestbitt (auch Nestlücken) Nestlücklein.  
 ni, nig, neu.  
 niglich, neugierig.  
 Rücken, Launen, Einfälle.  
 nüdlich, niedlich.  
 nuschen, nüssen, durchprügeln.  
 nütt, nütze.  
  
**ö**bberst, oberst.  
 Og, Auge, plur. Ogen; Ogenbranen,  
 Augenbraunen; Ogenšchin, Augen-  
 schein.  
 ol, auch.  
 oll, oft, alt; wird häufig als Liebeswort  
 gebraucht; Comp. öller, Superl.  
 öllst; de Oll, der Alte; de Ollšch,  
 die Alte.  
 Oellern, Oetern.  
 Ort, Art.  
 Oš, Ochse.

**P**äding dimin. von Päd — Pathe.  
 Panlaulen, Pannluchen, Eierluchen.  
 Päpermühl, Pseffermühle; Wigwort  
 für ein geschwätziges Mundwort.  
 Paschen (von Passion) Leidenswoche.  
 War früher auch als Vorname ge-  
 bräuchlich.  
 tau Paš, gelegen, willkommen, gut.  
 Pašerjahn, corruptirt aus Sebastian.  
 Nach der Volksemeinung tritt an diesem  
 Tage bei der Weide der Gast in den  
 Paš.

Pin, Pein.  
 Pip, Weise; pipen, pfeifen.  
 Pipacken nennt man die unschöne und  
 auf Schwellen deutende Auspizung des  
 Sprunggelenks bei Pferden.  
 Plan, Ebene.  
 plättern, plätschern.  
 Plätertasch, Plappertasche.  
 plegen, pflegen.  
 plinken, still weinen.  
 pliren, klingen.  
 plücken, pflücken; auch Kraut schneiden.  
 Plün'n, Lappen, Fegen.  
 pluftig, zerzaust.  
 Pogg, Frosch; Poggentaute, Vor-  
 sänger der Frosche.  
 pohlen, in ausländischer Sprache reden;  
 auch unverständlich reden, z. B. von  
 Kindern gebraucht.  
 Poll, Haube, Federstuh bei Vögeln.  
 Pöpping, Püppchen.  
 porweis, paarweise.  
 Post, Poste.  
 Pot, Pfote.  
 Potschon, Portion.  
 Pott, Topf, plur. Pött; Pottlaufen,  
 Topfluchen.  
 prälawiren (von präpariren), vor-  
 bereiten.  
 prat, parat, fertig.  
 preschen, vonein, auseinander stieben.  
 puden, pöchen.  
 Purt, Pforte.  
 Purten, auch Duppup genannt, sind  
 an einem Ende beschabte Pfeifen von  
 Weidenrinde, die einen schnarrenden  
 Ton geben.  
 pusten, blasen; Pust hollen, an-

halten, um frischen Athem zu schöpfen;  
 ut de Pust, außer Athem; Püster,  
 Blasebalg.  
 Pütt, Pfüge.  
 Putzen drüwen, Pessen treiben.  
 quaren, nergeln, weinen.  
 Quesen, Blasen, Schwielen.  
 quick, heiter, zufrieden.  
 quücken, kuchen, husten.  
 Rabbaun, Rebhuhn.  
 raden, tragen.  
 Raderwohr, Radertüg, Raderzeug.  
 räfen, rähen.  
 Rämel, Rain.  
 rammeln, drücken, würgen  
 ranf, schlau.  
 raschen, gähren.  
 rättern, rasseln, sich rühren.  
 Rau, Ruhe; rauhen, ruhen.  
 Rand, Ruthe.  
 Rauber in dem Kinderreim „Aderbor  
 du Rauber zc.“ soll wohl heißen Ru-  
 derer.  
 räufen, pflegen, sein Recht angeheischen  
 lassen.  
 raupen, rufen; röppt, ruft; rep, rief;  
 raupen, gerufen.  
 Raw, Rabe.  
 reden, reichen.  
 Reich. Darunter versteht der nord-  
 deutsche Handwerkgesell das westliche  
 Mittel- und Süddeutschland.  
 Refel, Taugenichts.  
 reken, rechnen.  
 rendlich, reinlich.  
 Richt, Ordnung.

ril, reich; ril Knast, reicher Mann.  
 Rile, Riling, Eigenn. Friderile.  
 Rillen, Furchen.  
 Rip, Reif.  
 riten, reihen; ritt, reist; ret, riß;  
   reten, gerissen.  
 riw', verschwenderisch.  
 riwen, reiben; rew', rieb; rewen,  
   gerieben.  
 rob, roth.  
 r ögen, rühren.  
 Rohm, Sahne, Rahm.  
 rohren, weinen.  
 Rol, Rauch.  
 r önnen, rennen, rinnen; R önnstein,  
   Kunstein, Gasse.  
 Row, Raub; rowen, rauben; R öwer,  
   Räuber.  
 rug, rauß, auch roh.  
 Rußr, Rohr.  
 Rußrparlingsch, Rohrperlings-  
   weibchen.  
 rülen, riechen; röl, roch; ralen, ge-  
   rochen.  
 Rum, Raum.  
 Rümmerdrüwer, Herumtreiber.  
 ruffeln, rassen.  
  
 säben, sieben.  
 saden, sinken.  
 Sackband, starker Bindfaden.  
 sagen, sägen.  
 S ähn, Sohn.  
 Sal, Sache.  
 säder, flüß.  
 säßen, sollen; säßt, sollte; säßt, gesollt.  
 säulen, suchen; söcht, suchte; söcht,  
   gesucht.

säut, süß.  
 Schacht, Schast, Stange; auch Schläge.  
 In der letzteren Bedeutung versteht  
 man darunter sowohl das Strafinstru-  
 ment, als auch die Wirkung (ebenso  
 wie bei Tagel); schachten, schlagen.  
 Schader, Krammetsvogel.  
 Schapp, Schrank.  
 Schaw, Schaar.  
 schawwig, schäbig.  
 sch ein, gescheben; sch üßt, geschleht;  
   gescheg, geschah; gesch ein, gesehen.  
 sch eiten, schießen; sch ütt, schießt;  
   sch öt, schoß; sch aten, geschossen.  
 sch ellen, scheiten; sch üll, schalt, schut-  
   ten, gescholten.  
 schinen, scheinen.  
 schir, gerade, schlan gewachsen; auch  
 als Verstärkung, wo der Hochdeutsche  
 „rein“ gebraucht, z. B. „rein zu arg.“  
 Schodolor, Schokolade.  
 Schören, Scheren.  
 Schört, Schürze; Schörtenband,  
   Schürzenband; Schortjell, Schurz-  
   jell.  
 schorwarlen, scharwerlen, wirthschaften.  
 Schokein, Schornstein.  
 Schüttel, Schüssel.  
 Schottischen, Schottisch (Tanz).  
 schregehn, unbeholfen gehen.  
 schrigen, schreien.  
 schriwen, schreiben; schrew, schrieb;  
   schrewen, geschrieben; schrewen  
   Schrift, Schreibschrift.  
 Schrumpehn, Runzeln.  
 schu, scheu; Schu, Scheu.  
 schüßern, scheuchen.  
 schüdden, schütteln.

schudbern, schandern.

Schuhut, Uhu.

Schullen, Schulden.

Schülß, Schiff.

Schün, Scheune; Schündach, Scheu-  
nendach.

schurig, schaurig.

schütten, schützen.

schuwen, schieben; schöw, schob; scha-  
ben, geschoben.

seggen, sagen; säb, sage; seggt, ge-  
sagt.

sei, sie (s. hei).

sei'u, sehen; süht, sieht; seg, sah;  
sein, gesehen.

Sell, Wessel.

setten, setzen.

sib, seit.

Sib, Seite; sibwärts, seitwärts; up  
de Siden lamen, aus die Seiten  
kommen, d. h. züchtigen.

Sid', Seide; siden, seiden.

sibr, sehr.

sin, sein; sinesgliden, seinesgleichen.

sitten, sitzen; set und satt, saß;  
seten, gefessen.

sladern, schlottern; sladrig, schlot-  
terig.

Slal, Schlade.

slahn, schlagen; slait, schlägt; slög,  
schlag; slagen, geschlagen.

slapen, schlafen; slöppt, schläft; slöp,  
schlies; slapen, geschlafen; Slap:  
fläb, Schlafstelle.

Slätel, Schlüssel.

släht, schlecht.

slilen, schleichen; sliel, schlich; slelen,  
geschlichen.

Slir, Abfall.

slöhwitt, schneeweiß.

sluten, schluden; slöl, schludte; slaten,  
geschludt; en Slud, ein Glas  
Brantwein.

Slüngel, Schlingel.

sluten, schließen; slöt, schloß; slaten,  
geschlossen.

Smäd, Schmiede; smäden, schmieden;  
Smädsch, Schmiedefrau.

smeren, schmieren.

smidig, geschmeidig.

smiten, schmeißen, werfen; smet, warf;  
smeten, geworfen.

smüßern, schmunzeln.

snaden, schwagen, sprechen.

Snartendart, Wachtelkönig.

Snei, Schneet.

sneren, schnüren.

sniden, schneiden; sned, schnitt; sne-  
den, geschnitten; Snider, Schneider.

Snipel, Reibrock, Strack.

snorken, schnarchen.

snurren, betteln; Snurret, Bettler.

snurrig, sonderbar.

Snut, Schnauze, Nase.

Sod, Brunnen; Soblif, Brunnen-  
einfassung.

sörreben, seither.

sösh, sechs; söstein, sechszehn; sösh-  
töllig, sechszeßlig.

spaddeln, zwecklos die Glieder rühren.

Sparking, Sperring.

spanden, sputen, eilen.

spelen, spielen.

Spillverlöper, Spielverläufer, Stö-  
renfried.

Spirken, Bischen.

Spitt, Spieß.  
 Spitzbaum, Spitzhute.  
 Spießbäcker, Splittter.  
 sporen, sparen.  
 Sprak, Sprache.  
 Sprein, Staar.  
 spreken, sprechen: spröl, sprach;  
 spraken, gesprochen.  
 staatsch, statlich.  
 Stäb, Stiele.  
 stahn, stehen; steht, steht; stään,  
 stand; stahn, gestanden.  
 stähnen, stöhnen.  
 stamern, stottern.  
 Stänner, Stender, Weiler.  
 Start (auch Stiert), Schwanz.  
 Statthöller, Statthalter, Veigt.  
 stats, statt.  
 Staul, Stuhl.  
 Stäwel, Stiesel.  
 stehlen, stehlen; stöhl, stahl; stahlen,  
 gestohlen.  
 stebel, steil.  
 steken, stechen, stecken.  
 Stel, Stiel.  
 Stembagen, Stavenhagen, Stadt in  
 Mecklenburg (Reuters Geburtsort).  
 'n Sticken steken, einen Streich spielen.  
 stigen, steigen; steg, stieg; stegen,  
 gestiegen.  
 stippen, tauchen, tunken.  
 Stirn, Stern; auch Stirne.  
 stiw, steif.  
 stöben, stäuben.  
 Stock, Schimmel.  
 Storm, Sturm.  
 störten, stürzen.  
 stöten, stoßen; Stot, Stoß.

stöwen, stäuben, stieben.  
 straken, streicheln.  
 Strämel, Streif; von der Zeit ge-  
 braucht: eine Weile.  
 Strat, Straße.  
 stremig (von Strebe, Stütze), kräftig,  
 zuverlässig; wird nur auf körperliche  
 Kräfte angewandt.  
 Strid, Streit. striden, streiten; stred,  
 stritt; streden, gestritten.  
 striken, streichen; strel, strich; strelen,  
 gestrichen.  
 ströpen, streifen.  
 Struf, Strauch, Ruthe.  
 stücht, gestücht, gesticht.  
 up Stun'nē, zur Stunde, jetzt.  
 stur, gerade.  
 stüren, steuern, mäßigen, aufhalten.  
 Stuten, Semmel. Stutenflechten  
 ist ein in Mecklenburg übliches Bad-  
 werk.  
 Stuw, Stube.  
 süßzen, senzen.  
 sugen, saugen; sög, sog; sagen,  
 gesogen.  
 sülwern, silbern.  
 sülwst, selbst; sülwst, selbst.  
 Sänn, Sonne; Sünnesschin, Son-  
 nenschcin; Sünndag, Sonntag.  
 Sün'n, Sünde.  
 sunnen, gesonnen.  
 supen, saufen; söp, soff; sapen, ge-  
 sossen.  
 sur, sauer.  
 süs, sonst.  
 Susfänger, Verschwender, Herum-  
 treiber, Bagabond.  
 susen, saufen.



schwach, schwach.  
 Schwab, Schwab, Haufen (von Hen  
 und Korn).  
 Swall, Schwalbe.  
 swart, schwarz.  
 Swait, Schweiß.  
 swemmen, schwimmen.  
 swengen, schwingen.  
 swigen, schweigen; sweg, schwieg;  
 swegen, geschwiegen.  
 Swin, Schwein; Swinegel, Igel,  
 Schweinigel.  
 swinn, geschwind.  
 swor, schwer; Comp. swönnner; Sup.  
 swönnst.  
 swören, schwören.  
  
 tag, jäh.  
 Tagel, Schläge; auch Stock (f. Schacht).  
 tagen, erzogen.  
 Tähn, Bahn.  
 Tadel, Tadelstüg, Gefindel.  
 tämlich, ziemlich.  
 Tang', Lange.  
 Tater, Bieumer; wird als Schimpf-  
 wort gebraucht.  
 tau, zu.  
 tausreden, zufrieden.  
 tauglil, zugleich.  
 tauhopen, zusammen.  
 tauirft, zuerst.  
 taunicht, zuniht.  
 taurecht, zurecht.  
 taurügg, zurück.  
 tausam, zusammen.  
 Tausch wird der Sohn eines Meisters  
 genannt.  
 taustöten, zustößen.

Tautog, Zug.  
 täuwen, warten.  
 tauwilen, zuweilen.  
 Tehn, Behe.  
 tehren, zehren.  
 teigen, zeñ.  
 Teiken, Zeichen.  
 teihn, ziehen; tüht, zieht; tög, zog;  
 tagen, gezogen.  
 Telgen, Zweig.  
 tellen, zählen.  
 t'ens, zu Ende, daher entweder ober-  
 halb oder auch unterhalb.  
 terbraken, zerbrochen.  
 terreten, zerrissen.  
 Thorm, Thurm.  
 Thran, Thräne; Thraendrupp,  
 Thränentropfen.  
 Tid, Zeit; tidig, zeitig; tidlewens,  
 zeitlebens.  
 Timmerläd', Zinnendeute.  
 Timpen, stumpfe Gefe.  
 Tog, Zug, plur. Täg; Togkent,  
 Zugkant.  
 torren, zerren.  
 töwert, verzaubert.  
 Trad, Geleise, Spur.  
 Tralling, Gitter.  
 treden, ziehen; Tredeltid, Umzugszeit.  
 Tru, Trauung.  
 tru, tren; trugen, trauen.  
 Truer, Trauer; trurig, traurig.  
 Tuchtus, Zuchthaus.  
 Tuck hollen, fest halten an etwas.  
 Tüffeln, Pantoffeln.  
 Tüsten, Kartoffeln; Tüstenschell'n,  
 Kartoffelschalen; Tüstenbuddeln,  
 Kartoffeln aufnehmen.

Tüg, Zeug.  
 Tüg', Zenge; tügen, zeugen; Tügniß,  
 Zeugniß.  
 Tun, Zaun.  
 Tung', Zunge.  
 Tüsch, enges Gäßchen; Tüschē:  
 hüschē, der enge Raum zwischen  
 zwei Häusern.  
 tüschē, zwischen.  
 twee, zwei; tweit', zweite.  
 Twig, Zweig.  
 twintig, zwanzig.  
 twischen, zwischen.  
 twölw, zwölf.  
 twoorß, zwat.  
 Uht, Eule.  
 Uhr, Ohr.  
 üm, um; üm un dümm, um und um.  
 ümmertau, immerfort.  
 Ukel, Onkel.  
 un'n, unten.  
 unverseins, unvermohts, unvorher:  
 gesehen, plötzlich.  
 Untru, Untreue.  
 up, auf; up un bal, auf und nieder.  
 upstretē, aufstreffen.  
 upgereten, aufgerissen.  
 uphegen, aufheben.  
 Uplag', Auflage.  
 upmalen, aufmachen.  
 upslahn, aufschlagen.  
 upseggen, aufhängen.  
 upsluten, aufschließen.  
 upsporen, aufsparen.  
 upstahn, aufstehen.  
 upstößen, aufstoßen.  
 upwaken, aufwachen.

Urt, Ort, plur. Uer.  
 ut, aus; utenanner, auseinander;  
 uter, außer.  
 utäuwen, auslügen.  
 utdrei'n, ausdrehen.  
 utgahn, ausgehen.  
 utgesöcht, ausgesucht; wird oft statt  
 utmalt (ausgemacht) gebraucht.  
 uthollen, aushalten.  
 uthorlen, aushorchen.  
 Utkunst, Aushunft.  
 utriten, ausreissen.  
 utsäulen, aussuchen.  
 utsein, aussehen.  
 utschriwen, ausschreiben. Der Lehr:  
 bursche wird ausgeschrieben, d. h. zum  
 Gesellen gemacht.  
 Uthür, Aussteuer.  
 Vabber, Gevatter.  
 Vaber, Vater.  
 Vabermürder, Vaternörder.  
 Vagel, Vogel; plur. Vägēl.  
 vel, viel.  
 verbas't, stumm vor Staunen oder  
 Schred.  
 verbläuben, verbluten; verblödd,  
 verblutete; verblöit, verblutet.  
 verbreken, verbrechen; verbrööl, ver:  
 brach; verbraken, verbrochen.  
 verbäsen, vergessen; verkommen.  
 vil verboren, sich erholen.  
 verbreit, verbrecht; verbreitlich, ver:  
 breißlich.  
 verdriven, vertreiben; verdreu, ver:  
 trieb; verdreuen, vertrieben.  
 verdrögt, vertrocknet.  
 Verbung, die Uebergabe einer ganzen

Arbeit gegen eine festgesetzte Gegenleistung; von verbinding als Gegen-  
satz von Tagelohn.  
verdwās, quer, schief.  
versjieren, erschrecken.  
versjrigen, verheirathen.  
vergessen; vergelten; vergüll, ver-  
galt; vergullen, vergolten.  
vergeten, vergessen; vergütt, ver-  
gibt; vergöt, vergaß; vergeten,  
vergessen.  
verklamen; verkommen.  
verkladern, unnütz ausgeben.  
sij verkrümpeln, sich einlassen.  
sij verkrupen, sich verkriechen; ver-  
kröp, verkroch; verkrapen, verkrochen.  
verleben, verleiden.  
verleben Jöhr, vergangenes Jahr.  
verlurn, verloren.  
sij verpusten, sich verschnafen.  
versaden, versinken.  
versapen, versoffen.  
versmaden, verschmähren.  
sij versöpen, sich versenken, extränken.  
versupen, versaufen.  
verswigen, verschweigen; versweg,  
verschwieg; verswegen, verschwiegen.  
vertagen, verzogen.  
vertellen, erzählen.  
Vertrugen, Vertrauen.  
Vigelin, Viole.  
vonein, auseinander.  
vör, ver, für; vöräwer, vorüber.  
vörbi, vorbei; vörut, voraus.  
vör'n, vorne.  
vörrig, vorig.  
vull, voll.  
Burtkeil, Worthel.

wählig, muthwillig, üppig.  
wahlen, wohnen.  
waken, wachen.  
wanlen wird vom bloßen Wandern und  
Geben ohne bestimmtes Ziel gesagt.  
warden, werden; würd, wurde; wor-  
den, geworden.  
Wasdauk, Waschtuch.  
wasssen, wachsen; wüß, wuchs; wus-  
sen, gewachsen.  
Water, Wasser.  
wäulen, wühlen.  
wed, welche, einige; wedein, jemand.  
wedder, wieder.  
Wedereschall, Wiederhall.  
Weber, Wetter.  
Wedhopp, Wiederhopf.  
wei, weh; Wei, Weh; weimäudig,  
wehmüthig.  
Weig, Wiege; weigen, wiegen.  
weihn, wehen.  
weil, weich.  
Weiten, Weizen.  
weiten, wissen; wüßt, wußte; wüßt,  
gewußt.  
wennen, wenden.  
wennihr, fragweise für wann.  
Wepeldurn, Rosenborn.  
Wepstart, Wachtelz.  
wer, wen, wird häufig für jemand  
gesetzt.  
wesen, wesen daun, sein; wir und  
was, war; weß, gewesen.  
weuß, wußt.  
Wewer, Weber.  
wib, weit; wider, weiter.  
Wib, Weide.  
Wib, der Weiß (Randvogel).

wiken, weichen.

wil, weil.

wil dat, wil deß, während.

Wile, wile, Locktöne für junge Gänse.

will, wiß.

will un woll, Verstärkung von wohl.

Win, Wein.

win'n, gewinnen; wünn, gewann;

wun'n, gewonnen.

Wis', Weise.

Wisch, Wiese; Wischensom, Wiesen-  
saum.

wisen, weisen, zeigen.

wiß, fest, sicher; wiß warben, ein-  
gebent sein, sich überzeugt haben.

witt, weiß.

Witten, Heller (der vierte Theil eines  
medlenb. Schillinges).

Win, Weis.

wo fragweise wird häufig für wie ge-  
braucht.

woannerß, anderswo.

wohr warben, gewahr werden.

wohren, bewahren, hüten, pflegen,  
auch wahren.

Wohren, Waren, Stadt in Mecklenburg.

wohrschugen, beobachten.

woll un will, gut bestellt.

wölktern, wälzen.

woneben fragweise für wo.

Worm, Wurm; dimin. Wörming.

Wrausen, Rasen.

Wurt, Wort; plur. Würd'.

Wuß, Wurß.

Zaußtern, heftiges Schwätzen.

Zeg', Ziege.

zeitlich, mäßig, spärlich.

zipp, spröde, geziert.

zupsen, zucken.

Erud von G. Grumbach in Leipzig.

23 JY 68



Druck von G. Grumbach in Leipzig.









